Einzelpreis 20 Pfennig

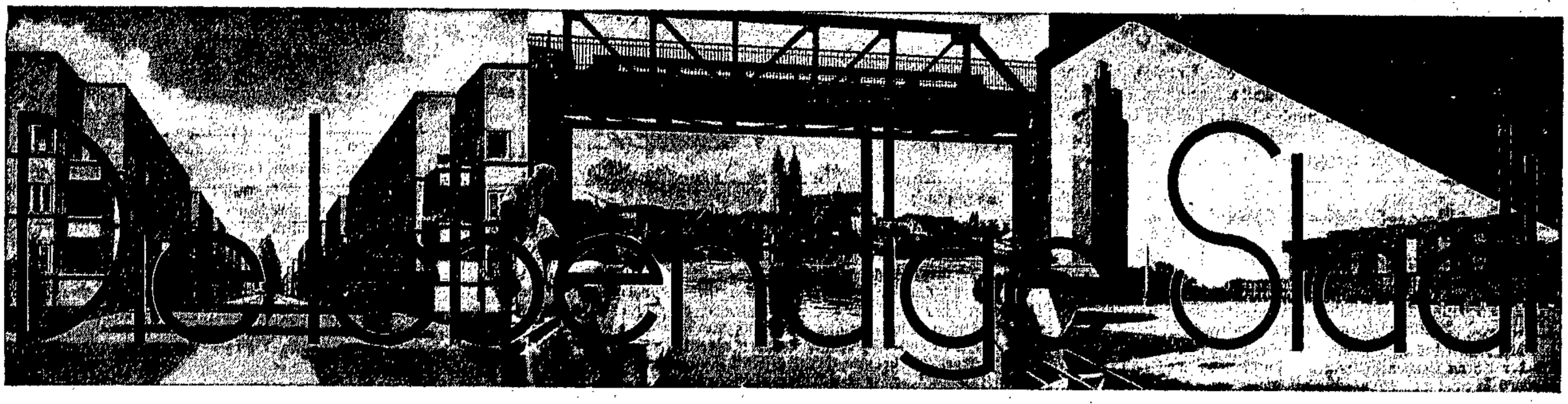
Volksstimme

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volksstimme" erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich A. Wetterfeld, für Anzeigen W. Lindau. Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., sämtlich in Magdeburg, Große Münzstraße 8. Fernruf Nr. 23861. Postzeitungsliste Seite 120. — Bezugspreis: Monatl. 2,30 Mk., Abholer 2,00 Mk., Einzelpreis 15 Pf., Sonntags 20 Pf. Anzeigenpreise für die Magdeburger Hauptausgabe: 1 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 19 Pf., auswärts 15 Pf. Familienanzeigen und Stellengesuche 8 Pf. Reklame 1 mm Höhe und 90 mm Breite lokal 75 Pf., auswärts 60 Pf. Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Rechnungserteilung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm Text 33⅓% Aufschlag. Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen bei nicht rechtzeitiger Ausgabe keine Gewähr. Platzvorschrift unverbindlich. Erfüllungsort Magdeburg. Postscheckkonto Nr. 127 W. Pfannkuch & Co., Magdeburg. Für die Ausgabe Aschersleben-Calbe und andere Sonderausgaben Berechnung nach einem besonderen Tarif. Postzeitungsliste: Aschersleben und Calbe Seite 258 der Postzeitungsliste.

Nr. 108 — Sonntag, den 10. Mai 1931 — 42. Jahrgang

A 1 Universitäts-Biblioth.



Magdeburg 1631—1931

Der Brand von Magdeburg, die Zerstörung einer Stadt im 17. Jahrhundert, welche Bedeutung könnte sie haben für die Menschen, die den Weltkrieg erlebt haben von 1914 bis 1918; die noch inmitten eines Erdbebens stehen, das alle Lebensformen im Tiefsten erschüttert, die in Jahrhunderten gewachsen waren? Haben wir noch Zeit und die Fähigkeit, rückwärts zu schauen, um zu erforschen, was einmal geschah und wie es geschah, in unsern Tagen, da sich ein Neues in Leben und Geschichte der Menschheit mit überaus heftiger Gebärde ankündigt? Es erscheint zu mindest kurios, wenn gelehrte Herren in alten Büchern und Urkunden mit heiligem Eifer nach Einzelheiten und Kleinigkeiten im 17. Jahrhundert suchen, indes das 20. Jahrhundert einherjagt, Menschen und Nationen durcheinander wirbelt.

In Zeiten, wie wir sie erleben, kann der Sinn für das Vergangene, für die Geschichte nicht stark entwickelt sein. Und es gibt eine Jugend, die sich gegen die Vergangenheit forsch aufrichtet: sie war Irrtum und Schwachheit, sie hat mit uns und unsrer Zukunft nichts zu tun. Diese Generation lacht über das Alte, das bis zum August 1914 Leben und Gegenwart war, überblättert flüchtig die Kapitel der Geschichte, die von frühern Zeiten berichten. Nur Gegenwart sein und nur das Zukünftige suchen; die Kämpfe bestehen in unsrer Zeit und sich behaupten vor dem Neuen! So ist sie geneigt, alle Fäden abzuschneiden, die das Heute mit dem Gestern verbinden und befreit von aller Tradition, revolutionär zu sein in revolutionärer Zeit. Das ist Jugend, ist Wille zur Tat, ist Hoffnung und Lebenszuversicht in allen Zweifeln und trotz aller Not! Und doch heißt es nicht, das Leben erkennen und geistig umfassen, denn die Vergangenheit hat über uns Gewalt, liegt in uns, wir haben an ihr zu tragen, ganz gleich, ob wir in revolutionären Zeiten leben oder in Perioden geruhsamer Entwicklung.

Im geistigen Wesen, im Denken, Fürchten und Hoffen des deutschen Volkes ist noch immer etwas vom Dreißigjährigen Kriege, der Deutschland so zu Boden schlug, daß es den Sturz kaum verwinden konnte. Und die alten deutschen Städte tragen noch Brandmale und Elendszeichen aus jener Zeit in ihren Mauern. Alle Völker tragen an ihrer Geschichte, die an ihre Lebensquelle zurückführt. In allen Ländern, in denen es eine sozialistische Arbeiterbewegung gibt, lebt der Gedanke an die große Gemeinschaft der Völker und der Glaube an das große gemeinsame Ziel, den Sozialismus, aber in allen Ländern geben Herkommen, Geschichte und Volkscharakter dem Befreiungskampf der Arbeiterklasse besondere Züge. Wer den Stromlauf des Lebens kennen will, muß bis an die Quelle gehen, und wer um das Neue ringt, muß sich immer noch dem Alten stellen, um es zu erkennen, um es zu überwinden.

Die unüberwindliche geistige Macht des Sozialismus ist zum erheblichen Teil darin begründet, daß er seine Forderungen und Ziele in einen logischen und zwingenden Zusammenhang brachte mit dem Werden der Völker und Staaten, mit Entwicklung und Aufstieg der Menschheit. Darum ist der Sozialismus keine Erfindung und kein System von Wünschen und Protesten, sondern eine Lebenslehre und ein Lebensgesetz, gewonnen aus Lebenserkenntnissen. Sozialistisches Denken hat eine neue Auffassung über das, was man Geschichte nennt, der Menschheit gegeben. Nach den Lehren, die im wesentlichen Karl Marx begründete, stellt sich die Geschichte nicht mehr dar als eine Kette roher Zufälligkeiten oder eine ungeheuerliche Folge von Brutalitäten und Grausamkeiten — wie sie ein veralteter Schulunterricht lehrt —, sondern als ein Auswirken und eine Befreiung von Kräften in Mensch und Natur nach innerer Gesetzmäßigkeit. Im Bösen und im Guten! Der Sozialismus als Gesellschaftslehre wird gerade darum so leidenschaftlich bekämpft von allen, die den Aufstieg der Arbeiterklasse verhindern wollen, weil er diesen Aufstieg und den Sieg der Arbeiterklasse mit zwingender Logik aus der Geschichte der Menschheit erklärt.

Die Geschichte zeichnet aber die Spuren ihrer Entwicklung am deutlichsten in den Städten. Wenn eine Zeit erfüllt ward, fiel am schwersten der Hammer des Schicksals auf Städte nieder. Hier zerbrachen die Mauern des Alten, hier standen die Werkleute am frühsten wieder auf, die das Neue schufen. Das Auf und Nieder der Menschheit; Werden und Vergehen wurde sichtbar in den Städten. Hier war der Wettkampf und der Sinn für das Gemeinsame. Der Fleiß trieb die Arbeit vorwärts. Der Stolz errichtete prunkvolle Wohnhäuser, Rathäuser, Kirchen; der Trotz baute wehrhafte Türme und Mauern gegen die Feinde. Kunst und Wissenschaft wuchsen in der Hut der Städte.

In den letzten Jahren haben viele deutsche Städte Altersgedenktage gefeiert. Tausendjährige, siebenhundertjährige Städte. Magdeburg ist weit über eintausend Jahre alt, sie gehört zu den ältesten deutschen Städten. Man wußte in keiner Stadt anzugeben, wann sie geboren war. Als die Städte in das Licht der Geschichte traten, waren sie zumeist schon organisierte Gemeinwesen. Zu welcher Zeit es war, als Schiffer und Fischer, Landleute und Händler auf dem wehrhaften Ufer am Elbstrom, auf dem dermaleinst die Kirchen von Magdeburg in herrischer Majestät über das Land zum Harz hin, in die Altmark, ins östliche Wendenland schauen sollten, ihre Häuser bauten, ist auch nicht genau festzustellen. Als Magdeburg in Dokumenten erstmalig genannt wurde, war es zwar ein winziges Dorf, aber es war doch schon eine Gemeinde, in der sich Menschen nach Kämpfen und Not, Irrungen und Wirrungen zusammengearbeitet, zusammengefügt hatten.

Sie nahm eine glänzende Entwicklung, die Stadt auf hohem Ufer. Ihre Türme, ihre Mauern, ihre Häuser wuchsen. Die fruchtbare Erde umher, der breite, gewaltige Strom mehrte ihren Reichtum und ihr Selbstbewußtsein.

Jahrhunderte einer großen Entwicklung, und Jahrhunderte leidenschaftlicher Kämpfe brachen an. Der Weg ging aufwärts.

Trotzig standen die Magdeburger Handwerker gegen das Patriziat und erkämpften sich politische Macht in der Stadt. Trotzig standen die Magdeburger insgesamt gegen die Fürsten der Kirche und verwahrten ihre Stadt Jahrhunderte hindurch gegen das Erzstift. Bürgerlichen Prunk konnten sie entfalten. Als einmal ein Kaiser — Kaiser Karl IV. im Jahre 1377 — Magdeburg besuchte, übertrafen die Magdeburgerinnen in ihrem Festschmuck die Kaiserin.

Die Lehre Luthers ging durch das Land. Sie traf auf den Willen der Kaufleute und Handwerker, sich in ihrem Tun und Wirken unabhängig zu machen von der Kirche. Der Handwerker, der Kaufmann wollte sein Haus, sein Geschäft wohl unter Gottes Hand stellen, doch sollte ihm der liebe Gott nicht zu viel dreinreden, wenn er bei den Geschäften war. Er wollte mehr aus eigner Verantwortung sein Leben gestalten, seine Arbeit und seinen Handel führen. So wurde Magdeburg ein Stützpunkt — wohl der stärkste in Mittel- und Norddeutschland — der Reformation, damit aber auch der revolutionären Bestrebungen, die mit der Reformation verbunden waren.

Als der Kaiser die Magd zum Gehorsam zwingen wollte, versagte sie ihm den Tanz und behauptete ihre Eigenwilligkeit.

Dann zog über Deutschland die graue Schar der dreißig Blutjahre. Und Magdeburg, die stolze, strahlende Stadt fiel an einem Tage. Ueber das weite Land, das die stolzen Türme Jahrhunderte hindurch gesehen hatten, loderten die Flammen ihres Untergangs.

Es verbrannte, starb an einem Tage. Doch nach sehr kurzer Zeit standen wieder Menschen auf den Trümmern und bauten von neuem.

Die lebendige Stadt! Sie hat ihre Lebenskraft bewiesen in den Menschen, als die Häuser verbrannt waren! Als auf rauchenden Trümmern Menschen gruben nach Schätzen und nur ihre Arbeit und neuen Lebensmut fanden. Das ist die Stadt, die wir Sozialisten ehren. In der alten, in der neuen Zeit! Das ist auch unsre Stadt, die Unverzagtheit als höchstes Gesetz verkündet.

Die Hohenzollern bekamen Gewalt über die Stadt und legten sie in den Steinpanzer der Festung. Sie hat sich gewehrt vom 17. bis zum 20. Jahrhundert gegen diese würgende Umklammerung. Sie bekam erst in allerjüngster Zeit Raum und Luft zum Atmen. Aber sie hat sich gegen alle militärische und dynastische Brutalität doch behauptet, ist die große Stadt der Industrie, der Arbeit und des Handels geworden.

Krieg überzog von neuem Europa, überzog die Welt. Magdeburg wurde im Weltkrieg nicht zerschossen, wurde nicht verbrannt, aber es wurde, wie alle großen Städte, gelähmt, seine Wirtschaft wurde zerstört. Das Deutschland der Hohenzollern, der Militärs brach zusammen, die sozialistische Arbeiterschaft gewann maßgebenden Einfluß im Stadthaus, um eine Stadt im Innern neu aufzubauen. Sie trat gleichfalls auf einen Trümmerhaufen, wie die Magdeburger Anno 1631, und mühte sich um ein neues Magdeburg, um die lebendige Stadt. Es gab viele Zehntausende schon im Frühjahr 1919, die keine Arbeit und keinen Erwerb hatten; es gab viele Tausende, die keinen Raum zum Wohnen, zum Leben besaßen.

Da regte sich das Schöpfertum einer großen Bewegung, der sozialistischen, da stand politische Weitsicht und Verantwortung auf und der Genius der Arbeit offenbarte seine Kraft. Es wurden keine neuen Kirchen mit steilen Türmen gebaut, es entstanden keine neuen Prunkhäuser, es wurden Straßen, Brücken, Wohnungen gebaut. Neue Wohngebiete, Stadtteile entstanden in einem knappen Jahrzehnt. Die Stadt bekam ein neues Gesicht. Ein neues Magdeburg entstand. Die lebendige Stadt!

Sie ist in den Siedlungen, ist in den Heimen für Wohlfahrt und Jugendpflege, ist in den grünen Anlagen, ist in den Sportplätzen, und sie ist vor allem in der Hilfe, die von der Stadt geleistet wird für alle, die arm sind, die ohne Hilfe nicht bestehen können.

Von 1631 zu 1931! Es ist eine Verbindung zwischen den Zeiten und es wirkt eine Kraft im alten und im neuen Magdeburg und über Jahrhunderte hinweg, aus dunkeln Tagen der Not schwingt sich ein lichter Bogen in unsre Zeit des schweren Ringens, des großen Opferns. Das Leuchtende ist der unversiegliche Lebensmut in einem prächtigen Menschenschlag, das ist der Glaube an einen Aufstieg der Menschheit, an den Sieg der Humanität.

Wir Sozialisten, die wir um einer großen, befreienden Idee, um eines großen Zieles willen Gut und Leben zu opfern bereit sind, sehen eine Verbindung und eine Linie zwischen dem Ringen um Tod und Leben, um einen Gedanken, der in der brennenden Stadt vom 10. Mai 1631 wirksam war, der auch wieder zu Taten führte, als eine neue Stadt gebaut wurde. Der Gedanke, das Beste zu tun; mit andern, die guten Willens sind, zusammenzustehen. Daher gedenken wir der sterbenden Stadt vom Mai 1631 und verpflichten uns der lebendigen Stadt von 1931!

ll.

Zwei Urteile über Baade

Im Roggen-Untersuchungsausschuß des Reichstags stellte der Reichsernährungminister am Freitag in einer längern Erklärung fest, daß dem Reichskommissar Dr. Baade nicht der Vorwurf der Irreführung oder Täuschung des Ausschusses gemacht werden könne. Trotzdem knüpfte sich an die Ausführungen des Reichsernährungsministers eine Debatte, in der Nationalsozialisten, Kommunisten und Wirtschaftsparteiler den Reichskommissar Baade wiederum zu verleumden suchten. Der Wirtschaftsparteiler Freybe verstieg sich sogar zu der Behauptung, die Einnahmen Baades als „mühelose Gewinne" zu bezeichnen. Gegen diese Auffassung wandte sich der ehemalige Reichsernährungs- und jetzige Reichsfinanzminister Dietrich mit folgenden Ausführungen:

Ich kann Herrn Dr. Baade nur das Zeugnis ausstellen, daß er ein hervorragender Arbeiter ist, dem man Aufgaben zumuten kann, für die man schwer eine andre geeignete Arbeitskraft findet. Denken Sie nur an das Gutachten über die Landwirtschaft, das wir seinerzeit in aller Eile für die Reparationsverhandlungen fertigstellen mußten. Sie werden schwer jemand finden, der in solcher logischen Schlüssigkeit und in so einwandfreier Form wie Dr. Baade dieses Gutachten hätte machen können. Ich bin mit Dr. Baade häufig verschiedener Meinung gewesen, aber in einem Punkte hatten wir niemals Schwierigkeiten miteinander: er hat jede Arbeit, wenn sie auch noch so schwierig war, übernommen.

Zum Schlusse der Sitzung wurden alle Anträge, die eine Diffamierung des Reichskommissars Baade bezweckten, abgelehnt. So verging ein ganzer Morgen nutzlos damit, daß sich der Untersuchungsausschuß über Dinge unterhielt, die mit der Schuld an dem Zusammenbruch der Roggenstützung nicht das geringste zu tun haben. —

Preußischer Landtag

Deutschnational-volksparteilich-kommunistische Obstruktion

Der Preußische Landtag begann am Freitag die Beratung der

Allgemeinen Finanzverwaltung.

Aus den Reden des Finanzministers Dr. Höpker-Aschoff wie aus der klaren Sachdarstellung des sozialdemokratischen Redners Szillat, ergab sich, daß naturgemäß die Wirtschaftskrise auch den preußischen Etat nicht verschont hat. Trotz aller Sparsamkeit und Vorsicht wird der Haushalt für 1930 mit einem Fehlbetrag von rund 150 Millionen schließen, ebenso hoch wird die schwebende Schuld angewachsen sein, da seit dem Septembersieg der Nationalsozialisten mittel- oder langfristige Kredite für die öffentliche Hand nicht mehr zu erlangen sind. Alle Aussichten deuten für 1931 auf einen wachsenden Fehlbetrag hin.

So ist auch Preußens Finanzlage sehr ernst geworden. Der Finanzminister und der Redner der sozialdemokratischen Fraktion stimmten darin überein, daß in kürzester Zeit versucht werden müsse, die Zahlungen aus dem Young-Plan zu ermäßigen. Dabei ist die Finanzlage von Reich und Preußen noch nicht einmal so bedrohlich wie die zahlreicher Gemeinden. Ueber die eigne Finanznot hinaus müssen Reich und Staat ungesäumt Maßregeln ergreifen, Städten und Kreisen die Aufrechterhaltung der Unterstützung der Wohlfahrtserwerbslosen zu ermöglichen.

Die Debatte wurde dann abgebrochen, um zunächst die am Vortage zurückgestellten

Abstimmungen über das Polizeiverwaltungsgesetz

nachzuholen. Die Deutschnationalen, Deutsche Volkspartei und Kommunisten hatten anfänglich die Absicht, die Verabschiedung der Vorlage durch Obstruktion unmöglich zu machen. Da Wirtschaftspartei und Deutsche Fraktion aber nicht mitmachten, gelang es ihnen nicht, die Beschlußunfähigkeit herbeizuführen. Der deutschnationale Fraktionssekretär, Polizeimajor a. D. Borck, verhandelte zwar dauernd und eifrig mit den Kommunisten Schwenk und Kasper, aber die vereinbarte Aktion drang nicht durch. So begnügten sich die Kommunisten damit, über jeden einzelnen der 87 Paragraphen des Polizeiverwaltungsgesetzes namentliche Abstimmung zu beantragen.

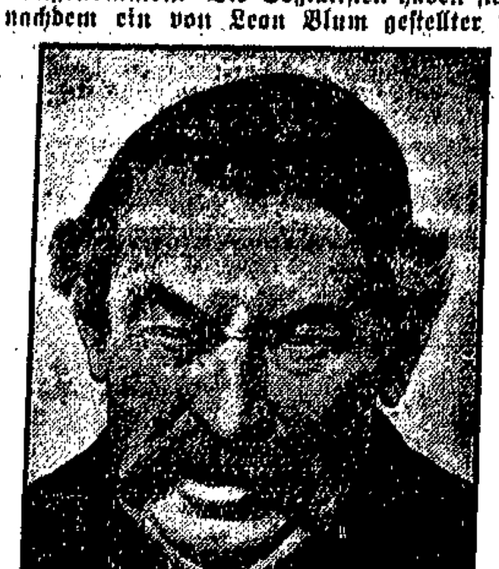
Erst um 12½ Uhr nachts waren diese Abstimmungen beendet und die Verabschiedung des Gesetzes in zweiter Lesung gelungen.

Kammer gegen Zollunion – Sozialistischer Antrag abgelehnt

Briand steht zur Friedenspolitik

430 gegen 52 Stimmen der Rechten für die Politik der Verständigung

Paris, 9. Mai. Die Interpellationsdebatte der Kammer über die deutsch-österreichische Zollvereinbarung schloß mit der Annahme einer Vertrauenskundgebung für die Regierung, in der zum Ausdruck gebracht wurde, daß die Kammer weiter für die Politik der Internationalen Verständigung und der loyalen Zusammenarbeit der Völker eintrete, das deutsch-österreichische Zollprojekt jedoch, das zu dieser Politik und den Friedensverträgen in Widerspruch stehe, verurteile. Die Vertrauenskundgebung wurde mit 430 gegen 52 Stimmen der Rechten angenommen. Die Sozialisten haben sich der Stimme enthalten, nachdem ein von Leon Blum gestellter Abänderungsantrag gemäß dem Wunsch der Regierung abgelehnt worden war.



Aristide Briand.

Der Abstimmung ging eine lange Debatte voraus, in der die Redner der verschiedenen Fraktionen ihren Standpunkt auseinandersetzten. Die wichtigste Erklärung wurde von dem radikalen Führer Herriot abgegeben, der der eigentliche Sieger in der Schlacht war. Er betonte, der Anschluß Oesterreichs an Deutschland sei unzulässig, weil er eine Verletzung der Verträge darstelle und weil es keinen Frieden ohne eine aufrichtige und enge Wiederannäherung zwischen Frankreich und Deutschland geben könne. Wenn Frankreich heute nachgebe, werde man schließlich soweit kommen, daß von den Verträgen überhaupt nichts mehr übrig bliebe.

Der Abgeordnete Grumbach setzte den Standpunkt der Sozialisten auseinander. Er erklärte, es bestehe vorläufig nur die Absicht, ein Zollbündnis durchzuführen, aber es liege noch keine Verletzung der Verträge vor. Da das Abkommen dem Völkerbund unterbreitet sei, wäre es von seiten der französischen Kammer unkorrekt, schon jetzt ein Urteil zu fällen und damit der Entscheidung des Völkerbundsrats und des internationalen Gerichtshofes vorzugreifen. Grumbach sprach die Hoffnung aus, daß die konstruktive Friedenspolitik Frankreichs von der Mehrheit der Kammer gebilligt werde. Diese Politik sei zwar nach der Ansicht der Sozialisten nicht immer ausreichend gewesen, aber sie habe sich über die Schwierigkeiten Rechenschaft abgelegt, denen Briand begegnet sei.

Der von Leon Blum im Namen der Sozialisten verteidigte Abänderungsantrag verlangte, daß die offizielle Tagesordnung, die eine Verurteilung des deutsch-österreichischen Zollabkommens ausspreche, durch die Erklärung ersetzt werde, daß die Kammer davon Kenntnis nehme, daß das Abkommen dem Völkerbund unterbreitet und eventuell an den internationalen Gerichtshof verwiesen werde.

Der Satz, daß die Kammer weiter für die Politik der internationalen Verständigung und Zusammenarbeit eintrete, wurde durch Handaufheben bewilligt.

Die Kammer vertagte sich alsdann auf den 28. Mai.

Briand verteidigt seine Politik

Im Verlauf der Interpellationsdebatte hatte Außenminister Briand das Wort ergriffen, von der Linken mit großem Beifall begrüßt. Er verteidigte seine Friedenspolitik, die von Poincaré und Tardieu gebilligt worden sei, obwohl er mit beiden nicht immer einer Meinung gewesen sei. Auch sein Freund Laval schenke ihm volles Vertrauen. Diese Politik, für die sich das Parlament und das Land stets mit großer Mehrheit ausgesprochen hätten, habe Frankreich große Dienste geleistet. Mit ihrer Hilfe seien ernstliche Konflikte auf friedlichem Wege beseitigt worden. Heute sei es viel schwieriger als früher einen Krieg zu beginnen, und das sei ein enormer Fortschritt. Unter Anspielung auf die Ruhrbesetzung erklärte Briand, es habe eine Stunde großer Ungerechtigkeit gegeben, in der Frankreich Zwangsmaßnahmen anwenden mußte und deswegen als ein Land mit imperialistischen Absichten angesehen wurde. Diese irrige Weltüberzeugung habe berichtigt werden müssen und das sei gelungen. Frankreich werde jetzt als der Soldat des Friedens angesehen.

Briand ging nun auf das deutsch-österreichische Zollabkommen ein. Der deutsch-österreichischse Annäherungsversuch habe vor allem einen wirtschaftlichen Charakter, aber trotzdem stelle er ein ernstes und bedauerliches Ereignis dar. Briand habe geglaubt, den deutschen Staatsmännern gegenüber immer so gehandelt zu haben, daß sie ihm Gesten dieser Art hätten ersparen können. Deutschland habe mit der Zollvereinbarung einen schweren psychologischen Fehler begangen. Allerdings handle es sich nur um eine Vereinbarung über den Abschluß eines Abkommens und nicht schon um ein Abkommen selbst, wie es in einem Teil der Presse dargestellt worden sei.

Im übrigen sei der Anschluß Oesterreichs an Deutschland durch die Friedensverträge nicht verboten, sondern es sei nur verlangt, daß er nicht ohne Genehmigung des Völkerbundes durchgeführt werden dürfe.

Wie habe er, der Außenminister, auf dieses Ereignis reagiert? Man werfe ihm vor, daß er nichts davon gewußt habe. Aber es habe gar keine langen Verhandlungen zwischen Deutschland und Oesterreich gegeben. Die Operation sei schnell durchgeführt worden. Auch für Benesch sei sie ein harter Schlag gewesen. Aber trotzdem sei der tschechische Außenminister von keinem seiner Gegner deswegen kritisiert worden, sondern alle seine Landsleute hätten sich um ihn geschart. Sofort nach Bekanntgabe des Planes habe er allen alliierten Mächten mitgeteilt, daß es sich um einen Attentatsversuch gegen die Friedensverträge handle. Henderson habe daraufhin vorgeschlagen, die Angelegenheit durch den Völkerbundsrat behandeln zu lassen. Damit hätten sich alle Parteien einverstanden erklärt, einschließlich Deutschland und Oesterreich, wenn auch mit gewissem Zögern. Jeder werde nun in Genf für seine Sache plädieren. Wenn keine Verständigung erzielt werden könne, werde der internationale Gerichtshof um eine Entscheidung ersucht werden. Deutschland und Oesterreich behaupteten, sie hätten das Recht, einen solchen Plan vorzubereiten. Er antworte darauf: „Nein, wenn ihr diese Absicht gehabt habt, hättet ihr mit den andern Mächten darüber diskutieren müssen, vor allem mit den Mächten, die euch Anleihen gewährt haben."

Briand sprach weiter die Hoffnung aus, daß sich derjenige, der an die Stelle Stresemanns getreten sei, in Genf von dem europäischen Gedanken leiten ließ und vor allem davon, daß Gewaltakte heute nicht mehr am Platze seien. Man werfe ihm, Briand, vor, daß er durch seine Politik der Schwäche den Krieg vorbereite. Es gäbe hier Männer, die das behaupten. Aber es gäbe ein Volk, das daran nicht mehr glaube. (Großer Beifall links.)

Zum Vergleich zog Briand den Rapallo-Vertrag heran, der abgeschlossen worden sei, als Poincaré an der Macht war und als man noch die Zwangsmethoden gegenüber Deutschlands anwandte. Trotz der Proteste Poincarés seien die Verhandlungen zwischen Deutschland und Rußland fortgesetzt worden. Aber niemand habe die Ungerechtigkeit begangen, daraus Poincaré einen Vorwurf zu machen. Von ihm, Briand, verlange man aber jetzt, daß er die Beziehungen zu Deutschland abbreche. „Ich bin nicht der Mann einer solchen Politik", so schloß Briand. „Frankreich ist eine Nation des Friedens. Es ist bereit, mit allen Ländern solidarisch zu arbeiten. Wenn es an dieser Politik festhält, wird sein Ansehen nicht verringert werden."

Unter lang anhaltendem Beifall der Linken und der Mitte verlies Briand die Tribüne. Die meisten Minister und viele Abgeordnete beglückwünschten ihn zu seiner Rede. —

Händels Trauerhymne

Kirchenkonzert.

Das Institut für Jugendkunde, Musikpädagogische Arbeitsgemeinschaft an den höhern Schulen Magdeburgs, veranstaltete anläßlich des Gedenkens an Magdeburgs Zerstörung ein „Kirchenkonzert" in der Johanniskirche. Man hatte Händels „Trauerhymne" gewählt, ein nicht sehr umfangreiches, aber besonders in den Chorsätzen außerordentlich klangschönes und wirkungsvolles Werk. Zur Einleitung dient ein mehr elegischer als heroischer Trauermarsch. In der Mitte ist dem Werk ein herbes und ausdrucksvolles Altsolo eingefügt, eine Klage um die im Kriege gefallene Blüte der Jugend. Da bei Magdeburgs Zerstörung jedoch die Einwohner ohne Unterschied des Alters und Geschlechts getötet wurden, berührt dieser Trauerhymnus nur die Erinnerung an einen Teil der Umgekommenen. Aber es handelt sich um eine Totenklage, und da kann man die alte Kunstregel pars pro toto (der Teil fürs Ganze) gelten lassen.

Die Chöre waren sauber einstudiert. An den Fortestellen wurde die ergiebige Klangfülle des Händelschen Chorsatzes prachtvoll entfaltet. Auch auf ein klangschönes Piano war offensichtlich Sorgfalt verwendet worden, wie besonders der kontrastreiche Grab- und Ruhmgesang des 6. Chors bewies. Trotzdem könnte das dynamische Schattenspiel im ganzen noch beweglicher gestaltet werden.

Maria Auerbach, die vielseitige Altistin unsers Stadttheaters, lieh ihrer kleinen solistischen Partie die ganze Pracht ihres schönen beseelten Gesangs. Das begleitende Orchester des Orchestervereins im Bunde mit K. Sterz an der Orgel widmete sich dem schönen Werk mit Liebe, so daß das Ganze unter der trefflichen Leitung K. Schülers einen starken, nachhaltigen Eindruck hinterließ.

J. Pf.

Vortrag im Künstlerverein St. Lukas. Der Künstlerverein St. Lukas veranstaltete in den Räumen seines Vereinshauses, der Lukasklause, eine Gedenkfeier zur Erinnerung an die Zerstörung Magdeburgs. Die gesamte Künstlergilde und zahlreiche Gäste nahmen daran teil. Der Redner, Herr akad. Zeichenlehrer Küster, verstand es, die tragischen Ereignisse dieses für unsre Heimatstadt so verhängnisvollen Tages lebendig vor seinen Hörern erstehen zu lassen. Das Interesse war um so stärker, als gerade die Lukasklause mit ihrer nähern Umgebung die Plätze darstellen, an denen sich die ersten Phasen des Verhängnisses abspielten. Berichte von Augenzeugen, Urkunden, alte Stadtansichten, die durch Lichtbilder veranschaulicht wurden, unterstützten den gehaltvollen Vortrag. Reicher Beifall dankte dem Redner. —

Ganz wie bei uns. Ein Londoner Bühnenschriftsteller bekam, wie „Die Literarische Welt" erzählt, sein neustes Stück von den Londoner Theaterdirektoren mit dem Bemerken zurück: „Lassen Sie uns mit diesen faden englischen Stücken endlich in Ruhe; übersetzen Sie lieber das Stück eines guten kontinentalen Autors, am liebsten irgendwas modernes Deutsches!" Daraufhin setzte der Verfasser unter den Titel seines Werkes einen beliebigen deutschen Namen und bezeichnete sich selbst bescheiden als „Uebersetzer aus dem Deutschen". Das nun in einem Londoner Theater aufgeführte Stück hatte einen großen Erfolg, und die Theaterkritiker der größten Londoner Blätter äußerten sich sehr eingehend über die Mängel der englischen Dramatik, die einem gerade angesichts dieses „kontinentalen Theaterstücks" besonders stark zum Bewußtsein kämen. Nur eine findige Theaterzeitschrift ist auf das Geheimnis der Autorschaft dieses Stückes gekommen, als sie erfuhr, daß über den Verkauf des Uebersetzungsrechts nach — Deutschland verhandelt wird. —

Wiener Meisterklasse für Schauspielkunst. Im Rahmen der Neuordnung der Wiener Akademie für Musik und Darstellende Kunst, wurde eine Meisterklasse für Schauspielkunst eingerichtet, deren Leitung dem Schauspieler Paul Hartmann vom Burgtheater, einem Schüler Max Reinhardts, übertragen wurde. —

Bruno Walter in London. Bruno Walter wird die Londoner Opernsaison mit Richard Strauß „Rosenkavalier" einleiten. Lotte Lehmann, Elisabeth Schumann, Richard Mayr sowie die schwedische Sängerin Anna Tibell haben die führenden Rollen inne. Das Londoner Sinfonie-Orchester ist für die zehn Wochen dauernde Saison auf hundert Köpfe verstärkt worden. —

„Adam und Eva" verkauft! Am Montagvormittag begann vor dem Leipziger Auktionshaus Börner eine auf mehrere Tage berechnete Versteigerung bester deutscher Kupferstiche, deren sensationellster Anziehungspunkt die hervorragende Dürer-Privatsammlung Hausmann (Hannover) bildete. Die bedeutendsten Kunsthändler des In- und Auslandes beteiligten sich an der Auktion. Am meisten kaufte der Londoner Kunsthändler Colnaghi. „Adam und Eva", eines der besten Blätter Dürers, ging für 9500 Mark nach Amerika, das „Marienleben" für 21 000 Mark nach London, ebenso „Die große Passion" für 16 500 Mark. —

Einführungskursus in das Gebiet der Festkultur. Der Reichsausschuß für sozialistische Bildungsarbeit veranstaltet in der Woche vom 8. bis 13. Juni 1931 in der Bundesschule des Arbeiter-Turn- und Sportbundes in Leipzig einen Kursus zur Einführung in das Gebiet der Sozialistischen Feste und Feiern mit folgendem Programm: Grundsätzliche und historische Einführung. Das Fest als Ausdruck des Massenwillens im Zusammenhang mit dem Theater-, Film- und Laienspiel, dem Sprech- und Bewegungschor, der Musik und dem Gesang. Die Feier im Rahmen der Arbeiterbewegung in Verbindung mit den verschiedenen Organisationen (Partei, Gewerkschaften, Kinderfreunde, Arbeiterjugend, Arbeitersportgruppen) als Träger und Mitgestalter. Die verschiedenen Formen der Feiern, Programmaufbau, Propaganda in künstlerischer Form. Aktuelle Bühne, Sozialistische Revue und Kabarett. — Der Kursus wird als Arbeitsgemeinschaft mit praktischen Uebungen und Versuchen unter Leitung von Professor Dr. Leo Kestenberg durchgeführt. Daneben sind Abendveranstaltungen als Beispiele künstlerischer Gestaltung vorgesehen. — Die nähern Bedingungen sind durch den Reichsausschuß für sozialistische Bildungsarbeit, Berlin SW 68, Lindenstraße 3, zu erfahren; ebenso sind Anmeldungen an diese Adresse zu richten. —

Goldonis Geburtshaus als Museum. Nachdem der Magistrat von Venedig vor kurzem den Palazzo Centani, in dem Carlo Goldoni, der „italienische Molière", das Licht der Welt erblickte, erworben hatte, ist dieses prächtig erhaltene Gebäude des Mittelalters jetzt zu einem Goldoni-Museum ausgestaltet worden. Aus dem Correr-Museum wurden die dort befindlichen Goldoni-Reliquien nach dem Palazzo gebracht, und die stimmungsvollen Räume sind jetzt mit den köstlichen Bildnissen von Longhi geschmückt, während auf den Tischen die zahlreichen Ausgaben der Werke Goldonis in allen Sprachen, sogar in japanisch, ausliegen. Auch ein reiches Material zum Studium des venezianischen Dramas und der venezianischen Bühne ist hier vereinigt. Zu gleicher Zeit mit der Eröffnung des Museums ist die große Ausgabe der Werke Goldonis, die bei seinem 200. Geburtstag 1907 begonnen wurde, mit dem 29. Band fertig geworden; sie ist auch für den Musikforscher interessant, da sie die für den Komponisten Galuppi geschriebenen Operntexte enthält. —

Technik für alle, Monatshefte für Technik und Industrie (Verlag Dietz u. Ko., Stuttgart. Preis im Vierteljahr: drei reich illustrierte Hefte, dazu eine Buchbeilage 2,25 Mk. geheftet bzw. 2,90 Mk. gebunden, einzelne Hefte je 75 Pfennig).

Photographie des Magens. Ueber diesen neusten Gewaltstreich der Technik als Helfer des Arztes berichtet das wieder sehr reichhaltige unterhaltsame Mai-Heft und bringt auf der ersten Seite das Bild einer reizvollen Lichtschacht-Illusion. Dann erzählt uns ein Schiffsingenieur von den Gefahren der Tankschiffahrt, ein Physiker berichtet uns über die neuste kalte Lichtquelle von 70 Prozent Wirkungsgrad. Wir hören weiter, daß bestimmte ziemlich weite Flachgitter schon bei schwachem Luftstrom keine Luft mehr durchlassen, sehen, wie man heute im Automat täglich tausend Photographien aufnimmt und fertigstellt. „Konstruktive Probleme an Campbells Weltrekordauto" unterrichten uns über die beim Bau dieses Fahrzeugs überwundenen physikalischen und technischen Schwierigkeiten. An Hand der neusten Einrichtungen des Stuttgarter Wasserwerks wird ein neues Trinkwasserreinigungsverfahren beschrieben, das für die Wasserversorgung der großen Städte von erheblicher Bedeutung werden wird. Technische Lesefrüchte aus aller Welt berichten über die neusten Leistungen in allen fünf Erdteilen. Eine neue Preisaufgabe regt Techniker und Bastler zur Konstruktion einer elektrischen Türsicherung an. Ein Rätselraten, für dessen Lösung gleichfalls ein Geldpreis winkt, fordert das richtige Nennen gezeigter Objekte. Auskünfte und eine Umschau über technisch wichtige Geschichtsdaten des Monats beschließen das eine Fülle von Information und Anregung bringende Heft. —

BERLIN
HAMBURG
ALTONA
KÖLN
ESSEN
DÜSSELDORF
HANNOVER

Die C&A BRENNINKMEYER Seite

DORTMUND
DUISBURG
MAGDEBURG
FRANKFURT a/M
WUPPERTAL
BREMEN

Jahrgang 1931

Gewidmet allen Freunden unseres Hauses und denen, die es werden wollen.

Copyright by Kurt Lisser Reklame 1931 Nachdruck von Wort und Bild verboten!

Nummer 69

Mutter und Tochter — —

wie eng sind doch beide miteinander verbunden. Die Mutter braucht ihr Mädel, das Leben und Sonnenschein ins Haus bringt, und die Tochter — — na, wir wissen's ja alle: Mutter streicht die Falten am Kleid glatt, bügelt die Bluse, die grade heute angezogen werden muß, bürstet schnell noch einmal über den Mantel, ehe das Töchterchen das Haus verläßt.

Der Mantel ist für Mutter immer noch etwas Wichtiges — wichtiger als die Kleidchen, von denen doch öfter einmal ein neues gekauft wird. Aber der Mantel, den man doch die ganze Saison hindurch trägt, den pflegt Mutter mit besonderer Sorgfalt.

Und wenn die „Tochter von heute" auch ganz nach ihrem Geschmack kauft, letzten Endes da denkt sie doch immer: „Was wird wohl Mutter dazu sagen!" Doch die freut sich mit ihrem Mädel, besonders wenn es einen Mantel nach Mutters Sinn gekauft hat: schick, modern, doch **praktisch und preiswert (wie bei uns)!**

Ein ganz wundervoller Mantel, unentbehrlich für Stadt, Reise u. Sport. Aus modischem Phantasiestoff, jugendl.-fesch mit Ledergürtel, neuem, breitem Aufschlag und ganz auf gutem Futter kostet er nur **16⁷⁵**

Aus Fleur de laine der elegante Jabot-Mantel, an dem die aparte Bogengarnierung auch die Taschen effektvoll betont. Mit 2farb. Blume, ganz auf gutem Futter, ist sein Preis — auch in großen Weiten — nur **29⁰⁰**

Das Maiglöckchen

Vom Lenz erdacht,
Vom Mai gebracht,
Schneeig und winzig nur —
Das Maiglöckchen der Natur.

In den Farben apart,
Von mancherlei Art,
Sehr fesch garniert,
Mit Blumen verziert,
Steht's Ihnen so gut:
Das Mai„glöckchen" —
Ihr neuer Hut!

*

Die modische, sehr schicke Kappe, aus glänzendem Phantasiegeflecht apart gesteckt und elegant garniert — die Nackenschleife aus Ripsband und seitlich ein Motiv aus hellfarbigen Samtblättern —, dazu elegant gefüttert, ist ihr Preis bei uns nur **2⁷⁵**

Am Sonntag, den 10. Mai ist in Deutschland Muttertag

MUTTER

Es ist was Wunderbares um eine Mutter!
Andere mögen dir gut sein,
aber nur deine Mutter kennt dich!
Sie führt dich ins Leben,
sie sorgt sich um dich,
behütet dich,
geht auf für dich in Liebe
und hat für alles ein Verzeihen!
Sie entschuldigt noch, wo das Verstehen aufhört!
Ein einzig Unrecht nur —
ein einziges — begeht sie,
wenn sie zum letzten Schlaf die Augen schließt,
um dich in dieser Welt allein zu lassen.

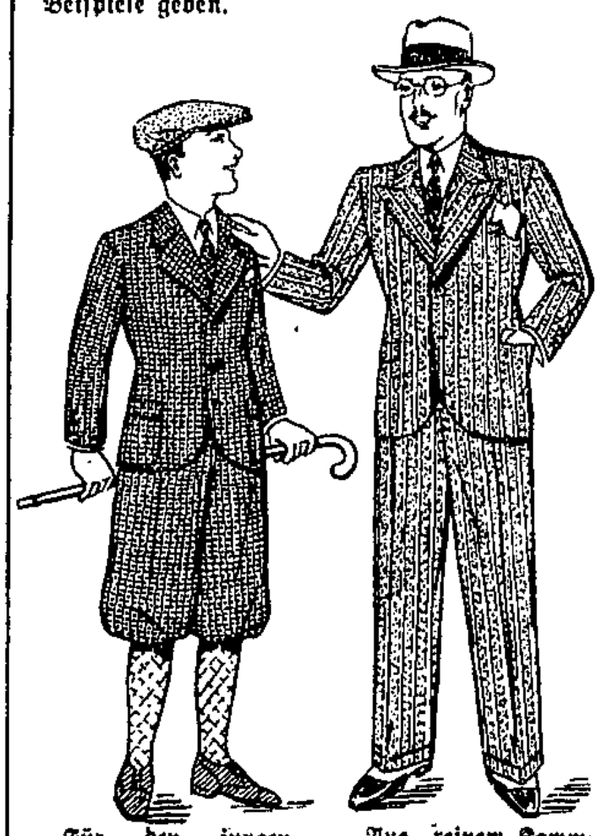
Etwas extra Schönes für klare Sommertage: duftig-elegantes Kleid in Kunstseiden-Marocain — mit prachtvollem Blumendruck in zart getönten Farben. In voller Glockenform mit Volantsgarnierung — für nur **16⁵⁰**

Elegantes Complet aus bedrucktem und uni Kunstseiden-Marocain. Das ärmellose Kleid mit vielen Falten hat ein volles Fichu mit Plissee und Blütentuff, die Bolerojacke hat Blendenbesatz. — Für nur **25⁰⁰**

Eine Unterhaltung

zwischen Vater und Sohn ist meist mit weisen Ratschlägen (von seiten des Vaters) und naseweisen Bemerkungen (von seiten des Sohnes) reichlich gespickt. Aber in einem sind sie doch immer einig: ihre Anzüge müssen flott und modern aussehen, und sie sollen und müssen billig sein, denn — die Zeiten ... usw. usw.

Vater und Sohn sollen zu uns kommen. Noch nie in den letzten 15 Jahren konnten sie so vorzügliche Kleidung zu so niedrigen Preisen kaufen, wie das jetzt bei uns möglich ist. — **Ganz famose, tragfähige Qualitäten und doch erstaunlich billig, wofür wir Ihnen hier zwei Beispiele geben.**



Für den jungen Herrn der flotte Sport-Anzug, 2tlg. mit Knickerbocker-Hose. In lebhaft gemustertem Stoff kostet er — in Größe 38 bis 43 — nur **17⁵⁰**

Aus „reinem Kammgarn" der sehr elegante, 1rhg. Sacco-Anzug in dem hochmodernen, gestreiften Grau. In sehr guter Verarbeitung kaufen Sie ihn bei uns für nur **49⁵⁰**

Ein goldiges Bolero-Jäckchenkleid: duftig u. leicht aus geblümter u. uni Kunstseide mit Falten. Größe 60—90. Größe 60 für — nur **3⁷⁵**

Der sommerliche Wasch-Anzug aus blau-weiß gestreiftem Satin mit uni blauer Garnitur. Für ca. 2—3 Jahre kostet er — nur **2⁷⁵**

Flotter Mantel, aus moulinéartigem Stoff schön verarbeitet. Mit Blume u. Futterpasse. Größe 60—90. In Größe 60 kostet er — nur **8⁷⁵**

(andere Größen entsprechend)

MILLIONEN MÜTTER

tragen jetzt doppelte Last: Berufs- und Hausarbeit müssen sie leisten, Berufs- und Haussorgen liegen schwer auf ihren Schultern. Sie tragen sie tapfer, um ihrer Kinder willen! Alles muß getan werden, ihnen diese Last etwas zu erleichtern. Eine der vielen Sorgen — und nicht die geringste — kann ihnen abgenommen werden: nämlich die Sorge um ihre und der Kinder Kleidung.

Grade dafür haben wir unsere Mittwoch-Kindertage eingerichtet. Jede Mutter sollte an diesen Tagen zu uns kommen und das kaufen, was sie für ihre kleinen Lieblinge gebraucht. — Sie trägt für wenig Geld nicht nur die allerschönste Kleidung, sondern auch viel, viel Freude mit heim. — Probieren Sie's einmal.

Mittwoch ist Kindertag

Das Brautkleid der Mutter

schauen sich alle kleinen und großen Kinder immer wieder gern an: ihre Mutter jung und strahlend, mit dem Lächeln des geheimen Glücks, wunderschön im weißen Kleide, im Schmuck des Schleiers und der Myrte.

So viel spricht aus diesem Bild zu den Kindern — etwas Geheimnisvolles, Märchenhaftes zu den kleinen, etwas Heiliges, etwas, das ihre geheimsten Hoffnungen beflügelt, zu den großen.

Und etwas von diesem Glanz sehen die Kinder immer im Mutterantlitz leuchten, etwas von dieser Würde und Schönheit bewahrt jede Mutter für ihre Kinder.

Wir wollen unserer Mutter dankbar sein für dieses schöne Geschenk, wir wollen ihr helfen, es zu erhalten, es zu wahren: in einem schönen Festkleid wird sie uns wieder bräutlich erscheinen — **wir wollen ihr ein Festkleid schenken!**

Kennen Sie den?

„Peter, Junge, wie siehst du denn schon wieder aus?" ruft die Mutter entsetzt beim Anblick ihres kreidebleichen, zehnjährigen Sprößlings aus. „Habt ihr denn Indianer gespielt, und bist du wieder an den Marterpfahl gebunden worden?"

„Nein, Mutter", entringt es sich dem gequälten Bleichgesicht, „heute haben wir zum erstenmal die Friedenspfeife geraucht!"

★

Alle in dieser Seite enthaltenen Angebote stehen Ihnen ab Montag früh bei uns zur Verfügung. Schriftliche Bestellungen können nicht berücksichtigt werden!

KLEIDUNG? GEHEN SIE ZU C&A BRENNINKMEYER

Magdeburg
Breiter Weg 109

Stadt Magdeburg

An unsere Mitglieder!

Genossinnen und Genossen!

Am Montag, dem 11. Mai, 20 Uhr, findet im „Hofjäger" unsre ordentliche Generalversammlung statt. Der Eintritt zur Generalversammlung ist nur gegen Mitgliedsausweis gestattet. Das Mitgliedsbuch muß in Ordnung sein. In der Generalversammlung wird der Geschäftsbericht für 1930 gegeben. Ferner muß die Neuwahl des Vorstandes und der Kommissionen vorgenommen werden. Oberbürgermeister Genosse Reuter wird in der Generalversammlung eine kurze Ansprache halten. Unsre Funktionäre und deren Frauen ersuchen wir, restlos zu erscheinen.

Zum Sonderzug nach Leipzig müssen die Meldungen bis zum 15. Mai erfolgt sein. Die Bezirkskassierer müssen uns bis Montag, den 18. Mai, sämtliche Adressen der Leipzig-Fahrer angeben.

Die nächste Stadtverordneten-Fraktionssitzung findet am Montag um 18 Uhr statt. Am Montag um 17 Uhr Sitzung des Fraktionsvorstandes und des engern Parteivorstandes (nicht, wie angegeben, am Dienstag).

Die diesjährige Jubiläumsfeier findet am 12. Juli in der „Neuen Welt" statt. In diesem Jahre kommen als Jubilare in Frage, die im Jahre 1906 der Partei beigetreten sind. Nähere Mitteilungen über diese Feier werden später bekanntgegeben.

Sozialdemokratische Partei Magdeburg.
Der Vorstand, J. A.: Otto Winzer.

Der zweite Bürgermeister tritt sein Amt an

Am Mittwoch treten die Stadtverordneten wiederum zu einer Sitzung zusammen. Neben der Amtseinführung des Zweiten Bürgermeisters sieht die Tagesordnung unter anderm die Aendrung der Organisation der Kredithilfe und Beratungsstelle für Handels- und Gewerbetreibende vor. In einer weiteren Magistratsvorlage wird die Verlängerung der Amtsdauer der nichtständigen Mitglieder des Beirats der Baupolizeibehörde vorgeschlagen. Außerdem sollen die noch ausstehenden Einzelhaushaltpläne verabschiedet werden. Dazu gehören unter anderm der Haushaltplan der allgemeinen Verwaltung, der Schulverwaltung und der Vermögens- und Schuldenverwaltung. Des weiteren haben sich die Stadtverordneten über die Festsetzung der Realsteuerzuschläge sowie der Steuern, Gebühren und Abgaben schlüssig zu werden. Endlich soll in dieser Sitzung auch der Haushaltplan der Stadt Magdeburg für das Rechnungsjahr 1931 sowie das Extraordinarium verabschiedet werden. —

Eine Schwindlerin festgenommen

In letzter Zeit wurde von der Kriminalpolizei durch die Presse über die Tätigkeit einer gefährlichen Schwindlerin in Magdeburg Mitteilung gemacht. In den meisten Fällen kam sie unter dem Vorwand zu den Geschädigten, daß sie sich als Verwandte vorstellte und bewirten ließ. Bei günstiger Gelegenheit stahl sie dann Schmuck und andre leicht verkäufliche Sachen. In einem andern Falle wollte sie billige Wäsche aus einem Geschäft in Weida i. S. besorgen und gab an, das Geschäft sei in Konkurs geraten. In einem weitern Falle gab sie sich als Angestellte des Magdeburger Wohlfahrtsamts aus und versprach, billige Wäsche beschaffen zu können.

Die Schwindlerin konnte festgenommen werden. Es handelt sich um die 35 Jahre alte Händlerin Charlotte Schopper geb. Miglbeck, bekannt unter dem Spitznamen „Käscher". Die Festgenommene trgt unter den verschiedensten Namen auf. Falls noch auf gleiche Weise Geschädigte vorhanden sind, wird gebeten, bei der Kriminaldirektion, Zimmer 204, Mitteilung zu machen. —

Vom Wochenmarkt

Die sonnigen Tage scheinen vorerst wieder vorüber zu sein, doch die Wirkung zeigt sich erst jetzt. Draußen blüht und sprießt alles — draußen und auch auf dem Wochenmarkt. Grün, rot, blau, weiß, gelb durchwirkt ist das ganze Bild. Blumen in Töpfen und in Sträußen von 10 Pf. an. Grüner Salat, zwei Köpfe 25 Pf., Gurken Stück 40—70 Pf., Spinat, frische zarte Ware, 10—15 Pf. das Pfund, Schnittlauch, Bund 10 Pf., Radieschen 15 Pf., der erste Spargel 1—1,10 Mark das Pfund. Blumenkohl gab es auch reichlich, 30—55 Pf. der Kopf. Weißkohl 20 Pf., Rotkohl 28—30 Pf., Zwiebeln, Karotten, rote u. Kohlrüben 6—8 Pf., Bananen 40—50 Pf., Aepfel 35—55 Pf., Butter 1,40—1,50 Mark das Pfund, Eier 10 Stück 75 Pf., Rhabarber 10 Pf. das Pfund.

Auf dem Fleischmarkt: Schweinebauch und -flomen 60 Pf., Kamm, Karbonade 90 Pf., Kaßler 95 Pf., fetter Speck 70 Pf., Rippenspeck 1 Mark, Sülze, Rot- und Leberwurst 80 Pf., Bötel 50—60 Pf., Rindfleisch zum Kochen 85 Pf., Roastbeef 1 Mark, Schieres und Rouladen 1,25 Mark, Hammel- und Kalbfleisch 0,80 bis 1,20 Mark, Kalbskeule bis 1,40 Mark. Ziegenfleisch 50—70 Pf. das Pfund. An den Geflügelständen vorwiegend Küken. Hühnerküken von 70 Pf. an. Entenküken von 1,10 Mark an. Gänseküken von 2—4,50 Mark das Stück. Masthühner 1,20 Mark, Suppenhühner 0,90—1 Mark das Pfund. Tauben von 70 Pf. an das Stück. An den Fischständen: Kabeljau 25 Pf., Rotbarsch, Schellfisch 30 Pf., Filet 40—50 Pf., grüne Heringe 20 Pf., Flußfische auf Eis 30—50 Pf., lebend 40—80 Pf., Hechte 0,80—1 Mark, Karpfen 1,20 Mark das Pfund. —

Das alte Magdeburg

Ausstellung im Kaiser-Friedrich-Museum

Anläßlich der 800. Wiederkehr des Tages der Zerstörung Magdeburgs eröffnete Oberbürgermeister Beims im Kaiser-Friedrich-Museum die Ausstellung „Das alte Magdeburg". Er begrüßte die Erschienenen im Namen des Magistrats und dankte dem Direktor des Museums Dr. Greischel und seinen Helfern für den Ausbau der Ausstellung. Dank erstattete er auch dem Staatsarchiv für die Bereitstellung des wertvollen Materials.

Direktor Greischel betonte in seinem Vortrag, daß die Ausstellung ein stadtgeschichtliches Museum sei, das leider nicht in seiner Zusammenstellung bestehen bleiben kann, weil viele der Ausstellungsstücke Leihgaben sind. Er dankte allen, die der Ausstellung Unterstützung zuteil werden ließen und sprach die Hoffnung aus, mit der Zeit doch noch ein stadtgeschichtliches Museum schaffen zu können.

Der Feier der Eröffnung schloß sich ein Rundgang durch die Ausstellung im Museum an. Mit viel Fleiß, viel Mühe und Ueberwindung großer Schwierigkeiten in der Heranschaffung des Materials wurde die Ausstellung geschaffen.

Im Magdeburger Saal unter den Wandgemälden aus der Geschichte Kaiser Ottos sind unter Glas die alten Urkunden der Stadt untergebracht. Zum Teil sind die Siegel abgefallen, an den meisten zieren sie aber noch in ihrem beträchtlichen Umfang die vergilbten Pergamente. Eine Ehrwürdigkeit strömt von diesen alten Dokumenten mit ihrer verschnörkelten, kunstvollen Handschrift aus.

Interesse erweckt die Urkunde, mit der Otto der Große das Moritzkloster in Magdeburg stiftet. In einem Dokument von 1484 erklärt Kaiser Sigismund die Stadt in die Acht. Aus dem Jahre 1463 stammt ein Vertrag der Stadt Magdeburg mit dem Erzbischof über ihre Rechte. Ein Verzeichnis der Bürger, die die Zerstörung der Stadt überlebt haben und die an ihren Wohnsitz wieder zurückgekehrt sind, stammt aus dem Jahre 1682.

Eine Urkunde des Rates aus der Sudenburg von 1496 ist ebenfalls aufbewahrt. Ein Kapitalbuch der Ulrichskirche ist aus dem Jahre 1580 hervorgegangen. Zahlreich noch sind die Pergamente, die zu einer Besichtigung einladen.

Nach der Magdeburger Halle gelangt man in die Räume, die mit Bildern und Reliquien aus der Zeit der Zerstörung Magdeburgs ausgestattet sind. Die Feldherren aller kämpfenden Parteien sind in den verschiedensten alten Gemälden und Stichen festgehalten. Darunter dürfte ein Originalgemälde von van Dieck, das Tilly darstellt, gewiß der wertvollste Besitz sein. Bildfolgen von Jacoves Callot und Stefano della Bella haben die schrecklichsten Kriegsgreuel des Dreißigjährigen Krieges, die Magdeburg in aller Grausamkeit erleiden mußte, festgehalten. Mehrere Gemälde veranschaulichen die Zerstörung Magdeburgs. Aufsehen darunter erregt das Bild, das aus irischem Privatbesitz leihweise zur Verfügung gestellt worden ist. Anscheinend hat es sich ein irischer Offizier, der an der Belagerung und Zerstörung Magdeburgs teilgenommen hat, malen lassen. Die starke Hervorhebung der militärischen Aufstellungen lassen ihren Urheber erkennen. Schmucksachen, die während der Belagerungszeit vergraben worden sind, erinnern noch heute an die Sorgsamkeit der geängstigten Bürger. Eine stattliche Anzahl alter handgeschriebener und gemalter Kirchenbücher aus den Klöstern erfreuen die Historiker.

Einen breiten Raum nehmen die Bilder vom Wiederaufbau Magdeburgs unter dem Alten Dessauer und dem Gouverneur Adam Manyoky ein. Erstaunt werden die Bürger der Gegenwart vor den Bildern vom frühern Breiten Weg und dem Alten Markt stehen. Ruhe und Gemächlichkeit atmeten damals noch die Hauptstraßen der Stadt.

Grundrisse der alten Befestigungsanlagen lassen erkennen, wie eingeengt die Stadt gewesen ist und eigentlich in ihrem ganzen Leben und Treiben nur nach militärischen Gesichtspunkten gebaut und orientiert war. Die Pläne der Magdeburger Fortifikationen von 1718 geben den besten Beweis dafür. Hohe strategische Bedeutung hatte damals schon die Elbe. Einige Zeichnungen behandeln ihre Verteidigung und Befestigung. Das alte Zeughaus, das am Postgebäude am Breiten Weg gestanden hat, und viele andre Gebäude des Heeres und der öffentlichen Verwaltung sind im Bilde festgehalten und geben Kunde von dem starken Aufbauwillen im 18. Jahrhundert.

Einen guten Platz nehmen die Magdeburger Maler ein. Landschaften von Friedrich Helmsdorf, Bilder von Karl Sieg und J. G. Rost sind die bedeutendsten.

Herzog Ferdinand von Braunschweig, Bürgermeister Dohlhoff von der Pfälzer Kolonie, General Eblé, der Gouverneur aus der Franzosenzeit, stechen als markante Porträts hervor. Bilder aus dem Magdeburger Bürger-, Kunst- und Wirtschaftsleben fehlen ebenfalls nicht.

Die Ausstellung wird für alle Magdeburger und darüber hinaus für alle Freunde der Geschichte eine Quelle zur Bereicherung ihres Wissens sein. Ein starker Besuch dürfte ihr sicher sein. —

Zwei Einbrecher erwischt

Am 8. Mai gegen 23 Uhr wurde das Ueberfallkommando nach der Kölner Straße 19 gerufen, weil Einbrecher auf dem Hausboden beobachtet worden waren. Von den Beamten des Ueberfallkommandos wurde das Haus abgesucht, die Einbrecher wurden zunächst nicht gefunden. Es wurden auch die Nachbargrundstücke und Dächer unter Beobachtung genommen.

Kurze Zeit darauf wurden die beiden Einbrecher auf dem Boden des Grundstücks Otto-von-Guericke-Straße 18 durch Beamte des Wach- und Schließinstituts und der Polizei festgenommen. Die beiden Einbrecher H. und K., die durch Ersteigen von Baugerüsten in den Bodenraum eingedrungen waren, werden dem Richter zugeführt. —

Diebe an der Arbeit

In dem Aufenthaltsraum der Arbeiterinnen in einer Fabrik in der Gr. Diesdorfer Straße wurden am 8. Mai die Kleiderschränke erbrochen und neun Portemonnaies mit Geldbeträgen von 5 Pf. bis 40 Mk. entwendet. Der Täter ist in der Zeit von 9 Uhr bis 11,45 Uhr unbemerkt in den betreffenden Raum gelangt.

Aus Fremdenzimmern eines hiesigen Hotels sind in den Abendstunden des 7. Mai 400 Mark gestohlen worden. Die Diebstähle wurden erst im Laufe des 8. Mai entdeckt. Als Täter kommen zwei Ausländer in Frage, die inzwischen aus Magdeburg abgereist sind. Zu ihrer Ergreifung sind die notwendigen Maßnahmen eingeleitet worden.

Wo ist ein Agfa-Rollfilmapparat „Billy", 6×9 mit Anastigmat 6,8, angeboten worden? Ein derartiger Photoapparat wurde in einem Lokal in der Jerichower Straße in einem unbewachten Augenblick entwendet. Der Apparat befand sich in einem braunen weichen Lederetui. Der Lederbezug des Apparats ist an der einen Schmalseite etwas beschädigt. — Sachdienliche Angaben sind an die Kriminalpolizei — Zimmer 258 bis 261 — des Polizeipräsidiums erbeten. —

Freigeistige Arbeitsgemeinschaft

Freireligiöse Gemeinde. Am 10. Mai (800-Jahr-Gedenktag der Stadt Magdeburg) nachm. 5 Uhr spricht im Uhlich-Saal, Marstallstr. 1, Dr. Kippenberger (Leipzig) über „Religionskriege und Religionskämpfe vor 800 Jahren und heute". Beide Gesangvereine wirken mit. Eintritt frei. Erscheint in Massen. —

Aus der Jugendbewegung

Kinderfreunde Magdeburg.

Ost. Sonntag treffen wir uns alle um 8 Uhr am Denkmal zur Tagesfahrt. 20 Uhr Helfersitzung. — Dienstag Nestfalken Volkstänze. —

300 Jahre Magdeburger Polizei

Von Polizeipräsident Dr. Baerensprung.

II.

Bereits am 17. Mai 1814 erließ der Zivilgouverneur an den „Polizey-Director Herrn Struensee zu Neuhaldensleben" folgende Verfügung:

„Wir haben für die Polizey-Directoren unsers Gouvernements-Bezirks ein interimistisches Reglement und zwey Instructionen entwerfen lassen, diese theilen wir Ihnen im Anschlusse mit, um Sich darnach Selbst zu achten und Ihre Untergebenen zu instruiren."

Die „Interimistischen Instruktionen" enthalten u. a. Bestimmungen über: „Wohnung und Aufenthalt im District", „Benehmen gegen die Einwohner", „Aufsicht auf die Polizey-Sergeanten"", „Verhalten überhaupt", „Meldung und Controlle der Fremden", „Aufsicht auf öffentliche Zusammenkünfte", „Aufsicht in Gesinde-Sachen", „Aufsicht auf verbotene Spiels", „Auf die Feyer der Sonn- und Festtage" und schließen mit folgender beherzigenswerten Ermahnung:

„Es wird Ihnen hier nur noch eingeschärft, von Niemandem Geschenke oder Gaben anzunehmen, bey Kassationsstrafe auch zu invigiliren, daß solches von den Sergeanten nicht geschehe, und wird übrigens von Ihnen erwartet, daß Sie Ihr Amt zur Zufriedenheit sowohl Ihrer Vorgesetzten als der Bürger der Stadt verwalten, und sich dadurch dem in Sie gesetzten Vertrauen würdig erweisen werden, widrigenfalls Ihre Entlassung sogleich erfolgt."

Zur räumlichen Unterbringung der Polizeiverwaltung Magdeburg war bisher das Rathaus benutzt worden, wo eine „Expeditionsstube", eine „Konferenzstube" und eine „Ordonnanzstube" zur Verfügung standen.

Im Jahre 1816 wurden neue Polizeidiensträume im Kommandantenhause bei der Hauptwache Nr. 5 bezogen, nämlich ein Sitzungs-, ein Paß-, ein Registratur-, ein Verhör- und ein Kanzleizimmer, außerdem — wie der gewissenhafte Chronist berichtet — zwei Aufbewahrungsräume und eine Holzkammer. Hierzu trat im Jahre 1836 eine bescheidene Kastellanwohnung.

Polizeidirektor Struensee hat nur zwei Jahre an der Spitze der hiesigen Polizeiverwaltung gestanden. Er wurde im Jahre 1816 als Polizeipräsident nach Köln versetzt. Nach ihm übernahm der Oberbürgermeister Francke bis zum Jahre 1843 die Leitung der Magdeburger Polizeiverwaltung, und zwar derart, daß ein staatlicher Polizeirat unter ihm die Polizei als besondere staatliche Abteilung führte. Im Anfang der 30er Jahre begannen langwierige Verhandlungen zwischen Staat und Stadt über die Vermehrung der untern Polizeibeamten. Die Notwendigkeit einer solchen Maßregel wurde allseitig anerkannt, nur konnte man sich nicht über die Kosten einigen. Der Streit zwischen dem Polizeiverwalter und der Regierung führte schließlich dazu, daß Francke im November 1843 beantragte, von der Leitung der Polizeigeschäfte entbunden zu werden. Aus seinem Bericht sind folgende Sätze bemerkenswert:

„Ich habe seit der langen Zeit meiner hiesigen Dienstführung niemals verhehlt, daß die hiesige Polizeiverwaltung höchst mangelhaft sei und keineswegs den Anforderungen entspreche, die das Publikum an sie zu machen berechtigt ist. Ich habe aber so oft und in fast unzähligen Berichten an eine Hochwohllöbliche Regierung sowohl als an den Herrn Oberpräsidenten und an den Herrn Minister des Innern bewiesen, daß die mir zur Disposition stehenden Mittel zu einer ordnungsmäßigen Polizeipflege durchaus unzureichend sind."

Im Februar 1844 erklärte das Ministerium seine Zustimmung dazu, daß Francke die Geschäfte des Polizeiverwalters

Polizeisoldaten der Reichsstadt Frankfurt a. M. im Jahre 1615.
Nach einem zeitgenössischen Kupferstich.

abgenommen werden sollten und ernannte zum Nachfolger den Regierungsrat von Kamptz aus Stettin.

Die Märzstürme des Jahres 1848 blieben auch in Magdeburg nicht ohne Wirkung. Am 15. März 1848 versammelte sich eine Volksmenge, um dem freireligiösen Volksredner und gemaßregelten Pfarrer Uhlich Beifallskundgebungen zu bringen. Bei dieser Gelegenheit zog man auch vor die Wohnungen des Konsistorialpräsidenten Göschel und des Polizeidirektors von Kamptz. Hierbei wurden verschiedene Gewalttätigkeiten verübt sowie Läden und Fenster eingeschlagen; auch wurde der Polizeidirektor mit Steinen beworfen. Durch Herbeiziehung größerer Truppenverbände und Aufstellung einer „Bürgerschutzwache" gelang es, der Ausschreitungen Herr zu werden, jedoch legten die beiden Beamten, gegen die sich die Auftritte gerichtet hatten, ihre Aemter nieder. Polizeidirektor von Kamptz wurde als Regierungsrat zur Regierung Merseburg versetzt. Seiner dienstlichen Laufbahn scheinen übrigens die Vorfälle in Magdeburg nicht viel geschadet zu haben, da er später die Posten als Regierungspräsident in Königsberg, Potsdam, Köslin und Erfurt bekleidete.

Kamptz' Nachfolger wurde der Landrat von Gerhardt aus Konitz (1849—1878). Durch Erlaß vom 18. Oktober 1861 wurde von Gerhardt zum Polizeipräsidenten ernannt. In seiner langen Amtszeit erfolgte mit fortschreitender Vergrößerung der Stadt Magdeburg auch eine erhebliche Vermehrung der Polizeibeamten und der Reviere. Am 1. April 1869 wurde die Berliner Schutzmannsuniform eingeführt und die Zahl der Reviere auf sieben festgesetzt. Im Jahre 1879 betrug die Zahl der Reviere zehn.

Nach Gerhardts Tode leitete der ehemalige Kreishauptmann von Arnim aus Celle die Behörde, bis er im Jahre 1888 als Regierungspräsident nach Stralsund versetzt wurde. Unter ihm wurden am 1. April 1886 Sudenburg und am 1. April 1887 Buckau eingemeindet. Magdeburgs Einwohnerzahl betrug damals 97 000 Seelen. — Arnims Nachfolger wurde der Polizeidirektor Keßler aus Kassel (1888—1905). Unter ihm erfolgte die Uebernahme des Nachtwachdienstes, der bisher durch besondere Nachtwächter besorgt wurde, und damit eine weitere Vermehrung der Polizei. — Als Keßler im Jahre 1905 infolge seiner Ernennung zum Oberverwaltungsgerichtsrat Magdeburg verließ, zählte die Magdeburger Polizei 452 Köpfe.

Keßlers Nachfolger wurde der Landrat des Kreises Ragnit, Graf von Lambsdorff, der im Jahre 1910 als Oberpräsidialrat nach Königsberg versetzt wurde; er ist der bereits zitierte Verfasser der „Geschichte der Polizeiverwaltung in Magdeburg".

Unter seinem Nachfolger, dem bisherigen Landrat des Kreises Schleswig, von Alten, wurde die Errichtung des jetzigen Polizeidienstgebäudes vollendet. Die Polizeiverwaltung hatte im Jahre 1849 ihre Diensträume in dem Kommandantenhause aufgegeben und ein staatseignes Gebäude auf dem Grundstück Ecke Breiter Weg und Neue Ulrichstraße errichtet. Dieses Haus, welches heute noch polizeilichen Zwecken als Unterbringung für das 3. Polizeirevier und die „Wache Mitte" dient, hatte sich im Laufe der Zeit als zu klein erwiesen. Das jetzige Dienstgebäude, dessen Herstellung im Jahre 1910 begonnen war, wurde am 1. November 1913 offiziell übergeben.

(Fortsetzung folgt.)

Ein neuer Radfahrweg

Vom Magdeburger Verein für Radfahrwege wird uns geschrieben: Den Radfahrern in Magdeburg und der Umgebung kann die freudige Mitteilung gemacht werden, daß der schon im letzten Jahre angekündigte neue Radfahrweg vom Bahnhof Möser nach Külzau fertig geworden und dem Verkehr übergeben ist.

Wenn man die Schienenstränge des Bahnüberganges bei Möser überquert hat, führt links durch das Wegetor des M. V. f. R. der neue Radfahrweg durch herrlichen alten Kiefernbestand. Die Kreuzungen des daneben laufenden sandigen Waldweges sind durch in Beton gebettetes Kleinsteinpflaster befestigt und gesichert. Kurz nach dem Ueberqueren des Fahrweges mahnt ein Schild zum Rechtsfahren. Der Radfahrweg führt hier in überaus reizvollen Waldtunnels durch eine noch junge Kiefernschonung, in welcher der Weg in zwei nebeneinander laufende Streifen geteilt werden mußte. Malerisch wirkt der Kontrast zwischen dem schwärzlichen Braun der jungen Kiefernstämme und dem mit hellen Sonnenflecken durchsetzten Gelb des Weges. Ein Ueberholen andrer Radfahrer ist an dieser Stelle nicht ratsam und wohl auch kaum möglich. Lichter und alter Kiefernwald säumt den Weg, bis er rechts nach Külzau abbiegt. Auch hier offenbart sich die Natur dem Radfahrer in ihrer ganzen Schönheit. Links und rechts leuchten weiße Birkenstämme und das zarte Grün des erwachenden Frühlings hebt sich wirkungsvoll von den satten dunkeln Farben des Kiefernwaldes ab.

Ein Fuß zerschmettert

In der Nacht zum Sonnabend ereignete sich in einer Zuckerraffinerie durch Zerplatzen einer Zentrifuge ein schwerer Unfall. Dem Arbeiter Anton Gwiosta, Buckauer Straße 1, wurde der rechte Fuß zerschmettert, außerdem erlitt er Kopfverletzungen und Verletzungen am linken Arme. Der Verunglückte wurde in das Krankenhaus Sudenburg eingeliefert. —

Metallarbeiter. Dienstag, den 12., und Mittwoch, den 13. Mai, 20 Uhr, Bezirksversammlungen. Himmelfahrtsausflug per Dampfer nach Steutz. Fahrzeit hin und zurück 8½ Stunden. Musik an Bord. Abfahrt 8 Uhr von der Zitadelle. Rückkehr etwa 20 Uhr. Preis für Erwachsene 1 Mark, für Kinder unter 14 Jahren 50 Pfennig. Karten im Büro und bei den Betriebsräten nach vorheriger Bestellung erhältlich. — Vollversammlung der Betriebsräte in der Metallindustrie am Freitag, dem 15. Mai, 17 Uhr, bei Bleck, Knochenhauerufer 27/28. — Am Dienstag, dem 19. Mai, 19,30 Uhr, im „Wilhelmspark" Delegiertenversammlung. —

— **Platzkonzert** am 10. Mai von 11,30 bis 12,30 Uhr im Luisengarten. Das Konzert wird von der Kapelle des III. J. R. 12 unter Leitung des Obermusikmeisters Kröber ausgeführt. Musikfolge: Einig Volk, Marsch (Friedemann); Ouvertüre zu „Wenn ich König wär" (Adam); Musik aus „Carmen" (Bizet); Frühlingsstimmen, Walzer (Strauß); Melodien aus „Die Czardasfürstin" (Kálmán); Barataria, Marsch (Konzak). —

— **Schlachtviehmarkt in der Pfingstwoche.** Der Schlachtviehmarkt auf dem städtischen Schlacht- und Viehhof in der Pfingstwoche wird am 27. Mai abgehalten. Anläßlich des Himmelfahrtstages und des Fronleichnamstages findet keine Verlegung des Marktes statt. —

— **Naziversammlung in der „Wilhelma".** Der oberste aller Nazis, Adolf der Hitler, hat befohlen, daß seine Getreuen sich ganz legal verhalten. Darum setzte sich auch der Nazikreisleiter Ritterbusch auf die Hosen, las rasch ein paar Groschenhefte, baute sich eine Rede zusammen und spazierte am Freitag nach der „Wilhelma". Der ganze Kohl, an den selbst die Naziführer nicht glauben, wurde nochmals aufgetischt. Schließlich ging Ritterbusch auch daran, den Marxismus zu widerlegen. Er bewies aber nur, daß er davon genau soviel versteht, wie eine Kuh von der Astronomie. In der Aussprache beschäftigte sich unser Parteigenosse Leicht besonders mit dem verfälschten „Marxismus" des Ritterbusch. Sachlich erklärte er die Grundbegriffe marxistischen Denkens. Er überreichte dem Referenten die „Hakenkreuz-Ehrentafel", auf der eine Reihe Naziführer verzeichnet standen, die unzählige Male wegen schwerster und gemeinster Verbrechen mit Gefängnis und Zuchthaus bestraft worden sind. Er verlangte vom Redner, dieser möge erklären, ob die Angaben der Wahrheit entsprechen. Aber eine Antwort ist nicht erfolgt. Der Redner schwieg die ganze Sache tot. In seinem Schlußwort redete der Referent sehr viel konfuses Zeug zusammen, doch gelang es ihm nicht, dem sozialdemokratischen Redner zu widerlegen. Am Schluß mußte er feststellen, daß die Rede des SPD.-Mannes von großer Sachlichkeit war und von einer tiefgründigen Kenntnis zeugte. Das ist viel für einen Nazimann. —

— **Neue Straßennamen.** Die in dem Gelände zwischen Sedanring und Wilhelm-Kobelt-Straße eingefügte Aufschließungsstraße, deren Ansatz am Sedanring mit den beiden Eckhäusern zu erkennen ist, ist nach dem Ehrenvorsitzenden des Verbandes der Mietervereine und Stadtrats a. D. Nitzschke mit Nitzschestraße bezeichnet worden. — Der zwischen der Straße Am Fuchsberg und der Warschauer Straße entlangführende alte Mühlenweg erhält die Bezeichnung Wachtturmstraße. —

— **Ein Weg eingezogen.** Der im Ortsteil Diesdorf auf dem südlichen (rechten) Ufer der Schrote zwischen dem Grundstück Friedemann und der Brücke „Am Tie" bisher entlangführende öffentliche Fußgängerweg ist infolge Beanspruchung beim Ausbau der Schrote eingezogen worden. —

— **Ein seltener Fang!** Ein Neunaugenkönig von ca. 70 Zentimeter Länge und 20 Zentimeter Umfang wurde am Cracauer Wasserfall gefangen. Dieses sehr seltene Exemplar ist ausgestellt im Restaurant „Cracauer Wehr" am Wasserfall in der Burchardstraße. —

— **Magdeburg als Kongreßstadt.** Der Zentralverband deutscher Schuhmacher-Rohstoff-Genossenschaften hält am 4. und 5. Juni seine Tagung in Magdeburg ab. —

— **Weltliche Schule,** Leipziger Straße 46, zur Elternversammlung am Dienstag 20 Uhr in der „Turnhalle", wird das Erscheinen aller Eltern erwartet. —

— **Rote Spielschar.** Nächste Probe nicht Dienstag, sondern Montag 20 Uhr im Franke-Jugendheim. —

Magdeburg 1631 bis 1931. Die Vortragsreihe „Magdeburg einst und jetzt", die die Volkshochschule gemeinsam mit dem Magistrat veranstaltet, beginnt am Dienstag 20 Uhr in der Aula der Maschinen-Bauschule, Am Krökentor 1. Es spricht Museumsdirektor Dr. Greischel über „Das alte Magdeburg und die Zerstörung von 1631". (Mit Lichtbildern.) Wir verweisen auf das Inserat in der heutigen Nummer. Die spätern Vorträge werden durch Inserate bekanntgegeben. —

— **Die Sprechstunde des Gewerbemedizinalrats** für die Provinz Sachsen, die zur Entgegennahme von Wünschen und Beschwerden von Arbeitgebern und Arbeitnehmern sowie zur Untersuchung der Arbeiter, die an einer gewerblichen Erkrankung zu leiden glauben, dient, findet im Mai aus dienstlichen Gründen nicht, wie üblich, am 1. Montag des Monats, sondern am Montag, dem 11. Mai, von 17 bis 19 Uhr, im Gebäude der Regierung, Domplatz 8, Zimmer 28, statt. —

Wie wird das Wetter am Sonntag?

Anfangs noch kühl, später wärmer.

Das Tief über der Ostsee hat zwar an Stärke verloren, es beherrscht aber noch immer unser Wetter, da es auf seiner Rückseite mit Nordwinden polare Luftmassen in Deutschland einführt. Die Temperaturen sind daher weiter zurückgegangen, sie liegen am Sonnabend früh vielfach unter 10 Grad. Auf dem Brocken ist das Thermometer bis auf 2 Grad über Null gesunken. Im Bereich der polaren Luftströmung kommt es mehrfach zu Regenschauern. Die Zufuhr kalter Nordluftmassen wird jedoch nicht mehr lange anhalten. Das Ostseetief verflacht schnell weiter, und am Westrand Europas hat sich Luftdruckfall eingestellt, während der Luftdruck über dem Festland zunimmt. Es wird daher schon im Laufe des Sonntags ein mit Aufheiterung verbundenes Umgehen des Windes auf Süd eintreten. Die Temperaturen steigen alsdann wieder an.

Aussichten: Anfangs noch kühl und zeitweise stärker bewölkt. Keine oder nur noch vereinzelt leichte Schauerniederschläge, später bei südlichen Winden aufheiternd und wärmer werdend. —

Wasserstände

+ bedeutet über, — unter Null.

	Datum	Stand	Wuchs	Fall
Kimburg	9. 5.	+ 1,04	—	—
Brandeis	„	+ 1,69	—	0,07
Pleinitz	„	+ 1,40	—	—
Leitmeritz	„	+ 1,85	0,05	—
Aussig	„	+ 1,76	0,04	—
Dresden	„	— 0,18	0,07	—
Torgau	„	+ 2,10	0,04	—
Wittenberg	„	+ 3,25	0,06	—
Roßlau	„	+ 2,58	0,06	—
Aken		+ 2,82	0,07	—
Barby		+ 2,74	0,05	—
Magdeburg		+ 2,02	0,02	—
Tangermünde		+ 3,21	—	0,08
Wittenberge		+ 2,95	—	0,01
Lenzen	8.5	+ 3,15	—	0,01
Dömitz	9.5	+ 2,48	—	0,01
Darchau	8.5	+ 2,18	—	—
Bolzenburg		+ 2,29	0,01	—
Hohnstorf	9.5	+ 2,82	—	0,03
Mulde				
Düben	9. 5.	+ 0,85	—	0,05

	Datum	Stand	Wuchs	Fall
Unstrut und Saale				
Grochlitz	9. 5.	+ 1,08	0,05	—
Trotha	„	+ 2,88	—	0,08
Bernburg	„	+ 1,62	—	0,06
Calbe Oberpeg.	„	+ 1,70	—	0,01
Calbe Unterpeg.	„	+ 1,52	—	0,01
Grizehne	„	+ 1,53	—	0,06
Havel				
Brandenburg Oberpegel	9. 5.	+ 2,07	—	0,0
Brandenburg Unterpegel		+ 1,46	—	—
Rathenow Oberpegel		+ 1,50	—	—
Rathenow Unterpegel		+ 1,07	—	0,04
Havelberg	„	+ 2,80	—	0,08
Eger und Moldau				
Kamaik	9. 5.	+ 0,67	0,01	—
Modran	„	+ 0,21	—	0,06
Laun	„	+ 0,74	—	0,18

Aerztlicher Sonntagsdienst

Den ärztlichen Sonntagsdienst versieht für den Bezirk Altstadt, Walter-Rathenau-Straße einschließlich, am 10. Mai Dr. Silberstein, Johannisbergstraße 8, Telephon 35 149.

In den übrigen Stadtteilen müssen sich die Kranken an die dort wohnenden Aerzte wenden. —

Sonntags- u. Nachtdienst der Magdeburger Apotheken

Engel-Apotheke, Jakobstraße 18.
Mais-Apotheke, Breiter Weg 261.
Viktoria-Apotheke, Otto-von-Guericke-Straße 94b.
Schwan-Apoth., Buckau, Schönebecker Straße 26.
Elefanten-Apotheke, Nogätzer Str. 78.
Storch-Apotheke, Neu-Neustadt, Brüderstraße 8.
Hohenzollern-Apotheke, Halberstädter Straße 122.
Lessing-Apotheke, Wilhelmst. Arndtstraße 89.
Anker-Apotheke, Friedrichstadt.

Die Anker-Apotheke Friedrichstadt versieht allnächtlich von 11 Uhr an und die Adler-Apotheke Südost allnächtlich von 12 Uhr an Nachtdienst.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Abteilungsleiter. Die Fahrtbescheinigungen nach Halle am Sonntagmorgen vom Kameraden Linnemann in Empfang nehmen. —

Abteilung Neue Neustadt. Alle Halle-Fahrer am Sonntagmorgen um 5.30 Uhr am „Wintergarten". —

Abteilung Anger. Heute Sonnabend, den 9. Mai, 18 Uhr, treffen sich die Halle-Fahrer in unserm Heim. Es können sich noch einige Kameraden beteiligen. —

Abteilung Buckau und Jungbanner. Halle-Fahrer am Sonntagmorgen 5.30 Uhr Spielplatz Dodendorfer Straße. Fahrgeld kann noch am Auto bezahlt werden. —

Abteilung Cracau. Alle Halle-Fahrer am Sonntagmorgen 5 Uhr am Friedrichstädter Artillerietdenkmal. —

Jungbanner Wilhelmstadt. Alle Halle-Fahrer am Sonntagmorgen 5.15 Uhr Antreten am „Wilhelmspark". —

Mitteilungen der Sportvereine

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer, Ortsgruppe Groß-Magdeburg. Sämtliche Motorradfahrer der Abteilungen treffen sich am Sonntag 8 Uhr am Staatsbürgerplatz zur Bezirkssternfahrt des 3. Bezirks. —

Arbeitsgemeinschaft der Sportvereine Magdeburg-Südost. Dienstag, den 12. Mai, 20 Uhr, gemeinschaftliche Sitzung im „Deutschen Haus". Jeder Verein muß einen Vertreter entsenden. —

Vereinskalender

Monistenbund. Montag, 11. Mai, 20 Uhr, im Hotel Weise, Hasselbachstr., Vortrag: Materie und Geist. Referent W. Volkmann. —

Ruhebeamtenverein. Montag nachmittag 4 Uhr im „Hozopa" Monatsversammlung. Vortrag des Ing. Schöneberger über „Warum sinken Pension und Gehalt und wie ist dem abzuhelfen?" —

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

„. . . geschmackvolle Damen
. . . . wertvolles Frühstück . . . .
HÄUER-KUNSTHONIG - Pfd. 60 ₰

IM WESTEN NICHTS NEUES

Presse und Oeffentlichkeit befassen sich in diesen Tagen wieder mit dem Verbot des Films „Im Westen nichts Neues". Dieser wird von jedem unbefangenen Beurteiler als ein Kunstwerk von hoher Qualität und erschütternder Wirkung bezeichnet. Es ist zu bedauern, daß der Kreis derjenigen, die den Film aus eigener Anschauung zu beurteilen vermögen, so gering ist. Zur rechten Zeit erscheint ein Buch, welches 200 der markantesten und schönsten Bilder des Filmstreifens, darunter solche, die zum Verbot führten, in wirkungsvollen Kupfertiefdrucken herausbringt. Die Bilder sind mit kurzen Textworten versehen, welche den Film auch für die verständlich machen, die den Roman von Remarque noch nicht kennen. Dem Buch ist weiteste Verbreitung zu wünschen. Er beweist, daß gegen die Aufführung des Films an sich ernsthafte Bedenken nicht erhoben werden können, daß sein Verbot tatsächlich nur aus innerpolitischen Rücksichten erfolgte. Es bedeutete ein Zurückweichen vor den Krakeelereien politisch verhetzter Spießer, die den Film meistens nicht einmal gesehen hatten. Um dem Buch den Weg in den Kreis der Arbeiterschaft zu bahnen, bringen wir eine Organisationsausgabe heraus, die nur Mark kostet, anstatt 2.85 Mark.

1.50

Buchhandlung Volksstimme
Magdeburg, Aschersleben, Stendal

Richtige Hüte!
Richtige Preise!
4 Schlager
aus unserer Putz-Abteilung!

Flotte Strohkappe 2.95
alle Pastellfarben . . . .

Modern. Canotier
aus feinem Pedalstroh, mit zweifarbiger Bandgarnitur in allen Farben 5.95

Fescher Sporthut
handgeflochtene Panama-Stumpe, mit feiner Bandgarnitur 7.50

Aparte zweifarbige
Pedalin-Kappe
Atelier-Arbeit, alle Pastellfarben 8.75

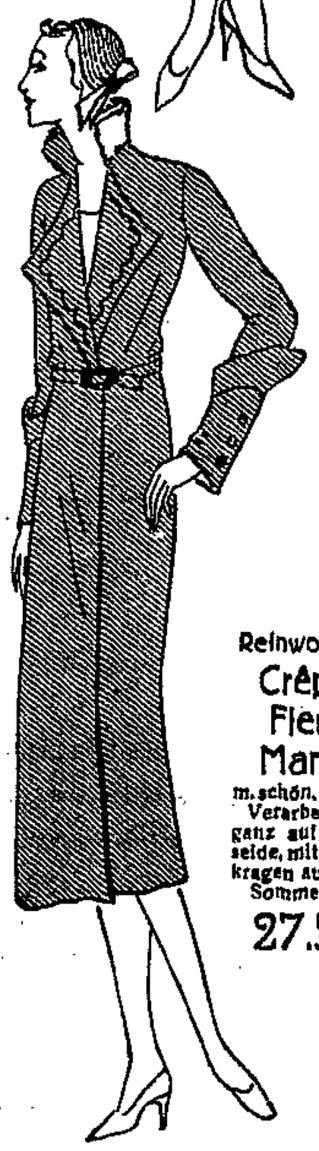
Steigerwald & Kaiser

Zu Pfingsten

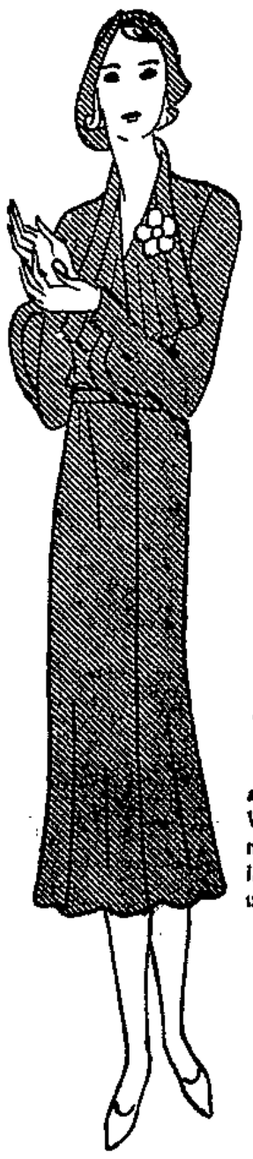
extra billige Preise in Konfektion!

Elegantes Kleid aus kunstseiden. Georgette, mit Jäckchen, in den entzückendsten Mustern 29.75

Fesches Complet aus bedrucktem Kunstseiden-Marocain mit weißer Bluse 25.50



Reinwollener Crêpe-Fleur-Mantel m. schön. Biesen-Verarbeitung, ganz auf Kunstseide, mit Stuartkragen aus weiß. Sommerpelz 27.50



Moderner Frauen-Mantel auch in großen Weit., a. modisch melierten Stoffen i. marine, schwarz und dunkelmode 37.50

Jugendl. Mantel aus reinwollenen und gemusterten Phantasiestoffen, ganz auf Kunstseide, reich mit Sommerpelz garniert 29.75

— und Seide?

Wir überraschen Sie in jeder Hinsicht!

Steigerwald & Kaiser

BANK UND SPARKASSE ALLER

ARBEITNEHMER

IST DIE

BANK DER ARBEITER, ANGESTELLTEN UND BEAMTEN, AG

ZAHLSTELLE MAGDEBURG
GR. MUNZSTR. 2
SPAREINLAGEN 5, 5½ UND 6%

Rheumatiker

erhalten 6 Tage reichende Gratisprobe, (auch für Gicht und Ischias) unschädl. Naturprodukt; franko.
LISANA-GES., Berlin W 57, Abt. 65 I.

2.85 MARK

Der große Einheitspreis ermöglicht auch Ihnen den

Bücherkauf

Es erschienen 1930 neu.

Franz Werfel: **Verdi**, der Roman der Oper

Jakob Wassermann: **Das Gänsemännchen**, Roman.

Joseph Loebel: **Knaurs Gesundheits-Lexikon**, medizinisches Hausbuch mit vielen Stichwörtern.

Maxim Gorki: **Das Leben des Klim-Samgin, das Epos des russischen Menschen.**

Frank Thieß: **Die Verdammten**, Roman einer Geschwisterliebe.

Lion Feuchtwanger: **Die häßliche Herzogin** historischer Roman.

Ferdinand Ossendowski: **Lenin**, ein Stück russischer Geschichte.

Paul Keller: **Der Sohn der Hagar, Marie Heinrich**, Romane des bekannten schlesischen Dichters.

Dr. Th. Matthias: **Das neue deutsche Wörterbuch**, Rechtschreibung und Worterklärung. Zugleich Fremdwörterbuch. Neubearbeitet von Lammertz und Quenzel.

Buchhandlung Volksstimme
Magdeburg Aschersleben Stendal

Linoleum!

Teppiche, Läufer
Vorlagen
Stragula
Balatum m 1.89

Haring
Königshof — Tischlerbrücke

Gerichtlicher
Konkursmassen-Ausverkauf
Möbelhaus **Albert Badelt**
Magdeburg, Breitenbrezelstraße 4
Speisezimmer
Schlafzimmer Küchen
Einzel-Möbel Kinder-Möbel

Loden-Bekleidung
echt Münchener Mäntel v. 15 Mk. an
Loesche, Magdeburg
Kölner Str. 13, Ruf 32376

Lest die Frauenwelt!

Auto-Fahrschule Busch
Prälatenstraße 32 Tel. 31122
Prospekt frei!

Autofahr- u. Fachschule Kreuter
Gr. Diesdorfer Str. 29 Tel. 35893
Fordern Sie Prospekt!

Auto-Fahrschule Zentral
CAMIN
Tel. 22041 u. 42 Prospekt gratis! Landwehrstraße

Der wahre Jacob
erscheint alle 14 Tage in reichillustrierter Aufmachung und kostet jetzt nur noch 30 Pfennig
Buchhandlung Volksstimme

Gelegenheit!!
Unter Preis verk. sofort, da mit ganz geringfügig. Fehler
1 Schlafzimmer 690.—
statt 900.—, echt Eiche, ganz schwer, herrlich. Mod. Schrank 2 m, kompl. mit echt. Marmor, Matratz., Stühlen usw.
1 Schlafzimmer 675.—
statt 990.—, echt Eiche, gleichfalls mit kleinem Fehler. Schrank 180 cm, völlig kompl. wie oben.
Ferner: Schlaf-, Speise-, Herrenzimmer in allen Holzarten und Größen vorrätig, ferner Küchen, lasiert u. farbig, ganz billig.
Sie sparen viel Geld!
Nur Wilhelm Friedrichs Möbelhalle
Große Marktstr. 3 u. Jakobstr. 2 (beides dicht a. Alten Markt)

Schnittmuster
für Damen- u. Herrenschneiderei
nach jedem Maß und Bild fertigt die
Privatschule f. Zuschneidekunst
Ad. G. Diedrich
Berliner Straße 12, I.

2.85 MARK

KONSUMVEREIN
für Magdeburg und Umgegend
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkt. Haftpflicht

Am Montag, dem 18. Mai, 19.30 Uhr, im Lokal von Paul Bleck, Knochenhauerufer 28

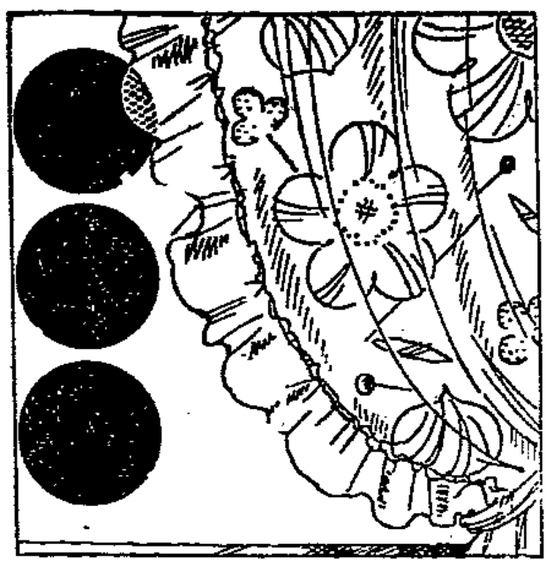
außerordentliche Vertreterversammlung

Tagesordnung:
1. Vortrag über „Das Wesen der Genossenschaft", Redner: F. PRÜFER
2. Wahl eines Vorstandsmitgliedes
3. Geschäftliches

Der Vertreterausweis legitimiert

Der Aufsichtsrat des Konsumvereins für Magdeburg und Umg., E. G. m. b. H.
gez.: KARL KRONE, 1. Vorsitzender

Gänsefedern
schneeweiß 5.50, d. besten 6.75
Auf **Inlett** rot und **Inlett** blau jetzt 10%
Umstopfen gratis
Lösche, M.-Neustadt
Rothensee Str. 113
Linie 3, Halteft. Sieversstr. — Liefere frei.



Verkauf in Leipzig nur: Neumarkt 2-4, Ecke Grimmaische Str. Lindenau, Demmeringstr. 32, (Markt). Eisenbahnstr. 70, zwisch. Ostbad u. Kirchstr. Gohlis, Hallische Str., Ecke Lindenthaler Str.

Gardinen-Dekorationen

Drei Punkte die nicht zu übersehen sind:
- 1. die richtige Auswahl
- 2. die billigsten Preise
- 3. die zuvorkommende, sachgemäße Bedienung

bietet anerkannt immer das größte Spezialhaus der Branche

Methner,
Vertrieb von Erzeugnissen sächs. Gardinenfabriken Gg. Methner & Co.
MAGDEBURG, Breiter Weg 13

Der Mörder auf Urlaub

Der Gauvorstand des Reichsbanners Berlin-Brandenburg hat zu der ganz unverständlichen Haftentlassung des wegen Beteiligung an der in der Neujahrsnacht erfolgten Ermordung der Reichsbannerkameraden Schneider und Graf bei einem Fluchtversuch nach dem Ausland verhafteten Nationalsozialisten Kollatz Stellung genommen.

Der Gauvorstand hat sofort beim preußischen Justizminister telegraphisch Vorstellung erhoben mit der Begründung, daß im Hinblick auf die nachweislich von den Nationalsozialisten geschaffene Fluchtorganisation für Mörder und Verbrecher, mit deren Hilfe seinerzeit Kollatz schon nach Oesterreich entkommen ist, und die beiden andern Täter Italien erreicht haben, die Kollatz auferlegte Verpflichtung der täglichen Meldung bei der Polizei keine genügende Sicherheit gegen Fluchtverdacht bietet. Der Gauvorstand hat auch daher den Minister um Einleitung entsprechender Schritte ersucht, da die Maßnahme des Gerichts weitesten Kreisen der Bevölkerung gerade im Hinblick auf die von den Behörden erstrebte scharfe Bekämpfung der politischen Verbrechen unverständlich ist und als ein gerichtliches Entgegenkommen an nationalsozialistische Rowdys betrachtet wird.

Der Gauvorstand verlangt weiter, daß das gerichtliche Verfahren gegen Kollatz beschleunigt und der Mörder seiner Strafe zugeführt wird. —

Noch 4389 000 Arbeitslose

Nur saisonmäßige Entlastung

Der Bericht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung über die Entwicklung der Arbeitsmarktlage in der zweiten Aprilhälfte gibt folgenden Tatbestand: Die Zahl der Arbeitslosen ist um fast 240 000, die der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung um rund 216 000 zurückgegangen; in der Krisenfürsorge ist noch ein leichtes Ansteigen um rund 12 000 zu verzeichnen.

Ende April 1930 betrug die Zahl der Arbeitslosen 2 787 000. Ende April 1931 betrug sie 4 389 000. Die Ueberlagerung gegenüber dem Vorjahr ist mit 1 607 000 fast gleich groß geblieben gegenüber der Ueberlagerung (1 614 000) zur Zeit des Höchststandes der Arbeitslosigkeit. Ist also der saisonmäßige Rückgang der Arbeitslosigkeit absolut gleich groß, so ist der prozentuale Rückgang in diesem Jahre wesentlich niedriger, da die Arbeitslosenzahl um rund 1 600 000 höher ist.

Hier liegt einwandfrei und klar zutage, daß die offizielle Politik des Lohnabbaus, die im Mai des Vorjahres begann, zu einer verhängnisvollen Steigerung der Arbeitslosigkeit geführt hat. Diese Steigerung ist allein viel größer als die Gesamtzahl der Arbeitslosen in normalen Zeiten.

Die Saisonaußengewerbe haben etwa zwei Drittel der während der Berichtszeit wieder in Beschäftigung gelangten Arbeitskräfte aufgenommen. Für die Landwirtschaft wurden größere Vermittlungen erzielt; darunter befinden sich auch einheimische Wanderarbeiter sowie Jugendliche aus dem westlichen Industriegebiet und aus den Großstädten. Die Arbeiten für die Frühjahrsbestellung gehen jedoch zum Teil zu Ende. In den Baustoffindustrien hat der Beschäftigungsgrad sich weiter gebessert, vor allem in den Steinbrüchen, schwächer bei den Zementwerken und Ziegeleien. Auch im Baugewerbe hat sich die Belebung des Arbeitsmarktes in nicht unerheblichem Umfang fortgesetzt. Im allgemeinen ist jedoch nicht damit zu rechnen, daß die Bautätigkeit den Umfang des Vorjahres wieder erreichen wird.

Wir haben es mit einer reinen Saisonentlastung zu tun. Von irgendeiner Belebung der Konjunkturgruppe ist keine Rede. —

Das Kuckucks-Ei in Goebbels Nest

Dem „Angriff" des Herrn Goebbels ist ein schreckliches Malheur passiert, über das zu allem Unglück auch noch alle Welt lacht. Wer soll auch ernst bleiben, wenn er im Berliner nationalsozialistischen „Angriff" vom 7. Mai lesen muß:

> Unsre Schriftleitung ist gestern das Opfer eines jüdischen Trickes geworden. Unter den eingegangenen Manuskripten befand sich ein zum kostenlosen Abdruck von einem scheinbaren Pg. eingereichter Artikel: R. Scheinpflug, „Nacht an der Front". Wie sich jetzt herausstellt, ist dieser kleine Artikel ein Ausschnitt aus Remarques Judenbuch: „Im Westen nichts Neues."

Pech, Herr Goebbels. Freilich, so ein Kuckucksei kann ja jeder Redaktion jeden Tag ins Nest gelegt werden. Aber Ihnen gerade dies Remarque-Ei? Und der Herr Doktor setzt sich drauf und brütet es aus, und merkt erst an dem Lachen der andern, daß er verjudet ist und nach Zwiebeln und Knoblauch riecht. Nach geschichtlicher Wahrheit, die ja bei Leuten vom Schlage Goebbels immer anrüchig ist. —

Ein Erfolg des Stuttgarter Kampfes

Sozialdemokratischer Antrag angenommen

Stuttgart, 9. Mai. Der Württembergische Landtag nahm bei der Beratung des Polizeietats in namentlicher Abstimmung einen sozialdemokratischen Antrag an, wonach bei polizeilichen Vernehmungen wegen Verfehlungen gegen § 218 und ähnlicher Tatbestände weibliche Beamte verwendet werden sollen.

Die Vernehmung vieler in den Prozeß Wolff-Kienle verwickelter Frauen durch Stuttgarter Kriminalbeamte hatte zu Beschwerden darüber geführt, daß diese Beamten ihren Aufgaben nicht gewachsen seien.

Die Regierung hatte sich gegen den sozialdemokratischen Antrag ausgesprochen. —

Bauausstellung eröffnet

Wb. Berlin, 9. Mai. In Anwesenheit von nahezu 2000 Ehrengästen, darunter Vertreter der Reichs-, Staats- und städtischen Behörden, der Wirtschaft, Wissenschaft und Kunst und des diplomatischen Korps wurde heute vormittag gegen 10 Uhr die deutsche Bauausstellung Berlin 1931 eröffnet.

Der internationale Charakter der Ausstellung findet in einer starken Vertretung der einschlägigen Wissenschaft und Wirtschaft des Auslandes seinen besonderen Ausdruck. —

Spaniens Reformen

Madrid, 9. Mai. Der Ministerrat beschloß am Freitag ein Dekret, daß die Abschaffung des offiziellen Religionsunterrichts an allen staatlichen Schulen bekanntgegeben wird. Den Eltern soll es gestattet sein, ihren Kindern einen fakultativen Religionsunterricht durch Geistliche erteilen zu lassen.

Zum Botschafter beim Quirinal wurde der ehemalige republikanische Abgeordnete Vicent sales Mujol ernannt. —

„Legalität ist nicht mein Herzenswunsch, sondern Notwendigkeit"

Hitler schwört wider Goebbels

Stennes als Zeuge gegen Hitler

Am 22. November 1930 überfielen Nazis aus dem Berliner „Sturm 33" den Tanzpalast „Eden", in dem ein kommunistischer Sportverein ein Vergnügen veranstaltete. Drei Mitglieder des Sportvereins wurden durch Schüsse verletzt. Als Beteiligte an dem Ueberfall wurden vier Nazis, Hausdiener Stief, Kaufmann Dorlich, Maurer Liebscher und Mechaniker Wesemann angeklagt.

Das Verfahren hatte mehrfach Unterbrechungen erleiden müssen, weil einer der Angeklagten infolge des „Genusses" von 15 Veronaltabletten erkrankt war und dann, weil plötzlich der Verteidiger der Angeklagten den Antrag gestellt hatte,

Adolf Hitler als Zeugen zu hören,

ob das Waffenverbot der NSDAP. ernst gemeint gewesen sei.

Der Vertreter der drei als Nebenkläger zugelassenen verletzten Kommunisten, Rechtsanwalt Dr. Littgen, schloß sich dem Antrag an, verlangte aber darüber hinaus die Ladung des Polizeihauptmanns a. D. Stennes und seines Parteigängers Wetzel zum Beweis dafür, daß in der SA. besondere Rollkommandos bestanden hätten, deren Aufgabe es gewesen sei, politische Gegner zu beseitigen. Das Gericht hatte beiden Anträgen stattgegeben.

Am Freitag fand die Vernehmung dieser Zeugen statt.

Hitler, der als erster vor den Schranken des Gerichts erscheint, ist sehr nervös und unbeherrscht. Keine Sekunde kann er ruhig bleiben, immer ist er in Bewegung. Auf sachliche Fragen antwortet er mit einem bombastischen Redeschwall; es ist derselbe Mann, der an dem „Bramarbasieren dieser Zeit" heftige Kritik ausübt. Nachdem der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Ohneforge, Hitler über das Thema seiner Vernehmung orientiert hat, hält der Nazihäuptling ein

leidenschaftliches Plädoyer für die Legalität und politische Gesellschaftsfähigkeit seiner Partei.

Er behauptete, daß jeder, der in der NSDAP. zu illegalen Mitteln greift, sofort ausgeschlossen werden würde. „Meine Leute dürfen keine Waffen tragen", ruft Hitler emphatisch, „sonst werden sie sofort ausgeschlossen. Auch Rollkommandos gibt es bei uns nicht, und ich glaube sicher, daß der hier in Frage stehende Sturm 33 kein Rollkommando irgendwelcher Art ist. Ich habe stets erklärt, daß die Nationalsozialistische Partei nur den legalen Weg kennt. Diese Legalität ist nicht der Ausdruck meines Herzenswunsches, sondern eine Notwendigkeit. Nicht ich habe die Verfassung geschaffen, ich halte sie für falsch und schlecht. Die Verfassung ist aber eine Begebenheit und sie umgehen hieße Blutvergießen herbeiführen.

Die SA. wurde nicht gebildet, um mit Bomben, Handgranaten und ähnlichen Dingen dem Feind zuleibe zu gehen, sondern um der Partei gegen die blutigen Provokationen des sogenannten Proletariats die Straße zu erobern. Ich halte es übrigens für ausgeschlossen, daß die Bildung eines doch geheimen Rollkommandos möglich wäre, ohne daß die Polizei von der Sache erfährt. In unsern Organisationen sitzen ja überall Spitzel, die sofort die Oeffentlichkeit und die Behörden orientieren würden. Es ist übrigens auch möglich, daß solche Spitzel illegale Lockspitzeleien begehen, um uns hereinzulegen. Ich gehe den absolut legalen Weg aus der innern Ueberzeugung, daß eben auf andre Weise eine Weiterentwicklung unmöglich ist."

Als Rechtsanwalt Littgen dem Zeugen Hitler vorhält, daß er doch dem Hauptmann Stennes im „Völkischen Beobachter" die

Bildung „erbärmlicher Rollkommandos"

zum Vorwurf gemacht habe, wird Hitler sehr aufgeregt und sagt, das Wort „Rollkommando" habe eigentlich eine recht harmlose Bedeutung und sei im Grunde nur die Kennzeichnung der besonderen Kleinheit einer Gruppe. Diese merkwürdige Formulierung ruft einige Heiterkeit hervor. Hitler fährt dann fort: „Mein Artikel bezog sich keineswegs auf die Tätigkeit des Herrn Stennes in der NSDAP. Seine Rollkommandos oder das, was man dafür hält, lagen in der Zeit seiner „Hundertschaft zur besonderen Verwendung" und der Schwarzen Reichswehr..."

Hitler wird dann sehr weitschweifig und beklagt die arme SA., die täglich Opfer um Opfer bringe und von der Linken schrecklich terrorisiert werde. Da könne einmal, also meint Hitler, die

Grenze zwischen Notwehr und Angriff verwischt

werden. Vom grünen Tisch aus sei das schwer zu beurteilen. „Wenn die roten Mörder —" Vorsitzender: „Solche Ausdrücke haben Sie unbedingt zu unterlassen, Herr Hitler!" Hitler wird rot und fährt dann mit aufgeregter Stimme fort: „Ich kann ja nicht alles wissen, was bei der Unterführung geschieht. Entscheidend ist nur das, was ich tue und anordne. Und ich werde meinen beschworenen legalen Weg gehen."

Nebenkläger: „In Ihrem Artikel im „Völkischen Beobachter", Herr Hitler, heißt es: „Ich habe in Leipzig die Legalität beschworen und werde mich nicht von Stennes meineidig machen lassen." Ich frage Sie nun, hatten Sie denn konkrete Befürchtungen in dieser Hinsicht?"

Hitler antwortet ausweichend.

Das Kreuzverhör geht weiter, die Widersprüche häufen sich. „Herr Hitler, ist Ihnen bekannt, daß in der SA. häufig von einer „Rollkluft" gesprochen wird?"

Hitler: „So, so, davon weiß ich nichts. Unser Ehrenkleid hat man uns genommen und nun laufen wir alle in Phantasiekostümen herum."

Rechtsanwalt Littge: „Herr Hitler, Sie beklagen sich über den Terror der Linken. Wissen Sie nicht, daß Ihr Reichspropagandaleiter Goebbels erklärt hat, daß man

den Gegner zu Brei stampfen

müsse?"

Hitler: „Ach, das ist wohl nicht so gemeint, es ist mehr eine Anfeurung für die Massen."

Schließlich sagt Hitler, als man ihm gar zu scharf zu Leibe geht: „Man kann nicht immer Bescheid wissen. Die Partei tut alles, um illegale Dinge zu verhindern."

Dann wird Hitler nach der Tätigkeit des Hauptmanns Stennes befragt.

„Herr Zeuge, hatten Sie nicht gegen Stennes den Vorwurf erhoben, daß er einen SA.-Führer nach Danzig geschickt habe, obwohl er an Rollkommandos und Gewaltakten beteiligt war?" Hitler (sehr aufgeregt): „Nein. Das war nur ein Mann, der eine Weihnachtsfeier der eignen Partei gestört hatte." „Das stimmt nicht, Herr Hitler. Es wird diesem SA.-Führer auch zum Vorwurf gemacht, daß er zahlreiche Gewaltakte gegen Andersdenkende begangen habe." Hitler (schreiend): „Zeigen Sie mir das!" Der Nebenkläger beweist es Hitler durch einen Artikel im „Völkischen Beobachter". Worauf der Zeuge plötzlich sagt: „Ich weiß übrigens gar nicht, was das mit dem Sturm 33 zu tun hat. Uebrigens kann ich über dieses Thema nur unter Ausschluß der Oeffentlichkeit sprechen. Es handelt sich um Fragen der Landesverteidigung." „Ist Ihnen bekannt, daß die Danziger Nazis auch Waffen gehabt haben?" Hitler schreiend: „Ich habe nur von dem zu berichten, was ich weiß. Ich weiß nichts."

Rechtsanwalt Becker, der Stennes-Mann, springt ebenfalls nicht sanft mit Hitler um. „Herr Zeuge, Sie haben doch behauptet, daß

Stennes ein Polizeispitzel

sei?" „Ich habe nur gesagt, daß er früher Polizeihauptmann gewesen sei und jetzt sehr radikal wäre." „Das ist nicht richtig. Nach meinen genauen Informationen haben Sie diese Behauptung bei einer Besprechung im November 1930 positiv aufgestellt." „Ausgeschlossen!" „Darf ich Ihrem Gedächtnis nachhelfen?" „Bitte."

„Es war bei einer SA.-Führer-Besprechung anläßlich der Berliner Revolte." „Ich erinnere mich nicht, aber, hm, ja, es kann stimmen." „Wenn Sie wüßten, daß Leute von Ihnen Waffen hätten, würden Sie dann der Polizei davon Nachricht geben?" „Ja, ja, wahrscheinlich." „Hat die NSDAP. in Hamburg nicht selbst ihre eignen Leute der Polizei angezeigt?" „Ich kenne den Fall nicht so, aber es wird stimmen." „Und haben Sie nicht selbst eine Belohnung zur Ergreifung der verfolgten holsteinischen Bauern ausgesetzt?" Hitler antwortet mit einem Kopfnicken und wird dann furchtbar aufgeregt.

Dann kommt das Thema Goebbels zur Sprache. „Herr Hitler, war Ihnen das Buch des Herrn Goebbels, der „Nazi-Sozi" bekannt, in dem zum

Aufruhr gegen den Staat gerufen

wird, als Sie ihn zum Gauführer von Berlin und zum Reichspropagandaleiter der NSDAP. ernannten? In dieser Schrift heißt es u. a.: „Wir sind Revolutionäre der Tat und jagen das Parlament zum Teufel. Wir marschieren gegen den Staat." Hitler: „Das Buch ist nicht parteiamtlich. Es geht uns nichts an, was Herr Goebbels hier schreibt. Ich habe ihn wegen seiner außerordentlichen propagandistischen Fähigkeiten zum Reichspropagandaleiter gemacht. Die Richtlinien der Politik aber bestimme ich und Herr Goebbels hat sich zu fügen."

Der Verteidiger kann feststellen, daß trotz dieser Bekundungen Hitlers die Aufruhrschrift des Dr. Goebbels vom parteiamtlichen Verlag in München übernommen worden ist und in allen nationalsozialistischen Versammlungen bis heute vertrieben wurde.

Rechtsanwalt Becker stellt dann an Hitler die Frage, ob ihm bekannt sei, daß Oberstleutnant Röhm und Hauptmann Göring mit den Herren Schleicher und Hammerstein von der Reichswehr über die völlige Umorganisation der SA. verhandelt hätten, wobei von Hitlers Unterhändlern die durchgreifende Entradikalisierung der Truppe versprochen worden wäre.

Hitler will erst von nichts wissen, gibt dann aber die Tatsache schließlich zu. Weiter sollen ähnliche Verhandlungen zwischen Göring, Röhm und Treviranus stattgefunden haben. Hitler weiß sich schließlich gar nicht mehr zu helfen und sagt: „Es muß eben alles geschehen, um den legalen Weg der SA. vor Gott und der Welt zu versichern."

Stennes, der am Nachmittag vernommen wurde, beschäftigte das Gericht nur kurz. Er ist sehr vorsichtig, will von illegalen Dingen nichts wissen und behauptet, Hitler verlassen zu haben, weil dieser

die Parteigrundsätze verraten hätte.

Sein Weg sei genau so legal wie der Hitlers, aber ehrlicher. Unter „Rollkommandos" versteht er allerdings im Gegensatz zu Hitler etwas durchaus Gewalttätiges, will aber von derlei Sachen nichts gewußt haben. Mit deutlicher Anspielung auf Goebbels betont Stennes, daß die Leitung der SA. stets

gegen die leidenschaftlichen Hetzereien der politischen Führer

gewesen wäre; die Zusammenstöße wären meist eine Folge dieser Hetze.

Als Rechtsanwalt Becker unter Berufung auf den Vorwurf der Polizeispitzelei an Stennes die Frage richtet, ob er illegale Pläne gehabt habe, um die Polizei zu provozieren, antwortet Stennes: „Nein, das kann ich auf meinen Eid nehmen."

Die Vernehmung des früheren Berliner Gauführers der SA., Wetzel, ergibt die erstaunliche Tatsache, daß die untern SA.-Führer schalten und walten könnten, wie es ihnen beliebte. Wetzel übte nicht die mindeste Kontrolle aus und überließ alles den „nachgeordneten Instanzen". Mit Recht nagelte Staatsanwalt Stehnig diese unglaublichen Zustände, die die Verantwortungslosigkeit innerhalb der SA.-Führerschaft grell aufzeigen, fest.

Unter allgemeiner Bewegung bekundet Wetzel schließlich: „Ich glaube, daß sich Hitler im Gegensatz zu seinem früheren Glaubensbekenntnis auf die Legalität eingestellt hat. Es ist ihm sicher damit ernst, wenn auch am 19. Januar Herr Goebbels den Legalitätseid Hitlers vor einer Versammlung von SA.-Leuten ins Lächerliche zu ziehen versuchte —."

Vor dem Gerichtsgebäude hatten sich einige Hundert Hitlerleute versammelt, die aber nicht auf ihre Rechnung kamen, denn Hitler zog es vor, durch einen Nebenausgang zu verschwinden. —

Notizen

Gefängnis für einen Nazi-Totschläger. Das Schwurgericht Stuttgart verurteilte den nationalsozialistischen Gruppenführer Oskar Bröll (Zuffenhausen) wegen Totschlags, Körperverletzung, unerlaubten Waffenbesitzes und Nichtablieferung von Heeresgut zu 2 Jahren Gefängnis und 70 Mark Geldstrafe. Bröll hatte einem kommunistischen Arbeiter zwei Stiche in die Brust und in den Unterleib versetzt, an deren Folgen der Arbeiter gestorben ist. Außerdem hat er im Verlauf einer nationalsozialistischen Versammlung auch noch andre Kommunisten verletzt.

Das anhaltische Erbölgesetz angenommen. Im Anhaltischen Landtag wurde das Gesetz, das dem Staate das Ausbeutungsrecht für Bodenschätze ohne Entschädigung für den Eigentümer zuerkennt, angenommen. —

Nazi-Liebeswerben beim Zentrum. Der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Hauptmann Göring wurde dieser Tage von Mussolini und vom Papst empfangen. Göring versuchte, wie zuverlässig verlautet, beim Papst wegen der Haltung der deutschen Bischöfe gegenüber den Nationalsozialisten zu intervenieren. U. a. hat er versprochen, daß seine Partei künftig gegenüber der katholischen Religion größte Zurückhaltung üben wolle.

Rücktritt der Regierung in Norwegen. Die Regierung Mowinkel ist am Freitag zurückgetreten. Der Rücktritt erfolgte, nachdem das Parlament dem Kabinett am Donnerstagabend mit 57 gegen 55 Stimmen sein Mißtrauen bekundet hatte, weil sie einem ausländischen Margarine-Konzern eine Konzession erteilt hatte. Die Mehrheit des Parlaments ist der Ansicht, daß diese Konzession eine Ueberfremdung Norwegens durch ausländisches Kapital zur Folge hat. Die Führung des neuen Kabinetts wird von der Bauernpartei übernommen. —

Gespannte Lage in Argentinien. Die politische Lage in Argentinien spitzt sich angesichts der zunehmenden regierungsfeindlichen Demonstrationen und blutigen Zusammenstöße immer mehr zu. Zur Unterdrückung etwa ausbrechender revolutionärer Unruhen wurden starke Truppenteile bereitgestellt. Die sozialistischen Zeitungen wurden verboten. Zur Beschwichtigung der politischen Unzufriedenheit setzte die Regierung die Nationalwahlen auf den 8. November fest. Dieser lange Aufschub wird in allen politischen Lagern aufs heftigste mißbilligt. —

DAMEN-KLEIDUNG

Konfektion

Sportkleid aus engl. Trikotette, in weiß u. hell. Sommerfarb. bis Gr. 54 vorrätig 5.50

Flottes Complet Stadt-, kleingem., in schön. bed. Farb., mit weiß. u. gleichfarbig. Bluse bis Gr. 50 . . . . . 7.90

Complet aus Charm. mit reizender ärmelloser Tuptenbluse . . . 19.75

Complet (Kleid mit Jacke) aus Marocain, mod. kl. Must. mit Jabotbluse, h. Sommerf. 39.00 25.50

Golf-Jacke marine und rot, aus reinwollenem Foule-Tuch auch gestrickt 15.75 12.75

Sport-Mantel aus reinwoll. Gabardine, mod. Raglanschnitt 29.50 19.75

Jabot-Mantel aus reinw. Marocain, eleg. Ver. arbeitet ganz a. Futter 39.00 29.50

Frauen-Mantel aus 1a reinw. Stoffen, ganz auf eleg. Futt. b. Gr. 50 39.00 29.50

Sport-Blusen elegante Wäscheverarbeitung, aus uni u. kleingemusterten Stoffen . 6.75 5.90 4.50

Sport-Pullover ohne Arm, reine Wolle, moderne Melangen 5.75 4.45

Damen-Hüte

Stroh-Baskenmütze in allen modernen Farben . . . 1.85

Fesche Kappe Modegeflecht, in allen Farben 3.90

Große elegante Glocke in modernem grobem Stroh, aparte farbige Garnitur . . . 4.50

Vornehme Frauenglocke in farbigem Phantasiegeflecht . 5.50

Schicke Modeglocke aus imitiertem Panama, entzückend verarbeitet Gr. . . . 5.90

Jugendl. Glocke in mod., glänzendem, grobem Stroh . . 6.90

Eleganter großer Kleiderhut mit reicher Band-Garnitur . . 9.75

Kleiderhut mit hellfarbigem Einsatz und aparter 2farbiger Garnitur . . 11.50

Frauenhut mit hellfarb. Unterrand, aparter Garnitur, in extragroßen Kopfweiten 12.75

Große Schute in Exolen-Geflecht, in allen modernen Farben 13.75

Kleiderstoffe

Kunstseide herrliche Druckmuster, dunkel- u. mittelfarbig. Mtr. 3.25 2.10 1.35 0.65

Kunstseide zarte Pastellfarben mit kleinen Druckeffekten Mtr. 2.40 1.45 0.85

Crêpe-Marocain-Kunstseide apartste Musterung Mtr. 6.80 5.40 3.45 2.75

Crêpe Georgette und Volle, in Kunstseide, für das duftige Sommerkleid Mtr. 6.80 4.45 2.85 2.25

Wollmusseline große Musterauswahl, Mtr. 2.70 1.95 1.45 0.95

Voll-Voile prima Schweiz. Qualitäten, hell- und mittelfarb. Drucke . . . . . Mtr. 2.25 1.35 0.85

Musselin-Imitat. f. prakt. Waschkl. Mtr. 0.95 0.55 0.38

Beiderwand für Haus-, Garten- u. Wanderkl., ap. Streif. und Karos . . Mtr. 0.85 0.68 0.48

Gminder Halblinn. großes Farbsortiment, indanthrenfarbig . . . . . Mtr. 1.50

Sportkleider-Stoffe weiß und farbig, in Krepp, Piqué, Natté, Popel. Mtr. 2.50 1.95 1.35 0.95

MITGLIED DER KKG KUNDENKREDIT GENOSSENSCHAFT

SIEGFRIED COHN

WEBEREIWAREN * BREITEWEG 57/60

Verlobungsringe
in jeder Preislage vorrätig
Trauring-Sasse
nur Goldschmiedebrücke 7 und 8, neben der Kirche
Eigene Fabrikation Verkauf direkt an Private
Praktische Geschenke
in reicher Auswahl mit sichtbaren Preisen
Größte Ausstellung am Platze 4 große Schaufenster

Radio-Zeitschriften
zu beziehen in der Buchhdl. Volksstimme

Vertreter, welcher nachweisbar seit längerer Zeit bei
Krankenkassen
eingeführt ist, für dortigen Bezirk von Verbandsstoff-Fabrik gesucht. Offerten unter L. D. 5174 befördert Rudolf Mosse, Leipzig.

Kristall-Palast — Vordergebäude frei.
Zu verpachten oder zu vermieten!
Am 1. Juni beziehen wir unser neues Wohngebäude, wodurch frei werden
2 große Säle ca. zu je 150 qm
4 große Räume ca. zu je 100 qm
geeignet zu Restaurant- oder Cafézwecken, evtl. für Läden. Ferner **14 Zimmer** als Personalwohnräume, Büros usw. Außerdem ca. **800 qm trockene Keller mit Einfahrerampe.** Elektr. Licht, Wasser und Zentralheizung.
Interessenten wenden sich an
Wachtturm, Bibel- und Traktatgesellschaft,
Magdeburg, Am Fuchsberg 4/5

Gartenstadt-Kolonie Reform E. G. m. b. H. Magdeburg.

Bilanz vom 31. Dezember 1930.

Aktiva.

1.	Miethäuser	4 761 391.81 RM.
2.	Wäscherei	34 770.38 RM.
3.	Beteiligungen	4 446.86 RM.
4.	Einrichtung	1 869.19 RM.
5.	Bankguthaben	11 305.— RM.
6.	Sonstige Forderungen	5 898.51 RM.
7.	Inventar	1.— RM.
8.	Sparkasse	881.57 RM.
9.	Kassenbestand	256.02 RM.
		4 819 764.84 RM.

Passiva.

1.	Geschäftsguthaben	254 071.25 RM.
2.	Spareinlage	418 363.19 RM.
3.	Hypotheken	1 486 796.93 RM.
4.	Hauszinssteuerhypotheken	1 934 758.50 RM.
5.	Bauerneuerungsfonds	237 957.80 RM.
6.	Straßenfonds	166 116.99 RM.
7.	Umstellungs- und Berichtigungskonto	96 929.18 RM.
8.	Reservefonds	31 662.45 RM.
9.	Hilfsreservefonds	30 423.10 RM.
10.	Sonstige Schulden	142 226.21 RM.
11.	Reingewinn	25 459.93 RM.
		4 819 764.84 RM.

Zahl der Mitglieder am 1. Jan. 1930	1381	
Neueingetreten	172	1553
Ausgeschlossen wurden	57	
Verstorben sind	7	
Ausgeschieden durch Kündigung	71	135
Somit Bestand an Mitgliedern am 31. Dezember 1930		1418

Die Mitgliederguthaben betrugen:

Am 31. Dezember 1930	254 072
Am 31. Dezember 1929	212 222
Mithin ein Mehr von	41 850

Die Gesamthaftsumme betrug:

Am 31. Dezember 1930	425 400
Am 31. Dezember 1929	414 300
Mithin ein Mehr von	11 100

Der Vorstand der Gartenstadt-Kolonie Reform E. G. m. b. H. zu Magdeburg.
Fr. Bode, E. Krug, A. Dietzloff
H. Sievers, W. Blumbohm.

Dr. Kurt Seifert
Zahnarzt
verzogen nach
Breiter Weg 21/22
neben Café Peters.

Junger Chauffeur, 22 Jahre, ledig, Führerscheine I, II, und IIIb, sicherer Fahrer, gute Ref., gut. Wagenpfleger, führt alle Reparaturen aus, sucht s. sof. od. spät. Stellung. Ang. a. **Rich. Sperhake, Pödelist,** Post Naumburg, Saale

Weißnählehrling gesucht
Fr. Beitz, Walbeckerstr. 30

Schönes Sofa, Tisch
Leikhaus Möhes,
Tischlerbrücke 29.

Fast neuer Kinderwag. billig zu verk. Sonntag bis 2 Uhr. Annastr. 34, 1 r.

Suche ein leeres Zimmer u. Küche od. Benutzg. i. Sudenbg. Off. u. B. 1442 a. d. Volksst.

Kleines möbliert. Zimmer sofort zu vermieten
Friebe, Schönebecker Straße 94c, Hof II.

St., K., K. u. Zubehör z. verm. Magdeb.-Südost Gothaer Str. 23, Luther

Schöne, gr. Zimm. bill. z. verm. Kl.-Ottersleben, Rathenaustraße 48.

Welcher alleinst. Herr od. Dame im Gr. Ottersleben tauscht Parterrewohnung (St. K. u. K.) geg. ein geräum. Zimm. mit Kochgelegenh. Monatsmiete entgegenk. 8 M. Ang. an
Otto Eberbach, Ottersleb. Osterweddinger Str. 25

Habe meine Praxis nach
Albrechtstraße 3
1 Treppe, verlegt.
Dr. Achtzehn
Facharzt für Chirurgie
Sprechstunde: 11 bis 12 und 4 bis 1/2 6 Uhr (außer Sonnabend nachmittag)

Moderner Schmuck
Verlobungsringe
Trauring-Sasse
Eigene Fabrikation
Nur Goldschmiedebrücke 7/8

Krankenbehandlung
nach Dr. Schwabe gegen viele
Frauen-, Männer- u. Kinderkrankheiten
mit vielen Heilerfolgen, 2188
B. Altmann, Magdeburg, Gr. Münzstr. 6
Sprechstunden 9—1, 3—6, Sonntags 11—1.

Homöopath. Biochemische Krankenbehandlung
Maaßen, Pfälzerstr. 14, II — Telephon 316 15 —
Ecke Himmelreichstraße — Harnuntersuchung
Sprechstunde wochentags 9 bis 4 Uhr, Sonntag und Donnerstag keine Sprechstunde

1/2 Pfd. Wiwa-Kaffee 1.25
wird viel gekauft und viel gelobt
Willy Walter, Rösterei, Hasselbachstr. 5

Haben Sie Stoff?
Anfertigung eleganter Anzüge mit allen Zutaten, nach neuesten Modellen. (Maßkonf.) Guter Sitz
nur **Mk. 29.—**
C. Schlesinger, Der Herrenschneider
Breiter Weg 89/90.

Geschäfts- bzw. Bürorräume
in dem mit Erfolg ein Uhrengeschäft betrieben wurde beste Lage. Daselbst Lager- und Kellerräume. Näheres: Gr. Münzstraße 1a, I.

Junge Mädchen als Packerinnen
nicht über 18 Jahre stellt sofort ein
Handke & Borrmann, Fabr. med. Bonbons Magdeb.-Südost
(zum Gebäude der Saccharin-Fabrik)

Bezirksversammlungen

finden 20 Uhr statt am:

Dienstag, dem 12. Mai 1931
für Bezirk Sudenburg bei Silbermann
Referent: Otto Grosse
für Bezirk Buckau im Restaurant Thalia
Referent: Rechtsanwalt Hammerschlag
für Bezirk Altstadt bei Holz Nachf.
Referent: Otto Bleich
für Bezirk Lemsdorf-Reform im Neuen Schwan
Referent: Gustav Bank
für Bezirk Groß-Ottersleben in den Hansasestsälen Referent: A. Dehn

Mittwoch, dem 13. Mai 1931
für Bezirk Neue Neustadt im Wintergarten
Referent: Otto Grosse
für Bezirk Salbke und Westerhüsen bei Hoffmeier Referent: Kurt Otte
für Bezirk Diesdorf im Schwarzen Adler
Referent: Gustav Bank
für Bezirk Cracau-Prester bei Seifert
Referent: Otto Bleich

Tagesordnung in allen Versammlungen:
1. Vortrag.
2. Wahl der Delegierten zur Delegiertenversammlung.
3. Stellungnahme zur Delegiertenversammlung.
4. Verbandsangelegenheiten.

Himmelfahrtsausflug

mit einem Dampfer nach Steutz. Fahrzeit hin und zurück 8 1/2 Stunden. Musik an Bord. Abfahrt 8 Uhr von der Zitadelle, Rückkehr etwa 20 Uhr. Preis für Erwachsene 1.— RM., für Kinder unter 14 Jahren 50 Pf. Karten im Büro und bei den Betriebsräten nach vorheriger Bestellung erhältlich.

Am Freitag, dem 15. Mai 1931, 17 Uhr, findet bei Bieck (früher Lüchtefeld), Knochenhauerufer 27 28, eine

Vollversammlung der Betriebsräte in der Metallindustrie

statt.

Tagesordnung:
1. Bericht der Betriebsrätekommission.
2. Neuwahlen
3. Verschiedenes.

Die Delegiertenversammlung

findet am Dienstag, dem 19. Mai 1931, 19.30 Uhr, im Wilhelmspark statt.

Die Verwaltung.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltung Magdeburg

Ohne Diät
bin ich in kurzer Zeit **20 Pfund leichter** geworden durch ein einf. Mittel, welches ich jed. gern kostenlos mitteile
Frau Karla Mast, Bremen 15 M

Englisch
von Engländerin
Zirkel, Konversation, Einzelunterricht, Stunde 0.50 bis 1.50 Mk. Offert. B. 1440 a. d. Volksst.

Sofas
Chaiselongues
einz. Bettstellen
Anrichten
Tische Stühle
billig abzugeben
Rauch, Mook & Co.
Magdeburg
Alter Markt

Beerdigungen - Feuerbestattungen
Ueberführungen
Eigene Personen- u. Leichen-Automobile
Erledigung aller Formalitäten
Sarg-Fabrik Ebeling
T. 237 00
Hauptwache 8/9 am Alten Markt
Gr. Diesdorfer Str. 24 Schrotestr. 26
Vertragslieferant des „Volkswohl-Bund"

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme b. im Hinscheiden meiner lieben unvergeßlichen Frau, unser guten Mutter, Schwieger- und Großmutter sagen wir allen unsern besten Dank.

Magdeburg, den 9. Mai 1931

Hermann Mohr und Kinder

Am Mittwoch abend verschied ruhig und sanft meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter

Frau Marie Streuer

geb. Schöps

im Alter von 65 Jahren.

Magdeburg, den 9. Mai 1931
Bernburger Straße 16.

Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen
Karl Streuer.

Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am Montag dem 11. Mai, nachmittags 4.30 Uhr, in der Hauptkapelle des Westfriedhofs statt.

Deutschlands politische und kirchliche Zerspaltung

Die Zerstörung Magdeburgs

Friedrich Schiller, der in glutvollen Farben die erschütternde Katastrophe der Zerstörung Magdeburgs gemalt hat, bemerkt sehr treffend in seiner „Geschichte des Dreißigjährigen Krieges": „Seit dem Anfang des Religionskrieges in Deutschland bis zum Münsterischen Frieden, ist in der politischen Welt Europas kaum etwas Großes und Merkwürdiges geschehen, woran die Reformation nicht den vornehmsten Anteil gehabt hätte."

Allerdings darf man die Reformation nicht als eine bloße „Glaubensverbesserung" betrachten, wenn man dem Ausspruch Schillers vollen Beifall spenden will. Aber selbst dieser große Idealist verkannte nicht die sehr derben materiellen Interessen, die sich mit der „Glaubensverbesserung" verbanden. „Der Reiz der Unabhängigkeit" und „die reiche Beute der geistlichen Stifter" mußte nach Schiller „die Regenten nach einer Religionsveränderung lüstern machen, und das Gewicht der innern Ueberzeugung nicht wenig bei ihnen verstärken, aber die Staatsräson allein konnte sie dazu d r ä n g e n. Hatte nicht Karl 5. im Uebermut seines Glückes an die Reichsfreiheit der deutschen Stände gegriffen, schwerlich hätte sich ein protestantischer Bund für die Glaubensfreiheit bewaffnet".

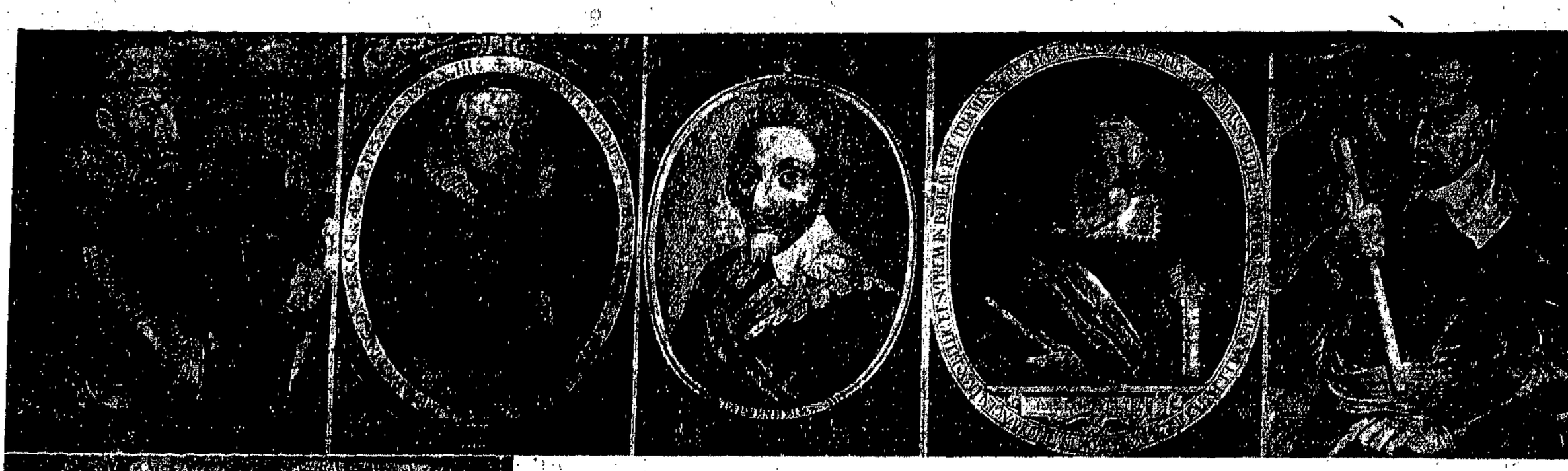
Der Dreißigjährige Krieg und der Fall Magdeburgs gehen schließlich auf die Reformation zurück, die in ihrem Wesenskern eine wirtschaftlich-soziale und staatlich-kirchliche Revolution war. Die revoltierenden Bauern, die aufsässigen Ritter, die beutelüsternen Fürsten, die wohlhabenden Bürger und die halb und ganz proletarisierten Klassen der Städte der Reformationszeit, sie alle stürmten gegen die politische und sozialwirtschaftliche Machtstellung der mittelalterlichen Kirche an. Dieser Ansturm war so heftig und so elementar, daß er die alte Kirche in eine wirkliche Lebensgefahr bringen konnte. Ein venezianischer Gesandter berechnete, daß sich etwa um die Mitte des 16. Jahrhunderts die Bevölkerung Deutschlands zu sieben Zehnteln aus Lutheranern, zu zwei Zehnteln aus Sektierern und nur zu einem Zehntel aus Katholiken zusammensetzte. Selbst in Bayern schien 1550 die Lage der alten Kirche nach den Berichten herzoglicher Kirchenvisitatoren hoffnungslos zu sein. In Oesterreich galt nach dem Tode Kaiser Ferdinands 1. (1564) der Triumph der Evangelischen nur noch als eine Frage der Zeit. „Nur ein Dreißigstel schätzte man", so schreibt Professor H. Boehmer in seiner historischen Skizze „Die Jesuiten", „sei der katholischen Kirche noch ergeben." Und hier trug die evangelische Bewegung einen volkstümlichen Charakter, „Adel und Bürger gingen voran, die Bauern folgten willig nach". Hier hatte also der Angriff auf die katholische Kirche seinen alten Charakter bewahrt. Man erinnere sich, daß vor der blutig-grausamen Vernichtung der Bauernaufstände und vor der Niederwerfung der Ritterrebellion auch die deutsche Reformationsbewegung von den großen Volksmassen getragen wurde. Ritter, Bauern und Handwerker waren von dem Ideal einer Gemeindekirche begeistert. In den zwölf Artikeln der Bauern wird die freie Wahl der Pfarrer, die das Evangelium lauter und klar predigen sollen, gefordert. Die zwölf Artikel wollen dem göttlichen Wort, dem Evangelium, zur allgemeinen Anerkennung verhelfen. Die Ritter waren der Aufrichtung einer neuen Hierachie, einer neuen Kirchenherrschaft, völlig abgeneigt. Als sich Luther 1520 in seiner Schrift an den christlichen Adel deutscher Nation wandte, da zog er die Grundlinien einer Gemeindeverfassung der Kirche. Ueber der Gemeindeverfassung soll sich nach seiner Ansicht keine höhere obrigkeitliche, kirchliche oder weltliche Instanz erheben. Das Predigtamt sei ein Amt nicht über der Gemeinde, sondern an der Gemeinde zur Verwaltung der Offenbarung für alle. An die Gemeinde habe daher das Recht zu fallen, die Lehre zu erteilen und alle Lehrer zu berufen.

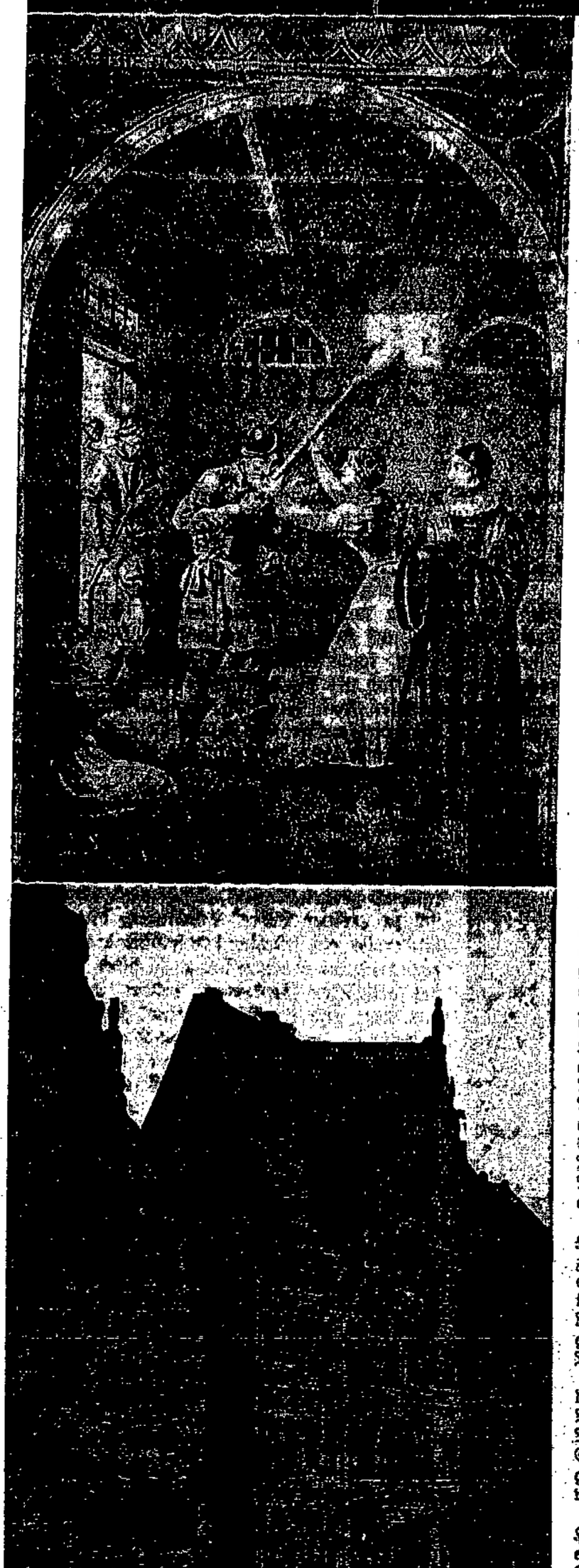
Es war ein reiner Abfall Luthers von seiner ursprünglichen und von den breiten Volksmassen getragenen kirchenpolitischen Ansicht, als er den Schutz und die Pflege der Lehre des Evangeliums den Fürsten in die Hand gab. Eine neue staatliche Kirchenkaste wuchs nun wieder empor. In dieser Tat Luthers lag selbstverständlich nichts Zufälliges und Willkürliches. Die sich zu absoluten Fürsten emporschwingenden Landesherren verkörperten in den chaotischen Zeiten der Bauern- und Ritterrevolten die einzig reale politische und ökonomische Macht. Sie hatten die revolutionären Klassen ihrer Zeit niedergeworfen, und sie bemächtigten sich nun der Machtmittel der alten Kirche. Zu dem Griff nach diesen Machtmitteln entschlossen sie sich um so schneller und freudiger, als mit Karl 5. die Bestrebungen zur Zentralisation des Reiches wieder bestimmter und tatkräftiger hervortraten. In den Tagen des Augsburger Reichstags gab Karl 5. zu verstehen, daß er dem Reiche strenge monarchische, wie man sich ausdrückte, „patrimoniale" Formen geben wollte. Er gedachte eine Liga aller Stände mit guten Finanzen und einem starken Heere zu gründen — eine Liga, zwar noch auf föderativer Grundlage, aber mit wesentlicher Kräftigung der z e n t r a l e n finanziellen und militärischen Faktoren. Seine Bestrebungen zur Stärkung der Reichszentralgewalt scheiterten.

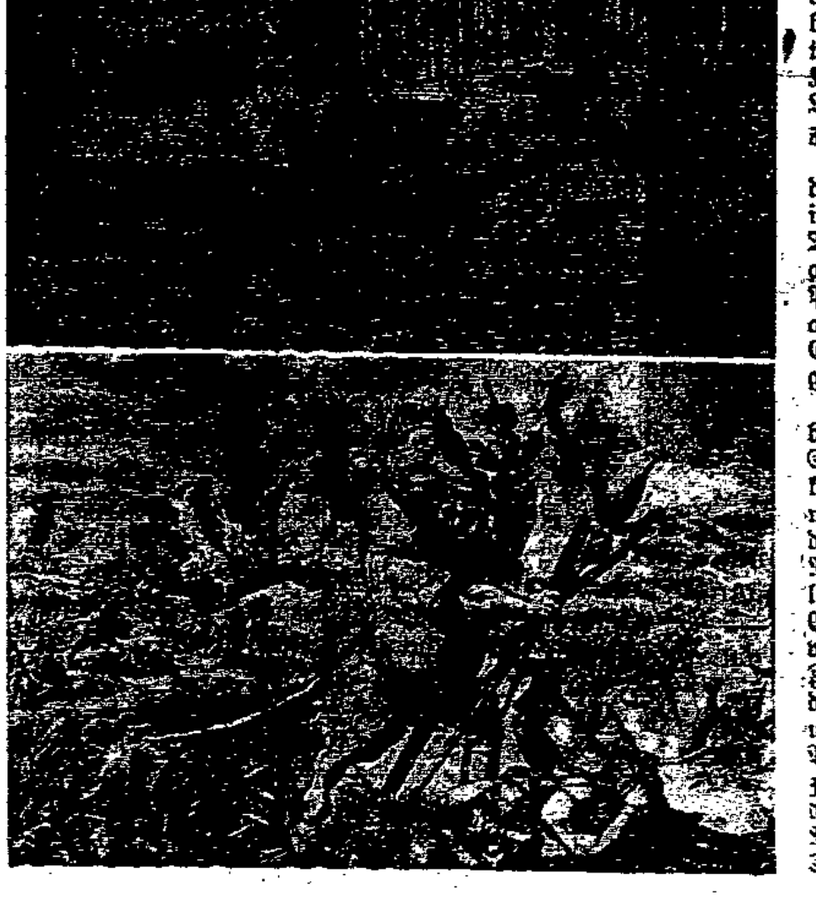
Alle Auflehnungen gegen die das Reich sprengenden Landesherrschaften wurden niedergeworfen. Die Landesherrschaften, die auf Kosten der bäuerlichen Markgenossenschaften und der reichsritterlichen Gerechtsame gewachsen waren, erwiesen sich als die geschichtsbildenden Kräfte der nachreformatorischen Zeit. Friedrich Schiller hat mit seiner Bemerkung recht, die Freiheit der Reichsstände, die sich durch eine erstarkende kaiserliche Zentralmacht bedroht fühlten, bestimmte deren „Staatsräson".

Von der Reformation, der gewaltigen sozialen und staatspolitischen Revolution des 16. Jahrhundert, zogen nur die sich zu absoluten Fürsten emporschwingenden Landesherren einen überraschend großen Nutzen. Sie steckten, insofern sie sich zu „reiner Lehre" bekannten, die Kirchenländereien ein, stürzten das selbständige Kirchenregiment und machten sich zu höchsten Instanzen des geistlichen Regiments, indem sie sich selbst das Amt und die Würde eines Landesbischofs anmaßten. In allen deutschen Ländern, auch in dem k a t h o l i s c h e n B a y e r n, siegte die Staatsherrschaft über die Kirchenherrschaft, verwirklichte sich das neue staatsrechtliche Gebilde des S t a a t s k i r c h e n t u m s. Der mittelalterliche Gedanke von der Ueberordnung der Kirche über den Staat bricht in der deutschen Reformation zusammen. Der Regensburger Dombikar Dr. Alf. Maria Scheglmann weist z. B. in seiner „Geschichte der Säkularisationen im rechtsrheinischen Bayern" nach, daß manche katholischen Fürsten, und zwar unter dem bestimmenden Einfluß der vom Protestantismus eingeführten Superiorität (Ueberordnung) des Staates über die Kirche „anfangs schüchtern, später immer ungescheuter ihre Machtsphäre verließen, um in das Kirchliche hineinzuregieren". Nach Scheglmann weitet sich das staatliche, fürstliche Geistliche Ratkollegium in Bayern im 16. Jahrhundert zu einem förmlich geistlichen Gerichtshof aus. Wenn wir die bayrische „Entwicklungsgeschichte" des Historikers M. Doerbel verfolgen, so können wir feststellen, daß sich der fanatisch-katholische Kurfürst Maximilian zum wirklichen Vormund und Regenten der Kirche auswuchs. Die R e f o r m a t i o n begründete also in ihrem Fortlauf d a s S t a a t s k i r c h e n t u m. Und dieses Staatskirchentum dehnte die Rechte und Befugnisse der Souveräne, der aufstrebenden Fürsten, in einem tief in die innere Ueberzeugung des Menschen eingreifenden Umfang aus. Die Fürsten befanden über das Religionsbekenntnis ihrer Untertanen. Die Freiheit des Christenmenschen, die Entscheidung der Gemeinde über die Lehre und über die das Evangelium predigenden Lehrer werden in der Staatskirche erdrosselt. Das Prinzip setzte sich durch: c u j u s, r e g i o, e j u s r e l i g i o (wessen Region [wessen Land], dessen Religion). Der Landesfürst duldet in seinem Lande nur die Bekenner seines Glaubens.

Die Reformation steigerte die verhängnisvolle Spannung zwischen den Einzelstaaten untereinander und zwischen diesen Staaten und dem Reich. Sie trug durch den religiösen Zwiespalt noch ein wesentliches Moment der Zersetzung in das an sich schon zerfasernde Reich, in die sehr lose gebundene Zentralgewalt. An der Reformation entzündete sich die Gegenrevolution, die sich der militärisch-kirchlichen Organisation der Jesuiten zur gewaltsamen Katholisierung der protestantischen Bevölkerung in den katholischen Ländern be-







...ne. Die Gegenrevolution triumphierte überall dort, wo sich die ökonomisch-politische Macht des katholischen Landesherrn mit der geistigen Macht des Jesuitismus verband. Im Jahre 1640 gaben die Jesuiten eine Festschrift mit dem Titel „Gemälde des ersten Jahrhunderts der Gesellschaft Jesu" heraus. Im Jahre 1640 musterte nach dieser Festschrift der Jesuitenorden: „35 Provinzen, 3 Vizeprovinzen, 521 Kollegien, 49 Seminare, 54 Probehäuser, 24 Profeßhäuser, zirka 280 Residenzen und Missionen, mehr als 16 000 Mitglieder." Gelehrte Erziehung und Volkspredigt, Regierungskanzlei und Beichtstuhl lagen in den Händen der Jesuiten.

Ein besonderer Jesuitenstil setzte sich in der Kunst durch. Und nicht nur in Staats- und Kirchensachen bewiesen die Jesuiten ihre Meisterschaft, sondern auch in den höchst irdischen Dingen des Bank- und Geldverkehrs.

Die heftigen Zusammenstöße, die sich bei einer fehlen Frieden gebietenden staatlichen Zentralmacht zwischen machthungrigen Einzelstaaten schon an sich ergaben, häuf sich selbstverständlich mit der sich steigernden Spannung religiös-kirchlichen Gegensätze dieser Staaten.

Der Dreißigjährige Krieg entflammte. In ei Aschenhaufen verwandelte sich Magdeburg, das bei der st lichen Zersplitterung Deutschlands im wesentlichen militär von den begrenzten Kräften seiner sozial zerklüfteten B gerschaft und von der unzureichenden Hilfe der klei Truppe eines fremden Eroberers abhing. Es fiel als grauenvolle Opfer einer staatlichen und kirchlichen Poli die Deutschland in eine Unzahl sich fanatisch bekämpfen Einzelstaaten aufgelöst hatte.

Paul Kampffmeyer

Der Sturm auf Magdeburg

Der 10. Mai, es war ein Dienstag, brach an. Hell und glänzend ging die Sonne über Magdeburg auf, ohne daß nur einer von den 35 000 Einwohnern ahnte, daß die Sonne nach wenigen Stunden die jammervollste Zerstörung und Verwüstung bescheinen und von den schwarzen Rauchwolken einer gewaltigen Feuersbrunst verdunkelt werden sollte.

Die Ruhe, die im feindlichen Lager vor der Stadt herrschte, war nur die Verkünderin des nahenden Sturmes.

Gegen 5 Uhr morgens hatten sich die Feinde der Stadt so weit genähert, daß mit dem Angriff begonnen werden konnte. Reiche Beute wurde den Soldaten versprochen, wenn sie das Ketzernest gewinnen würden. Reiche Abgaben vom Rat, den angesehenen Bürgern, sowie sonstige Einnahmen, Akzisen und Kontributionen erhoffte Pappenheim. Hatte er doch nach den Aufzeichnungen seines Privatsekretärs die Summen auf eine Million Reichstaler beziffert. Außerdem hatte er sich vom Kaiser im Falle der Kapitulation Magdeburgs den Posten eines Burggrafen von Magdeburg bedungen.

Der erste, der zum Sturme schritt, war der Feldmarschall Pappenheim. Er hatte vor lauter Ungeduld und Begier, als Sieger einzuziehen, nicht erst den Befehl Tillys abgewartet, sondern auf eigne Faust den Angriff begonnen. Ohne Mühe nahm er eine gegen die Neustadt liegende Schanze, und bald darauf erstiegen die wallonischen Soldaten den halbmondförmig bei dem Turme „Z", dem spätern Preußenturm, vorgelagerten Wall (der Turm steht noch heute mit einem Teil jenes alten Walles an der jetzigen Hindenburgbrücke). Als Erkennungszeichen trugen seine Scharen eine weiße Armbinde und stürzten mit dem Feldgeschrei „Jesus Maria" vorwärts. Ungehindert erstiegen sie den Wall, da der Wachtposten, anstatt auf die Feinde zu achten, unten am Turm auf das Ungeziefer, das er an sich hatte, Jagd machte. Ehe der Soldat es sich versah, war er niedergehauen. Das auf Wall und Turm vorgefundene Geschütz wurde auf die Stadt gerichtet, dessen Dröhnen die erschrockenen Bewohner auf die furchtbare Gefahr aufmerksam machte.

Inzwischen hatten Tilly und der Herzog von Holstein das Krökentor angegriffen, aber die Magdeburger kämpften wie Verzweifelte. Da erschienen die Pappenheimschen Kürassiere, die auf einem geebneten Weg über den Wall geritten waren, den Verteidigern in den Rücken. Vor den heransprengenden schweren Reitern mußten die Magdeburger zurückweichen. Das Tor wurde geöffnet und die Zugbrücke niedergelassen, worauf die Tillyschen Truppen eindrangen.

Auf dem Wall am Krökentor richteten die Kaiserlichen die dort stehenden Geschütze auf die Stadt und beschossen den Breiten Weg, so daß hier bald jeder Widerstand aufhörte. Nur in den Nebenstraßen wurde noch heftig gekämpft. Der Bürgerhauptmann Schmidt führte noch einmal eine Schar Bürger und Soldaten gegen den an der Hohenpforte eingedrungenen Feind, bis auch er verwundet in dessen Hände geriet.

In das Krökentor quollen inzwischen die feindlichen Horden: Kroaten, Polacken, Ungarn, Spanier und Deutsche, herein, welche den das Sudenburger Tor verteidigenden Magdeburgern in den Rücken fielen. Nun mußten auch hier die Verteidiger zurückweichen. Ein Teil der in der Heydeckschanze Kämpfenden wurden gefangengenommen und in das Tillysche Lager nach Fermersleben geführt. Die Wenigen, denen es gelang zu entkommen, eilten zum Schutze der Ihrigen nach Hause.

Der Graf von Mansfeld drang jetzt mit seinen Truppen durch das Sudenburger Tor ein. Nun war Magdeburg vollständig in die Hände der kaiserlichen und ligistischen (katholische Bundes-) Truppen. Von allen Seiten drängten sie unter den Rufen „Alles gewonnen!" in die Straßen, und stürzten in die Häuser zum Plündern und Rauben. Es war 10 Uhr morgens. Seit 9 Uhr aber brannte die Stadt schon an verschiedenen Stellen. Von Gommern aus war von den Einwohnern um diese Zeit das Aufgehen des Feuers beobachtet.

An der nördlichen Seite des Rathauses hatten die Magdeburger noch einmal einen heftigen Kampf mit den eingedrungenen Scharen. Wild schlugen besonders die Magdeburgischen Schifferknechte mit ihren Hellebarden auf die Feinde ein. Dann aber mußten sie der Uebermacht weichen. Gleich darauf flog das an der Hauptwache gelegene, mit Salpeter und Pulver gefüllte Munitionshaus, in die Luft. Das schöne alte Rathaus und anliegende Häuser waren bald darauf von den Flammen ergriffen. Eine Feuerwoge wälzte sich jetzt von Nordosten nach Südwesten, von der Hohenpforte bis zum Sudenburger Tor über die Stadt. Zwischen Rauch und Feuer wütete die feindliche Soldateska, mordend, raubend und plündernd. An den reichen Vorräten von Bier und Wein, die sie in den Kellern — besonders der zahlreichen Brauhäuser und Schankstuben — vorfanden, soffen sie sich voll, zerschlugen in Uebermut und Trunkenheit die Fässer und ließen den Inhalt auslaufen, um darin herumzutrampeln. Frauen und Mädchen waren wehrlos der Wollust und den Schändlichkeiten der Soldateska preisgegeben. Viele wurden in die feindlichen Lager geschleppt. Wehrlose Greise und Kinder fielen unter den Streich der erbarmungslosen Gesellen.

Beim Einmarsch durch das Krökentor hatte Tilly sofort e Wache vor das Haus des Ratsherrn Johann Alemann, welc der kaiserlichgesinnten Partei der Stadt angehörte, stellen las und dieses Haus unter seinen Schutz gestellt. Es ist das Ho zum 10. Mai auf dem Breiten Weg, welches bei dem allgemein Brande verschont blieb. Hier gedachte Tilly sein Hauptquart zu nehmen. Alemann wurde auch von seinen Landsleuten Verrats an seiner Vaterstadt beschuldigt. Er hatte sich schon einigen Wochen aus der Stadt entfernt und lebte auf sein Gut in Sülldorf.

Tilly hatte zum Schutze des Domes einige hundert Ma zusammengebracht, die mit Löschgeräten das Gotteshaus vor d herumfliegenden Feuerbränden schützten. Auch den Mönchen Liebfrauenklosters gelang es mit Unterstützung der Soldat Kirche und Kloster vor dem Brande zu bewahren. An verschie nen Stellen des Klosters und der Kirche sollte nach den M teilungen der Mönche Pulver gefunden und von denselben feittigt sein. Im Dom aber schmachteten die dorthin Geflüchte in Furcht und Angst, sahen durch die hohen Kirchenfenster feurige Lohe, die ihr Hab und Gut verzehrte, vor Verzweiflu außer sich um das Schicksal ihrer Angehörigen, die nicht schützenden Mauern erreicht hatten.

Weithin war der Brand von Magdeburg von allen u liegenden Ortschaften sichtbar. Im feindlichen Lager konnte m noch in der Nacht bei der Helligkeit des Feuerscheins lesen. D Tage wühlten die plündernden Scharen noch in den rauchend und dampfenden Trümmern nach Beute.

Am 13. Mai hielt der General Tilly seinen Einzug, na dem die Straßen notdürftig von Trümmern und den heru liegenden Leichen gereinigt waren. Alles Rauben und Plünde wurde bei Todesstrafe untersagt, und die fremden Söldner mußt die Stadt verlassen.

Als der ligistische Feldherr an den Dom kam, wurde ih gemeldet, daß einige tausend Menschen seit drei Tagen oh Nahrung darin eingeschlossen seien. Er ließ die Türen öffne und an der Spitze der Ueberlebenden schritt der Dompredig Bake, welcher dem feindlichen Feldherrn in bewegten Worten Ueberlebenden dem Schutze und der Gnade des Siegers empfal Gerührt bei dem Anblick so vielen Elends ließ Tilly allen Genera pardon verkünden und Brot unter sie verteilen. Trommler dur zogen die Straßen und verkündeten den versteckten und ve sprengten Einwohnern Freiheit und Leben. Da kamen noch vie aus Kellern und Schlupfwinkeln, ja selbst unter Leichen hervo gekrochen.

Wer legte das Feuer an?

Von der ganzen protestantischen Partei wurden die kath lischen Truppen, besonders der Feldmarschall Pappenheim, d Brandlegung Magdeburgs beschuldigt. In ein Rede vor der juristischen Fakultät der Universität in Helmste wies derselbe im Juni 1631 diese Anschuldigung von sich: „D Halsstarrigkeit der Bürger, und der böse Wille derselben, sich ni zu unterwerfen, hätten viele Parteigänger in der Stadt veran laßt, selbst den Feuerbrand in die Häuser zu werfen. Zwei Häus an der Hohenpforte hatte er zu Beginn des Kampfes anzünde lassen, um hier den Widerstand zu brechen." Auch der bei de Sturmkolonnen Pappenheims an der Hohenpforte in der Nähe d Feldmarschalls befindliche Hauptmann Ackermann berichtet, da Pappenheim Befehl gegeben habe, zwei Häuser an der Hohe pforte mit brennenden Pechkränzen zu bewerfen, aber es seie bald an verschiedenen Orten in der Stadt Feuer aufgegange Der Streit über die Brandlegung zwischen Katholischen und Pro testanten ging hin und her. Eine Partei schob der andern d Schuld zu. Aber auch von den Einwohnern wurde später von ve schiedenen Seiten erklärt, daß im Innern der Stadt an ve schiedenen Punkten Brände wüteten, noch ehe diese vollständi erobert war.

Ein schwedischer Korporal, der nach der Eroberung a Magdeburg entwichen war, teilte dem in schwedischen Dien stehenden deutschen Agenten Reinhard Damerow in Berlin mi daß der Kommandant Falkenberg dem Rate der Stadt gerate habe, wenn die Feste sollte vom Feinde überrannt werden, Pu ver an verschiedenen Stellen einzugraben un dieses in Brand zu setzen. Auch habe Falkenberg an seine Leut noch kurz vor seinem Ende den Befehl gegeben, wenn alles ve loren sei, dann das Zeughaus an der Hauptwache in die Luft z sprengen. Falkenberg war Schwede und dem König Gustav Adol ergeben.

Wer das Feuer vom 10. Mai 1631 angelegt hat, das Magde burg verzehrte, ist niemals mit Sicherheit festgestellt worden. D Stadt wurde ein Opfer eines entsetzlich grausamen Krieges. S ist aus der Asche neu entstanden, doch tragen ihre Züge heut noch Spuren des schweren Schicksalstages. —

bräuchliche Satz erklingen: „Das kannst du noch nicht!" oder „Laß es Mutti machen; Mutti kann das besser!" Der Wunsch nach Betätigung in schwierigeren Aufgaben ist willkommene Nahrung für das Selbstgefühl, die der Erzieher dem Kinde geduldig gewähren soll. Würde das Selbstbewußtsein schließlich bei alledem zu üppig wachsen, so wird der Erzieher auch Mittel und Wege finden, es auf ein gesundes Maß zurückzubringen; ist es doch weit leichter, einen vorlauten Uebermut zu bändigen als einem scheuen Kinde tatkräftig zu helfen. Anni Weber.

Weltfriedensbund der Mütter

In München ist in diesen Tagen die deutsche Sektion des „Weltfriedensbundes der Mütter und Erzieherinnen" gegründet worden. Der Bund ist hervorgegangen aus der im Jahre 1929 in Frankreich ins Leben gerufenen „Internationalen Liga der Mütter und Erzieherinnen für den Frieden", der heute bereits 29 000 französische Frauen angehören.

Der Gründungsaufruf der deutschen Sektion des außerhalb jeder Partei stehenden Bundes weist u. a. die Unterschriften einer Reihe führender sozialdemokratischer Frauen auf. —

Alles indanthren!

Für die einfachen Sommerkleidchen, die man sich billig selbst herstellt, gibt es neue Baumwoll- und Kunstseidenfabrikate, die sich durch ihre Farbechtheit, Haltbarkeit und Weichheit des Materials auszeichnen.

K 36 194. Jugendlich ist die Machart des einfachen Kleides aus lindgrünem Cedeline mit den modernen kurzen Aermeln. Diese schließen mit Blenden aus weißem Pikee ab, der auch den Kragen ergibt. Erforderlich 3,50 Meter Stoff, 80 Zentimeter breit. Beyer-Schnitte für 88 und 96 Zentimeter Oberweite zu je 1 Mark.

K 36 192. Stäbchen- oder Maschinenhohlnaht bilden den modernen Schmuck des Sommerkleides. Gürtel aus breitem Samtband. Erforderlich 3,35 Meter Stoff, 80 Zentimeter breit. Beyer-Schnitte für 96 und 104 Zentimeter Oberweite zu je 1 Mark.

K 36 238. Buntgestreifter Stoff ist zu dem ärmellosen Kleid im Längs- und Querfadenlauf verarbeitet. Der Rock hat vorn und hinten Falten. Erforderlich 3 Meter Stoff, 80 Zentimeter breit. Beyer-Schnitte für 88 und 96 Zentimeter Oberweite zu je 1 Mark.

K 36 221. Ein modernes Blütenmuster zeigt die Traviſé, die zu dem jugendlichen Sommerkleid verarbeitet ist. Der Glockenrock ist unter einer Falbel angesetzt. Puffärmel. Erforderlich 4,15 Meter Stoff, 80 Zentimeter breit. Beyer-Schnitte für 88 und 92 Zentimeter Oberweite zu je 1 Mark.

*

Sämtliche Schnittmuster sind durch die Buchhandlung Volksstimme in Magdeburg Aschersleben und Stendal zu beziehen. —

K 36194 K 36192 K 36238 K 36221

Nr. 19 10. Mai 1931

HEIM UND WELT

BEILAGE DER VOLKSSTIMME FÜR FRAUEN IN STADT UND LAND

Die Straße der Wohlgerüche

Im Sattlerbasar in Aleppo betrachteten mein Freund und ich die wunderbare Kunst der Sattler. Doch bei meinem Freund ist nicht nur das Auge gebannt, es ist auch seine Nase erfreut; denn bereits hier, zweihundert Meter entfernt, genießt er die Straße der Wohlgerüche. Wir haben unsern Einkauf im Sattlerbasar längst erledigt, aber mein Freund denkt nicht daran, nach Hause zu gehen, ihn zieht es mit fast magischer Gewalt nach den Läden der Parfümeriehändler.

Wir gehen zu Hadsch Bekri, dem großen Kaufmann im Basar der Gerüche, gegenüber der berühmten Omajaden Moschee. Es ist der älteste Atard (Parfümerieladen) in diesem Basar. Unsern Gruß erwidert Hadsch Bekri freundlich, ohne sich zu erheben und ohne das Pfeifenrohr (Tschibuk) seiner Wasserpfeife aus dem Mund zu nehmen. Er bedient gerade zwei alte Frauen. Die eine will für ihre fiebernde Tochter eine Portion altbewährter Kräuter, die andre hingegen will nur einen Gegenstand, der uns nicht weiter reizt, nämlich einen Besen. Der Kaufmann nimmt, ohne aufzustehen, mit der linken Hand aus einer großen Blechdose, die wohl einstmals Drops enthielt, die gewünschten Kräuter. Er reicht sie der Frau, gibt ihr die genaueste Gebrauchsanweisung, und erhält als Gegengabe — 5 Pfennig.

Das berühmte Rosenöl hat es meinem Freund angetan. Wir kaufen 5 Gramm Rosenöl für 2 Mark, das einer großen Flasche entnommen wird. Ein einziger Tropfen würde vollauf genügen, eine große Flasche Kölnischwasser mit Rosenduft zu versehen. Wenn wir die konzentrierte Form dieses Rosenöls bedenken, müssen wir eingestehen, daß wir recht billig gekauft haben. Unser Rosenöl ist derartig scharf, daß es, direkt auf die Haut gebracht, dort verheerend wirkt und schwere Brandwunden hinterläßt. Auch als er uns bediente, brauchte Hadsch Bekri nicht aufzustehen; denn die Flasche mit Rosenöl hat ihren Platz unterm Ladentisch. Hadsch Bekri kann sie bequem mit seinem Arm erreichen.

Mein Freund betrachtet aufmerksamen Auges die vielen, vielen Schachteln mit allen möglichen Beschriftungen, die zahlreichen Dosen und die Flaschen aller Sorten. Er möchte nur schauen und schauen, und zwischendurch seiner Nase eine Wohltat erweisen. Er verspürt nicht die geringste Lust, den Laden zu verlassen.

Ich unterhalte mich mit Hadsch Bekri und frage ihn, ob er auch an dem Krimkrieg teilgenommen hat und sich noch an Ibrahim Pascha erinnert, der aus Aegypten in dieses Land eindrang und der Hohen Pforte viel zu schaffen machte. Inzwischen kommen zwei kleine Knaben, die jeder für 5 Pfennig Dragee (Mandeln mit weißem, glatten Zuckerüberzug) holen. Sitzend füllt der Kaufmann das begehrte Naschwerk in kleine Tüten.

Ein Beduine, der des Weges schlendert, fragt Hadsch Bekri, ob er ein gutes Pflaster hätte. Nachdem er eine Rolle des von Hadsch Bekri selbst fabrizierten Pflasters bekommen hat, gedenkt der Beduine seiner Frau und kauft ein Stück Seife (parfümierte Tonerde) und für das Haar einen hölzernen Kamm. Nach langer Wahl entschließt er sich, noch einen perlenbestickten Geldbeutel sich zuzulegen, und als er dann die schönen Zahnbürsten (Holz, das den Namen Mißwak trägt), garantiert aus Mekka, sieht, kauft er auch noch diese bewährten Hölzer. Den ganzen Einkauf verstaut er in seiner Hemdtasche und geht dann mit dem Gruß des Friedens.

Ein junges Mädchen, kaum 12 Jahre alt, betritt, tief verschleiert, in Begleitung seines jüngeren Bruders den Laden. Die junge Dame kauft für 10 Pfennig Henna, um die Haare

Schulunterricht auf der Straße in Arabien

Arbeit auf der Straße

zu färben, für 5 Pfennig Augen- und Augenbrauenschminke, die der ehrwürdige Onkel direkt aus Mekka bezieht, und für 5 Pfennig Orudh, um die Fingernägel damit anstreichen zu können. Die Tante Fatum hat morgen Hochzeit, darum muß das junge Ding sich schmücken.

Kaum hat diese Kundin den Laden verlassen, als ein 14jähriger Knabe gerannt kommt und fast atemlos erzählt, sein Vater, Scheich Achmed, habe hohen Besuch bekommen, darum möchte Hadsch Bekri doch sofort 5 Pfund Zucker, 1 Pfund Kaffee von dem frischgeröste**ten und gemahlenen, 10 Gramm Safran und 100 Gramm von seiner allgemein bekannten guten Gewürzmischung schicken. Der Alte verspricht, den Laufjungen umgehend zu senden, und während der Knabe sich mit einem höflichen Gruß entfernt, macht Hadsch Bekri sich daran, die Gewürzmischung zu bereiten. Mein Freund wendet sich unwillkürlich ab; denn er denkt, der scharfe, beißende Geruch, der ihn schon lange Zeit stört, stamme von dieser Gewürzmischung.**

Aber nein, lieber Freund, der entströmt doch der großen Flasche Salpetersäure. Die konzentrierten arabischen Gerüche beißen nicht, und unsre Gewürze sind nicht so scharf, wie die Europäer gemeinhin glauben. Jedoch schmeckt uns kein Essen ohne Gewürz, hingegen ist Pfeffer allein viel zu scharf und wird bei uns kaum gebraucht. Nun, sieh, Hadsch Bekri greift nach der großen Rolle, die von der Decke des Ladens baumelt, und er nimmt ein Röhrchen Kaneel, eine gehörige Portion Piment, eine Muskatnuß, einige Nelken, etwas schwarzen Pfeffer, einige Körner Kardamom, und stößt alles zusammen in einem schönen, kupfernen Mörser.

Obwohl mein Freund noch den Wunsch hat, die Geheimnisse des Ladens weiterhin zu erforschen, wird ihm der Aufenthalt unangenehm, weil die feinen Stäubchen des gestoßenen Gewürzes ihn zum Niesen zwingen. Er muß niesen und immer wieder niesen. Darum verabschieden wir uns, grüßen den alten Herrn, und gehen die 200 Meter lange aus Läden bestehende Straße der Gerüche entlang. Hier kann man alle Wohlgerüche Arabiens, garantiert in Originalpackungen, für sehr wenig Geld bekommen, denn Hadsch Bekri und alle seine Kollegen wissen sehr wohl die Ehre ihres Berufs zu wahren.

Abd ul Nafi nacherzählt von Erna Büsing.

Nach dem Krieg

Unsre zeitgenössische Dichterin Ricarda Huch (in diesem Jahre mit Heinrich Mann zusammen in das Präsidium der Dichterakademie gewählt) hat außer ihrem epischen Werke „Der große Krieg in Deutschland" auch Gedichte über den Dreißigjährigen Krieg geschrieben, von denen wir heute, am Erinnerungstag des 10. Mai, eins der schönsten nachdrucken.

Von dem Turm im Dorfe klingt
ein süßes Geläute;
man sinnt, was es deute,
daß die Glocke im Sturm nicht schwingt.
Mich dünkt, so hört' ich's als Kind;
dann kamen die Jahre der Schande;
nun trägt's in die Weite der Wind,
daß Friede im Lande.

Wo mein Vaterhaus fest einst stand,
wächst wuchernde Heide;
ich pflück', eh ich scheide,
einen Zweig mir mit zitternder Hand.
Das ist von der Väter Gut
mein einziges Erbe;
nichts bleibt, wo mein Haupt sich ruht,
bis einsam ich sterbe.

Meine Kinder verwehte der Krieg;
wer bringt sie mir wieder?
Beim Klange der Lieder
feiern Fürsten und Herren den Sieg.
Sie freuen sich beim Friedensschmaus,
die müß'gen Soldaten fluchen —
ich ziehe am Stabe hinaus,
mein Vaterland suchen.

Ricarda Huch.

Der Sozialismus und die Frauen

Die Zahl der Frauen, die nicht den Mut oder die Kraft haben, sich mit der Wirklichkeit auseinanderzusetzen, ist leider noch immer sehr groß. Die Sorgen des Alltags drücken schwer, beugen den Rücken, machen den Geist wie den Körper müde. Die Hast der täglichen Berufsarbeit raubt die Besinnung; das Tempo des laufenden Bandes hat den ganzen Menschen durchtränkt, es hetzt ihn durch seine Freizeit wie durch seine Arbeitsstunden. Man kann es vielen Frauen nicht verargen wenn sie nicht die Kraft finden, sich gegen diesen Strom zu stemmen, der sie mitreißt und verschlingt. Aber die Frau, die sich in dieses Schicksal ergibt, opfert nicht nur sich selber auf; sie gibt auch ihre Familie, die Gegenwart und Zukunft ihrer Kinder preis. Die Frau, die sich mit kitschigen Filmen und verlogenen Romanen den grauen Alltag verhängen will, darf sich nicht wundern, wenn sie den Blick für die Wirklichkeit verliert und eines Tages dem Leben ohne Rat und Hilfe gegenübersteht.

Die sozialistische Frau weiß, daß sie erst dann verloren ist, wenn sie Verzweiflung und Müdigkeit die Herrschaft über sich gewinnen läßt; sie weiß, daß der Sozialismus ihr den einzigen Ausweg aus einem unzulänglichen Dasein zeigt, daß sie aber sich und den Ihren und der Menschheit diesen Ausweg nur erringen kann, wenn sie alle Kräfte dafür anspannt. Es gilt, alle jene, die mutlos und töricht abseits stehen, aufzuklären und als Mithelfer für den Kampf zu werben. Oft ist es nicht leicht, diese Frauen zum klaren Durchdenken ihres Lebenskreises und zum Erfassen wirtschaftlicher Zusammenhänge zu bringen. Drei kleine Heftchen, die die Sozialdemokratische Partei soeben herausgab, können da nützliche Hilfe leisten.

„Wer verteuert dir das Leben?" fragt das erste. Es zeigt, wie die Preise der Wohnungen, der Lebensmittel, der Bedarfsartikel ebenso wie die Höhe der Löhne in der heutigen kapitalistischen Wirtschaft von einem Faktor ausschlaggebend bestimmt werden: dem rücksichtslosen Profitwillen des Kapitals. Das zweite Heftchen mit dem Titel „Was geht dich der Marxismus an?" führt diesen Gedankengang weiter. Die Erkenntnis von Karl Marx, daß erst durch eine neue, sozialistische Gesellschaftsordnung die Profitgier des Kapitalismus ausgeschaltet werden kann, wird hier ganz kurz und jedem verständlich dargestellt. Weshalb die Frau an diesem Werke mithelfen muß? Es mag noch Frauen geben, die solche naive Frage stellen. Ihnen wird die Antwort: weil die Frau ebenso wie der Mann im Lebenskampf steht. Heute arbeiten in Deutschland über 11½ Millionen Frauen beruflich, davon sind 8½ Millionen über 20 Jahre alt und ledig, verwitwet oder geschieden. Und die Frau, die „nur" Hausfrau und Mutter ist? „Die Mutter entscheidet: Krieg oder Frieden", sagt das dritte Heft. Der Krieg hat die unmündigen Kinder hungern und verkümmern lassen, hat die Söhne auf dem Schlachtfeld zerrissen und verstümmelt, die Frauen zu Witwen gemacht. Es gibt nur eine Sicherung dagegen, daß dieses Grauen sich wiederholt: Schule, Gemeinde und Staat dem Geiste des Friedens zu öffnen, durch die tatkräftige Mithilfe der Frauen, der Mütter.

Die drei Hefte sind recht geeignet, Verständnis für Sinn und Aufgaben der Sozialdemokratie in weite Kreise zu tragen. Jede der kleinen Schriften ist 8 Seiten stark und mit einer Illustration versehen. Der Preis beträgt pro Stück 5 Pfennig; die Buchhandlung Volksstimme hat die Schriften vorrätig. —

Scheue Kinder

In der Pädagogik galt die größere Sorge stets mehr den vorlauten, allzu selbstbewußten Kindern als den allzu bescheidenen, schüchternen. Und doch ist bei angeborner oder anerzogener großer Schüchternheit eines Kindes in Wahrheit oft weit eher Grund zur Sorge vorhanden als bei vorlautem, frechem Wesen. Das vorlaute Kind wird durch das harte, rücksichtslose Leben meistens bald genug zurechtgeschliffen, während dieses Leben dem scheuen Kinde seine letzten schwachen Widerstände raubt. Mehr und mehr nehmen sich heute die Psychologie und die Pädagogik des schüchternen Kindes an, und es wäre sehr zu wünschen, daß solche Gedanken auch allgemeiner ins Elternhaus eindrängen.

Man begegnet oft Fällen, wo Eltern und Geschwister sich tagtäglich in ihrem Umgang mit einem solchen Kinde schwer versündigen, ohne sich dessen bewußt zu sein. Das schüchterne Kind wird bei jeder Gelegenheit verlacht und herumgestoßen, zu besserm Benehmen ermahnt oder gar für seine Scheu gestraft, bis es schließlich nirgends mehr seines jungen Daseins froh ist und sich am liebsten in einsame Winkel verkriecht. Oft auch ist das Bild noch ganz anders: da lebt mitten im Kreise fröhlicher, gesunder Kinder ein scheinbar durch und durch „vertrotztes". Es kann auf keine ernsthafte Frage eine Antwort geben, ohne sich mit einer Frechheit aus der Affäre zu ziehen, es grüßt Eltern und Bekannte nur wie ganz nebenbei und tut, als wäre ihm die ganze Menschheit, besonders die erwachsene, furchtbar gleichgültig. Im Grunde aber greift dieses Kind nur zu solchen Mitteln, weil es eine maßlose Schüchternheit verstecken will. Weit häufiger, als man bei oberflächlicher Betrachtung glauben möchte, liegt der Ungezogenheit von Kindern Schüchternheit zugrunde. Das Schulkind geniert sich vor der Klasse, wenn es vor aller Augen deklamieren oder einen Tadel anhören soll; um das nicht deutlich werden zu lassen, zieht es eine schnippische Grimasse. Der Zwölfjährige fürchtet, rot zu werden, wenn er ins Besuchszimmer zu kommen hat, um jemand zu begrüßen; deshalb reißt er vorher aus und tut, als mache er sich absolut nichts aus den Menschen, mit denen er im Grunde vielleicht ganz gern eine frohe Stunde zusammen wäre. Viele schüchterne Kinder, besonders im Uebergangsalter leiden sehr stark unter dem Erröten. Wer das Leiden an sich selbst durchgemacht hat, der weiß, daß es zu einer Qual werden kann, die jede Freude an geselligem Leben zerstört. Schon heimliche Gedanken machen solche Menschenkinder erröten, jede Begegnung auf der Straße, jedes Stillhaltenmüssen unter fremdem Blick Wird in der Klasse oder am Familientisch irgendein Verdacht ausgesprochen, so kann das Kind tief erröten, wenngleich es nicht das Geringste damit zu tun hat, einfach aus der quälenden Spannung heraus, daß ein Rotwerden jetzt mehr als je peinlich wäre.

Der Grund aller Schüchternheit und Menschenscheu bei Kindern liegt im künstlich zurückgeschnittenen oder von Natur und infolge äußerer Umstände zu schwach entwickelten Selbstbewußtsein. Eine Heilung ist nur möglich, indem man planmäßig an einer gesunden Entwicklung des Selbstgefühls im Kinde arbeitet. Zunächst sind alle gedankenlosen Vorwürfe oder Strafen zu unterlassen. Immer ist zu versuchen, ich so kameradschaftlich wie möglich in das scheue oder trotzige Wesen des Kindes zu versenken und ihm ruhige Güte entgegenzusetzen, die früher oder später sein Zutrauen auslöst.

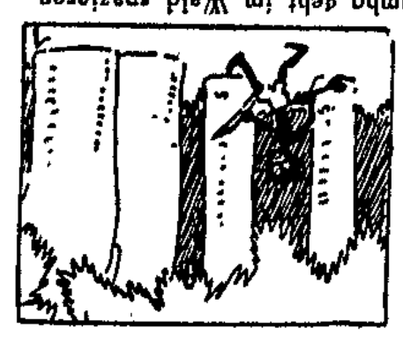
Das Kind muß spüren: Vater oder Mutter kennt meine Schwäche und achtet mich trotzdem.

Sodann ist dafür zu sorgen, daß im Geschwisterkreis, möglichst auch durch Aussprache mit dem Lehrer, im Schülerkreis Hänseleien möglichst unterbleiben. Schließlich ist durch viel Uebung und Anerkennung das Selbstgefühl des Kindes planmäßig zu stärken. Man gibt etwa dem Kinde kleine fröhliche Aufgaben, die es selbständig durchführen muß: Besorgungen beim Krämer, Bestellungen beim Nachbarn, Betreuung kleiner Geschwister, später einmal eine Fahrt allein mit der Elektrischen, ein Gang zum Postschalter oder dergleichen. Immer wird nachher dem Kinde und seinem Erlebnis warmer Anteil geschenkt; auch mit Anerkennung darf natürlich nicht gespart werden. Niemals sollte man mehr dulden, daß die großen Geschwister dem scheuen Kinde eine Aufgabe abnehmen oder seine Leistung hinterher herabsetzen. Kinder, die unter ihrer steten Neigung zum Erröten leiden, ernährt man möglichst reizlos, läßt sie recht wenig in der Stube hocken und hilft ihnen, wo immer man kann über Gelegenheiten, sich zu blamieren oder getroffen zu fühlen, hinweg. Im übrigen zieht man sie möglichst noch an sich heran, daß sie im Gefühl des Geborgenseins in der Kraft eines Erwachsenen alles leichter überwinden.

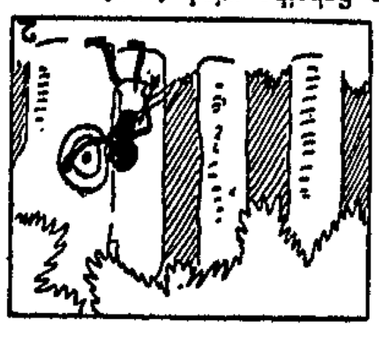
Alle diese Dinge sind wahrlich nicht ernst genug zu nehmen. Nur in der heitern Ruhe eines gesunden Selbstgefühls können sich die Gaben des Menschen frei entfalten; angeborne oder anerzogene Scheu aber bedeutet nicht nur für die Kinderzeit, sondern für das ganze spätere Leben eine mehr oder weniger schwere Belastung: Verkümmern der vielleicht reichen Anlagen, schlimme nervöse Schäden, ja Lebensüberdruß können eine Folge kindlicher Schüchternheit sein. Deshalb ist es ratsam von vornherein vorzubeugen und die kleinsten Angeichen von Scheu durch liebevolle Pflege des Selbstbewußtseins durch Lob gen und tätige Anteilnahme zu bekämpfen. Niemals sollte aus Bequemlichkeitsgründen in der Kinderstube, der leider hier so oft ge-

Jumbo als Scharfschütze

Abenteuer eines kleinen Nägerjungen.



Jumbo geht im Wald spazieren. „Hm", denkt er, „ich werd' trainieren!"



Eine Scheibe wird gezogen. (Jumbo schwärmt für Pfeil und Bogen!)

Jumbo ist ein Meisterschütze: Zuckl Im Zentrum sitzt die Spitzel

Jumbo flüchtet höchst verwirrt, denn er hat sich stark geirrt!

Der kleine Rolf

Rolf freute sich gar nicht, daß er Ostern in die Schule kommen sollte. Denn dann mußte man ja schon früh aufstehen und immer arbeiten. Er überhäufte seine sich auch so sehr vor dem Lehrer, dem großen bösen Mann, mit dem großen Stock. Wer da nicht arbeitete oder unartig war, hatte nichts zu lachen. Der kriegte „Klopper".

So nahte denn der erste Schultag. Am Morgen hielten alle seine Freunde mit erwartungsvollen frohen Gesichtern zur Schule. Doch Rolf ging traurig mit, Wie war ihm aber zu Mute, als er durch das Schultor trat. Erst zögerte er noch, doch die anderen drängten ihn vorwärts. Wie er nun in die Klasse trat, ach, sofort wollte er wieder hinausstürmen. So viel Menschen! Doch seine Nachbarin war eine gute Frau. „Komm nur Rolf, setz dich neben Günter", sagte sie. Und so blieb Rolf.

Dann kam ein Mann herein, Rolfs Nachbarin sagte ihm gleich: „Sieh', das ist euer Lehrer!" Doch wie anders war der als ihn Rolf sich vorgestellt hatte. Er lachte ganz freundlich und hatte auch keinen Stock in der Hand, sondern ein kleines Buch. Er fragte jeden nach seinem Namen, nannte auch seinen, las ein paar schöne Geschichten vor, und dann gingen sie wieder nach Hause. Rolf gleich zuerst.

Als Rolf nun abends im Bette lag, träumte er, er säße neben Günter und wäre der Beste in seiner Klasse. Was der Lehrer auch fragte, er wußte es. Nun nahm er sich vor, immer fleißig zu arbeiten und immer tüchtig zu lernen. Und später wurde ihm die Schule eine große Freude. Die Lehrer, die er so gefürchtet hatte, waren seine Freunde geworden. Und auch seine Eltern freuten sich über ihren fleißigen Jungen.

Horst Bastel, Magdeburg-Südost, 12 Jahre alt.

Der tapfere Sperling

Von Eugen Tschirikow.

Der Himbeerbusch im Garten trug schon reife Beeren...

In aller Frühe, wenn das ganze Haus in tiefer Stille lag, pflegten die Sperlinge um den Strauch herumzuflattern und Beeren aufzupicken.

Einmal setzte ein ganz ungewohnter Anblick im Garten die Sperlinge in furchtbare Aufregung. Es war etwas da, eine Person, eine Gestalt mit ausgebreiteten Armen und einem Hut, der tief in den Nacken zurückgeschoben war.

Das alles war den Spatzen unerklärlich. Und dazu blickte das Unbekannte fortwährend in eine Richtung. Sie begannen durcheinander zu zwitschern, flogen dann auf, ließen sich zuerst auf eine nahestehende Birke nieder und flüchteten schließlich auf das Dach des Hauses. Alle hatten Angst, bloß einer fürchtete sich nicht:

„Pieps, pieps! Ich habe keine Angst, ich fürchte mich vor nichts!"

Der Feigste der Schar hüpfte an ihn heran und begann ihm die Sache aufzuklären:

„Wenn es ein Mensch mit zwei Beinen wäre, würde ich mich nicht ängstigen, aber sieh nur, er hat ja nur ein Bein"

„Wenn es nur einer mit Augen wäre, da ginge es ja! Aber diese Kreatur hat ja keine Augen und du kannst nicht einmal wissen, wohin sie schaut!"

„Schrecklich!" fielen alle ein und sträubten ihre Federn. Alle waren erschrocken, nur der Sperling, der sich nicht fürchtete, blieb ruhig sitzen. Er hüpfte an den Dachrand und piepste:

„Ich fürchte mich nicht!"

Und mit diesem Wort flog er so schnell vom Dach, als hätte ihn eine Faust in die Tiefe geschleudert.

Ein Teil der Sperlinge tadelte den Mutigen, die andern dagegen lobten ihn und eine dritte Gruppe endlich wußte sich nicht zu entscheiden. Statt dessen hüllten sie sich in Schweigen. Die, die ihn gewarnt hatten, bezeichneten überlegen die Tat des mutigen Sperlings als Tollkühnheit.

Er will sich von dem Einbeinigen fangen lassen... Nur ein Toller tut das!..."

Die ihn aber lobten, meinten:

Man nennt uns Sperlinge eine feige Bande. Das ist nicht wahr! Wir haben Helden, die den Tod nicht fürchten."

Inzwischen hatte sich der Sperling auf einen Ast der Birke niedergelassen und musterte scharf die Gestalt, die nur ein Bein hatte und so merkwürdig gespreizte Arme. Der Sperling wartete auf eine Bewegung des Wesens

„Heda! Du!" rief der Spatz herausfordernd und hüpfte auf einen andern Ast.

„Denkst du, die Beeren wachsen nur für dich allein im Garten?"

Der Einbeinige blieb stumm und bewegungslos.

Der Sperling flog nun von der Birke auf den Kiesweg und näherspringend schrie er wieder:

„He! Du, Einbeiniger! Da sieh' her! Ich habe keine Angst vor dir!" Und mit diesen Worten breitete er seine Flügel aus und flog geradenwegs auf den Hut des schweigsamen Gesellen. Der Hut kam ein wenig in Bewegung, der Sperling flatterte ein wenig in die Höhe, beruhigte sich dann wieder, pickte eine Beere auf und flog schnell auf das Dach zurück.

„Pieps! Pieps! Da ist eine Beere!"

Alle waren maßlos erstaunt. Erregt begannen sie zu zwitschern.

Der mutige Sperling richtete sich stolz auf, übersah die Schar und fragte:

„Wer geht mit?"

„Wir alle!"

Die Sperlinge, die ihn getadelt hatten, fragten ironisch:

„Warum hast du für eine Beere dein Leben auf's Spiel gesetzt?"

Die ihn aber gelobt hatten, riefen mit Genugtuung:

„Sperlinge sind nie Feiglinge!"

Und diejenigen, die weder das eine noch das andre zu sagen gewußt hatten, richteten an den tapfern Sperling die Frage:

„Schmeckt die Beere gut?"

Alle wollten nun versuchen.

„Hier! Bitte, versucht nur!"

Sogleich flog der kühne Sperling weg und setzte sich auf den Hut. Die andern aber ließen sich in der Krone der Birke nieder, wo sie es sichtlich vorzogen, die kommenden Dinge von ferne abzuwarten.

Und plötzlich geschah etwas Furchtbares!

Vom Himmel schoß wie ein schwerer Stein ein Habicht herab, packte den tapfern Sperling, der sich am Hut festzuklammern suchte. Aber der Hut fiel auf den Kiesweg und kollerte davon. Der Habicht schwang sich mit seinem Opfer in die Höhe und verschwand dann im nahen Wald.

Alle schwiegen! Der Garten war so ruhig, daß man das leise Zirpen der Grillen hören konnte.

„Das passiert immer den Tollkühnen!", sagten die Furchtsamen, und kein Vogel machte es ihnen streitig.

Der Hut lag auf dem Boden, der Einbeinige stand ohne Kopfbedeckung und an Stelle des Halses zeigte sich ein ganz gewöhnlicher Prügel, auf den die Spatzen lange starrten.

Endlich waren sie davon überzeugt, daß der Einbeinige ihnen nichts tun konnte und flogen zum Himbeerstrauch. —

Volksstimme

Wochenzeitung für Kinder im Magdeburger Land

Einzelpreis 5 Pf.

Die Frühjahrsbestellung erscheint mit jeder Sonntagsnummer der „Volksstimme". Nur Mitarbeit ist groß und klein freundlichst eingeladen. Gedanken werden alle Fragen des täglichen Kinderlebens.

Jeder Tag zu keinem Streiche kommen, auch die Kleinsten, die noch nicht in die Schule gehen. Zuschriftenpreis die Redaktion der Kinderzeitung, Magdeburg, Gr. Mühlstr. 8, Fernsprecher 88861—88865.

Nr. 19 Sonntag, den 10. Mai 1981 3. Jahrgang

Der Fischerknabe Benjamin

Eine Erzählung aus der Zeit der Zerstörung Magdeburgs 1631.

Zur Zeit der Belagerung und Zerstörung der Stadt Magdeburg wohnte in einem Hause am Fischerufer eine Fischerfamilie, deren jüngstes Kind der etwa 9 Jahre alte Benjamin war. Er war der einzige der Familie, der den Schreckenstag des 10. Mai 1631 überlebte.

Eltern und Geschwister fanden an jenem furchtbaren Tage ihren Tod. Seine wunderbare Rettung aus mancher Gefahr hat Benjamin später erzählt.

Benjamin war am Morgen des verhängnisvollen Tages zur Schule gegangen. Kurz vor dem Unterricht, gegen 8 Uhr, ertönten die Sturmglocken und die Lärmtrommeln der Besatzung.

Der Lehrer, ein alter Mann, eilte aus der Schulstube, um zu erfahren, was dieses alles bedeuten soll. Bald kehrte er zurück und sagte: „Kinder, gehet heim, der Feind ist schon in der Stadt, ihr seid heute zum letztenmal in der Schule gewesen."

Der kleine Benjamin eilte von der Schule im Barfüßerkloster in der Schulstraße am Breiten Weg heim. An der Ratswage kamen gerade die Kroaten, die durch das Krökentor eingemarschiert waren, vorbei. Diese stürzten in die nahen Straßen und sähelten alles nieder.

Benjamin lief entsetzt in das Haus zum Pelikan, Apfelstraße 13. Das Haus war schon von seinen Bewohnern verlassen. Er hörte die Kroaten in das Haus eindringen, nachher kamen andere Soldaten.

Auf dem Hofe versteckte sich Benjamin hinter einem großen Braubottich. Hier fand er ein junges Mädchen, Maria mit Namen, das ihn bat, sie nicht zu verraten.

In diesem Augenblick kam ein Haufen Soldaten in den Hof. Sie erblickten Benjamin und riefen: „Da, Rebell, trag uns den Korb." Zitternd nahm der Knabe den mit Beute gefüllten Korb.

Da sahen die Soldaten, daß das Vorderhaus schon lichterloh brannte und eilten mit Benjamin auf die Straße. So gingen sie durch die brennenden Häuser hinab zum Fischerufer. Die Soldaten wählten sich ein Fischerhaus zu ihrem Quartier.

Alle Häuser waren hier verlassen, da die Bewohner bei Beginn der Erstürmung

Beim Spielen überfahren

In Schönebeck bei Elbe wurde der 6 Jahre alte Hans Bucerß in der Otto-Suc-Straße von einem Pkw, dessen Fahrer angeführen und zu Boden geschleudert. Er trug Kopfverletzungen davon. Nach Anlegung eines Verbandes durch einen Arzt wurde er in seine elterliche Wohnung gebracht. —

„Ich hab mir nicht dabei gedacht"

Berlin. Der 11jährige Erich Heber aus Berlin hat den Mitbewohner Hermann Schneiman aus dem Wasser gerettet. Erich wehrte alles Zuh beleibten ab und verschwand plötzlich in der nächsten Seitenstraße. Aber man kannte ihn und schickte ihm eine verdiente Ehre. Der Junge sah bald den Polizeiprachtbenten, bald wieder Heber zu sich kommen, lobte ihn bestens. Sieter lich Erich Heber zu sich kommen, lobte ihn und meldete die Ehre Tat dem Berliner Polizeipräsidium. Hier erfuhr er, daß Heber ein junges Mädchen Fischerhaus zu ihrem Quartier.

Alle Häuser waren hier verlassen, da die Bewohner bei Beginn der Erstürmung

Die Katzenmutter

Ein Märchen von Karl Becker.

Uschi, die Miez, hatte Junge bekommen. Drei Stück, niedliche, kleine Kätzchen. Uschi war recht besorgt um ihre Sprößlinge, gab ihnen zu trinken, wie alle Mütter das tun, und hatte ihnen im übrigen ein schönes, warmes Nest gebaut, da oben, unter'm Dach.

Da saßen denn die Kleinen, schön mollig eingepackt; denn draußen pfiff der kalte Wind, wenn's auch schon Frühling sein sollte.

So konnte es Uschi schon einmal wagen, auf Erkundungsfahrt auszugehen. Behutsam deckte sie das kleine Kroppzeug noch einmal zu, schnurrte ihnen ein kleines Liedlein vor, und dann gings heidi davon.

Ein paar Mäuse waren bald erhascht. Auch fand sich ein Schüsselchen mit Milch, das eine mitleidige Seele ihr bereitgestellt hatte. Nun schnell zurück. Die Kleinen waren gewiß schon wieder hungrig.

Doch, was war das? Da war doch mit dem Nest nicht alles in Ordnung. Uschi machte erschreckt einen langen Hals. Richtig! Da war jemand dabei gewesen. Das Herz der kleinen Mutter klopfte ganz bange, als sie nun schnell näher schlich. O weh! Das Nest zerwühlt. Die Kleinen alle fort. Was nun?

„Maunz! Maunz!", rief sie. Aber da antwortete kein Wesen, kein noch so leiser Ruf. Da wurde Uschi nun ganz traurig und verzagt. Doch war sie auch eine mutige kleine Katze, waren die Kleinen nicht da, so mußte man sie wohl suchen gehen. Also durchstöberte sie das ganze Haus.

„Maunz! Maunz!"

Doch ihre Kleinen fand sie nicht. Sie lief in den Garten. Nirgends waren sie zu finden. So ging's denn zur hinteren Pforte hinaus. Doch die Felder waren noch ganz kahl; denn der Frühling war noch nicht ganz fertig geworden mit seinen Vorbereitungen.

Ja, im Grabenwinkel lag sogar noch etwas Schnee. Sie setzt sich auf die Hinterbeine, wie es Katzen tun, wenn sie nachdenken wollen. Hob die rechte Vorderpfote in die Höhe und schaute nachdenklich vor sich hin.

Ueber die Felder her kam Meister Lampe gehoppelt, äugte recht vorsichtig. Wenn er auch gern zuweilen an den letzten Strünken im Kohlgarten ein wenig naschte, so mußte man sich doch gewaltig in acht nehmen.

Die Miez war just seine Freundin nicht, denn alles, was mit der Firma „Mensch" zu tun hatte, war nur mit Vorsicht zu genießen. Die gute Miez dachte gewiß nicht an Feindschaft, sondern nur an ihre Kinder, und sie fragte, ob er wohl wüßte, wo die jungen Kätzchen seien. Der Hase antwortete patzig:

„Sieh zu, ob du sie am Mühlengraben findest."

(Zum Nachzeichnen in einem Zuge)

Der Dackel

Seine Patzigkeit aber war lauter Hasenangst; denn er hatte eben auch das Nest voller Junge. Das lag aber gerade entgegengesetzt vom Mühlengraben; denn so schlau ist ein Hase auch.

Uschi jedoch in ihrer Herzenstraurigkeit nahm das alles für bare Münze. Auf zum Mühlengraben. Hurtig ging sie ein Stück in der Ackerfurche entlang. Dann kamen ein paar Weiden. Nun konnte es nicht mehr weit sein. Auf dem Bauche schlich sie dahin. Da war sie am Mühlengraben.

„Maunz! Maunz!"

Aber niemand antwortete. Traurig saß Uschi da. Nun war es ganz gewiß, die Kleinen kamen nicht wieder. Aber, was war denn das? Ein ganz leiser Ton. Ihre Kätzchen waren das nicht. Nun wieder.

Suchend strich sie am Graben hin. Da, ein Nest, ganz kleine Tierchen. Die ziepten so leise, und die Mäulchen tasteten sehnsüchtig bettelnd umher. Beinahe wie kleine Kätzchen.

Uschi wartete. Die Mutter mußte doch kommen. Das wußte Uschi, eine Mutter versäumt ihre Kinder nie. Doch die kam nicht. Wer weiß, in welche Falle das Muttertier geraten war. Noch ein Weilchen zögerte Uschi. Dann gab sie den Kleinen zu trinken, und die kleinen Mäulchen wurden ganz still bei der fremden Mutter.

So hat Uschi wohl die Häschen gesäugt, doch ihre Jungen hat sie nicht wiedergefunden. —

ihren Angehörigen geforscht, aber niemand gefunden, so daß sie annahm, daß diese ihren Tod bei der Zerstörung der Stadt gefunden hatten.

So vergingen nun einige Wochen. Da bemerkte Benjamin eines Tages, daß ein vornehmer junger Mann in das Haus trat, und heimlich mit dem Oheim redete.

Eines Morgens hielt ein Wagen vor der Tür, der von Benjamin gesehene Jüngling stieg aus. Es war Marias Bruder.

Benjamin begleitete nun die beiden Geschwister auf ihrer Reise zu Verwandten nach Wolmirstedt. Aber nach zwei Tagen nahten kaiserliche Scharen.

Eiligst brachen die Geschwister mit Benjamin auf, um schnell über die Elbe zu kommen.

Ehe sie dorthin gelangten, wurden sie von feindlichen Reitern überfallen, die Geschwister wurden gefangen fortgeführt.

Benjamin war in der Verwirrung entkommen und hatte sich in ein nahes Gebüsch versteckt.

Als alles wieder ruhig und von den feindlichen Reitern nichts mehr zu sehen war, kroch der Knabe hervor, und ging nach Wolmirstedt zu den Verwandten der Geschwister, denen er ihr Schicksal erzählte.

Dann ließ er sich den Weg nach Wanzleben zeigen, und kehrte zu Oheim und Tante zurück.

Nach einigen Jahren zogen die Schlosserleute mit dem Neffen nach Magdeburg, wo der Oheim das elterliche Haus Benjamins vom Rat der Stadt zurückerhielt.

Liebe Kinder!

Am 10. Mai 1631, also vor heute genau 300 Jahren, durchhallte der Schreckensruf die Straßen Magdeburgs: „Der Feind ist in der Stadt!" Und es begann ein wildes Fliehen und Jagen und ein Plündern und Rauben und Morden, wie es selbst in dieser kriegerisch-rohen Zeit noch nicht dagewesen war. Die bunt zusammengewürfelten Heerscharen der Kaiserlichen unter ihrem Feldherrn Tilly, wütend durch den langen Widerstand, den die Magdeburger geleistet hatten, tobten sich wild aus. Selbst Frauen und Kinder wurden nicht geschont. Es gab aber unter den wilden Kriegern Tillys auch Menschen, die Mitleid hatten, und von solchen ist ja auch in der Geschichte vom Fischerknaben Benjamin die Rede, die ihr in dieser Nummer der Kinderzeitung vorfinden werdet. Glaubt aber nicht, daß es in den Kriegen der Neuzeit menschlicher zugegangen wäre. Krieg ist und bleibt roh und grausam. Darum sind wir vor einer Woche erst für den Völkerfrieden in den Mai gezogen und wollen uns an diesem 10. Mai der Erinnerung in dem Gelöbnis wiederfinden, stets Kämpfer gegen den Krieg zu sein. — Schönen Dank für die vielen Berichte von der Maifeier. Wir können sie nicht mehr bringen. Hildegard R. hat einen Gutschein über 10 Mark gewonnen und Bücher dafür bekommen. Darüber freut sich mit ihr

die Redaktion.

Benjamin ergriff später das Gewerbe seines Vaters und wurde ein ehrsamer Fischer, der im hohen Alter starb, und das Wiederauferstehen und Aufblühen Magdeburgs miterlebte. —

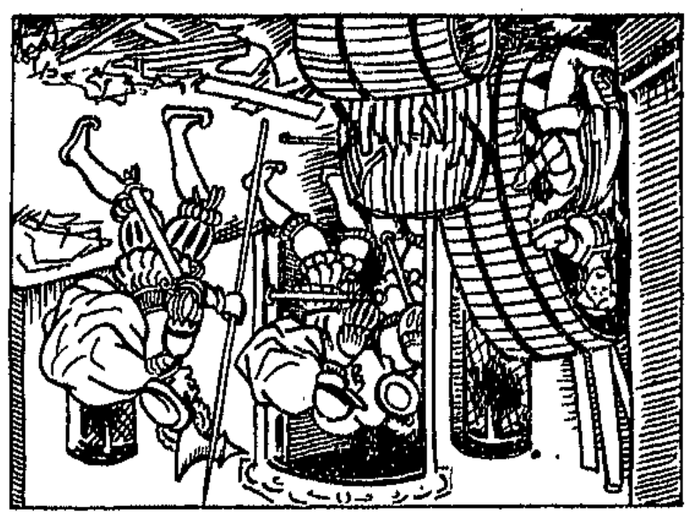
Lottchen ist böse

Die Ostertage, in denen der strenge Vater zu Hause war, haben einen bösen Mißklang gebracht. Lottchen ist vom Vater ausgescholten worden und hat keine Süßspeise erhalten.

Selbstverständlich kann das Fräulein diese Beleidigung nur schwer vergessen.

Lottchen beschließt deshalb, sich dem Vater gegenüber sehr ablehnend zu verhalten. Als er abends aus dem Büro nach Hause kommt, nimmt sie keine Notiz von ihm, sondern ruft nur nach hinten in die Küche:

„Mutti, komm' doch mal her, dein Mann ist eben nach Hause gekommen!" —



getallen oder in die innere Stadt geflohen waren, wo sie zum größten Teile umkamen.

Benjamin fand eine günstige Zeit, in das Haus seiner Eltern zu laufen. Niemand war drinnen, alle Kasten aufgebrochen, die Türen zerschlagen.

Nun erinnerte er sich des jungen Mädchens im Pelikan. Er nahm Kleidungsstücke seines größeren Bruders und eilte zurück zur Apfelstraße.

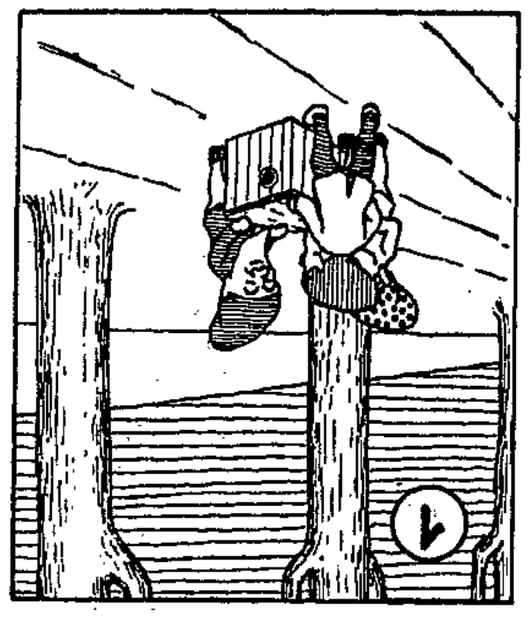
Als das Mädchen Benjamin gewahrte, kam sie hinter dem großen Fasse hervor, und zog sich schnell die mitgebrachten Kleidungsstücke an.

Beide gelangten unbehelligt in Benjamins Elternhaus, dort löschten sie ihren Durst mit einem Trunk Wasser, und schlichen sich mit dem angeblichen Bruder in das nahgelegene Haus zu den bekannten Soldaten und bat um Speise und Trank. Es waren Deutsche, und freundlich gaben sie beiden zu essen und trinken. Nun zogen sie mit den Soldaten in das Lager vor der Stadt, wo sie in den Zelten wohnten und allerlei Dienste verrichten mußten.

Auf die Dauer konnte es so nicht bleiben, Maria beriet sich mit Benjamin. Sie wandten sich an einen der Soldaten und baten ihn, sie für einige Goldstücke nach Wanzleben zu Benjamins Oheim zu geleiten.

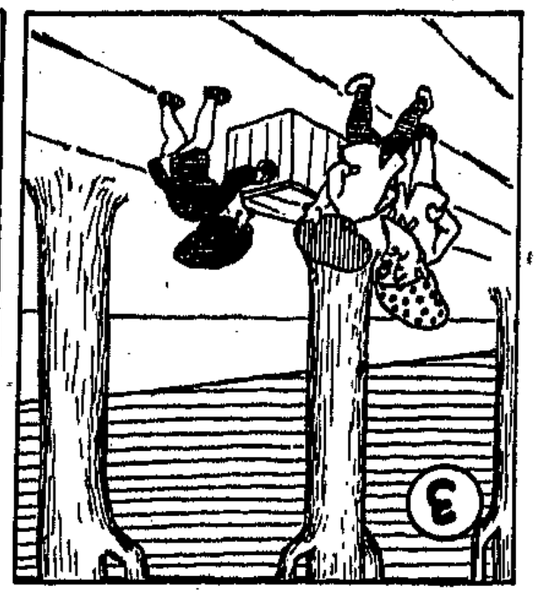
Der Soldat ging darauf ein und brachte beide bis Wanzleben. Hier suchte Benjamin mit Maria den Bruder seiner Mutter auf, der ein kleines Häuschen besaß. Freundlich nahmen Oheim und Tante beide auf.

FLICK, FLOCK, FLAUM, DIE ZWERGE

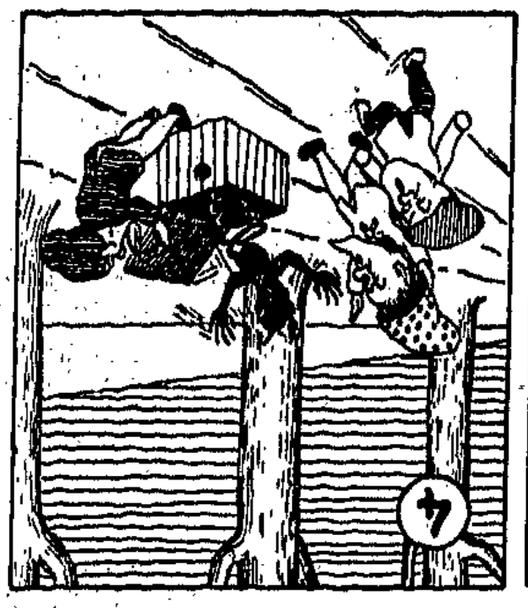


Flick, Flock, Flaum, die Zwerge, sahen hinterm Berge einen großen Kasten stehn, der gar putzig anzusehn,

Was mag er enthalten? dachten die drei Alten, und vor Neugier, riesengroß, machten sie 'nen Haken los,



Es wollt' noch nicht gehen, bis ein Ding zum Drehen an der Seite pfiffig Flick ausprobiert, auf gutes Glück.



Plötzlich sprang am Ende etwas sehr behende aus des Kastens Grund, o Graus, so ein Teufel wild heraus.

Bauliche Überreste vom 10. Mai 1631

Die Wohlhabenheit Magdeburger Bürger vor dem Dreißigjährigen Kriege ist bekannt gewesen. Reiche Großkaufleute und begüterte Zunftherren gaben den Ton in der Gesellschaft an und besaßen die Macht in Staat und Kommune. Fast jeder dieser Leute war Hauseigentümer und trachtete danach, sein Haus mit allerlei kunstvollem Schmuck zu versehen. Der Brand vom 10. Mai 1631 hat die Kunst des Bürgerhauses bis auf geringe Reste zerstört; Ruinen wurden auch die Kirchen. Der Dom ist wohl, da er außerhalb der Brandzone lag, vom Feuer nicht berührt worden. Ueberhaupt blieb die Gegend um den „Neuen Markt", was der heutige Domplatz ist, von den Flammen fast unberührt, bis auf die Sebastianskirche, die auch sehr gelitten hatte.

Vom Feuer verschont blieben auch Teile des Fischerufers und wir würden in dieser Gegend auch heute noch bauliche Ueberbleibsel zu verzeichnen haben, wenn nicht Pappenheim im Jahre 1682 noch einmal eine kleine Zerstörung ins Werk gesetzt hätte. Wie arg der Brand vom 10. Mai 1631 gewütet hat, geht aus der Tatsache hervor, daß von 820 Back- und Brauhäusern nur ein einziges als „bestehengeblieben" bezeichnet ist.

Es ist sehr bedauerlich, daß der moderne Geschäftsbetrieb das Haus Breiter Weg 148, die frühere Heidekerei, verdrängt hat. Heute steht an dieser Stelle das Warenhaus Gebr. Barasch. Todsicher hat dieses Haus den großen Brand überdauert, und es wird wohl so ziemlich das einzige Haus gewesen sein, von dem die Außenmauern bis in die jüngste Zeit erhalten geblieben sind.

Auch das Haus Knochenhauerufer 79, ein ganz einfacher Bau, weist Außenmauern auf, zum Teil Bruchsteinblöcke von erheblicher Größe, die aus der Zeit vor dem Kriege stammen. Architektonische Details von besonderer Wichtigkeit sind allerdings nicht mehr zu entdecken. Die Jahreszahl 1602 erregt unser Interesse und ist am Dachgesims an der Nordostecke eingehauen. Die völlige Gleichartigkeit der Mauerwerke in der Nord- und Ostwand läßt klar erkennen, daß es sich um den alten Bau aus dem Jahre 1602 handelt. Bestätigt wird dieses durch den Fund von Kugeln, wie sie aus dem 16. und 17. Jahrhundert aus Feldschlangen geschossen wurden, und die sich bei dem Abbruch der Südwand vorfanden. Die Herstellung des Hauses nach dem Brande erfolgte im Jahre 1687. Die Knochenhaueruferstraße wird in der damaligen Zeit noch nicht bestimmt bezeichnet, jedoch ist aus Aufzeichnungen klar zu erkennen, daß es sich um das Haus Nr. 79 handelte, denn es wird auch gesagt, daß es sich um das Haus Ecke Tannenberg handelt. Da sehr beträchtliche Teile dieses Hauses noch vom Baujahr 1602 herrühren, ist die Mutmaßung gerechtfertigt, daß das Haus vom Brande fast ganz verschont geblieben ist und nur durch Soldaten arg verwüstet wurde.

In der Ulrichstraße befinden sich noch einige Mauerreste an ältern Gebäuden, man kann aber keine Details aus ihnen herauslesen. Einige Spitzbögen weisen allerdings ganz klar auf gotische Zeit hin.

Das Haus Breiter Weg 208, das bei dem Postneubau mit abgerissen wurde und südlich der deutsch-reformierten Kirche lag, ist noch zu erwähnen. Da es aber heute nicht mehr vorhanden ist, fällt es aus dem Rahmen dieser Betrachtung.

„Stadt Prag" auf dem Bärplatz muß genannt werden. Das Haus nannte sich früher „Zum schwarzen Bären" und ist im Jahre 1542 erbaut. Es ist anzunehmen, daß in dieser Gegend das Feuer nicht besonders stark gewütet hat, denn das ganz in der Nähe befindliche Kloster Unser Lieben Frauen blieb ganz erhalten. Auch ist anzunehmen, daß in dieser Gegend viel Katholiken wohnten, deren Grundstücke aus leicht erklärlichen Gründen von der Plünderung verschont wurden.

Das Grundstück des Bürgermeisters Otto von Guericke sei hiermit erwähnt. Es ist im Jahre 1866 abgerissen worden. Es lag in der ehemaligen Stallstraße (heutige Große Münzstraße). In Magdeburg ist die Meinung allgemein verbreitet, daß das Guerickesche Haus bei der Zerstörung nicht mit abgebrannt sei. Gewiß ist es einigermaßen erhalten aus dem Brande hervorgegangen, jedoch war es lange Zeit nicht bewohnbar. Durch eine Urkunde kann bewiesen werden, daß Otto von Guericke sein Brauhaus in der Stallstraße im Jahre 1689 in Reparatur nahm und Teile davon ganz neu aufführte. Es geht ja auch aus der Geschichte ganz klar hervor, wie Guericke in Magdeburg keine Wohnung fand und sich nach Schönebeck und andre Ortschaften begab, um eine Unterkunft zu haben.

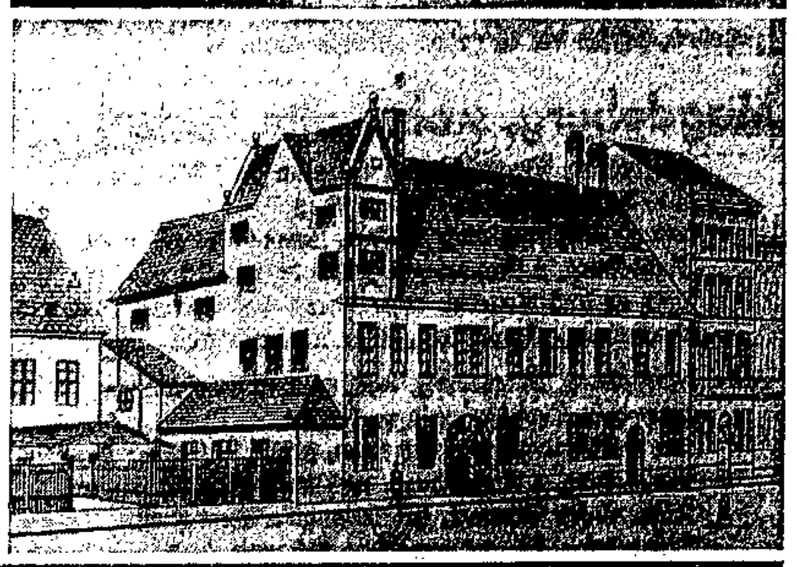
In der Berliner Straße 8 stand noch Anfang der 70er Jahre vorigen Jahrhunderts das Brauhaus zur grünen Weide. Auch dieses Grundstück sollte aus dem großen Brande in den Außenmauern gut erhalten hervorgegangen sein. Es wurde auch schon kurz nach dem Brande wieder aufgeführt, und zwar im Jahre 1686.

Im Alten Fischerufer Nr. 55 findet sich noch ein Haus, an dessen Schornstein noch vor längeren Jahren die Jahreszahl 1617 zu lesen war. Da gerade in diesem Stadtteil die meisten Häuser erhalten geblieben sind, ist anzunehmen, daß die Kroaten bei den hier wohnenden armen Fischersleuten keine große Suche nach Hab und Gut hielten und die Fischer im allgemeinen zufrieden ließen.

Am „Neuen Markt", in der heutigen Kreuzgangstraße, steht noch ein Haus in gotischem Stil, an dessen in Fachwerk konstruiertem Obergeschoß die Jahreszahl 1506 eingeschnitzt ist. In Braunschweig, Helmstedt und Halberstadt finden wir heute noch Häuser im selben Stil. Im Erdgeschoß dieses Hauses sind später mehrfach Veränderungen vorgenommen, so an den Türen und Fenstern. Auch das Haus auf dem Fischerufer zeigte in frühern Zeiten einen ähnlichen Baustil, wenn auch hier die Fächer nur mit Lehm ausgefüllt waren, was auf die Aermlichkeit des Besitzers schließen läßt. Im Jahre 1800 stand im Fischerufer 55 noch das Fischer-Gildehaus, mit einer in Holz geschnitzten Inschrift über der Tür, welche das Jahr 1548 als Erbauungsjahr angab. Das Haus in der Kreuzgangstraße ist aber noch älter.

Vor der Verbreiterung der alten Ulrichstraße fand man auch dort Ueberreste von Mauern vor der Zerstörung. An einer massiven Mauer, etwa 8 Meter über dem Erdboden, sah man drei kleine, einfach verzierte Steinkonsolen, von denen eins die Jahreszahl 1604 trug.

W. Rolle.



Otto von Guericke Bürgermeister der Stadt Magdeburg

Von Wilhelm Rolle

Das Lebensbild des letzten Stadtpolitikers der alten Hansestadt Magdeburg beansprucht vor allen Dingen darum allgemeines Interesse, weil Guericke schon als Ratsmann der bedeutendste Mann seiner Zeit war und weil er sich um den Wiederaufbau unsrer Stadt nach dem fürchterlichen Maientag 1631 außerordentlich verdient gemacht hat. Guerickes Verdienste als Physiker gehören ja der Weltgeschichte an.

Die Familie Guericke schrieb sich in den ersten Ahnenreihen Gericke. Bürgermeister Otto legte sich bei seiner Erhebung in den Adelsstand den Namen Guericke bei. Otto von Guericke hat sich selbst vor seiner Adelung immer nur Gericke geschrieben. Der erste Gericke verließ seine Geburtsstadt Braunschweig und siedelte sich 1315 in Magdeburg an, Werner war sein Taufname. Die Gerickes gelangten sehr bald zu hohem Ansehen in Magdeburg und wurden Träger öffentlicher Aemter.

Otto von Guericke war der Sohn eines Hans Gericke, der 1578 als Hofjunker in die Dienste des damaligen Königs von Polen, Stephan Batori, trat. Hans Gericke wußte sich bald die Gunst des Polenkönigs zu erringen und wurde nacheinander als Gesandter zu den Höfen nach Kopenhagen, Stockholm und Moskau geschickt. In Polen wurde Hans Gericke auch geadelt. Nach dem Tode des polnischen Königs kehrte Hans Gericke nach Magdeburg zurück und wurde am 12. Januar 1608 als Schultheiß an die Spitze des damaligen Schöffengerichts gewählt. Er bewohnte ein Haus am Neuen Markt. Verheiratet war er mit Margarete Alemann, einer Tochter des Gutsbesitzers Hans Alemann, der auf dem heute noch existierenden Dorfe Calenberge wohnte. Hans Gericke verheiratete sich nach dem Tode der ersten Frau mit Anna von Zweidorff, und aus dieser Ehe ging als einziger Sprößling am 20. November 1602 der nachmalige Bürgermeister Otto von Guericke hervor.

Die reichen Eltern scheuten keine Ausgabe, um dem jungen Otto eine gediegene Bildung zuteil werden zu lassen. Er studierte an verschiedenen Universitäten. 1626 trat nun Otto in das Ratskollegium ein, welchem er, mit einer Ausnahme der durch die Katastrophe vom 10. bis 20. Mai 1631 herbeigeführten Unterbrechung, bis in das hohe Greisenalter angehörte.

Die Wallensteinschen Krieger rückten in das Bistum Halberstadt und das Erzstift Magdeburg ein. Eine Zeit der Not und Trübsal begann. 1629 verhängte Wallenstein über die aufsässige Stadt eine 28wöchige Blockade, und bitteres Kriegselend kam in die alte Feste. Auch Guericke litt unter der Belagerung und konnte oft die Zinsen für Aecker und Weiden nicht bezahlen. Da er aber gute Verbindungen hatte und im übrigen andere finanzielle Rückhalte besaß, konnte er die Kriegsverluste leichter verschmerzen wie jeder andre.

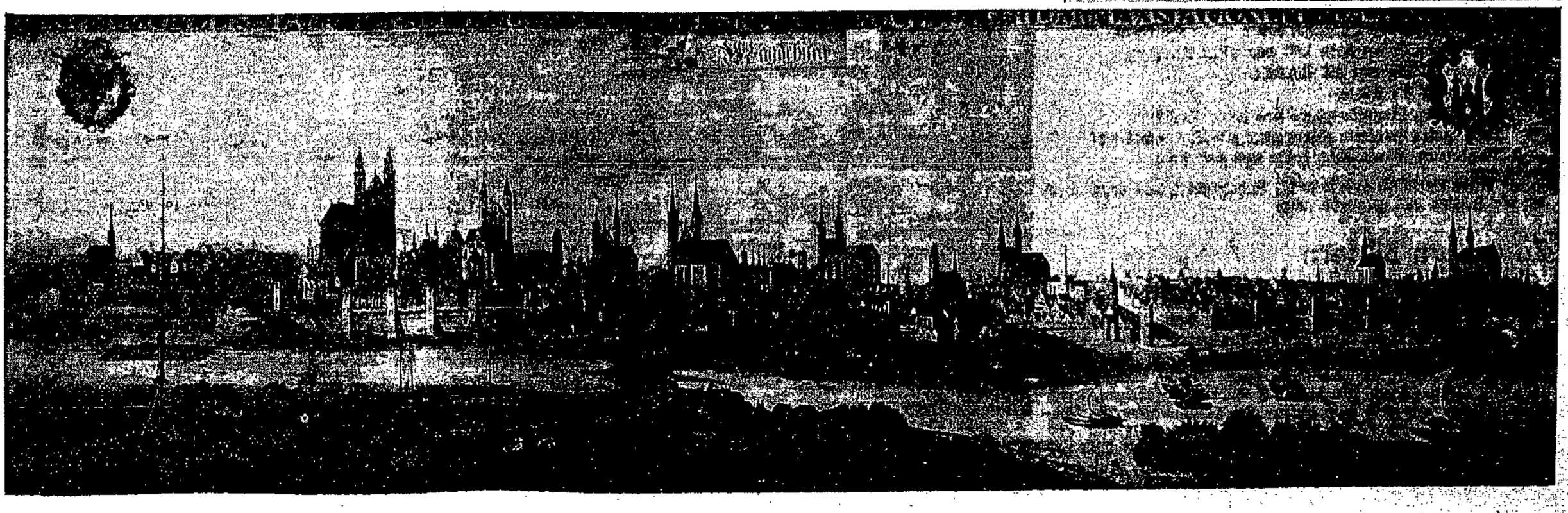
Im Jahre 1630 kam eine kleine Revolution über Magdeburg. Die Macht der Zünfte und Großkaufherren wurde gebrochen, und das Volk gewann mehr Einfluß auf die Stadtverfassung. Guericke bekam das Amt eines Schutz- und Kriegsherrn zugewiesen, d. h. die Aufsicht über die Festungsanlagen, das Zeughaus, den Pulverhof und die Munitionsvorräte, auch über die städtischen Bauten, mit Einschluß der Tor- und Festungsbrücken.

Mittlerweile kam der seiner Würde entsetzte Administrator Christian Wilhelm wieder heimlich in die Stadt und betrieb energisch den Anschluß der Stadt an den Schwedenkönig Gustav Adolf. Nach Zustandekommen des Vertrages traf der schwedische Oberst Dietrich von Falkenberg in Magdeburg ein und übernahm den Oberbefehl.

Tilly lag vor Magdeburg und hatte am 8. Mai noch einmal der Stadt den Rat gegeben, sich friedlich mit ihm zu einigen. Der Magistrat ahnte die Gefahr und wollte ohne das Mittun der Bürgerschaft keine Entscheidung treffen, darum wurde der Tillysche Trompeter bis zur Regelung in der Stadt behalten. Einige Stadtviertel stimmten für Uebergabe, einige andre hofften immer noch auf das Eingreifen Gustav Adolfs.

Guericke selbst erkannte bei einem Rundgang auf den Wällen die kritische Lage der Stadt, besonders wußte er um den Munitionsmangel, und sah die Vorbereitungen, die die ligischen Truppen zum letzten Sturm machten. Er teilte dieses am 9. Mai noch den versammelten Ratsmitgliedern mit und erhielt den Auftrag, sofort den Obersten von Falkenberg von dem Gesehenen in Kenntnis zu setzen. Der Schwede versprach Abänderung und wollte noch in derselben Nacht einen Ausfall nach besonders gefährdeten Stellen unternehmen. Der Ausfall unterblieb aber aus nie bekanntgewordenen Gründen. Es ist möglich, daß sich Falkenberg von dem Ausfall abhalten ließ, weil mittlerweile die Nachricht von dem vorgetäuschten Abzug der Feinde in die Stadt gedrungen war.

Um 4 Uhr morgens des furchtbaren 10. Mai saß der Magistrat noch beisammen, und es war der Beschluß gefaßt worden, zu kapitulieren. Guericke sollte nebst einigen andern Ratsherren sich mit dem Stadtkommandanten Falkenberg in Verbindung setzen,



damit die Uebergabebedingungen festgesetzt wurden. Falkenberg aber begann in einer großangelegten Rede von dem Schwedenkönig und seiner bestimmt zugesagten Hilfe zu erzählen. Schon länger als eine Stunde hatte der Schwede gesprochen, als im Vorzimmer eine Bewegung entstand. Nachrichten waren eingetroffen, daß der Feind mit großem Kriegsvolk wieder gegen die Stadt ziehe. Falkenberg lachte, als man ernsten Befürchtungen Raum gab. Auf einmal ertönte das Horn des Wächters vom Johannisturm, daß die Feinde in der Stadt wären.

Guericke stürzte sofort aus dem Beratungszimmer und eilte über die Spiegel- und Stephansbrücke nach dem Fischerufer. Dort traf er schon plündernde Kroaten. Eiligen Laufes kehrte der Ratsmann zurück und berichtete der Versammlung von dem peinlichen Ereignis. Jetzt meldeten auch Falkenbergs Pagen den Einbruch der Feinde. Falkenberg warf sich jetzt erst zur Gegenwehr ein, lief in die Stadt, um die Bevölkerung zu sammeln.

Die Guerickeschen Eheleute flüchteten endlich mit ihren Kindern in das Haus ihres Oheims Johann Alemann, in die Bleckenburg (Breiter Weg 142), in welchem auch die Bürgermeister Georg Schmidt, Georg Kühlewein, Johann Westphal und noch viele andre befreundete Personen Zuflucht gefunden hatten. Durch den kaiserlichen Kriegskommissar, Freiherrn von Walmerode, wurde Guerickes Familie aus der brennenden Stadt in das Lager bei Fermersleben übergeführt. Guericke war bei der kaiserlichen Generalität gut bekannt und wurde darum im Feldlager gut behandelt. Er mußte aber solange in Gefangenschaft bleiben, bis er 800 Taler Lösegeld herbeigeschafft hatte. Guerickes Stiefvater mußte seine Freiheit mit 1000 Talern erkaufen. Das Guerickesche Haus in der Stallstraße (Große Münzstraße) blieb zwar größtenteils vom Brande verschont, wenn es auch arg demoliert wurde. Es blieb einige Jahre leerstehen und wurde erst nach Guerickes Rückkehr wieder instand gesetzt.

Nachdem General Pappenheim Magdeburg am 8. Januar 1632 geräumt hatte und der schwedische General Baner in Magdeburg eingezogen war, entschloß sich Guericke, mit seiner Familie wieder nach seinem Geburtsort zurückzukehren. Gustav Adolf hatte nach dem entscheidenden Siege bei Breitenfeld von dem Erzstift Magdeburg und dem Bistum Halberstadt Besitz genommen und den Fürsten von Anhalt zum Statthalter eingesetzt. Die Stadt sollte wieder aufgebaut werden, und Guericke sandte am 10. April 1632 ein Schreiben nebst Aufbauzeichnung an den Statthalter. Eine Aufforderung, in Köthen zu erscheinen, erhielt ja nun Guericke nicht, dafür erging aber an Guericke der Befehl, noch zwei Grundrisse der Stadt einzusenden. Schon am 2. Mai gingen die neuen Zeichnungen nach Köthen ab. Von dem Stiefvater Guerickes, Christoph Schulze, befürwortet, erhielt endlich Guericke eine Anstellung beim Fürsten als Ingenieur, und er wurde beauftragt, zunächst die von den Kaiserlichen zerstörten Festungsanlagen und Brücken wiederherzustellen. Zuerst wurden Guericke 400, später 700 Arbeiter zur Verfügung gestellt.

Endlich, am 15. Februar 1634, konnte die Stadt unter Mitwirkung Guerickes eine eigne Verwaltung wieder errichten. Die Ratsmitglieder erhielten vorläufig keine besonderen Vergütungen, sondern blieben nur frei von allen Steuern und bürgerlichen Lasten. Neben seinen Stadtämtern begann Guericke nun auch sich der Bewirtschaftung der ihm gehörigen oder gepachteten Aecker zu widmen, und braute auch, als Besitzer eines dazu berechtigten Hauses, Lagerbier. Etwas kleinlich ist Guericke gewesen, als er wegen dieses Gewerbes auf einmal Steuern bezahlen sollte, er rief deswegen sogar die Hilfe des Kurfürsten Johann Georg von Sachsen an.

Im Jahre 1646 wurde Guericke vom Kämmerer zum Bürgermeister gewählt. In diesem Amte unternahm er die erste Sendung zu dem schwedischen Feldherrn Torstenson, und erlangte von diesem die Versicherung, daß die Stadt von den Schweden in Zukunft nichts mehr zu fürchten habe. Des weiteren unternahm Guericke in der Folgezeit im Auftrag der Stadt viele Reisen, so zum westfälischen Friedenskongreß, dann nach Nürnberg und Wien, um alte Freiheiten der Stadt wieder zu erlangen, auch in Prag und Regensburg ist der frischgebackene Bürgermeister gewesen.

Zwischendurch hatte Guericke Zeit gefunden, Lieblingsstudien in der Physik zu huldigen, und seine Erfolge auf diesem Gebiet sind ja weltbekannt geworden. Am 22. Oktober 1686 erhielt der große Wissenschaftler und Erfinder den Besuch prominenter französischer Staatsangehöriger, die sich über den Stand Guerickescher Erfindungen orientieren wollten. Anfang des Jahres 1666 wurde Guericke vom Kaiser Leopold I. in den erblichen Adelstand erhoben. Hierauf bestimmte der Magistrat, daß Guericke von nun an als „Edel, fest und Hochweiser" in allen Zuschriften tituliert werden müsse.

Im Jahre 1681 brach in Magdeburg die Pest aus, und um dieser Seuche zu entgehen, reiste der 79jährige Mann mit seiner Gattin zu seinem Sohne. Er sollte die Heimat nicht wiedersehen. Am 11. Mai 1686 starb Guericke an Altersschwäche. Fünf Tage später entlud sich ein heftiges Gewitter über Magdeburg und schlug in das Haus Guerickes ein, viele kostbare Instrumente zertrümmernd.

Wo die Gebeine Guerickes begraben liegen, läßt sich nicht feststellen, da sich die Angaben widersprechen. —

Magdeburg, stolze alte Feste*)

Magdeburg, Magdeburg, stolze alte Feste hüte dich,
hüte dich, 's kommen wilde Gäste;
hoch zu Roß und auch zu Fuß kommen sie gelaufen.
Magdeburg, o Magdeburg, willst du wirklich raufen?
Tilly ist uns General, roter Brand das Sturmsignal.
Magdeburg, Magdeburg, öffne uns das Tor.

Magdeburg, Magdeburg, weh, nun ist's beschlossen;
denn dein Trotz hat uns verdrossen,
mit Kartaunen groß und klein, geht's auf deine Mauern,
Magdeburg, o Magdeburg, weh du wirst's betrauern.
Tilly, unser General, hat Musketen ohne Zahl,
Magdeburg, Magdeburg rüste dich zum Fall.

Magdeburg, Magdeburg, hei das war ein Stürmen,
Feuerschein, Feuerschein loht von allen Türmen,
heiß und blutig war die Schlacht,
jammervoll die Klage,
Magdeburg, Magdeburg, wo sind deine Tage?
Tilly, unser General, zögert nicht mit Blei und Stahl,
Magdeburg, Magdeburg, zahle uns den Zins.

* Altes Volkslied aus dem 17. Jahrhundert, das heute noch von der Jugend viel gesungen wird.

Zu unsern Bildern

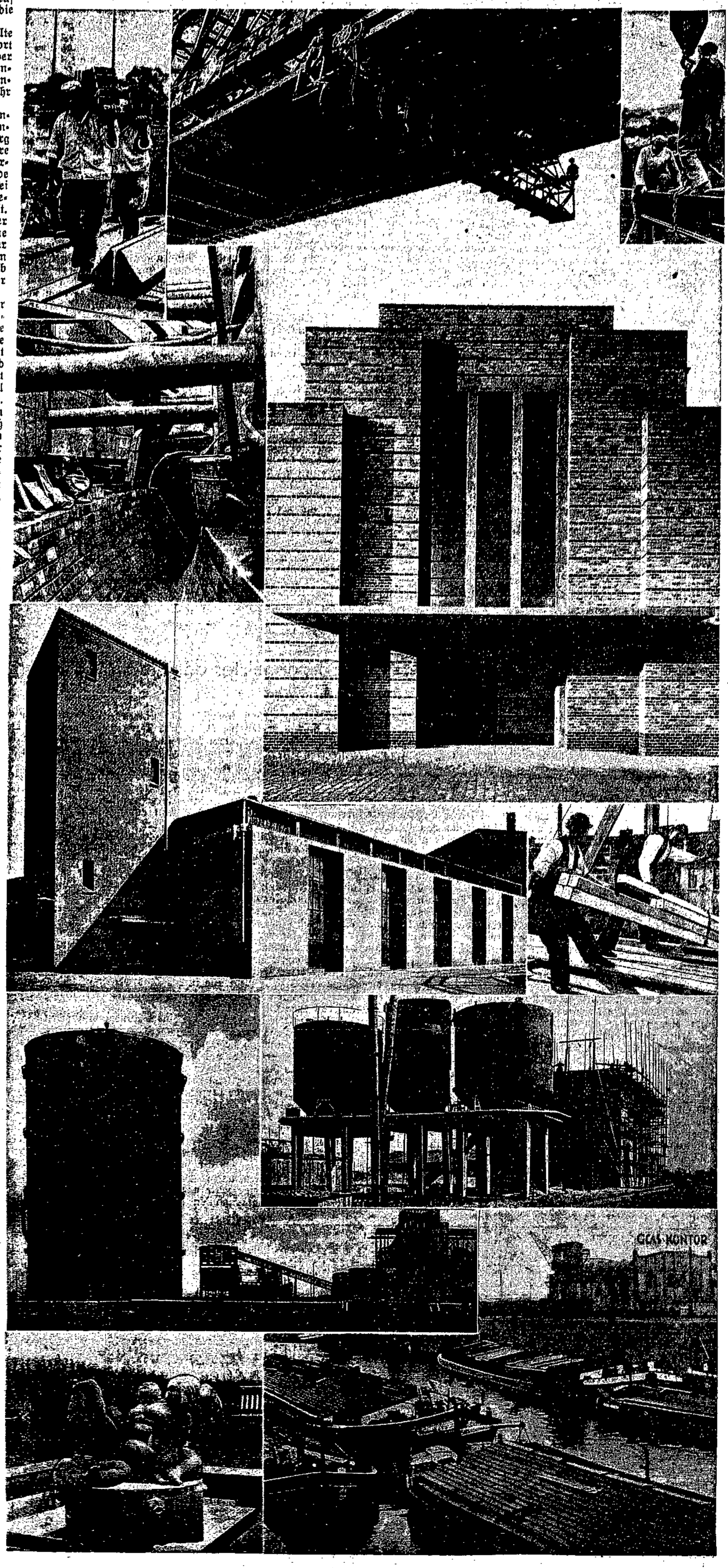
auf der 2. und 3. Seite dieser Beilage

2. Seite oben, von links nach rechts: Tilly, Domprediger Vate, Pappenheim Graf Mansfeld, Wallenstein.

2. Seite ... von oben nach unten: Kroat will einen Geistlichen erschießen. (Altes Gemälde.) Haus vom 10. Mai, Breiter Weg 148. Würger Krieg, Flugblatt auf dem Dreißigjährigen Krieg.

3. Seite, von oben nach unten: Knochenhauerufer 79. Nach einer Inschrift 1602 erbaut. Kellereien Knochenhauerufer aus der Zeit vor der Zerstörung. Otto von Guericke. Haus Otto von Guerickes in der Stallstraße, heute Große Münzstraße. Fußleiste: Magdeburg vor der Zerstörung. Nach einem zeitgenössischen Gemälde.

Aus dem neuen Magdeburg



DIE ABENDBURG

VON BRUNO WILLE

NACHDRUCK VERBOTEN

26. Fortsetzung

EIN ROMAN ÜBER DIE ZERSTÖRUNG MAGDEBURGS

Thekla sprach davon, ihre Schwester aufzusuchen, die an einen hessischen Edelmann in schwedischen Diensten verheiratet sei. „Unser Johannes mag mich dann begleiten und desgleichen bei Schwedens Krone Dienste nehmen, da ich ihn außerhalb dieser Mauern ebensowenig entbehren möchte, wie jetzo." Das war nun ein Trost zum Abschied, und in mein Gefängnis zurückgekehrt, zehrte ich von der empfangenen Süßigkeit.

Die Jungfer Gräfin hatte derart mein Herz eingenommen, daß ich ohne sie mich verzehrte in seufzender Ungeduld. In meinem Gefängnis kam mir dann die Frage, ob nicht eine Seele durch Sammlung und Aufmerken in solche Verbindung mit der geliebten Seele treten könne, daß des einen Gedanken auf den andern übergingen. Einmal als Marianka leicht erkrankt im Nebenzimmer lag und ich also mit Thekla allein war, tat ich das Geständnis, wie hart mich die Trennung von meinem angebeteten Sterne ankomme, und daß ich durch gesammeltes Denken ein geheimes Band der Sympathie knüpfen möchte. Da nun die Holde merken ließ, daß sie wegen solcher Keckheit mir nicht grolle, so wagte ich die Bitte: „Wolle mir mein Stern die Gnade erweisen, in jeder Nacht, wann die zehnte Stunde schlägt, des entfernten Johannes zu gedenken. Meine Seele hingegen soll genau zur selbigen Zeit entgegenwirken, und wenn wir so inniglich aneinander denken, mag es uns gelingen, durch den Raum hindurch Grüße zu tauschen und einer des andern Trost zu sein." Sie sahe mich mit langem Blick an, und daraus sprach so viel Vertrauen und Zuneigung, daß ich entzückt fortfuhr: „Welch ein kostbar Angedenken nehme ich für die Zeit der Trennung mit mir, so ich diesen Blick gleichsam wie ein blühend Kräutlein recht in mein Herze hineinpflanzen darf."

Da ward mir die Wonne noch einmal, und zwar nach Herzenslust, den Zauber ihres Auges zu trinken. Und dieser Blick, eine stumme Verlobung zweier Seelen, ist mir also lebendig im Gedächtnis geblieben, daß es mir seitdem oft gelang, die süßen Vergißmeinnichtblüten wie körperlich vor mir zu haben. Vorausfühlend, welchen Schatz mir dieser Augenblick bescherte, neigte ich mich zu der edeln Jungfer Hand und küßte mit heißer Dankbarkeit die feinen Finger. Sie aber drückte die Finger an meine Lippen und raunete kaum vernehmlich: „Wag's Knabl" Nun war ich versucht, die Arme um sie zu schlingen, doch Ehrfurcht hielt mich zurück, ich atmete tief. „Was soll ich wagen?" fragte ich schüchtern. Sie lächelte: „Ich sag's Ihm später einmal." Und zu Marianka ging sie.

Der Winter nahte, und wenn ich übers Dach kletterte, war es mit Reife bedeckt. Als ich der Jungfer davon Mitteilung machte, geriet sie in Sorge und bat mich, beim Klettern übers Dach alle Fürsicht anzuwenden, daß ich ja nicht ausgleite. Besonders riet sie mir an, ein für allemal die beiden Schornsteine durch einen straffgespannten Strick zu verbinden. Schließlich bat sie inständig, ich solle — so leid es ihr tun werde — lieber auf Besuche verzichten, wenn Schnee auf dem Dache lag.

Gleich andern Tages tobte ein Schneesturm, der alles mit dichten Flocken überschüttete. Eingedenk des Versprechens, das mir die Jungfer Gräfin abgenommen hatte, unterließ ich die Wanderung übers Dach. Zu meinem Bedauern hielt das Flockenwetter an. Hochverschneit lag das Dach, und wenn einmal ein Tag ohne Gestöber anbrach, brachte der Abend gleich wieder Schnee. Wochenlang mußte ich darauf verzichten, Thekla zu besuchen, und kämpfte mehr als einmal mit der Versuchung, ihr Gebot zu übertreten.

Während dieser einsamen Zeit hatte ich sämtliche Teile des Fluchtplanes ausgearbeitet. Neu war dabei folgendes Rezept, Seno zu gewinnen. Ich wollte ihn einladen, sich mit eignen Augen davon zu überzeugen, daß ich gemeines Metall transmutieren könne; wollte dabei eine Gaukelei anwenden. Zween Schmelztiegel von ganz gleichem Aussehen hatte ich nötig. Den Boden des einen wollte ich mit Golde begießen, jedoch so, daß es versteckt war durch eine dünne Eisenschicht. Der andre Tiegel sollte ohne Gold bleiben, und ihn sollte Seno vor begonnener Schmelzung besichtigen. Hinterher aber wollte ich ihn mit dem andern heimlich vertauschen. So gedachte ich, den Anschein zu erwecken, es habe sich ein Teil des Bleies zu Golde umgewandelt. Weil nun aber zu besorgen war, daß ich, von Seno weggeführt, gleichsam vom Regen in die Traufe kommen, nämlich bloß den Tyrannen wechseln werde, so galt es auch, dem neuen Gefängnis zu entrinnen. Zu diesem Zwecke wollte ich erklären, der Vorrat meiner Tinktur sei erschöpft, und um ihn zu erneuern, bedürfe ich der Mondblume, so im Schlesischen Gebirg in der Schneegrube wachse. Vielleicht, daß ich beim Kräutersuchen meinen Aufpassern entwischen konnte. Einmal draußen, hoffte ich, Mittel zu finden, auch die Jungfer Gräfin zu befreien.

Da ich zu meinen Arbeiten im Laboratorio vom Burgvogte alle Gerätschaften und Stoffe erhielt, die ich verlangte, so brachte ich es bald fertig, die beiden gleich aussehenden Schmelztiegel zu beschaffen und herzurichten. Zur Verbesserung meines Planes erfand ich ein Mittel, um Senos Aufmerksamkeit abzulenken, derweilen die beiden Tiegel zu vertauschen waren. Ich wollte im entscheidenden Augenblick das glühende Schüreisen vor Senos Füße fallen lassen. Proben, die ich mit den Geräten und allen nötigen Hantierungen vornahm, gelangen aufs beste, und es galt nur noch, den Wortlaut der Briefe festzustellen. Ich machte mehrere Entwürfe und beschloß, gemeinsam mit den Frauen die Entscheidung zu treffen.

Endlich war das Dach schneefrei genug, eine Wanderung zu gestatten. Wie innig ich mit Thekla verbunden war, verriet mein Herz durch seinen Jubel. Marianka verhehlte nicht, wie sehnlich

Zeichnung von Bruno Beye.

die Jungfer Gräfin nach mir verlangt habe, wie schon manche Nacht das Feuer im Kamin ausgegossen, und wie gehorcht worden sei, ob ich nicht endlich komme.

Groß war die Freude, als ich meinen Plan in allen seinen Teilen darlegte. Nach sorgfältiger Beratung gaben wir den Briefen folgenden Wortlaut.

„Der hochwürdige Pater wolle mir eine Bitte erfüllen. Ich habe endlich herausgebracht, wie die Mondblume aussiehet, deren ich zur Goldtinktur bedarf. Mein Oheim, Tobias Tilesius, im Isergebirge zu Schreiberhau unweit der Stadt Hirschberg wohnhaft, ist seines Zeichens ein Laborant. Wenn irgendeiner die Mondblume beschaffen kann, so ist er es, zumal diese in den Klüften des höchsten Schneegebirges vorkommet. Wenn nun Hochwürden beiliegendes Briefel recht schnell an meinen Oheim befördern und ihm Belohnung in Aussicht stellen möchten, so würde Tobias Tilesius durch Euern Boten das mir erwünschte Kraut senden. Sollte aber mein Oheim die Mondblume nicht getrocknet vorrätig haben, so könnte er sie nach eingetretenem Frühling beschaffen. Mit aller Zuversicht stelle ich in Aussicht, Gold zu machen, wofern die Mondblume in meine Hand gelangt. Wolle dann der Herr so gewogen sein mir die Freiheit zu geben. Um sein zuverlässiger Diener zu bleiben, tut mir keine Gefangenschaft not. Seid zu Gnaden Euerm Diener: Johannes Tilesius."

Der beizulegende Brief, soweit er mit schwarzer Tinte zu schreiben war, erhielt den Wortlaut: „Lieber Oheim, in Prag gehet es mir immer noch gut, und ich bin mit großem Eifer der alchymistischen Kunst beflissen. Darst erwarten, daß mir auch fürder die Goldbereitung gelinge, nachdem ich endlich herausbekommen, welch Kraut zur Tinktur nötig; man heißet es die Mondblume, und so Du sie mir beschaffest, werde ich so viel Gold machen, als das Quantum meiner Tinktur gestattet. Die Mondblume, so benamset, weil ihre Blättlein rund wie Vollmond, wächset bei Schreiberhau in der Großen Schneegrube, wo sich eine Basaltader durch den Granit ziehet. Kreucht unter Knieholz am Boden dahin, vergleichbar dem Bärlapp und trägt im Sommer rosenfarbene Glöcklein, würzig duftende. Lieber Oheim! Sollte die beschriebene Blume sich unter Deinen getrockneten Kräutern befinden, so sende mir den ganzen Vorrat. Der Ueberbringer dieses Briefes, ein Diener des Herrn Grafen Slawata, wird Dir guten Preis dafür zahlen. Falls Du aber die Mondblume noch nicht hast, so siehe zu, daß Du sie findest, sobald der Sommer auf die Berge steigt. Derohalben sollst Du diese Beschreibung der Mondblume aufbewahren und wiederholt lesen. Nun Gott befohlen, guter Oheim, und grüße die alte Beate. Dein Johannes."

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Chronik

Opfer des Unwetters in Süddeutschland

Das Hochwasser hat in Süddeutschland mehrere Todesopfer gefordert.

In Hösbach bei Aschaffenburg stürzte eine Brücke ein, auf der zahlreiche Leute standen, um das Schauspiel der reißenden Wassermassen zu beobachten. Ein 60jähriger und ein 20jähriger Mann sowie zwei Kinder im Alter von 9 und 4 Jahren ertranken. In Untertürkheim kam ein 30jähriger Arbeiter vor den Augen seiner Frau beim Treibholzfischen ums Leben. Bei derselben Beschäftigung verunglückte in Feuerbach ein 16jähriger Bursche tödlich.

Der lang anhaltende und zum Teil wolkenbruchartige Regen verursachte große Störungen im Eisenbahnverkehr. Auf dem Main mußte die Personenschiffahrt eingestellt werden. Bei Hanau ist das Maintal kilometerbreit ein einziger großer See. Auch der Flugplatz Baden-Oos steht völlig unter Wasser und ist für den Flugverkehr gesperrt.

Aus Bayern werden insbesondere Gewitterschäden gemeldet. —

Do X gestartet

London, 9. Mai. Das deutsche Flugboot Do X startete am Freitag von Portugiesisch Guinea nach der Insel Fernando Noronha. Die Flugstrecke über den Atlantik beträgt 1300 Kilometer. —

„Zeppelin" fliegt zum Nordpol

Am Mittwoch wurde in München der Vertrag über das Zusammentreffen des Luftschiffs „Graf Zeppelin" und des Unterseebootes „Nautilus" des Polarforschers Wilkins unterzeichnet. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" und das Wilkinssche U-Boot werden noch in diesem Sommer im Verlaufe ihrer gemeinsamen wissenschaftlichen Expedition in der Gegend des Nordpols zusammentreffen. Die Expedition wird von William Randolf Hearst, dem Chef der amerikanischen Hearst-Presse, finanziert.

Der Spezialzweck des Zeppelinfluges nach dem Pol ist die Klärung der Frage, ob ein Luftschiff überhaupt geeignet ist, Mitglieder von Forschungsexpeditionen in der Arktis zu landen, wieder aufzunehmen und zu suchen. Einschließlich der Besatzung werden etwa 45 Personen, unter ihnen acht oder neun prominente Wissenschaftler, an Bord des „Graf Zeppelin" an der Fahrt teilnehmen. Starten wird das Luftschiff von seiner Basis, dem Franz-Josephs-Land aus, wenn der „Nautilus" etwa zwei Tage vom Pol entfernt ist. —

Die Motive des Briefträgermörders

Der in Genua verhaftete Berliner Geldbriefträgermörder Reins hat den dort eingetroffenen Beamten der Berliner Kriminalpolizei sein Geständnis bestätigt. Jahrelanges Elend seiner Familie soll ihn zur Tat getrieben haben.

Die Frage, ob, wie weit und von welchem Zeitpunkt an die gleichfalls verhafteten Schwestern des Reins Mitwisserinnen der Tat waren, ist noch nicht geklärt. Die Auslieferung der Geschwister Reins nach Deutschland wird in etwa 6 bis 8 Wochen erfolgen können. —

Beringaria aufgelaufen. Das drittgrößte Schiff der Welt, der amerikanische Cunard-Dampfer Beringaria (der frühere deutsche Dampfer Imperator) ist bei der Einfahrt im Neuyorker Hafen aufgelaufen. —

DIE RAST

Beilage zur VOLKSSTIMME — Nr. 105

Kunst – Wissenschaft – Literatur – Unterhaltung

Sonntag, den 10. Mai 1931

Internationaler Rauschgiftschmuggel

Von Peter Thalmers.

Der internationale Rauschgiftschmuggel macht weit weniger von sich reden als das Alkoholschmugglergewerbe der Vereinigten Staaten; und doch ist er weitaus verderblicher in seiner Wirkung, gewinnbringender für seine Akteure und wagemutiger in seinen Taten, mit denen verglichen die der amerikanischen „Bootlegger" fast harmlos erscheinen. Er ist eine Drohung und ein Fluch nicht nur für die Lebenden, sondern auch für die heranwachsende und die noch ungeborne Generation. Gefängnisse, Irrenanstalten, Spitäler, Zwangsarbeitsanstalten und Friedhöfe werden durch seine lichtscheue Tätigkeit bevölkert.

Die gesteigerte Wirksamkeit des internationalen Rauschgiftschmuggels in der letzten Zeit hat aber einen begrüßenswerten Erfolg nach sich gezogen. Die Regierungen der am meisten betroffenen Staaten haben sich zu einem Feldzug gegen den schwer faßbaren Feind zusammengeschlossen. Die Vorbereitungen zu diesem Feldzug bildeten den Gegenstand der außerordentlichen Geheimkonferenz, die, von elf Staaten beschickt, im Dezember 1930 hinter versperrten und bewachten Türen in London tagte. Die Teilnehmer an dieser Konferenz, die über Dinge sprachen, deren Wirklichkeit grauenvoller ist als die Schreckbilder der Dichterphantasie eines Edgar Allan Poe, werden auf der für Mai 1931 anberaumten großen Völkerbundstagung über die Geheimnisse des internationalen Rauschgiftschmuggels zu berichten und Mittel zu seiner wirksamen Bekämpfung vorzuschlagen haben.

Gewaltig sind die Schwierigkeiten. Mit der Festnahme der kleinen Händler ist nichts oder fast nichts getan. Da wird ein Kellner, ein Hotelportier, ein Barmixer verhaftet — aber einer mehr oder weniger von den Kleinen, was bedeutet das für die Hauptakteure? Die wahren Nutznießer verstehen es schon, für ihre persönliche Sicherheit Sorge zu tragen. Es sind die Rauschgiftfabrikanten, die ihre Ware unbefugten Händlern für Exportzwecke verkaufen. Das weitere Glied in der Kette bilden Schmugglerbanden, die Aeroplane und Autos benutzen, die Kapitäne und Mannschaften kleiner Lastschiffe bestechen und alle Mittel anwenden, um riesige Mengen des weißen Pulvers der Träume und des Todes allen Zollwachen zum Trotz über die Grenzen gelangen zu lassen. Allein in den Monaten Juli, August und September 1930 wurden in europäischen Häfen nicht weniger als 8500 Pfund Kokain und Heroin beschlagnahmt. Der Marktwert dieses Fischzuges beträgt annähernd 30 Millionen Mark. Und dabei haben wir lediglich den dank einem glücklichen Zufall in den Ursprungshäfen konfiszierten gesetzwidrigen Export vor uns. Um wieviel größere Mengen entgingen der Kontrolle und erreichten sicher ihre Bestimmungsorte in Nord- und Südamerika und Aegypten, den wichtigsten Abnehmergebieten außerhalb Europas! Und um wieviel größere Mengen wurden in Europa selbst auf ungesetzlichem Wege abgesetzt! Niemand vermag das mit Bestimmtheit anzugeben. Aber es ist bestimmt nicht zu hoch gegriffen, wenn wir diese Mengen als zumindest zehnmal so groß wie die beschlagnahmten annehmen.

Im Herbst 1930 fand die Berliner Polizei in der Wohnung eines Fabrikanten ein totes Mädchen vor. Verschiedene Anzeichen wiesen auf eine Kokainorgie hin. Der Fabrikant war verschwunden. Er wurde später in Hamburg verhaftet. Was war geschehen? Eine Tragödie hatte sich ereignet, wie sie nun in fast allen Großstädten nahezu alltäglich geworden ist. Ein Dutzend Leute hatten sich in der Wohnung des Fabrikanten getroffen, der ihnen mit Kokain aufwartete. Das Mädchen hatte in ihrer wahnsinnigen Sucht, „sich aufzupulvern", fünf Körnchen zu sich genommen. Diese Dosis wäre für einen halbwegs abgehärteten Süchtigen vollkommen unschädlich gewesen, aber die „Anfängerin" wurde von ihr getötet.

Die Polizei arbeitete in aller Stille. Einflußreiche Personen waren in die Sache verwickelt. Aber die Polizei machte jeden einzelnen Teilnehmer an der Orgie ausfindig. Sie hatte dann genügend Anhaltspunkte, um eine ganze Reihe von Schleichhändlern und Hinterhauschemikern aufzuspüren, von denen die Süchtigen ihre Ware bezogen, und in drei Wochen stand ihr eine Liste von nicht weniger als 4000 Personen zur Verfügung, die ständige Kokainabnehmer waren. Dies war nur die Ausbeute eines polizeilichen Feldzugs in einer Stadt — ein Teil nur des Berliner Marktes, der von einer der großzügigsten Schmugglerorganisationen beliefert wird. Ein einziges kapitalkräftiges Importsyndikat erlangt durch einen einzigen gelungenen Schmuggel genügend weißes Pulver, um die Kleinhändler für viele Monate mit Ware zu versehen. Die Importeure geben das reine Gift mit einem ungeheuern Nutzen an die Zwischenhändler weiter, die ihren Zwischengewinn noch wesentlich erhöhen, indem sie die Droge mit borsauerm Natron vermengen.

In Brüssel wurde vor einigen Monaten der Agent eines Importsyndikats von einem Zwischenhändler, der selbst kokainsüchtig war, ermordet, weil dieser von dem Gedanken beherrscht war, daß der Agent ihm verfälschte Ware liefere. Zwangsvorstellungen dieser Art sind kennzeichnend für die dem Kokaingenuß Ergebenen. Zuerst werden sie ungemein streitlustig. Später können sie den Gedanken nicht loswerden, durch Lieferung verfälschten Kokains betrogen zu werden. Und ihre Rachelust kennt dann keine Grenzen.

Die grauenhafte Gefahr des Kokaingenusses liegt darin, daß man von ihm, wenn man einmal damit angefangen hat, aus eignem Willen überhaupt nicht, und auch durch Unterwerfung unter Entwöhnungskuren nur schwer wieder loskommen kann. Der erste Schnupfversuch vermittelt einen Zustand der Sorgenlosigkeit und des Wohlbefindens, wie man ihn nie zuvor gekannt hat. Der Erfahrene kann sich dann durch entsprechende Dosierung für einen Zeitraum von sechs bis acht Stunden in einen solchen Zustand hineinsteigern.

Es dauert wohl ein Jahr, bis der Kokainsüchtige diesem Rauschgift völlig und unheilbar verfallen ist. Dies ist das dritte Stadium, der Beginn des wahren Weges zur Hölle, die Zeit, die man, wenn man nicht gerade unter Rauschgiftwirkung steht, in einem agonieähnlichem Zustand verlebt — jenes dritte Stadium, das fast stets ins Irrenhaus oder in den Tod führt. —

Die gleitende Insel

Vor kurzem haben Schiffsreisende an der Westküste Griechenlands ein Wunder erlebt: einen Sturm auf dem Meere unter blauem Himmel. Vor zwei- oder dreitausend Jahren würde das Toben des Meeres ohne sichtbare Ursache den unsinnigsten Gerüchten und Schlüssen Nahrung gegeben haben, die heute als Ueberlieferungen gegolten hätten, — und wer nicht daran glaubt, ist ein Ketzer!

Auch die oben erwähnten Reisenden und selbst die Leute der Schiffsbesatzung konnten sich das seltsame Ereignis nicht erklären. Erst als sie im Athener Hafen Piräus angekommen waren, erfuhren sie Näheres darüber. Langanhaltende Regengüsse hatten das Abrutschen großer Teile des Erdreichs der ohnehin nicht festen Insel Leukas zur Folge gehabt, die wiederum das Meer in Bewegung versetzt hatten.

Das ganze Westufer dieser Insel gleicht einer senkrechten, steilen Mauer über den Wellen. Die Höhe der Klippen (fünf- bis siebenhundert Meter) und die Tiefe des Meeres, die an jener Stelle dreitausend Meter beträgt, bezeugen das bewegte Leben der Insel. Auf der Ostseite war die Bodensenkung nur gering. Immerhin liegt die Landzunge, die einst Leukas mit dem Akarnanischen Festland verband, auch schon einige Zentimeter tiefer im Meere.

Als die Korinther 640 v. Chr. die Stadt Leukas gründeten, durchstachen sie im morastigen Grunde einen Kanal, der kleinen, flachen Schiffen den Durchgang erlaubte. Aber der Kanal wurde rasch verschlammt, denn schon im Jahre 485 v. Chr. mußte die peloponnesische Flotte, die von Kerkyra (Korfu) kam, über die Landenge herübergetragen werden.

Leukas gleicht in geologischer Hinsicht einem Koloß auf tönernen Füßen. Ihr Schöpfer hat sie unter Mißachtung aller Bauregeln errichtet; er legte lockere Kalkschichten unten, feste Schichten oben. Geologen behaupten denn auch, daß die Gewässer die Unterlage der Insel langsam durchtränken, so daß eines Tages die ganze Insel im Meere verschwinden wird.

Diese Insel Leukas (die weiße) oder Santa Maura, die übrigens für das homerische Ithaka, die Heimat des Odysseus, gehalten wird, hat sich früher auch dadurch eines zweifelhaften Ruhmes zu erfreuen gehabt, daß von ihrem Südende, dem steilen Felsen Dukato oder Leukato, herab alljährlich ein Gefangener sich ins Meer stürzen mußte, und je nachdem er von unten rudernden Booten aufgefangen wurde oder nicht, begnadigt wurde oder in den Wellen umkam. Auch die große Dichterin Sappho und die Königin Artemis von Halikarnaß sollen sich der Sage nach von diesem Felsen in die Tiefe gestürzt haben. —

Nur ein Fädchen

John Rich zuckte leicht zusammen und drückte den Hut etwas tiefer ins Gesicht. Unter der breiten Krempe starrten seine grauen Augen über die Straße. Er sah seinen Doppelgänger; er sah, um es präziser auszudrücken, den Mann, dessen Doppelgänger er seit heute Abend geworden war. John Rich hatte nicht nur ebenso ein graugestreiftes Beinkleid an wie der Herr, der eben das Haus Nr. 157 der September-Avenue verließ; auch sein Mantel hatte den gleichen Schnitt und die gleiche Farbe; sein Hut war von demselben verwaschenen Schwarz wie der Herbert Wingstones. Er hatte sich akkurat den gleichen Vollbart ins Gesicht geklebt, den jener von Natur trug, und auf seiner Nase saß dieselbe komisch verbogene Drahtbrille, über die hinweg Wingstone, der berühmte Juwelenhändler, nun schon seit Jahrzehnten Diamanten und Schmuckstücke prüfend und mit dem sichern Blick des Kenners betrachtete.

John Rich sah den Mann, dem er heute aufs Haar glich, langsam die September-Avenue hinuntergehen und um die Ecke verschwinden. Er sah auf seine Uhr. Genau vier Minuten wartete er. Dann ging er mit behäbigen, sichern Schritten, genau wie Herbert Wingstone, über den Fahrdamm. Er hatte die Hände in den Taschen seines Mantels vergraben. Seine Finger umklammerten die Einbrecherwerkzeuge. Es mußte klappen! Seit Wochen war dieser Streich vorbereitet; es konnte nicht schief gehen. John Rich hatte nicht nur Geste und Auftreten Wingstones kopiert; es war ihm sogar gelungen, seine gutmütige, ein bißchen fettig klingende Stimme zu imitieren. Und er wußte ganz genau, wo „ER" lag, der walnußgroße Diamant von bläulicher Farbe und unerhörter Schönheit. Er lag in einem Geheimfach des Geldschrankes in der Privatwohnung Wingstones, begraben im Dunkel einer eisernen Kassette, aus der John Rich ihn befreien wollte ans Licht des Tages — in einem andern Lande natürlich, wo man sich für blaue Diamanten interessierte und nach dem Woher nicht viel fragte.

Fassadenkletterei und Einbrüche waren John verhaßt. Dabei mußte man zu sehr schwitzen. Mit Ruhe ließ sich auch was erreichen, wahrscheinlich sogar mehr als mit veralteten Methoden. So hatte er diesmal das Mittel der Kopierung des zu Bestehlenden gewählt. Es würde sich sogar erweisen, ob er damit wieder, wie immer, recht behalten hatte.

Er öffnete die Haustür und ging mit sichern Schritten der Treppe zu. Frau Muckle kam aus ihrer Portierloge heraus und blieb überrascht stehen: „Ach, Sie sind es, Herr Wingstone! Ja, sind Sie denn schon wieder da?" Im Herzen des Einbrechers frohlockte es. Sogar die Portiersfrau, die Wingstone nun schon seit dreißig Jahren bediente, hatte die Maskierung nicht erkannt. John Rich sagte in Wingstones gemütlichem Tonfall: „Nein, ich habe nur etwas vergessen. Ich gehe bald wieder." Damit wollte er die Treppe hinaufsteigen. Aber Frau Muckle lief hinter ihm her: „Um Gottes Willen, Herr Wingstone, Sie haben ja einen schrecklich langen Faden am Mantel hängen!" Lächelnd blieb John stehen und sah sich den langen weißen Faden an, der an seinem Mantelschoß gesessen hatte. Frau Muckle wickelte den langen Faden zu einem Knäuelchen zusammen und steckte es in ihre Schürzentasche. „Nein, so was", sagte sie und machte ein erschrockenes Gesicht. Gleich darauf fügte sie wie fragend hinzu: „Und ich habe den Mantel doch erst vorhin abgebürstet. Jetzt muß ich aber nach meinem Abendbrot sehen. Entschuldigen Sie, bitte, Herr Wingstone!"

Sie verschwand in ihrer Wohnung, und John Rich stieg die Treppe empor, öffnete die Flurtür, ging mit sichern Schritten in das Arbeitszimmer des Juweliers, knipste das elektrische Licht an, zog seine Werkzeuge hervor und begann zu arbeiten. Manchmal hielt er inne und lauschte. Kein Laut war im ganzen Hause zu hören. War doch ein unvorsichtiger Kauz, der gute Wingstone. Ließ das Haus, in dem einer der kostbarsten Steine der Welt ruhte, von einer alten Pförtnersfrau, die keine Gesellschaft als ihren alten, gichtkranken Mann hatte, bewachen. Legte den Stein in einen altmodischen Geldschrank, der sofort zu öffnen war, und glaubte naiverweise, ein Geheimfach sei ein Hindernis für einen Fachmann wie John Rich.

Zehn Minuten später war der Geldschrank offen. John Rich tastete mit der Hand die Innenwände ab, und bald hatte er den schmalen Ritz gefunden, der das Geheimfach anzeigte. Wenige Minuten danach war es ihm gelungen, auch dieses zu öffnen und ein würfelförmiges rotes Samtkästchen hervorzuziehen, das er sofort aufklappte. Er hatte Mühe, einen Ausruf des Entzückens zu unterdrücken. Der Stein war ein Wunder; es war, als ob ein Geheimnis in ihm steckte. John Rich ging unter die elektrische Lampe und ließ in ihrem Scheine die geschliffenen Flächen des kostbaren Stückes glitzern und flimmern. Ein Lächeln des Triumphes umspielte seine Lippen: Er hatte gesiegt!

In diesem Augenblick wurde hinter ihm die Tür aufgestoßen. John Rich fuhr entsetzt herum und starrte in die Mündungen von vier Revolvern. „Hände hoch!" sagte Kommissar Beetle und lächelte. Fassungslos hob John Rich beide Arme in die Höhe und starrte die vier Polizisten ungläubig an. Kommissar Beetle ging auf ihn zu, betrachtete ihn eine Weile nicht ohne Ironie, aber auch nicht ohne eine gewisse Anerkennung, sah dann hinauf zu dem funkelnden Stein, den John noch immer in der Hand hielt, streckte seinen Arm danach aus und ließ das Juwel in der Tasche verschwinden. „Die Maske ist ausgezeichnet, John Rich", sagte er, „ganz ausgezeichnet, die Idee auch. Nur an der Ausführung haperte es diesmal. Ja, ja, Einbrechen ist ein schwieriger Beruf."

Wütend fragte John Rich: „Wieso hat es an der Ausführung gehapert? Das ist Blech. Ich begreife nicht, woher Sie es wissen."

„Das darf ich Ihnen nicht verraten", erwiderte Beetle und zuckte die Achseln.

„Aber ich will es gern sagen", wurde eine Stimme hörbar, und zwischen den drei in der Tür stehenden Polizisten schob sich die dicke Frau Muckle durch. Was Sie verraten hat, war der weiße Faden. Ich hatte sie bestimmt nicht erkannt, aber als ich den weißen Faden abnahm, da sah ich etwas.

„Was denn?" fragte John Rich.

„Ich sah, daß Ihr Mantel geplättet war."

„Geplättet?"

„Ja, geplättet. Und Herr Wingstone war ein paar Minuten vorher mit einem Mantel weggegangen, der zwar genau so aussah wie der Ihrige, jedoch morgen erst von mir gebügelt werden sollte. Ich bin eine Hausfrau, und mir entgeht so etwas nicht."

„Verdammt!" sagte John Rich.

„Und dann", fuhr Frau Muckle fort, die Arme übereinanderlegend, „und dann, nachdem ich gesehen hatte, daß der angebliche Wingstone plötzlich einen geplätteten Mantel anhatte, dann sah ich dem angeblichen Wingstone ins Gesicht. Und da wußte ich, daß Sie nie und nimmermehr mein Herr sein konnten. Denn ich kann einen gefärbten Bart sehr wohl von einem richtigen unterscheiden. Ich bin sofort ans Telephon gestürzt und habe die Polizei gerufen. Sie können vielleicht einen Sherlock Holmes hinters Licht führen, aber nicht eine Hausfrau mit einem Blick für gebügelte Sachen. Was das Schlimmste dabei ist, habe ich noch gar nicht gesagt: Mein Abendbrot ist dabei angebrannt. . ."

„Das ist für mich allerdings nur ein schwacher Trost", sagte Rich, während die Handschellen knackten.

Kurt Miethke.

Götter und Mumien als Brennmaterial

Die chinesischen Soldaten, die in der Hauptstadt der Schensi-Provinz Sianfu einquartiert sind, haben nach den neusten Meldungen die Götterbilder der Haupttempel der Stadt als Brennmaterial benutzt, um sich ihre Speisen zu kochen. Kunstwerke von unschätzbarem Werte sind auf diese Weise zerstört worden. Dieser Fall steht nicht einzig da, denn ein englischer Aegyptologe Sir Ernest Wallis Budge hat beobachtet, daß die Fellachen, die ägyptischen Bauern, früher Mumien dazu verwendeten, um Feuer anzumachen; Mumien, die viel Erdpech enthalten, brennen nämlich vorzüglich. Andres merkwürdiges Brennmaterial wurde oft von Seefahrern in der Not benutzt. So verbrannte ein norwegischer Dampfer, dessen Kohlenvorräte auf einer stürmischen Fahrt ausgegangen waren, ganze Tonnen getrockneter Fische, die mit Paraffin übergossen wurden. Die Mannschaft eines Dampfers aus Grimsby, die durch einen schweren Sturm an der Murman-Küste festgehalten wurde, erwärmte sich durch die Verbrennung des ganzen Fischergeräts, und ein französischer Dampfer heizte mit Erdnüssen. Als ein amerikanischer Marinekreuzer bei schwerem Seegang dem Flaggschiff mitteilte: „Knapp mit Feuerung. Sollen wir Möbel verbrennen?" erhielt er die Antwort: „Verbrennt keine Möbel, benutzt euern Kopf!" —

Iwan, der Bär

Die orientalischen Tanzpalais und die „Original-Negerdörfer" tingeltangeln. Die Meeresnymphen führen ihre neusten Tänze vor, die elektrischen Männer knistern, und jene Damen, denen teils der Ober-, teils der Unterleib fehlt, erregen Staunen.

Aus dem Zelt der Boxer dröhnt Musik. Zwei Clowns zappeln umher und animieren Herren und Damen, während auf der Ballustrade fünf Boxer in Reih und Glied aufgestellt sind, unter denen sich zwei korpulente Frauen in hellgrünen Trikots und ein muskelstrotzender Neger befinden.

Um noch mehr Publikum anzulocken, muß ein seitlich des Podiums angebundener Bär tanzen. Zwei Ketten halten ihn am Bretterboden fest. Ein breiter Ledergurt schnürt die Schnauze fest zusammen. Mühsam schnaufen die Nüstern. Mit gleichmäßig hin und her wiegenden Bewegungen tanzt das Tier, dessen traurige Augen in die Menge schauen. Hinter ihm, an der Bretterwand, hängt, von vielen Photographien umrahmt, seine Visitenkarte: „Iwan, der Bär, der im Film auf dem ganzen Globus Triumphe feierte."

Vor diesem sorgfältig angeketteten Bären kann man tiefe Einblicke in die Gemütsbeschaffenheit der Betrachter tun. Aus der Schar der Neugierigen läßt sich die Stimme einer Witwe vernehmen: „Das arme, arme Tier . . ." — und die einer ängstlichen Dame: „Gott sei Dank, daß er so gefesselt ist!" Der verabschiedete höhere Beamte meckert: „He, he, wo bleibt denn da der Tierschutzverein?" Ein Metzger bemerkt trocken: „Ein wenig alt, aber ein kräftiges Vieh!" Der Backfisch am Arm eines Jünglings: „Ich hätte ganz gern so ein Fell als Bettvorleger." Ein gewerbsmäßiger Hundescherer: „Schade, daß das nicht der Wachthund eines reichen Herrn ist! Ich würde ein gutes Stück Geld verdienen, könnte ich das Zotteltier zurechtstutzen, wie sich's gehört." Die Inhaberin einer Reinigungsanstalt: „Huh, was für eine schmutzige Bestie! Da würden mehrere Pfund Seife draufgehen, bis man sie rein kriegte."

„Ich wäre nicht so schmutzig", sagt der tragische Blick des müde auf ein und derselben Stelle umhertappenden Iwan, „ich wäre keine schmutzige Bestie, könnte ich mich nur frei im weiten Walde bewegen. . ." Er denkt sehnsüchtig an seinen Wald, während seine Blicke durch die schreienden vielfarbigen Lichter hindurch ins Leere schauen. An den Wald der Freiheit, mit den vertrauten Bäumen und Schluchten, wo es Honig gibt und gluckernde Bäche, an den großen, stillen Wald ohne Lärm und betäubende Blechmusik, ohne Marktgeschrei und paukende Orchestrions, bubelnde Karusselle und die krachenden Schüsse der Schießbuden. Kaum jedoch hat er zu träumen begonnen, als er auch schon den gestrengen Mahnblick seines Besitzers auf sich ruhen fühlt. Er denkt an die enge Gitterkiste, in der er die Nacht verbringen würde — und wieder wiegt er pflichtgemäß, Reklame machend, seinen müden, großen Körper. Zuweilen geschieht es, daß der Freiheitswille und die gewaltsam zurückgedrängte Natur eine schwache Wut in ihm auflodern lassen. Dann bewegt er hastiger und verzweifelter den Kopf. Mechanisch tappt er hin und her und macht seine Verbeugung, während er seinen Blick zu den lächerlich bemalten Hanswursten hinübergleiten läßt. Er vergleicht sich mit ihnen. Und findet, daß sie ebenso unglücklich dran sind, wie er selbst.

Das schrille Läuten einer Glocke verkündet den Beginn der Meisterkämpfe. Iwan freut sich. Denn nun sind die Leute endlich ins Zelt gelockt. Der Lärm verstummt. Schnaufend und schnüffelnd genießt er die Ruhe um sich her. Er zerrt an den kurzen, rasselnden Ketten, legt sich nieder, verbirgt die Augen hinter den zottigen Tatzen — und — träumt. Er träumt von jenen wenigen Stunden der Freiheit, da er im Film zwischen wirklichen Bäumen hat herumlaufen dürfen, und von dem Honig, der ihm gereicht worden ist. Er rührt sich nicht, auch wenn ihn ein vorübergehender Mensch mit einer Stockspitze stößt, um ihn auf diese Weise aus seiner Ruhe aufzustöbern und neuerlich zum Tanze aufzufordern.

Teusan.

Aus Mitteldeutschland

Selbstmord eines Lehrers

Der Konrektor und frühere Stadtverordneten-Vorsteher Karl Hamann in Gröningen, der seit Montag verschwunden war, wurde jetzt als Leiche aus dem Luther-See bei Kloster Gröningen herausgefischt. Der Konrektor hatte wegen kleinerer dienstlicher Unstimmigkeiten ein Zerwürfnis mit seinem Vorgesetzten gehabt und sich das so zu Herzen genommen, daß er beschloß, aus dem Leben zu scheiden. —

Ueberfall auf ein Schulmädchen

Aus Birkholz wird uns berichtet:

Auf der Straße von Scheeren nach Tangerhütte versuchte ein Mann die Tochter der Frau K. aus Scheeren, die mit dem Rad auf dem Wege nach Tangerhütte war, zu vergewaltigen. Der Unhold wollte das Schulmädchen mit Gewalt in die Schonung kurz vor Scheeren schleppen. Das Mädchen setzte sich unter Schreien zur Wehr. In der Nähe mit Buscheinbinden beschäftigte Männer eilten daraufhin herbei. Der Täter konnte leider unerkannt entkommen. Die Landjägerei fahndet nach ihm. —

Die Revision verworfen

Nachklang zum Seehäuser Brandstifterprozeß.

Der aus dem Seehäuser Brandstifterprozeß her bekannte Mühlenkaufmann Hubert Hochl wurde durch das Erweiterte Schöffengericht Magdeburg wegen eines geleisteten Falscheides an Stelle von 6 Monaten Zuchthaus zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Meineidsprozeß war eine Folge des Brandstifterprozesses, der wiederum einen Prozeß gegen den Konkursverwalter B. zur Folge hatte. In diesem Prozeß mußte H., aus der Haft vorgeführt, als Zeuge eidlich vernommen werden. Er gab unter seinem Eid an, in Oesterreich noch eine größere Hypothek zu besitzen. Dies stellte sich später, durch seinen eignen Widerruf als falsch heraus. Daher rührte die Bestrafung des H., der gegen das Urteil Berufung einlegte. — Die Große Strafkammer des Landgerichts Magdeburg verwarf die Berufung und H. verließ damals, noch während dem das Gericht das Urteil verkündete den Gerichtssaal, wütend hinter sich die Saaltür zuschlagend. — Nunmehr hat auch das Reichsgericht die von H. beantragte Revision des Urteils verworfen, so daß es jetzt rechtskräftig gegen H. geworden ist. —

Leichtfertiger Umgang mit Benzin

Am Donnerstagabend kam eine Aufwärterin in Halle beim Reinigen von Gardinen mit Benzin dem Gasherd zu nahe. Die Gardine fing Feuer; die Aufwärterin erlitt Brandwunden an Kopf und Armen, die die Ueberführung in die Klinik notwendig machten. Das Feuer wurde durch Hausbewohner gelöscht. — Ein ähnlicher Unglücksfall ereignete sich in einer anderen Wohnung am selben Tage. Ein Mantel wurde beim Reinigen mit Benzin ebenfalls dem Gasherd zu nahe gebracht und fing Feuer. Die Eigentümerin erlitt zum Glück nur geringfügige Brandwunden. —

*

300 Küken verbrannt. In den Wirtschaftsgebäuden der Mühle zu Obschütz (Kreis Weißenfels) brach in der Nacht ein Brand aus, durch den der Hühnerstall und ein Teil des Seitengebäudes vernichtet wurden. 75 Hühner und 300 Küken kamen in den Flammen um. Die Mühle und das Wohnhaus konnten durch die Feuerwehr gerettet werden. Der angerichtete Sachschaden ist nur zum Teil durch Versicherung gedeckt. —

Kollektengelder gestohlen. Aus dem evangelischen Pfarramt in Merseburg wurden in der Nacht 480 Mark Kollektengelder gestohlen. Bei den Tätern muß es sich um ortskundige Personen handeln. Bisher fehlt jede Spur von ihnen. —

Vom Mittelschulrummel in Burg

Haltet den Dieb!

Es wird uns geschrieben: In Burg gilt es zurzeit von bürgerlicher Seite ein „Sensatiönchen" zu konstruieren. Eine „Leiche" soll aufgewärmt werden. Oder ist jemand der Ansicht, daß das völlige Verschwinden der Mittelschule aufzuhalten sei, und eine neue zum Leben erweckt werden könnte? Aber man braucht einen Schuldigen. Wer wäre nach Ansicht der Bürgerlichen geeigneter als die Sozialdemokratie? Außerdem werfen allmählich die Wahlen ihre Schatten voraus! Wenigstens in den Vorbereitungen dazu will man das Rennen machen.

Nur langsam! Die augenblicklich übliche Methode geht ins Tragikomische! In unsrer schnellebigen Zeit vergißt man zu leicht den schrittweisen Ablauf der Ereignisse. Darum glauben die Akteure in dem gegenwärtigen Mittelschul-Wiederbelebungsrummel

die Dinge auf den Kopf stellen

zu können. Also die Sozialdemokratie ist schuld an dem Abbau der Mittelschule und selbstverständlich deshalb, um die weltliche Schule zu schaffen und zu bevorteilen. Man schreibt so schön „Auf dem Rücken der weltlichen ist die Mittelschule abgebaut". Das Bild ist geradezu amüsant! Wenn es schon sein soll, dann sollte man wenigstens nicht die Begriffe verwechseln.

Wie entstand nun die Abbaufrage? Der seinerzeit noch unbesoldete Stadtrat Schöneberg, eifriges und einflußreichstes Mitglied der bürgerlichen Fraktion, richtete einen Brief an den Vorsitzenden der Schuldeputation, in dem er dringend forderte,

aus Sparsamkeitsgründen die Mittelschule sofort abzubauen.

Wenn die sozialdemokratische Fraktion dem Abbau zustimmte, so tat sie das in Uebereinstimmung mit ihrem Programm und trägt selbstverständlich die volle Verantwortung für ihren Beschluß.

Doch nun werfe man einmal einen Blick in die Vergangenheit und betrachte die Zusammensetzung der städtischen Körperschaften zur fraglichen Zeit. 1928 ist der Abbau der Mittelschule beschlossen. Die Schuldeputation hatte mit den Geistlichen eine bürgerliche Mehrheit. Der Magistrat setzte sich zusammen aus den Bürgerlichen: Schmelz, Schöneberg, Böse, Deutsch, Ehrecke, von Auw, und den Sozialdemokraten Wiegand, Gentz, Balthasar, Fissel, Ziegler. Dazu kam der (suspendierte) Matern. Und wenn man sich erinnert, daß der damalige Bürgermeister Wiegand häufig und längere Zeit erkrankt war, so standen Rechte und Linke im Magistrat einander gegenüber im Verhältnis von 6 : 5 eventuell 4! Und in der Stadtverordneten-Versammlung standen 14 Bürgerlichen 12 Sozialdemokraten und 4 Kommunisten gegenüber.

Ist es die Schuld der Sozialdemokraten,

wenn ein bürgerlicher Stadtverordneter fehlte und einer für den Abbau stimmte? Und wenn sich nun die Kommunisten der Stimme enthielten? Bei dieser Zusammensetzung der städtischen Körperschaften wurde 1928 der Abbau der Mittelschule beschlossen — und die weltliche Schule war schon 1926 gegründet!

Und so hat die heutige Taktik der Bürgerlichen, den Sozialdemokraten die alleinige Schuld an der Aufrollung und Abwicklung der Mittelschulfrage zuzuschieben, verteufelt viel Aehnlichkeit mit dem bekannten Beispiel jenes Uebeltäters, der sich unter die Volksmenge mischte und schrie: „Haltet den Dieb!"

Ist hiermit der wirkliche Tatbestand festgestellt, so sei noch ein Wort über

die Aussichten des Mittelschulrummels

hinzugefügt: Es ist ganz ausgeschlossen, den Abbau der Mittelschule jetzt wieder rückgängig zu machen. Die Art der Agitation für diesen phantastischen Plan ist auch nicht geeignet, auf sozialdemokratischer Seite das geringste Entgegenkommen zu erzeugen. Der Arbeiterbevölkerung ist damit vielmehr zum Bewußtsein geführt worden, ein wie großes Interesse sie an dem geplanten Ausbau der Volksschule hat. Und so hat sich auch die bürgerliche Gruppe mit allem mehr oder weniger „gewichtigen" Anhang in unserm Sinne erwiesen als die Kraft, die das Böse will — und das Gute schafft! —

Burg. Der Frauenabend war von 90 Genossinnen besucht. Die Vorsitzende, Genossin Meier, gab den Bericht von der Frauenkonferenz in Magdeburg. Dann führte Genosse Langnickel den Film „Im Westen nichts Neues" vor. Geselliges Beisammensein und ein Kampflied beendete den Abend. Im nächsten Frauenabend spricht Landtagsabgeordneter Genosse Karl Blum.

Die Kroppenstedter Masseneinbrecher

Sie stehlen wie die Raben – Ein Todesopfer

Mehrere Monate lang lebten die Bewohner der Orte zwischen Halberstadt, Oschersleben und Egeln in ständiger Angst um ihr bißchen Hab und Gut. Eine gefährliche Einbrecherbande trieb in dieser Zeit ihr Unwesen und stahl wie ein Rabenschwarm; was nicht niet- und nagelfest war, wurde mitgenommen. Auch die Aermsten der Armen wurden um ihr bißchen Eigentum gebracht. Gefährlich war die Bande vor allem dadurch, daß sie bewaffnet auftrat. Bei einem Einbruchsversuch, bei dem es gelang, die Täter zu verscheuchen, wurde dann auch einer der Verfolger durch einen Revolverschuß tödlich verletzt. Dieser Fall wird noch ein Nachspiel vor dem Halberstädter Schwurgericht haben.

Jetzt hatten sich eine ganze Reihe von Angeklagten vor dem Halberstädter Schöffengericht wegen mehrerer Einbruchsdiebstähle zu verantworten. Die drei Haupttäter waren Monkibert, Müller und Netter aus Kroppenstedt, denen sich noch in drei Fällen der Angeklagte Schmalz aus Schneidlingen zugesellte. Außerdem waren in einer Sache noch einige Angehörige wegen Hehlerei und Beihilfe angeklagt.

Die Seele des ganzen Unternehmens

war zweifellos der reichlich vorbestrafte Monkibert. Durch diesen sind auch die übrigen Angeklagten mit auf die schiefe Bahn geraten. Die Diebstähle sind um so schwerer zu bewerten, da außer Schmalz keiner der Angeklagten in Not gehandelt hat. Sie standen alle in Arbeit und lebten in leidlich guten Verhältnissen. Nur Abenteuersucht und verbrecherische Neigung kann die Triebfeder gewesen sein.

In Kroppenstedt hatten Monkibert, Müller und Netter bei einem Gastwirt ein Faß Bier, Glühbirnen und mehrere Flaschen Brause, die zum Teil gleich an Ort und Stelle ausgetrunken wurden, gestohlen. Seinem Arbeitgeber hat Monkibert eine Pistole, die er bei seinen spätern Raubzügen mit sich führte, eine Schrotsäge und einen Treibriemen gestohlen. Netter, der in der Papierfabrik Gröningen beschäftigt war, entwendete dort einen großen Posten Preßtücher. Monkibert, der die Sachen in seinem Hause versteckte und zum Teil verwendete, hat sich in diesem Falle der Hehlerei schuldig gemacht. Ganz besonders gemein war das Verhalten der Angeklagten in folgendem Falle: Monkibert, Müller und Schmalz hatten in Königsaue aus dem Armenhaus einer

alten, armen Frau ihr letztes bißchen Wäsche

von der Leine entwendet. Außerdem hatten sie noch mit echter Diebsfrechheit aus dem Hühnerstall eines Landjägers zwei Hühner gestohlen. Auch in Schneidlingen hatten Monkibert und Schmalz einen frechen Einbruch verübt. Diesen Ort hatten sie mit dem Motorrad aufgesucht. Das Rad versteckten sie unter einer Brücke und gingen dann an die „Arbeit". Mehrere Flaschen Rotwein und 24 Büchsen Wurst waren die Beute.

Bei einem Einbruchsversuch in Preußisch-Börnecke mußte dann einer der Bestohlenen sein Leben lassen. Monkibert, Schmalz und Müller waren hier die Diebe. Ein Fleischermeister war das Opfer. Schmalz war eingestiegen, die beiden andern standen Schmiere. Die Hausbewohner wurden jedoch aufmerksam und verfolgten die fliehenden Diebe. Dabei gab Monkibert einen Schuß ab, durch den einer der Verfolger tötlich getroffen wurde. Monkibert, der wegen des Schusses von dem Mitangeklagten Müller stark belastet wurde, sieht in diesem Falle seiner Aburteilung vor dem Halberstädter Schwurgericht entgegen.

Schließlich hatten Monkibert und Müller noch

in einer Fabrik in Hadmersleben Treibriemen gestohlen.

Netter hatte aus den Treibriemen für sich Schuhsohlen anfertigen lassen. Ebenso saßen hier zwei Angehörige der Angeklagten wegen Hehlerei auf der Anklagebank, weil sie Lederstücke aus dem gestohlenen Treibriemen verwendet haben. Da sich ihnen aber nicht nachweisen ließ, daß sie von der Herkunft des Diebesgutes etwas gewußt hatten, wurden sie auf Kosten der Staatskasse freigesprochen. Nur ein Neffe des Monkibert, der beim Vergraben des Treibriemens mit geholfen hatte, wurde wegen Begünstigung zu zwei Wochen Gefängnis mit Bewährungsfrist verurteilt.

Bei den übrigen Angeklagten wurden aus den in jedem einzelnen Fall erkannten Strafen Gesamtstrafen gebildet. Es erhielten: Monkibert 4 Jahre Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust; Schmalz 2 Jahre 6 Monate; Müller 1 Jahr und Netter 8 Monate Gefängnis. — Die Angeklagten nahmen die Strafen sofort an. —

Deutsche Landarbeiter arbeitslos

aber ausländische werden beschäftigt . . .

Noch vor Jahresfrist klagten die landwirtschaftlichen Arbeitgeber über Arbeitermangel in der Landwirtschaft; heute scheinen diese Klagen verstummt zu sein. Das ist verständlich. Obwohl die Bestellungsarbeiten schon kräftig im Gange sind, warten noch unzählige deutsche Landarbeiter auf Beschäftigung. Die Zahl ist mit 200 000 bestimmt nicht zu hoch gegriffen.

Das hindert die Landwirte nicht, schon jetzt polnische Landarbeiter einzustellen. Es sieht überhaupt so aus, als wenn sich die Dinge vollkommen gewandelt haben. Früher wurden die polnischen Landarbeiter während der Saison beschäftigt, und die Arbeiter, die auch außerhalb der Saison beschäftigt wurden, waren die deutschen. Heute finden die polnischen Landarbeiter Beschäftigung, während die deutschen Landarbeiter vergeblich auf Arbeit warten.

Typisch nach dieser Richtung hin sind die Verhältnisse in der Landwirtschaft der Kreise Jerichow I und II: Die Gutsverwaltung in L. hat ausländische Wanderarbeiter eingestellt und das trotz der Tatsache, daß erst kürzlich ein Landarbeiter mit der Begründung entlassen wurde, es fehle an Arbeit.

Auf dem Gute des Besitzers E. in M. stehen drei Landarbeiterwohnungen leer, es ist also Platz für deutsche Arbeiter vorhanden. Trotzdem wurden nicht deutsche Arbeitskräfte, sondern sechs polnische Landarbeiter eingestellt.

Auf den Domänen F. und D. sowie auf den Gütern P. und Z. haben ebenfalls polnische Landarbeiter Arbeit erhalten. Die einheimischen Arbeiter warten noch heute auf Wiedereinstellung.

Auf dem Gute K. sind gleichfalls Wanderarbeiter untergebracht worden, ohne daß man sich der einheimischen Landarbeiter erinnerte, die ohne Arbeit sind.

Sollen die deutschen Landarbeiter an der Gerechtigkeit im Staate nicht verzweifeln, dann müssen die Arbeitsämter unbedingt rühriger werden. Sie müssen sich verpflichtet fühlen, ausländische Landarbeiter erst dann zuzuteilen, wenn von den betreffenden Arbeitgebern nachgewiesen werden kann, daß einheimische arbeitslose Landarbeiter eingestellt wurden. In den Fällen, wo die Zuweisung ausländischer Landarbeiter bereits erfolgt ist, sich die betreffenden Arbeitgeber aber weigern, einheimische arbeitslose Landarbeiter einzustellen, müßten die zugewiesenen ausländischen Landarbeiter unverzüglich zurückgezogen werden.

Wir hoffen, daß sich die Arbeitsämter dieser Notwendigkeit nicht mehr länger verschließen, sowohl im Interesse der deutschen Landarbeiter als auch des deutschen Arbeitsmarktes. —

Gemeindevertreter-Sitzung in Derben

Die Gemeindevertreter stimmten der Einverleibung zweier kleiner Parzellen an der Tochbrücke von der Gemarkung Berggow zu. Bei Feststellung der Flächenerhebung wird ein Teil der Gemeindevertreter dem Vorsteher behilflich sein. Es muß genau die Größe der Flächen sowie die Art der Früchte und des Getreides aufgenommen werden.

Der Antrag des Genossen Schapitz, der SPD.-Fraktion einige Tage vor der Etatsberatung eine Etatsaufstellung zu übergeben, fand unverständlicherweise bei den Bürgerlichen keine Gegenliebe; man einigte sich schließlich dahin, daß unser Genosse bei der Etatsaufstellung, welche ungefähr 8 Tage vor der Sitzung stattfindet, mit anwesend ist.

Genosse Krüger verlangte, daß die angepflanzten Bäume in der Redektiner Straße begossen werden.

Sunlicht-Produkte jetzt so billig!

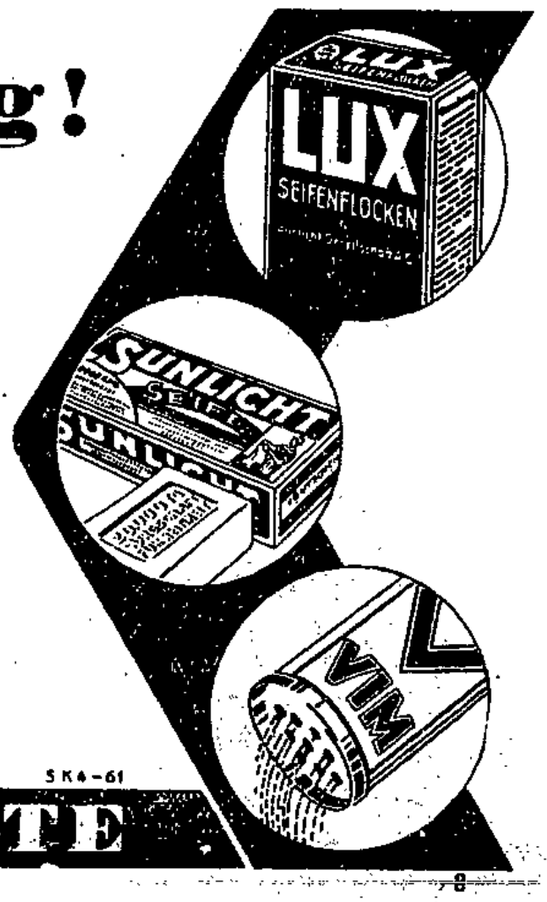
★ Ein Beispiel: Diese prächtige Kasserolle erhalten Sie für 30 einfache Gutscheine.

★ Auch wertvolle Gutscheine tragen alle Packungen der Sunlicht Erzeugnisse; die doppelgroßen Packungen von Lux Seifenflocken und Vim sogar zwei.
Sammeln Sie die Gutscheine! Sie erhalten dafür schöne Gaben. Verlangen Sie unseren illustrierten Werbegaben-Katalog!

Lux Seifenflocken
für alle Ihre guten Sachen
Normalpaket . . 30 Pfg.
Doppelpaket . . 50 Pfg.

Sunlicht Seife
für die große Wäsche, für Hand und Haus
Doppelstück . . . 30 Pfg.
Gr. Würfel . . . . 25 Pfg.

Vim
Zum sparsamen Putzen und Scheuern
Normaldose . . . 30 Pfg.
Doppeldose . . . 50 Pfg.



SUNLICHT GES. MANNHEIM-BERLIN

SK4-61

DIE GUTEN SUNLICHT PRODUKTE

Auf eine Anfrage des Genossen Schapitz, ob die Bedürftigkeit der Wohlfahrts-Unterstützungsempfängerin, Ziegeleibesitzerswitwe O. Netzband, eingehend geprüft sei, erklärte der Gemeindevorsteher, daß dies der Fall ist, erst nach der Zwangsversteigerung würde sich herausstellen, ob weiterhin Bedürftigkeit bestehe. Den Bürgerlichen, auch dem Gemeindevorsteher, paßte diese Anfrage des Genossen Schapitz ganz und gar nicht. Ihre Wut über die Kritik an der bürgerlichen Herrschaft, die in der „Volksstimme" geübt wird, ist groß. Besonders war es wieder der Nazi Möllwitz, welcher sich ganz gewaltig über die Notiz in der „Volksstimme" vom 30. April, Nr. 101, wegen des Ochsenstalles aufregte. Er hätte klüger getan, sich nicht darüber aufzuregen; denn nach seinem Auftreten hat er sich sehr verdächtig gemacht als einer, der zu den Verbreitern des Dorfklatsches gehören kann, denn sonst würde er sich nicht so aufgeregt haben. —

Genthin. Die Einweihung des Ehrenmals für die Gefallenen soll am Sonnabend geschehen. Das Ehrenmal ist, ähnlich einer Gedächtnishalle, auf dem alten Friedhof errichtet worden. Ein achteckiger Backsteinbau mit drei großen Rundbogenöffnungen, an der Stirnseite ein Eisernes Kreuz, Buntglasfenster mit entsprechenden Bildern, in der Mitte auf einem Sockel die Figur des sterbenden Kriegers. An den Wänden sollen später die Namenstafeln aus Marmor angebracht werden. Der Fußboden ist in Mosaikarbeit gehalten. Mit Eintritt der Dunkelheit fällt ein mattes Licht auf die Bronzefigur. Der veranschlagte Herstellungspreis ist um mehrere tausend Mark überschritten, so daß eine erneute Sammlung eingesetzt hat. — Die Bildungsgemeinschaft wird in ihrer Mitgliederversammlung am Mittwochabend im „Wilhelmsgarten" Lichtbilder aus dem Film „Im Westen nichts Neues" bringen. — An die öffentliche Parteiversammlung bei Newie, Genthin-A., sei noch erinnert. — Eine Wandrung am Himmelfahrtstag ist von verschiedenen Seiten gemeinsam geplant. Zwischen den Arbeiter-Turnvereinen der Orte Genthin, Parchau, Ferchland, Jerichow ist als gemeinsames Ziel Scharteucke vereinbart. Hinzugesellen sich die vereinigten Spielmannszüge der Turner und des Reichsbanners, ebenfalls die Schalmeienkapelle Berggow und die Schutzformation. Ob auch die Arbeiter-Sänger daran teilnehmen, steht noch nicht fest; mit der Beteiligung der Samariter-Kolonne ist zu rechnen. Abends erfolgt von Scharteucke nach einem Verweilen im Walde gemeinsamer Rückmarsch nach Genthin, wobei ein größerer Zug zustande kommen dürfte. Wer Lust hat, sich der Wanderung anzuschließen, ist gern willkommen. Nähere Zeitangaben werden noch bekanntgegeben. — Die Meldungen zur Olympia in Wien sind jetzt eingelaufen. Etwa 15 Personen kommen dafür in Frage. Wer beabsichtigt, noch daran teilzunehmen, muß sich bei den Sportvereinen melden. —

Knopf als Verräter

Der schwere Einbruchsdiebstahl im Bahnhof Welsleben aufgeklärt.

In der Nacht zum 1. Mai wurde in den nachts nicht bewachten Bahnhof Welsleben eingebrochen. Die Täter bogen die schweren Eisengitter zum Teil heraus, zertrümmerten dann das Fenster und gelangten so in den Dienstraum. Dort erbrachen sie alle vorhandenen Schränke. Da sie in den Schränken nichts fanden, nahmen sie den im Dienstraum stehenden Geldschrank, warfen ihn zum Fenster hinaus und schleppten ihn dann in eine nahegelegene Grube, wo sie ihn erbrachen. Der Inhalt bestand aber nur aus etwa 50 Mark und Fahrkarten. Aus Aerger, daß sich ihre Mühe so schlecht gelohnt hatte, warfen die Täter dann den Geldschrank in einen nahegelegenen Teich und zerstreuten außerdem die in dem Geldschrank vorgefundenen Papiere.

Den Ermittlungen des Fahndungsdienstes der Reichsbahndirektion Magdeburg gelang es, an Hand eines von den Tätern am Tatort zurückgelassenen Mantelknopfes das Räubernest aufzustöbern. Es befindet sich in der Königstraße zu Schönebeck. Die Haupttäter, die bereits mehrfach vorbestraften Arbeiter Wiechert und Müller, sind flüchtig, während man den dritten Täter in der Person des Schneiders Hintze festnehmen und dem Gerichtsgefängnis zuführen konnte.

Ein altes Sprichwort sagt: Jeder Spitzbube macht eine Dummheit. Hier ist es ein abgerissener Mantelknopf gewesen, der ihnen zum Verhängnis wurde. —

Wassergenossenschaft Emden-Alvensleben

Die zu den Gemarkungen Emden, Alvensleben und Bodendorf gehörigen Krähenfuß- und Kuhlobenwiesen leiden seit langem schon unter einem übermäßigen „Zuviel" an Bodenfeuchtigkeit. Die Bewirtschaftung der Flächen gestaltet sich von Jahr zu Jahr schwieriger, die Erträge gehen mehr und mehr zurück, so daß ausgedehnte Flächen allmählich zu einem ganz unsichern Faktor der beteiligten Wirtschaften geworden sind.

Der Ruf nach Abhilfe, der von einzelnen Landwirten immer wieder laut wurde, veranlaßte im Jahre 1929 die Verwaltung des Kreises, den Ursachen der fortschreitenden Versumpfung nachzugehen und einen Verbesserungsentwurf aufzustellen. Anschaulich zeigt dieser Entwurf, daß der einzelne Landwirt allein nicht in der Lage ist, eine Verbesserung der Vorflut und damit eine geregelte Wasserwirtschaft innerhalb seiner Grundstücke zu erzielen. Möglich ist dies lediglich durch Zusammenschluß aller beteiligten Grundstücke zu einer öffentlich-rechtlichen Wassergenossenschaft mit weitestgehender Unterstützung der Kreisverwaltung und der Regierung.

Regierungsassessor von der Groeben vom Landratsamt hatte am Donnerstag die beteiligten Grundbesitzer zur Erörterung über die Einleitung der Verbesserungsmaßnahmen eingeladen. Etwa 40 Landwirte waren der Einladung gefolgt. Nach einer eingehenden von Kreiswiesenbaumeister Such gegebenen Erläuterung des dem Zusammenschluß und den Verbesserungsarbeiten zugrunde zu legenden Planes mit allen technischen und wirtschaftlichen Einzelheiten und nach einer eingehenden Durchberatung der Satzung stimmten alle Anwesenden einmütig der Genossenschaftsbildung zu. Einmütig wurde weiter beschlossen, die Regierung um Gewährung größerer Beihilfen zu bitten und vor allem auch sich der Mittel der wertschaffenden Arbeitslosenfürsorge zu bedienen. Sofort nach Bestätigung der Satzung durch den Regierungspräsidenten und nach Sicherung der Finanzierung soll mit den Ausführungsarbeiten begonnen werden.

Es ist sehr zu begrüßen, daß dem Streben der Kreisverwaltung und der landwirtschaftlichen Berufsorganisationen nach Förderung der Landeskultur und damit nach Förderung der wirtschaftlichen Grundbedingungen der Landwirtschaft ein Erfolg beschieden ist. Der Erfolg ist um so erfreulicher, als durch die Verwirklichung der in Aussicht genommenen Arbeiten eine größere Anzahl einheimischer Arbeitsloser längere Zeit einer wirklich wertschaffender Arbeit zugeführt werden kann. —

Völpke. Der Arbeiter-Turn- und Sportverein hat eine Knaben- und Mädchengruppe gebildet. Es ist damit ein lang gehegter Wunsch aller Sportfreunde in Erfüllung gegangen. Eine große Anzahl Jungen und Mädchen sind dem Rufe gefolgt, und es ist eine Freude zu sehen, mit welcher Begeisterung die Kinder bei der Sache sind. Aber kaum ist nun die Kindergruppe gebildet, so setzt auch schon die Hetze der Gegner ein. Es wundert uns nicht, daß die Reaktion mit allen Mitteln versucht, den Arbeiter-Turn- und Sportverein zu bekämpfen; wir können aber nicht verstehen, daß sich auch katholische Kreise daran beteiligen und alles versuchen, die Kinder vom Arbeiter-Turnverein fernzuhalten. Es ist auch unverständlich, aus welchem Grunde der katholische Lehrer Sonntag die Kinder zwingt, nicht zum Arbeiter-Turnverein zu gehen. Pädagogische Gründe kommen doch nicht in Frage. Wie wir erfahren, soll auch der katholische Arbeiterverein seine Hand im Spiele haben. In der letzten Versammlung hat auch diese Frage eine Rolle gespielt. Man hat wohl sogar nach der Polizei gerufen; was diese dabei zu tun hat, ist den Herrschaften wohl nicht ganz klar. Nur keine Aufregung, der Arbeiter-Turnverein besteht doch und mit ihm die neue Kindergruppe. Wir möchten den Herren des Zentrums empfehlen, zunächst einmal darauf zu achten, daß diejenigen katholischen Jugendlichen, welche heute mit dem Hakenkreuz provozierend durch die Straßen laufen, aus der Nazipartei verschwinden. Davon hört man allerdings nichts, oder sollte die Macht nicht dazu ausreichen? Auch bei dem sogenannten Volksbegehren konnte man seine Beobachtungen machen. Wir möchten Herrn Sonntag den Rat geben, seine Schikanen gegen den Arbeiter-Turnverein einzustellen, bevor die Achtung, die ihm seitens der Arbeiterschaft entgegengebracht wird, ganz verschwindet. Im Übrigen fordern wir die Eltern auf, ihre Kinder in den Arbeiter-Turnverein zu schicken allen Gegnern zum Trotze. —

Dahlenwarsleben. Schrebergartenverein. Die Jahresversammlung hätte besser besucht sein können. Der Kassierer, Gartenfreund Pasemann, gab den Kassenbericht. Als Revisoren wurden gewählt H. Schmidt und Th. Holze. Gartenfreund Dankert erstattete Bericht von der Kreiskonferenz in Klein-Ammensleben. Als Delegierter zum Kleingartentag am 9. August in Halberstadt wurde Gartenfreund R. Katzorke gewählt. Ein Antrag des Gesamtvorstandes lag vor, der die Mitglieder auffordert, pünktlich ihre Pacht und Beiträge zu zahlen, für bessern Versammlungsbesuch zu sorgen, die Pflichtbäume zu pflanzen und die vom Verein angesetzte Pflichtarbeit zu verrichten. Darüber setzte eine lebhafte Aussprache ein; von den Mitgliedern wurde der Antrag unterstützt und der Beschluß gefaßt, daß dem der Pachtvertrag gekündigt werden soll, der nicht die vom Verein beschlossenen Pflichtbäume pflanzt und der die Pflichtarbeit verweigert. Wer die Versammlung zweimal nicht besucht hat, soll zur dritten Versammlung besonders eingeladen werden; besucht er die vierte Versammlung nicht ohne Entschuldigung, so wird auch ihm der Pachtvertrag gekündigt. Die Bezahlung der Pacht und der Beiträge soll etwas dehnbar gehalten werden, aber bei längerm Rückstande ist dem Gesamtvorstand die Vollmacht erteilt und nach genauer Prüfung so zu handeln, wie er es für nötig hält. Eine Baumspritze zur Bekämpfung des Ungeziefers soll vom Verein beschafft werden. Vom Gartenfreund R. Katzorke wurde gewünscht, daß stets ein gutes Zusammenarbeiten der Gartenfreunde und gegenseitige Besichtigung der Parzellen erfolgen. Die Vereinspumpe in den Parzellen soll gestrichen werden; es sollen Schlüssel beschafft werden, zu dem Wege, der zur Pumpe führt, sie sollen in den Aushangkasten eingehängt werden, damit jeder Wasser holen kann. Die Gartenfreunde von den Kirchhofsparzellen fragten an, ob es möglich sei, auch dort einen Vereinsbrunnen zu bauen. Das Projekt wurde noch zurückgestellt, da augenblicklich die Vereinskasse nicht über so viel Mittel verfügt. An verschiedenen Stellen ist der Maschendraht von dem Fuhrwerk beschädigt worden; diese Stellen sollen ausgebessert werden. Ueber einige Parzelleninhaber wurde Klage geführt, daß der Draht nicht gut gestrichen sei, und einige noch nicht gestrichen haben. Jedes Vierteljahr soll eine Versammlung stattfinden. Anfragen über Ablauf oder Verlängerung der Pachtzeit wurden vom Vorsitzenden Genossen Krause beantwortet. —

Zielitz. Schulvorstandssitzung. Der Schulvorstand wurde zusammengerufen, um den Schuletat für 1931 festzusetzen. Wegen der schlechten Finanzlage der Gemeinde wurde der Etat um 1200 Mark niedriger angesetzt als im Vorjahr. Die Mitglieder sprachen sich für die Anstellung einer Handarbeitslehrerin aus. Dann gab der Vorsitzende die ablehnende Haltung der Regierung über den Ankauf des Grundstücks zur Errichtung eines Schulneubaues bekannt, die bei sämtlichen Mitgliedern Unwillen auslöste. Die schlechten Schulverhältnisse können also noch kein Ende finden. — Gemeindevertreter-Sitzung. Durch einen Dringlichkeitsantrag der sozialdemokratischen Fraktion wurde dem bürgerlichen Schöffen Luthe das Mißtrauen ausgesprochen. Mit 6 gegen 5 Stimmen wurde der Antrag angenommen, der das Ausscheiden des Mitglieds L. fordert. Dann wurde der Voranschlag des Etats besprochen. Es wurde so viel wie irgend möglich gekürzt und gespart. Die Steuern wurden wieder wie im Vorjahr festgesetzt. Die Bürgersteuer wurde ebenfalls eingeführt. Als Handarbeitslehrerin wurde Frau Bollmann probeweise bis zum 1. Oktober angestellt. Ueber Schulangelegenheiten wurde eine eingehende Aussprache geführt. Für den Gemeindegarten soll Maschendraht gekauft werden. —

Die Pflicht ruft

Burg.

Sozialistische Arbeiterjugend. Morgen Sonntag pünktlich 7 Uhr auf dem Paradeplatz Treffen zur Tagesfahrt. Bei schlechtem Wetter um 20 Uhr in der weltlichen Schule Heimabend. — Heute Sonnabend Volkstanzkreis, Montag 20 Uhr im Zeichensaal der weltlichen Schule Sprechchorüben. —

Parteiversammlung Dienstag 20 Uhr im Volkshaus. —

Dahlenwarsleben.

Alle Republikaner und Parteigenossen beteiligen sich heute Sonnabend 20 Uhr am Fackelzug. Fahnen heraus! Schmückt den Ort, bereitet den auswärtigen Festteilnehmern morgen einen würdigen Empfang. Girlanden und Dekorationsfähnchen sind vom Kameraden G. Behrends abzuholen. —

Jersleben.

Arbeiterwohlfahrt. Montag, den 11. Mai, 20 Uhr, Monatsversammlung.

Arbeitsgemeinschaft. Dienstag, den 12. Mai, 20 Uhr, Sitzung mit der SPD.-Fraktion beim Genossen Simon. —

Metzendorf.

Die Genossen, welche an der Feier in Dahlenwarsleben teilnehmen, versammeln sich um 18 Uhr bei Heptner. —

Morsleben.

Frauengruppen-Gründung am Mittwoch, dem 13. Mai, 20 Uhr. Referent Genosse Karbaum (Magdeburg). Die Genossinnen von Beendorf, Marienborn und Alleringersleben sind eingeladen. —

Niederndodeleben.

Der Arbeiter-Gesangverein veranstaltet am Sonntag, dem 10. Mai, im Saale von Ernst Weiter nochmals die Aufführung der Operette „Waldvöglein". Eintrittspreis 50 Pf. —

Niegripp.

Freie Turnerschaft. Heute Sonnabend 20 Uhr Monatsversammlung beim Genossen Baumgarten. —

Olvenstedt.

Alle Parteimitglieder müssen am Sonntag, dem 10. Mai, 14 Uhr, an der Einweihung des Gedenksteins von Fritz Ebert in der Ortsgruppe Dahlenwarsleben teilnehmen. —

Gemeindevertreter-Sitzung Montag 20 Uhr beim Gastwirt Otte. Wichtige Tagesordnung. —

Osterweddingen.

Arbeiterturner. Heute Sonnabend 20 Uhr Mitgliederversammlung bei Voigtländer. Wichtige Tagesordnung. —

Wolmirstedt.

Werbe- und Sportabend des Arbeiter-Athletenbundes am Sonntagabend in „Stadt Prag". Besucht diese interessante Veranstaltung. —

Parteiversammlung Dienstag, den 12. Mai, 20 Uhr, in „Stadt Prag". Referent Lehrer Bergfeld (Magdeburg). —

Für Spiel und Geselligkeit

drucken wir Festordnungen, Einladungs- und Eintrittskarten, Tanzkarten usw.

Buchdruckerei W. Pfannkuch & Co., Magdeburg.

Große Leistung durch **kleine Preise** für beste Qualitäten!

Montag – Dienstag

Zephir gestreift, für Sporthemden und Sportkleider Meter 35 ₰

Panama weiß, ca. 80 cm, für Knaben-Sporthemden und Sportkleider Meter 50 ₰

Woll-Musseline vornehme Muster, prima Qualität Meter 1.25

Wasch-Kunstseide bedruckt, schöne Muster Meter 45 ₰

Natté à jour einfarbig, reine Wolle, großes Farbensortiment Meter 1.95

Knaben-Sporthemden Zephir, gestreift, gute Qualität, Größe 50-100, sehr billig Gr. 50 nur 95 ₰

Kopfkissen-Bezüge weiß, fertig, 80/80, aus gutem Wäschestoff Stück 75 ₰

Frottier-Handtücher 50/100 cm, schwere Qualität, weiß m. bunt gestreift Stück 75 ₰

Sportflanell moderne Streifen, für Sporthemden und Blusen etc. Meter 45 ₰

Kunstseiden-Beiderwand einfarbig und gestreift, modernes Muster, ca. 70 cm breit Meter 75 ₰

Rohseide reine Seide, für alle Zwecke Meter 1.25

Crêpe Caid reine Wolle, in lebhaften Farben Meter 95 ₰

Mantelstoff ca. 140 cm breit, solide Qualität, in solider Musterung Meter 1.95

Panama-Sport-Hemden weiß, Größe 50—100 Größe 50 nur 1.20

Dowlas-Bettücher 150/225, gesäumt, gute Qualität 2.45

Mako-Hosen gute Qualität, für Herren 95 ₰

Beiderwand 70 cm, indanthren, für Haus- und Garten-Kleider Meter 48 ₰

Musseline imitiert, hübsch gemustert Meter 35 ₰

Crêpe-Marocain Kunstseide, ca. 100 cm breit, in schwarz und marine Meter 2.50

Fresco der praktische Kleiderstoff, welch und gefällig, neuester Noppengeschmack Meter 1.15

Hauskleid aus uni Zephir, mit farbiger Bordüre, indanthren 1.55

Damen-Strümpfe echt ägyptisch Mako, in modernen Farben Paar 65 ₰

Linon-Bezüge fertig, mit 2 Kissen, gute Qualität 5.75

Berufs-Mäntel aus weißem, kräftig. Wäschestoff für Damen 1.95

Webwaren-Groß- u. -Einzelverkauf
Wäsche- und Schürzenfabrik

Karlstraße 1 Ecke Otto-von-Guericke-Straße gegenüber Große Münzstraße

Stolze Inh. Stolze-Näser

Auch unter dem Großsender hervorragenden Fernempfang

NORA

3 Röhren-Lautsprecher-Netzempfänger

Höchste Qualität

MIT EINGEBAUTEM SPERRKREIS

ERHÄLTLICH IN ALLEN FACHGESCHÄFTEN

PREISE OHNE RÖHREN

FORM W3L (WECHSELSTROM) RM 150.– • OHNE LAUTSPRECHER FORM W3 RM 120.–

VOGELGESANG

Heute Sonntag sowie jeden Mittwoch

KONZERT

— Die Frühlingsblumen blühen —

Belvedere Fürstenwall

Inh.: Ludwig Schütte

Behagliche Räume. Herrlicher Ausblick auf die Elbe. Gut gepflegte Getränke. Schoppenweine.

ZENTRALTHEATER

Nur noch bis Freitag, dem 15. Mai

Sonntag, nachm. 4 Uhr u. abds. 8 Uhr

Gastspiel Johanna Biesenbach

Fritz Blankenhorn

in der neuen Lehár-Operette

Schön ist die Welt

Kleine Preise von 50 Pfennig an

300 Jahre Stadt Magdeburg

★

55 Jahre Reichs-Halle

Spezial-Ausschank der vorzüglichen Diamant-Biere aus d. Actien-Brauerei Neustadt-Magdeb.

Jedem Magdeburger dürfte dieses alte, beliebte Lokal bekannt sein, das durch seine Vielseitigkeit den Wünschen eines jeden Gastes gerecht wird

Nur kurz erwähnt sei:

Der Speisesaal. Auserwählte, preiswerte Diners und Soupers (auch im Abonnement). Täglich Spezial-Gerichte. Jeden Donnerstag Schlacht-Fest, jeden Freitag Spezial-Fisch-Essen

Das Jägerheim ladet zu gemütlichem Zechen ein und ist eine Sehenswürdigkeit für jeden Besucher

Das Spielzimmer bietet Gelegenheit, das Glück im Skat zu finden und ist Treffpunkt der Magdeburger Skatspieler

Der neue Festsaal (1 Treppe). Vereinsräume und Klubzimmer für jede Veranstaltung (Hochzeiten und Festessen) geeignet

Die Schnell-Imbiß-Halle im gleichen Hause, nach Aschinger Art bei äußerst kalkulierten Preisen

Die Terrasse an der Otto-von-Guericke-Straße, der angenehme, interessante Aufenthalt

Am Sonnabend, dem 9. Mai 1931, Eröffnung des herrlichen, staubfreien Naturgartens (nach vollständiger Instandsetzung), Eingang auch Viktoriastraße, in welchem man an warmen Tagen Erholung findet

Jeden Sonnabend und Sonntag im Konzertsaal oder Garten **Konzert der Kapelle „Reipsch"**

Wer sich also bei der heutigen schlechten Wirtschaftslage keine teure Sommerreise leisten kann, findet im Herzen Magdeburgs die **Reichs-Halle** das idealste Lokal für den gehetzten Großstadtmenschen, der Zerstreuung und Erholung sucht

Salzquelle

Jeden Sonntag ab 3½ Uhr

Konzert

Eintritt frei Eintritt frei

Dampfer-Verbindung von der Strombrücke
ab 10 Uhr stündlich
ab 14 Uhr stündlich

Werderschlößchen

Heute sowie jeden Mittwoch

Gr. Gesellschaftsball

Eintritt: Damen 30 Pf., Herren 50 Pf.

Restaurant Grüner Arm

Grünearmstraße 8

Größeres Vereinszimmer frei. Willi Karsten

Stadttheater

Sonnabend, 9. Mai
20 bis 22.45 Uhr
Außs. Anr. — Preisgr. C
Der Zigeunerbaron

Sonntag, 10. Mai
19 bis 21 Uhr
Außs. Anr. — Preisgr. D
Anläßlich d. 300. Wiederkehr des Tages der Zerstörung Magdeburgs
Die Zerstörung Magdeburgs
von Pfarrer A. Maresch

Montag, 11. Mai
20 b. 22.30 Uhr — VVV.
Madame Butterfly

Dienstag, 12. Mai
20 bis 22.45 Uhr
1. Abend — Preisgr. D
Erstaufführung
Der Hauptmann von Köpenick
Deutsches Märchen von C. Zuckmayer
Regie: Neudegg

Mittwoch, 13. Mai
20 bis 23 Uhr
2. Abend — Preisgr. B
Die Hochzeit des Figaro

Donnerstag, 14. Mai
20 bis 22.30 Uhr
3. Abend — Preisgr. B
Madame Butterfly

Freitag, 15. Mai
20 bis 22.45 Uhr
4 Abend — Preisgr D
Der Hauptmann von Köpenick

Sonnabend, 16. Mai
20 bis 23 Uhr
Außs. Anr. — Preisgr. C
Viktoria und ihr Husar

Sonntag, 17. Mai
15 Uhr — Außer Anr.
Preise v. 0.85 bis 2.95 ℳ
Schülerkarten haben Gültigkeit
Zar und Zimmermann

abends 19.30 bis 22.30 U.
Außs. Anr. — Preisgr. C
Der Zigeunerbaron

VARIETE

Zentral - Theater - Restaurant

Heute Sonntag, 3.30 und 7.30 Uhr

2 Vorstellungen 2

mit dem **Riesen-Programm**

Montag, Dienstag, Mittwoch,
Nachmittags-Vorstellung

Rundfunk

Programm der Sender Berlin und Magdeburg.

Sonntag, 10. Mai.

6.30: Funk-Gymnastik.
anschl. Frühkonzert.
8.00: Mitteilungen und praktische Winke für den Landwirt.
8.15: Wochenrückblick auf die Marktlage.
8.25: Anwalt Brenning: Landwirtschaftliches Genossenschaftswesen.
8.55: Morgenfeier. Glockenspiel der Potsdamer Garnisonkirche.
anschl. Glockengeläut des Berliner Doms.
10.05: Wettervorhersage.
11.00: Magistrats-Oberschulrat Bornemann: Die Berufsschulen.
11.30: Leipzig: Bach-Kantate: Wahrlich, ich sage Euch. Mitw. Städt. u. Gewandhausorchester, Thomanerchor. Solisten: Lotte Wolf-Matthäus (Alt), H. Litzmann (Tenor), R. Gerhardt (Baß), G. Ramin (Orgel), F. Sammler (Cembalo).
12.00: Magdeburg: 300-Jahr-Gedenktag der Zerstörung Magdeburgs durch Tilly.
12.30: Königsberg: Mittagskonzert des Funk-Orchesters.
14.30: Reiterfest der Dorfjugend von Klein-Schulzendorf.
15.00: Solistenkonzert. Theja Schwarz. Am Klavier: J. Bürger.
15.40: Jugendstunde: Märchen.
16.00: Orchesterkonzert. Sinfonie-Orchester der Schutzpolizei Berlin.
18.00: S. v. Vegesack: Kindergeschichten.
18.30: A. d. Stadion Neukölln: Ausschnitt aus dem 40jährigen Gaujubiläum des Deutschen Arbeiter-Sänger-Bundes.
19.00: Costa Milona singt. Am Flügel: Dr. E. Knepler.
19.25: Sportnachrichten.
19.35: F. Hildenbrandt: Ein Mensch mit Büchern und Schallplatten.
20.30: Das Mädchen aus dem goldenen Westen. Oper von Guelto Civinini u. Carlo Zangarini. Musik von Giacomo Puccini.
22.35: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
Danach: Tanz-Musik. Kapelle Gerhard Hoffmann.

Montag, 11. Mai.

15.20: Dolly Mintz: Lettisches Volksleben in Mythe u. Volkslied.
15.40: Prof. W. Bombe: Das Geheimnis des Nemisees.
16.05: Prof. Dr. Glücksmann: Die wirtschaftliche Bedeutung des Fremdenverkehrs.
16.30: Max Reger (gest. 11. Mai 1916). Am Flügel: J. Bürger.
17.30: Jugendstunde: Die Sonne als Freund und Feind.
17.50: Programm der Aktuellen Abteilung.
18.15: Charlotte Mühlam-Werther, Dr. med. M. Hirsch u. Gerhard Buchholz: Kann und soll man in der heutigen Zeit reisen?
18.50: Sprechstunde vor dem Mikrophon.
19.30: Orchesterkonzert. Berliner Sinfonie-Orchester.
21.10: Von der Arbeit. Reportage aus einer Fabrik. — Menschen und ihre Arbeit: Die Hebamme. — Reportage aus einer Werkstatt. — Reportage von der Heimarbeit.
Danach: Tanzmusik. Alfred Beres und sein Orchester.

Deutsche Welle: Sonntag, 10. Mai.

7.00: Hamburger Hafenkonzert. Glocken vom großen Michel.
8.00: Mitteilungen und praktische Winke für den Landwirt.
8.15: Wochenrückblick auf die Marktlage.
8.25: Anwalt A. Brenning: Landwirtschaftliches Genossenschaftswesen.
8.55: Morgenfeier. Glockenspiel der Potsdamer Garnisonkirche.
anschl. Glockengeläut des Berliner Doms.
10.05: Wettervorhersage.
11.00: Oberschulrat Bornemann: Die Berufsschulen.
11.30: Leipzig: Bach-Kantate: „Wahrlich, ich sage Euch". Mitw.: Städt. u. Gewandhausorchester, Thomanerchor. Solisten: Lotte Wolf-Matthäus (Alt), H. Litzmann (Tenor), R. Gerhardt (Baß), G. Ramin (Orgel), F. Sammler (Cembalo).
12.00: Magdeburg: 300-Jahr-Gedenktag der Zerstörung Magdeburgs durch Tilly.
12.30: Ausschnitt von der Einweihung des Denkmals für die gefallenen Kameraden der Luftschiffertruppen des deutschen Heeres vor der katholischen Heereskirche.
13.15: Mittagskonzert. Funk-Orchester.
14.30: Muttertag-Feier. Mitw.: Margarete Joll u. Helene Lachmanski-Schaul.
15.00: Solisten-Konzert. Werke von Chopin, Debussy, Bruch, Schubert, Schumann, Schulhoff.
15.30: Arnim T. Wegener liest aus eigenen Werken.
16.00: Orchesterkonzert. Sinfonie-Orchester der Schutzpolizei Berlin.
17.00: Dr. A. Schultze: Aus der Märchenwelt der amerik. Tropen.
17.30: Einführende Worte zur nachfolgenden Uebertragung.
17.40: A. d. Bankettsaal d. Wartburg: Die Legende von der Heiligen Elisabeth. Oratorium von Franz Liszt.
19.00: Br. Barthel u. Dr. Würzburger: Der Steinbrecher.
19.35: Ein Mensch mit Büchern und Schallplatten.
20.30: Blasorchester-Konzert des Potsdamer Tonkünstler-Orchesters.
Danach: Tanz-Musik der Kapelle Gerhard Hoffmann.

Deutsche Welle: Montag, 11. Mai.

10.10: Schulfunk: Szenen aus Kleists: „Der zerbrochene Krug".
11.30: 1. Uebertragung des Tonkünstlerfestes in Bremen. Kammermusikmatinee.
14.50: Wir machen eine Kinderzeitung.
15.40: Der Ton als Kulturelement der Menschheit. Das Porzellan.
16.00: Min.-Rat Prof. Hylla: Praktische Versuche zu einer Umgestaltung der oberen Jahrgänge der Volksschulen.
16.30: Berlin: Nachmittagskonzert.
17.30: Aus Fritzchens Liederbuch. Hedwig Kepich-Overbeck, am Flügel: E. Schauß.
18.00: P. Spatz: Das Leben in der Sahara.
18.30: Dr. F. Klein: Wechselbeziehung zwischen Innen- und Außenpolitik.
19.00: Englisch.
19.25: Dr. h. c. Schurig: Wie muß die Pflegearbeit der Saaten richtig und billig durchgeführt werden?
anschl. Ob.-Ing. Nairz: Viertelstunde Funktechnik.
20.30: A. d. Belgrader Oper: 8. Europäisches Konzert.
Danach: Tanzmusik. Alfred Beres und sein Orchester.

Der Arbeiterfunk jede Woche neu für 25 Pfennig **Buchhandlung Volksstimme**

Wilhelm-Theater

Sonnab., 9. Mai — 20 U.
Offene Vorstellung
Preise 1 bis 3 Mk.
Zum letzten Male!
..., Vater sein dagegen sehr!

Sonntag, 10. Mai, 15 Uhr
Offene Vorstellung zu halben Preisen
Der Mustergatte

Abends 20 Uhr
Offene Vorstellung
Preise 1 bis 3 Mk.
Schülerk. hab. Gültigk.
Emilia Galotti

Montag, 11. Mai
20 Uhr — WB. 5
Karten in beschr. Anzahl
Sturm im Wasserglas

Dienstag, 12. Mai
Geschlossen

Mittwoch, 13. Mai
20 Uhr — WB. D
Karten in beschr. Anzahl
Sturm im Wasserglas

Donnerst., 14. Mai, 20 U.
Offene Vorstellung
Einmaliges Gastspiel
Ernst Deutsch
und Berliner Ensemble mit Carola Toelle in
Der Teufelsschüler

Freitag, 15. Mai
Geschlossen

Sonnab., 16. Mai, 20 U.
Offene Vorstellung
Preise 1 bis 3 Mk.
Marguerite durch drei

Sonntag, 17. Mai.
15.30 Uhr
Offene Vorstellung zu halben Preisen
Schülerk. hab. Gültigk.
Emilia Galotti

Abends 20 Uhr
Offene Vorstellung
Preise 1 bis 3 Mk.
Marguerite durch drei

Restaurant Grunow

Braunehirschstraße

Heute Tanz

Unterhaltungs-Musik

Filme von heute

Deulig

Nur noch Sonntag u. Montag!
Das charmant. Tonfilm-Lustspiel
Hochstapler aus Liebe
mit Nora Gregor, Hans Junkermann, Theo Shall
Im großen bunten Teil:
Die neue Tonfilm-Sensation
Ehedrama auf vier Beinen
Ermäßigte Eintrittspreise!

Kammer

Montag letzter Tag Felix Bressart in
Der Schrecken der Garnison
Der lustige Tonfilm der Gegenw.
Kinder zahlen zur ersten Vorstellung halbe Preise

Füli

Der von Publikum und Presse ganz besonders anerkannte Ufa-Groß-Tonfilm
Voruntersuchung
(Die Tragödie einer großen Liebe)
mit Albert Bassermann, Charlotte Ander, Gustav Fröhlich, Hans Brausewetter u. a.
Interessantes Beiprogramm

Walhalla

Das lustige, sensationelle 2-Schlager-Programm!
Ralph A. Roberts, Lucie Englisch, Fritz Schulz, Paul Morgan in
Komm zu mir zum Rendezvous
Ferner der Wildwest-Schlager
Der Kassenraub in der Adler-Mine
Jeden Montag zur ersten Vorstellung 5 Uhr haben Erwerbslose gegen Ausweis Zutritt für 50 Pfennig

Panorama

Zwei Sensations-Schlager!
Tom Tyler in
Die Schuld des Tom Carrigan
Ein spannender Wildwestfilm
Ferner: Colleen Moore in
Erfahrene Frau gesucht

Tonbild

Nur bis einschließlich Sonntag!
Pat und Patachon als
Kunstschützen
Ferner das Drama ein. groß. Liebe
Das Recht d. Stärkeren

Scala Sudenburg

Nur noch einige Tage!
Unser Groß-Spielplan
Charlie Chaplin
Tonfilm
Lichter der Großstadt
Als zweiter Großfilm
Ehe auf Probe!
Geheimnisse und Enthüllungen diskretester Art
Ein Bombenprogramm bei soliden Eintrittspreisen
Heute Sonntag, 2½ Uhr
Kinder-Vorstellung
Tonfilm Charlie Chaplin u. d. große Sensationsprogramm

In allen Theatern
Kassenöffnung: Sonntags 2 30

Erste Kirche Christi, Wissenschafter, Magdeburg
(First Church of Christ, Scientist)

Eintrittfreier Vortrag
über
Die Christliche Wissenschaft
(Christian Science)

betitelt: **Die Christliche Wissenschaft: Die Wirkung der göttlichen Kraft auf menschliche Angelegenheiten,**

gehalten von: Miss Lucia C. Coulson, C. S. aus London, England,
Mitglied des Vortragsausschusses Der Mutterkirche, The First Church of Christ, Scientist, in Boston Massachusetts, U. S. A.,

Im großen Saale des Hofjägers Adelheidring 4b
am Freitag, dem 15. Mai 1931, 16 u. 20 Uhr.

Alle Besucher sind herzlich willkommen!
Lesezimmer, Kirchstraße 1, am Vortragstage von 10 bis 18 Uhr geöffnet.

Stadttheater Magdeburg

Die reichsdeutsche Uraufführung

IDOMENEO

Dir. Beck — Bühnenbild: Schmitt — Regie: Neudegg

Dienstag, 20. Mai — 20 Uhr

Erstaufführung

Der Hauptmann von Köpenick

Ein deutsches Märchen von Zuckmayer

Regie: Neudegg Bühnenbild: Schmitt

Nächste Wiederholungen: 15. und 20. Mai 1931

Dipl.-Schreibtisch
preisw. zu verkauf. bei Köhler, Tischlermeister Tränsberg 16/17, II. G.

RADIO
Lumophon

als Fernempfänger die Krone deutscher Technik
Netzgeräte: M. 89.–, 136.–, 175.–, 179.50, 189.50 m. R.

W. 100
der fabelhaft billige 4-Röhren-Netzempfänger
M. 209.– mit Röhren
stets im Fachgeschäft

Müller's
Sprechmaschinenhaus, Alte Ulrichstraße 7, Apfelstr. 6
Teilzahlung

Wilhelmtheater

Donnerstag, 14. Mai, 20 Uhr:
Offene Vorstellung
Einmaliges Gastspiel
ERNST DEUTSCH
und Berliner Ensemble mit
CAROLA TOELLE
Erw. Kaiser, Rud. Klein-Rogge, Helene Konschewska, Eva West, Jürgen v. Alten, Wolf Dohnberg, Paul Marx, Ernst Pittschau u. a.
Der Teufelsschüler Komödie von B. Shaw.

Preisabbau!

Kl. Gl. Bier ℳ jetzt 16 ₰, groß. Gl. Bier ℳ jetzt 32 ₰

Riemanns Bräustübl

Berliner Str. 1a, dicht am Breiten Weg

Für unsere Sonntags- und Ferien-Ausflüge

Prester Kornemanns Garten
Inhaber: Friedrich Remmert
bekanntes Ausflugslokal für Vereine, Radfahrer und Gesellschaften. 8 Minuten v. d. Endst. L. 15
Jeden Sonntag Tanz ff. Kaffee u. Gebäck

Heyrothsberger Hof
Heyrothsberge, Inh. **Alfred Fuhrmann**
5 Minuten vom Flugplatz.
Vorzügliche Küche, gut gekühlte Getränke, in Kaffee, Torten, Gebäck, Eis
Unterhaltungsmusik — Tanz
Sportlokal Autoraast

Forsthaus Klus Inh. August Möllmann
Herrl. Ausflugsort f. Radfahrer u. Touristen. Mitten im Walde gelegen. Sternpunkt d. Radfahrwege Magdeb., Schönebeck, Gommern. Schulen u. Vereine bitte um Anmeld.

ELBTERRASSE HEINRICHSBERG
gegenüber Niegripp
Beliebtes Wochenendziel. Fremdenzimmer. Gepflegte Getränke und Speisen. Terrasse und Saal für je 200 Personen. Kinder-Spielplätze. Bester Ausblick auf die Elbe. Tägl. Unterhaltungsmusik

Colbitz Gewerkschaftshaus
Arbeiter-Verkehrslokal
Jeden Sonntag Tanz
Großlautsprecheranlage u. Gesellschaftsgarten
Angenehmer Aufenthalt für Heideausflügler
— Gute Bewirtung —

Schönebeck • Buschhaus
Neu renoviert!
Herrlich gelegener Ausflugsort, direkt an der Elbe. Saal, Veranden und Spielplätze für Vereine und Schulen. Eigne Dampferanlegestelle
Um freundlichen Besuch bittet
Franz Ebeling Telephon Nr. 427

Grünewalde, Brauner Hirsch
Fernruf 2714 — E. Hoffmann
Größtes und schönstes Vergnügungslokal am Platze. — Eigene Anlegestelle für Dampfer. Für Vereine und Schulen bestens empfohlen.

Wolmirstedt Stadt Prag
Gern besuchter schattiger Garten, Gesellschaftssaal, Kegelbahn. Bes. Ida Meyer

Parkrestaurant Waldfrieden
Schönebeck-Elbenau Telephon 2687
Schönstes Ausflugslokal der Elbinsel
Größter Naturpark der Provinz
Radfahrer-Haltestelle
Schulen und Vereine Extrapreise

Wohin unseren heutigen Ausflug, nach dem
Parkrestaurant Calenberge
Herrlicher Rosen- und Dahliengarten
Telephon Schönebeck 2146
Jeden Sonntag ab 14 Uhr Autoverbindung von der Endstation Linie 15

Besucht **Wieda** 320—420 m
den ruhigen, idyllischen Luftkurort des Südharzes. Auskunft und Prospekte durch die Kurverwaltung und jedes Reisebüro

Barleben • Volkshaus
Telephon 1 E. Schweicheler
Sonntags Tanzkränzchen
Gesellschaftsgarten Kino

Küchenhorn bei Wolmirstedt
Schönster Ausflugsort für Schulen u. Vereine mitten im Walde gelegen, Sonntags: Tanzkränzchen. — Sport- und Spielplatz. — Eigne Konditorei. H. Grote.

Mösershöhe direkt an der Berliner Chaussee
Angenehmer Gartenaufenthalt
Neuer Gesellschaftssaal
Sonntags Unterhaltungsmusik

KONZERTHAUS
Heute ab 4 Uhr
Gr. Gesellschaftsball
Herabgesetzte Preise!
Familien mit Kindern haben Zutritt!

Magdeburg einst und jetzt 1631—1931
1. Vortrag (m. Lichtb.) Dr. Greischel, Direktor des Kaiser-Friedrich-Museums
Das alte Magdeburg und die Zerstörung von 1631
am Dienstag, 12. Mai, 20 Uhr, Aula der Staatl. ver. Masch.-Bauschule, Am Krökentor 1. Abendkasse 0.50 RM.
Volkshochschule Magdeburg.
In späteren Vorträgen (Dienstags) wird die geschichtliche und gegenwärtige Bedeutung unserer Stadt Magdeburg dargestellt. Die Redner sind berufene Vertreter unserer Stadt u. a. Oberbürgermeister Beims u. die Städträte Göderitz, Dr. Heuer, Dr. Klewitz, Dr. Konitzer.

Eisenmoorbad Lindau (Anhalt)
Telephon Nr. 18, Bahnstrecke Berlin—Sangerhausen
Größte Heilerfolge bei Rheuma, Gicht, Ischias, Hexenschuß, Nerven- und Frauenleiden aller Art.
Sämtliche Preise bedeutend herabgesetzt.
Prospekte durch die Kurverwaltung.

Wilhelmspark
Im großen Saal ab 4 Uhr
Doppel-Orchester **TANZ** Doppel-Orchester
Himmelfahrt: TANZ

BIER-FELLECKE Stammhaus gegr. 1874
empfiehlt seine guten
Flaschen- u. Siphon-Biere
Alkoholfreie Getränke • Mineralwasser
Ruf 30933 und 30938

Generalvertreter und Hauptniederlage für Magdeburg und Umgebung der Gernroder Quellen-Vertriebsgesellschaft m. b. H., Gernrode i. Harz
Lieferant des Konsumvereins Magdeburg

Zu Himmelfahrt zur Fliederblüte
in den
ZOO HALLE (S)
Tierbestand wesentlich vergrößert. U. a.:
2 Elefanten, 3 Schimpansen
Löwenschlucht. Reichbesetztes Affenhaus
Jungtiere in allen Gehegen
Nachmittag **Großes Sonderkonzert**
Straßenbahnlinien 3, 5 und 7

Klosterbergegarten
Heute Sonntag ab 3.30 Uhr:
Großes Garten-Konzert
Bei ungünstigem Wetter im Saal
Im Schinkelsaal ab 5 Uhr: Tanz der Jugend.
Neues Parkett — Die gute Kapelle.

20 Wanderfahrten
in die Umgebung Magdeburgs machen Sie besser mit unserem Führer von
Franz Helmberger
Auf stählernem Roß

mit 20 Karteuskizze. und 1 Uebersichtskarte
Preis nur 50 Pfg
Erhältlich in der
Buchhdl. Volksstimme
Magdeburg, Aschersleb., Stendal

HOZOPA Heute Sonntag
nachmittags 3.30 Uhr
Großes Familien-Kaffee-Konzert
mit den üblichen, dem Muttertage entsprechenden Darbietungen.
Anschließend ab 8 Uhr
Tanzkränzchen
Eintritt 20 Pf. Tanzband 30 Pf.
TANZ auch in der Diele

HOFJÄGER
Sonntags ab 4 Uhr
Mittwochs ab 3½ Uhr: Die beliebten
KAFFEE-KONZERTE
mit den üblichen Darbietungen.
Sonntags
TANZ in der Diele ab 4 Uhr
ab 7 Uhr im großen Saale
Damen und Herren 50 Pf.

Abfahrt Strombrücke rechts Zitadelle — Abfahrt Strombrücke rechts Zitadelle

Mit dem Luxus-Motorschiff Sachsen-Anhalt (700 Personen)
Sonntag, den 10. Mai, vormittags 9 Uhr
Große Frühpromenaden- und Hafenfahrt
Das Motorschiff fährt talwärts und zur Besichtigung in den Industriehafen zu Rothensee, fährt dann weiter bis Hohenwarthe und kehrt zurück nach Magdeburg (ohne Landung). Rückkunft ca. 12 Uhr. Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt Mk. 0.80, Kinder die Hälfte. Unterhaltungsmusik an Bord!
Sonntag, den 10. Mai, nachmittags 2 Uhr
nach dem Pretziener Wehr — Dornburg
Das Motorschiff „Sachsen-Anhalt" fährt in die mit Wäldern umsäumte Alte Elbe bis zum Umflutkanal am Pretziener Wehr. Rückkunft ca. 8 Uhr abends (ohne Landung): Fahrpreis für die Hin- und Rückfahrt Mk. 1.30, Kinder die Hälfte. Gepflegter Wirtschaftsbetrieb. Unterhaltungsmusik an Bord!
Nach Schönebeck — Buschhaus — Alte Fähre
Sonntag, den 10. Mai, vorm. 10 Uhr, nachm. 3 Uhr mit Motorboot „Grünewalde". Rückfahrt ab Alte Fähre 6.30 Uhr nachm.
Voranzeige: Nach Hamburg mit Salondampfer „Freiherr v. Stein Mittwoch, den 1. Juli. Fahrpreis Mk. 6.—, Hin- und Rückfahrt Mk. 10.—.
Reederei Gustav Stahlberg, Werftstr. 2, Tel. 23696
Ab Weißgerbertreppe, links über die Strombrücke
Sonntags-Dampferverkehr nach Hohenwarthe
Rückfahrt vormittags 7.30 Uhr, 10 Uhr, 8.30 Uhr, 11 Uhr — nachmittags 2 Uhr, 6.30 Uhr
Gemeinschaftsverkehr der Reederei:
Gustav Stahlberg, Werftstraße 2. Tel. 23696 — Otto Krietsch, Werftstraße 34. Tel. 20321

Wilhelma
Inhaber: A. Seithe.
Heute Sonntag 3½ Uhr
Künstler-Kaffeekonzert
anschließend
Gesellschaftstanz

Schnell-Tanz-Kurse
Einzelunterricht im eigenen Saal zu jeder Tageszeit für nur 15.- Mk.
Tanzschule Walter Kiel,
Otto-von-Guericke-Straße 23. Tel. 31180

Wo speist man billig und gut?
bei
Gustav Bollmann
Rotekrebsstraße 39, Ecke Blauehellstraße.

Sie hören alle Welt im Rundfunk
nach den Programmen der Zeitschriften
Buchhandlung Volksstimme
Magdeburg, Große Münzstraße 8.

Jägerhof
Grünewalde bei Schönebeck
Sonntag, den 10. Mai, nachmittags 4 Uhr, auf der Freilichtbühne im Garten: für nur 25 Pf. Eintritt
Abends 8 Uhr, im Saal mit anschließendem Ball:
2 große Varieté- und Kabarett-Vorstellungen
mit völlig anderer Spielfolge.

Möbel, Fahrräder
Garderobe, Wäsche, ganze Nachlässe, Wirtschaftssachen aller Art nimmt z. Versteiger. an
Ernst Ritter
Auktionator
Stephansbrücke 10
Telephon 20520

Möbel
Speisezimmer
Herrenzimmer
Schlafzimmer
Küchen
in großer Auswahl verkaufen billigst
Sommer & Schaal
Magdeburg-S.
Fichtestraße Nr. 31
2 Minuten vom Sudenburger Bahnhof
Fernsprecher 42801

Eröffnung Strandbad Neue Welt
Sonntag, den 10. Mai
wird unser Badebetrieb für die **gesamte** Magdeburger Bevölkerung wieder eröffnet!
Billigste Preise! Billigste Preise!
Schwimmunterricht für Erwachsene 10.00 Mk., für Kinder 6.00 Mk., Wassertemperatur 19° C.
Am Strand-Café das billige Stammessen!
Jeden Sonntag Tanz im großen Saal bei freiem Eintritt!
Täglich Unterhaltungsmusik

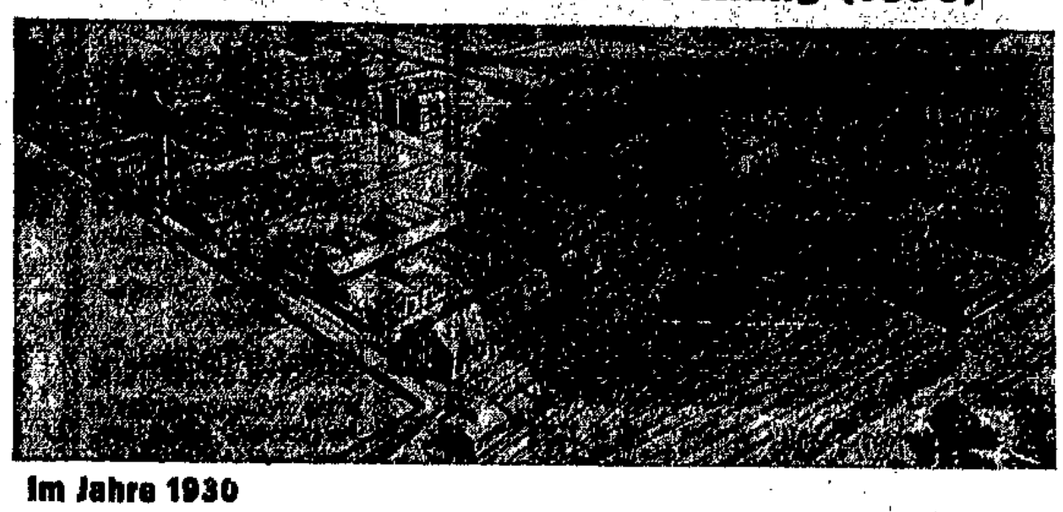
Düppler Mühle
an der Olvenstedter Chaussee
prächtige Obstbaumblüte
Ab 4 Uhr: Konzert — Tanzkränzchen.

Blankenburg (Harz)
(254 m mittlere Höhe)
entzückend gelegener Luftkurort, mildes Gebirgsklima, viel Sonne, herrliche Wälder, großes Freibad
Der Ort der Erholung!
Auskunft und Prospekte durch die Kurverwaltung A.-G.

Abfahrtstelle: Petriförder (Herrenkrug-Wartehalle) — Abfahrtstelle: Petriförder (Herrenkrug-Wartehalle)
Personendampfer-Verkehr
mit den Salondampfern Markgraf u. Auguste.
Magdeburg—Hohenwarthe—Niegripp
Sonntags: vorm. 8 u. 10 Uhr, nachm. 2 u. 3 Uhr, bis Niegripp 8 und 2 Uhr. Jeden Wochentag bis Hohenwarthe vorm 8 Uhr, nachm. 2 Uhr. Montag, Mittwoch, Sonnabend bis Niegripp vormittags 8 Uhr, nachmittags 2 Uhr. Aenderungen vorbehalten!
Otto Krietsch, Magdeburg Werftstr. 34. Tel. 20321

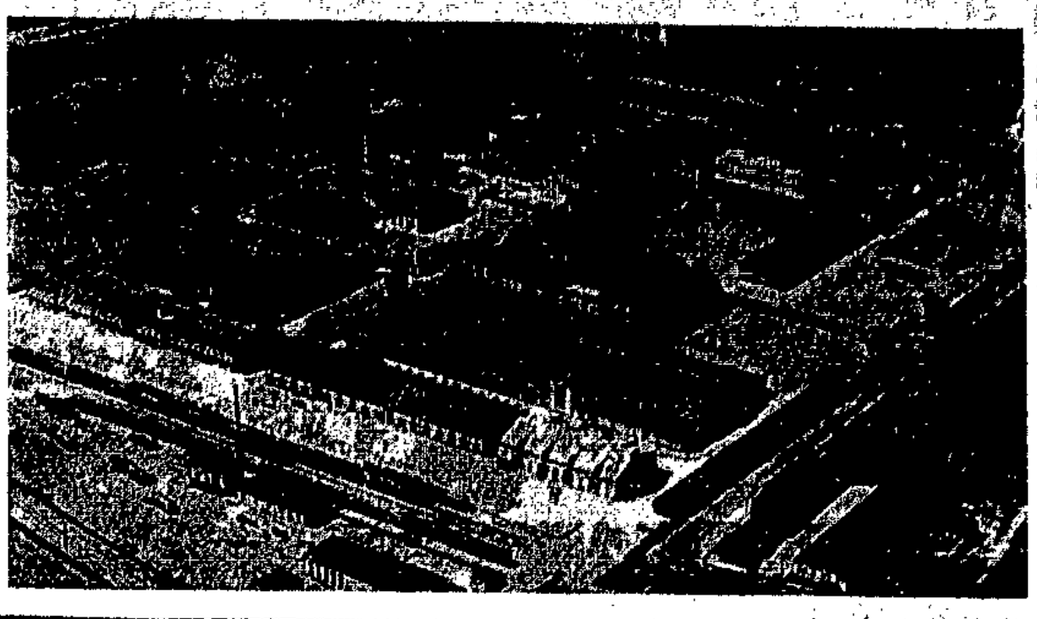
Der städtische Schlacht- und Viehhof

Total-Ansicht im Jahre der Eröffnung (1893)



Im Jahre 1930
gelangten auf dem Viehhof 301 382 Tiere zum Auftrieb,
im Schlachthof wurden 183 629 Tiere geschlachtet

Fliegerbild aus dem Jahre 1931



GROSSGASEREI MITTELDEUTSCHLAND

AKTIENGESELLSCHAFT

MAGDEBURG-ROTHENSEE

Haupterzeugnis:

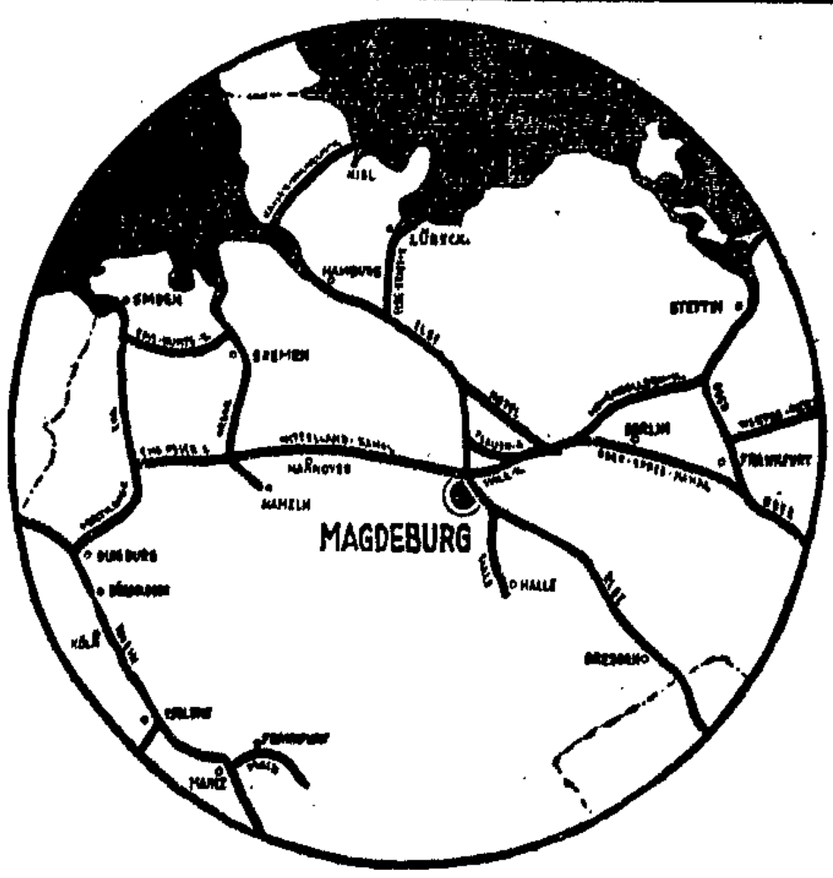
GAS

zur Versorgung von Städten und Industriebetrieben

Weitere Erzeugnisse:

KOKS

aus westfälischer Kokskohle
Teer, Benzol, Salpetersäure, Salmiakgeist



MAGDEBURG

DIE STADT MIT DEM HAUPTBINNENHAFEN DES MITTELDEUTSCHEN WIRTSCHAFTSBEZIRKES / IHRE BEDEUTUNG BERUHT AUF DER AUSGEZEICHNETEN LAGE IM HERZEN DEUTSCHLANDS UND AN DER ELBE. DER MITTELLAND-KANAL, DER NÖRDLICH VON MAGDEBURG DIE ELBE ÜBERBRÜCKT, STEHT MIT DEN MAGDEBURGER HAFENANLAGEN UND DER ELBE IN DIREKTER VERBINDUNG / EIN GROSSKRAFTWERK, EINE GROSSGASEREI, NEUE UMFANGREICHE HAFEN-, EISENBAHN- U. STRASSENANLAGEN BILDEN DIE DENKBAR GÜNSTIGSTEN STANDORTBEDINGUNGEN FÜR WEITERE INDUSTRIE U. UMSCHLAGSANLAGEN / BAUREIFES GELÄNDE MIT WASSER-, BAHN- UND STRASSENANSCHLUSS IN GROSSEM UMFANGE VERFÜGBAR

MITTELLANDKANAL-HAFEN MAGDEBURG A.G.

Gas-Versorgung Magdeburg-Anhalt

Aktien-Gesellschaft Magdeburg

Ferngas

die wirtschaftlichste Gasbeschaffung für Städte, Gemeinden, Industrie u. Gewerbe

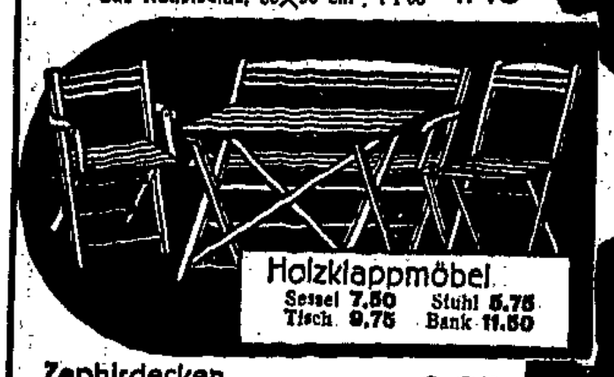
Für Balkon und Garten

Beachten Sie unser großes Schaufenster Große Münzstraße

Liegestuhl m. Arm- und Fußstütze, mit Sonnendach . . . 18.50 **18.90**

Künstlerdecken Blumendessins, 80×80 cm . . 0.95 **0.58**

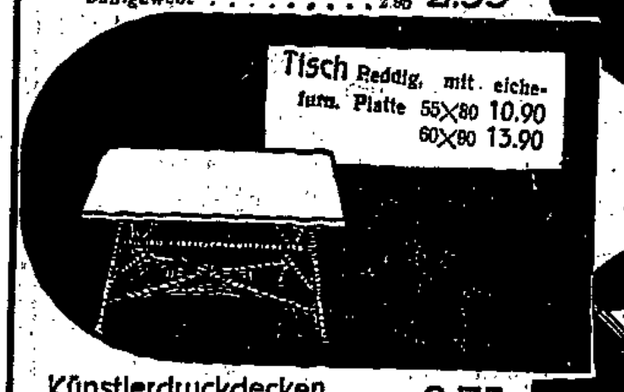
Tischdecken aus Kunstseide, 90×90 cm . . 1.65 **1.45**



Holzklappmöbel Sessel 7.50 Stuhl 5.75 Tisch 9.75 Bank 11.50

Zephirdecken echtfarbig kariert . . 2.00 1.65 1.15 **0.95**

Saaltuchdecken buntgewebt 2.95 **2.35**



Tisch Peddig, mit eichefarb. Platte 55×80 10.90, 60×80 13.90

Künstlerdruckdecken aus schwerem Krepp 3.75 **2.75**

Tischdecken indanthrenfarbig, 130×160 . . . . **2.80**

Liegestuhl verstellb. Fußstütze, ausziehbar . **29.50**

Liegestuhl leinenartiger Bezug **3.95**

Liegestuhl leinenartig Bezug, mit Armlehne . . **5.90**

Gartengarnitur, Stahlrohr, mit Bondetpsitz, farb. lack., m. 2 Stühlen, 1 Tisch **75.00**

Hocker Weide, große Form **2.45**

Korbtisch Peddig, 50 Durchmesser . . **4.95**

Korbsessel Peddig, natur, dicht geflochten **14.75**

Korbtisch Ia Peddig, 60 Durchmesser . **6.90**

Korbtisch 60 Durchmesser, mit Unterplatte . . **8.90**

Korbsessel hohe Lehne, mit Satinbezug, mit Federpolster **16.50**

Sessel Weide 5.50 **3.95**

Sessel Bondetrohr, wetterfest 16.50 **12.50**

Liegestuhl mit Arm- u. Fußstütze, m. leinenart. Bezug 6.95 8.75 **10.50**

Eisenmöbel mit Lattensitz, klappbar . . . Sessel 8.25 Stuhl **4.65**

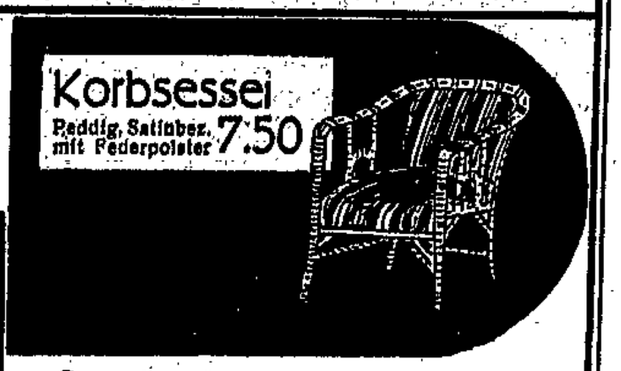
Balkon- u. Gartenschirm ca. 180 Durchmesser . . **14.50** mit Knicker **18.50**

Gartenschirm 200 Durchm. 29.75 **34.00**

Tisch 85×58 . . . . . **9.85**

Schirmtisch 100 Durchm. . **18.75**

BARASCH billig und gut



Korbsessel Peddig, Satinbez. mit Federpolster **7.50**

Servier-Boy spielend leichter Lauf **24.50**

Servier-Boy Schleiflack **27.50**

Korbsessel Peddig . . . . 9.50 Peddig Ia, 13.90 **12.50**

Markisen-Stoff 80 bis 120 cm breit grau, solide Qualität 2.25 **1.75**

Korbsessel Peddig Ia mit Satinbezug, Federpolster **12.50**

Markisen-Stoff 120 cm breit, echtfarbig, imprägniert . . . Meter **2.25**

Klubsessel bequeme Form, mit modernen Gobelinbezügen **52.00**

Läuferstoff für Faulenzer 42 cm breit echtfarbig, aparte Streifen **0.95**

Verandasessel elegante Form, m. Rohrgeflecht **39.50**

Rollostoffe zum Verdunkeln, grün und blau 130 . . **2.25** 100 . . **1.50** 80 cm . . **1.25**

Große Qualitäten Niedrige Preise und doch TEILZAHLUNG

Damenkleidung Mäntel, Kostüme, Kleider Complets, Blusen, Röcke

Herrenkleidung Anzüge, Paletots, Sliporis Trenchcoats, Hosen, Windjacken, Knabenkleidung

Kleider- u. Seidenstoffe Weiß- u. Baumwollwaren Strickwaren, Trikotagen, Tisch-, Leib-, Bettwäsche

Teppiche, Gardinen Läuferstoffe, Decken

Metallbettstellen Bettfedern und fertige Betten

1/6 Anzahlung Rest in 8–12 Monatsraten

KAUFHAUS Merkur Breiteweg 227 Ecke Moltkestr. Nähe Hasselbachpl. Magdeburg — Magdeburg

---

Lederjacken garantiert konkurrenzlos **25.- und höhe**

Windjacken Riesenauswahl . . . **8.75, 7.50, 4.95**

Sporthemden für Herren und Knaben, Riesenauswahl Motorradanzüge, Motorradhosen 6.95, 3.95

Moritz Preßler jr., Buttergasse 6–7 am Alte Markt.

Kaufe bis Montag **Hähne u. Weibch.** alle Farben **Eitner, Leffingstr. 26.** Gelbe Weibchen 1 Mk

---

Unsere Versammlung findet **Mittwoch, 18. Ma** in den **Altstädter Bürgersälen** statt ● Freunde u Gäste herzlich willkomme Um zahlreiches Erscheine wird gebeten

Bund f. Katzenzucht u. Katzenschut

Vervielfältigungs-Apparat Vlett, rotierend. 25 Abzüge in der Minute **RM. 55.-** **Georg Deutsch, G. m. b. H., Breiter Weg** Telephon 30666

Zur Frühjahrs-**Blutreinigungskur** bestens bewährt die ausgezeichneten **Sangirin-Präparate** -Tee und -Saft. **Victoria-Apotheke** Magdeburg D.-v.-Guericke-Straße 94b.

Wir fertigen Ihnen: **Anzug oder Mantel** aus unseren modernen Kammgarn Stoffen und unseren Zutaten au Roßhaar verarbeitet von **75.- RM. an** Elegante Verarbeitung und tadellose Sitz wird garantiert. **Direkt** Textil-Etage Breiter Weg 134, Ecke Dreiengelstr., 1. Etg

---

la Chaiselongues Sofas, Sessel, Auflegematratzen, nur gründreelle Werkstattarbeit, kaufen Sie preiswert bei geprüft. Fachmann **K. Bencke,** 1. Spezial-Polsterwerkstatt, Apfelstraße 8, part.

Anglerkniff? überraschende Fangergebnisse durch „Poissonll" Alleinhersteller **E. Fr. Puttkammer Magdeburg-B.,** Schönebecker Straße 96 Nur für Sportangler. Probe gratis.

Weiße Börde-**Saatbohnen** groß, gut kochend reichliche Ernte . . . **Pfund 25** Pf. **Willy Walter, Hasselbachstraße 5.**

Zur Blutreinigung und Ausscheiden von Schärfen gebrauchen Sie den **echten „Thüringer Blutreinigungstee"** **Hofapotheke** Breiter Weg 158

Jedem, der an **Rheumatismus Ischias oder Gicht** leidet, teile ich gern **kostenfrei** mit, was meine Frau schnell und billig kuriert. 15 Pfennig Rückporto erbeten. **Müller, Obersekretär a. D. Dresden Nr. 67, Walpurgisstr. 9, V.**

Lest die Frauenwelt

Wiederverkäufer decken ihren Bedarf in **SEIFEN** vorteilhaft b. der Firma **Ernst Feigenspan** Albrechtstraße 1 (gegenüb. Gr. Münzestraße) Viktoriastr. 5, (am Hauptbahnhof). Stets Neuheiten – Eingang

---

P. Rad. Freil. 15.- verk. Triebsees, Steinstr. 8

Es gibt nur 1 Urteil

D-RaD HÖCHSTE Qualität und Zuverlässigkeit

200 ccm

Sie ist da!

Die neue Steuerfreie

Preis mit 30-Watt-Licht und Horn **795.-**

Sie schaden sich selbst, wenn Sie vor Ankauf eines Motorrades nicht erst die neuen D-Modelle Probe fahren. Sie werden begeistert sein.

Generalvertretung Georg Meineke Walter-Rathenau-Straße 16 Fernruf 236 31

Weit unter Preis habe ich durch Kasse **Schlafzimmer, Speisezimmer u. Küchen** eingekauft.

Keine zurückgenommenen oder zurückgesetzten, sondern fabrikneue Möbel durch Kassa-Einkauf, durch Ersparnis der Frachten, Verpackung usw., da durch Möbelauto selbst holen lasse, ganz geringe Unkosten. Jeder kann jetzt bei mir **moderne, gute Arbeit** in **Möbeln billig kaufen.**

Schlafzimmer echt Mahagoni-sapell, Schrank 180 cm, 3 volle Türen mit Innenspiegel, Waschkomode, 110/63 mit Spiegel und echtem weißem Marmoraufsatz, 2 Nachtschränke mit Glasplatte und Stoff, 2 Bettstellen 1×2 m, Patentmatratzen, Schonerdecken und Jacquard-Auflegematratzen, glatte 2 gepolsterte Stühle 2 Handtuchhalter, hervorragendes, schönes Zimmer, hochglanzpoliert, mit echten nußbaum polierten Kanten **komplett jetzt Mk. 650.- sonst 1100 Mk.** (regulärer Preis)

Außerdem **Schlafzimmer** echt Eiche, dieselben Zubehörteile wie die zum Mahagoni-Schlafzimmer . **Mk. 590.-** und **Mk. 490.-**

Speisezimmer echt kaukasisch nußbaum poliert, Büfett 180 cm, bildschönes Modell, Kredenz, Auszugtisch, 4 Stühle gepolstert, 2 Armlehnsessel . . . . . **komplett jetzt 600.- sonst 950 Mk.** (regulärer Preis)

Außerd. **Speisezimmer** Nußbaum u. Eiche, dieselben Zubehörteile wie das 180-cm-Speisezimmer . . . . . **Mk. 550.-** u. **Mk. 490.-**

Küchen in naturlasiert und farbig, hervorragend schöne Modelle . . **Mk. 400 320 280 220 180 140.-**

Sofas Mk. 55.-, Ruhebetten Mk. 45.-, Auszugtische Mk. 55.-, Kleiderschränke Mk. 75.-

Jetzt neue Firma!!

Leo Rosenberg, Möbel-Rosenberg [redacted] nicht mehr Katharinenstr. **Schopenstraße 1a** neben Bolms & Hey

2 große Schaufenster am Katharinenplatz

Filiale: Katharinenstraße 10 ist **nur Ausstellungsraum,** also geschlossen, **ich bin immer in der Schopenstraße 1a,** eine Straße **vor** der Katharinenstraße an der Kirche.

Wegen Aufgabe des Ladens **Tapeten** Rolle von 10-3 an! ALPERS & REINECKE BÄRPLATZ

Tiermarkt

Hähne 1930er erhöht, **Weibchen** 1930er und 1931er. **Meyer** Marstallstr. Nr. 10a Ab 9 Uhr

Weiße Riesenkaninchen Jungtiere, pt. weg. Aufg. der Zucht G. Braune, Altenweddingen.

Weiße Mönchen und Brauner Tauben zu verkaufen, nehme auch Kanarienhähne i. Tausch Hoppe Halberstädt. Str. 56

Peking-Enten-Brut-eier v. meinen wieder m. 1. und Ehrenpr. prämi. **Riesen-Pek.-Enten,** à Stück 30 Pfg. **Otto Wendel, Samswegen** Teleph. Gr.-Ammensleben 258.

Stadt Magdeburg

Drehwurm

Ein Stück Bürgersteig in der Altstadt, von der Sonne beschienen; bescheidenes Zeichen des Frühlings inmitten dunkler Straßen und Höfe. Sieben Jungen im Alter von 6 bis 18 Jahren treiben hier ein seltsames, mir bisher unbekanntes Spiel. Sie heben beide Arme seitwärts, drehen sich wie Kreisel nach der Melodie „Laß unsre Haare wachsen, schenk andern eine Glatz'" um ihre eigne Achse. So lange und stürmisch, bis sie den Drehwurm haben, auf die Gude, d. h. auf den Bürgersteig fallen und sich umherwälzen mit verdrehten Augen. Das Stück Sonne auf dem Bürgersteig gehört ihnen, alle „Publikümmer" müssen beiseite gehen.

Dieses Spiel wächst gewiß aus dem großen Lebensgefühl, das den Menschen im Maianfang unter Druck setzt; aber es gehört nicht in den Bereich erwachsener Komplexe. Die toben sich auf andre Art aus.

Gar zu gern möchte ich mit den Jungen „Drehwurm" spielen, fürchte jedoch, daß Passanten den nächsten Schutzmann herbeirufen, der mich dann zur Feststellung meines geistigen Begriffsvermögens mit auf die Wache nimmt.

Mögen die Leute von mir denken, was sie wollen, mag der Schutzmann mich festnehmen. Ich drehe mich wie die Jungen, immer links herum mit erhobenen Armen, eine Melodie lallend. Ein beseeligendes Gefühl; von der Armschwingung wird man mitgerissen, die massive Körperachse hat rotierende Eigenschaften. Das Kopfsteinpflaster tanzt, Häuserfronten schauen aus wie die Gesichter meiner Feinde, die ich stundenlang in diesem Tempo backpfeifen könnte.

Dann liege auch ich auf dem Bürgersteig. Nur in Gedanken, versteht sich! Der Drehwurm entwindet sich, die Gesichter der mir feindlichen Mitmenschen werden wieder zu Häuserfronten.

Für die Umstehenden, für den Schutzmann ist es klar: der Mann hat einen Vogel. Warum, wieso? „Na, das macht eben kein vernünftiger Mensch!" lautet die lakonische Antwort. So sind nun einmal die Erwachsenen, eingezäunt sind ihre Begriffe — nur die Jugend mit kurzen Hosen hat das Recht, die Moleküle rasen zu lassen, sich „gehen zu lassen", wie man sagt.

Ueber die Frühlingsspiele der Langhosigen kann und soll nicht gesprochen werden. Sie spielen das ganze Jahr Drehwurm — das ganze Leben. Wenn ihnen irgendwo auf einem Bürgersteig ihres Lebens die Sonne lächelt, beginnen sie sich zu drehen und zu wälzen, als seien andre Menschen gar nicht mehr vorhanden. Alle Passanten müssen beiseite treten. Dann möchte auch mancher Zuschauer dazwischengehen, rotierend, fließbandartig, Backpfeifen austeilen und dann, beseeligt vom Gefühl der Rache und physischen Erschöpfung, auf den besonnten Bürgersteig sinken, denkend: „So, nun laßt mir Urweltsdreck ein erdgebundenes Schnauferl!"

Aber auch hier gibt es Polizisten und Zuschauer, genug Gaffer, die rufen: „Der ist wohl verrückt?" Nur weil er einmal hemmungslos kurzhosiges Leben fühlte. Das Schnauferl, sein Lebenselixier, gönnt man ihm nicht.

So kommt es, daß mancher Mitmensch ins Wasser geht, zur Pistole oder zum Stricke greift. di—.

Eine unbegreifliche Revision

Wir berichteten über die Verurteilung eines Magdeburger Polizeihauptwachtmeisters H. zu 1 Jahr Zuchthaus wegen Amtsverbrechens. H. hatte in seiner Stempelmarkenkasse, die er als Schreiber eines Polizeireviers zu verwalten hatte, eine Markendifferenz von 10 Mark. Bei seinem kärglichen Einkommen konnte er die Differenz nicht sofort durch Hinzulegen von 10 Mark aus seiner Tasche aus der Welt schaffen. Aus dem Grunde benutzte er eine zufällig in einem Aktendeckel gefundene, schon einmal entwertete Stempelmarke noch einmal auf einem Konzessionsantrag. Darüber hinaus quittierte er auf dem Antragsformular die Entwertung von zwei Stempelmarken á 10 Mark und legte die erhaltenen 20 Mark prompt in seine Markenkasse. Er eignete sich also keinen Pfennig Geld an, sondern benutzte nur die alte Marke zum Ausgleich seiner Markendifferenz. Und dafür bekam er 1 Jahr Zuchthaus. Das bedeutet die völlige Vernichtung seiner Beamtenlaufbahn, seiner persönlichen Existenz und auch der seiner Familie. H. ist Vater zweier Kinder. — Die Große Strafkammer des Landgerichts Magdeburg sprach unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Gutjahr den Angeklagten von der Anklage des Amtsverbrechens frei, verwarf also das erstinstanzliche Urteil und bestrafte H. nur wegen doppelter Verwertung einer schon einmal verwendeten Stempelmarke zu 100 Mark Geldstrafe. — Während das Zuchthausurteil Aufsehen und große Empörung in der Oeffentlichkeit erregte, wurde das Urteil der Berufungsinstanz als dem Falle gerecht werdend begrüßt.

Das zweitinstanzliche Urteil wurde H. am 4. Mai zugestellt. Wie wir jetzt hören, hat die Oberstaatsanwaltschaft Magdeburg gegen dieses Urteil die Revision beantragt, über die zurzeit die Generalstaatsanwaltschaft in Naumburg entscheidet. Wie diese Entscheidung ausfallen wird, können wir natürlich nicht sagen. Aber uns genügt vorerst allein die Feststellung, daß die Oberstaatsanwaltschaft Magdeburg die Revision, von der wir zuerst annahmen, daß sie nur fürsorglich eingelegt worden sei, dennoch ernsthaft aufrechterhält. — Angesichts der Geringfügigkeit und auch der Tatsache, daß kein Pfennig Schaden entstanden ist, zeigt dieser Fall wieder einmal, mit wie wenig menschlichem Empfinden manche Fälle bei der Oberstaatsanwaltschaft Magdeburg behandelt werden. Soll — nur eines juristischen Meinungsstreites wegen — die Seelenmarter gegen H. und seine Familie noch weiter fortgesetzt werden? Ist denn die Rechtsprechung der Magdeburger Justiz durch das zweite Urteil gegen H. wirklich so schwer erschüttert, daß der Oberstaatsanwalt seine Revisionsmaßnahme für unbedingt erforderlich hält? Das ist ganz bestimmt nicht der Fall. Dem Oberstaatsanwalt wird bestimmt nichts daran liegen, daß H. ins Zuchthaus kommt. Aber nimmt man denn auf die Auswirkung der Rehabilitation gar keine Rücksicht? Das zweitinstanzliche Urteil läßt sich rechtlich sehr gut halten. Das beweisen Reichsgerichtsentscheidungen in gleichen und ähnlichen Fällen. Warum also die Revision? Hoffentlich verhindert sie der Generalstaatsanwalt. Kail.

Tagung des Wirtschaftsverbandes Magdeburg

Mitgliederversammlung des Wirtschaftsverbandes für den Regierungsbezirk Magdeburg, E. V.

Am Freitag fand die ordentliche Mitgliederversammlung des Wirtschaftsverbandes für den Regierungsbezirk Magdeburg, E. V., statt. Den Jahresbericht genehmigte die Versammlung. Auch die Neuwahl, und Entlastung des Hauptausschusses des Verbandes sowie die Entlastung des Vorstandes erfolgte ohne Aussprache. Die in Vorschlag gebrachten Satzungsänderungen wurden von der Versammlung genehmigt. Auch der aufgestellte Haushaltplan für das laufende Geschäftsjahr fand die Billigung durch die Versammlung.

Der Geschäftsführer des Verbandes, Stadtrat Dr. Klewitz, nahm Veranlassung, dem scheidenden Verbandsvorsitzenden, Oberbürgermeister Beims, herzliche Worte des Abschieds zu widmen. Stadtrat Klewitz nahm aus diesem Anlaß Veranlassung, in großen Zügen die langjährige Tätigkeit des bisherigen 1. Vorsitzenden zu würdigen. Die Gründung des Verbandes sei der Initiative des demnächst aus seinem Amt scheidenden Oberbürgermeisters zu verdanken, der frühzeitig genug die Bedeutung der engen Zusammenarbeit zwischen der Privatwirtschaft und der öffentlichen Wirtschaft für das Mittelelbegebiet erkannt habe. Unter der Führung des Oberbürgermeisters Beims habe der Verband mehrfach in den ersten 10 Jahren seines Bestehens tatkräftig sich für die wirtschaftlichen Interessen des Regierungsbezirks Magdeburg eingesetzt, als ihnen große Gefahr drohte.

Stadtrat Klewitz sprach als stellvertretender Vorsitzender des Verbandes dem Oberbürgermeister den Dank des Verbandes für seine uneigennützige tatkräftige Mitarbeit an den Zielen des Verbandes aus.

Oberbürgermeister Beims nahm Veranlassung, seinem Vorredner für die Worte der Anerkennung zu danken. In seiner Erwiderung umriß er in großen Zügen die Ursachen, die vor 10 Jahren zur Gründung des Wirtschaftsverbandes für den Regierungsbezirk Magdeburg geführt hatten. Die Tatsache, daß Magdeburg auch heute noch die Hauptstadt der Provinz Sachsen war und ist, sei Veranlassung gewesen, den Verband zur Wahrnehmung berechtigter Interessen zu gründen, mit Rücksicht darauf, daß das Mittelelbegebiet mit Magdeburg als der großen Zentrale der Energie und Kraft noch eine große Zukunft habe, die in den Verkehrsanlagen, im Mittellandkanal, vor allem aber auch in der wirtschaftlichen Struktur dieses Gebietes zu erblicken sei. Bei der Gründung des Verbandes war damals die Erkenntnis ausschlaggebend, daß das Mittelelbegebiet, daß der Norden der Provinz, nicht zu einer Filiale jener Interessen werden dürfe, die hier weniger, im südlichen Teile der Provinz stärker vertreten seien. Von Anfang an sei er von der Auffassung ausgegangen, daß der Oberbürgermeister der Großstadt im Mittelelbegebiet sich nicht auf die Durchsetzung wirtschaftlicher Doktrinen, die niemals den gegenwärtigen Verhältnissen gerecht werden, abstellen dürfe. Bei allem Zusammenarbeiten habe er darauf hingewirkt, auf einen Ausgleich zu kommen, der ein tatsächliches Vorwärtsschreiten ermöglichen konnte. Bei den Arbeiten im Wirtschaftsverband sind Fortschritte und Erfolge erzielt worden. Die Gegenwart stehe im Zeichen der Konzentration der Kraft. Die Zusammenfassung auch anscheinend widerstrebender Kräfte sei unbedingt notwendig, wenn das Ganze nicht Schaden leiden, sondern das Beste für die Gesamtheit gewährleistet werden solle. Er werde gern bereit sein, auch als Ehrenmitglied des Verbandes in dessen Kreisen weiter mitzuarbeiten.

Oberbürgermeister Beims schloß seine Ausführungen mit dem Dank für das ihm entgegengebrachte Vertrauen und dem Versprechen, der Stadt Magdeburg und dem Wirtschaftsverbund für den Regierungsbezirk Magdeburg auch fernerhin ein treuer Freund bleiben zu wollen. —

Die fehlende Kreuzblume

Der nördliche Turm des Magdeburger Doms trägt eine Kreuzblume. Dem südlichen Turme fehlt dieser Schmuck. Welche Ursache diese ungleiche Ausstattung hat, darüber gibt es viele Vermutungen in Magdeburg. Es gibt einige Geschichten darüber. Von einem Leser werden wir an folgende erinnert, die im Zusammenhang steht mit der Zerstörung Magdeburg am 10. Mai 1681:

Gleich hinter dem Jugendheim der Arbeiterjugend, Gruppe Sudenburg, liegt der Kroatenhügel. Während der Belagerung von Magdeburg im Jahre 1681 hatte der Magdeburger Oberst von Boye mit vieler Mühe einige Geschütze auf die Galerien des südlichen Domturmes schaffen lassen, mit denen die Laufgräben der Feinde und deren Batterien beschossen wurden. Diese „gezogenen Röhren" bediente man mit so großem Geschick, daß sie den Feinden ungeheuern Schaden zufügten und ihre Batterien vor Sudenburg bald zum Schweigen brachten.

Als Pappenheim davon hörte, begab er sich nach jener Stelle, um zu sehen, was sich tun ließe. Da wurde er zu Tilly gerufen, der eben über einen Kroaten, der entlaufen und wieder eingefangen war, Gericht hielt und ihn zum Tode verurteilte. Pappenheim erzählte dem General, was sich zugetragen hatte, und der Kroat, der mit gebundenen Händen in der Nähe stand und des Todes gewärtig war, hörte den Inhalt ihres Gespräches. Da stürzte er vor den beiden Befehlshabern auf die Knie und flehte um sein Leben; er wolle dann mit drei Schüssen die Krone vom Domtürme herunterschießen. Tilly versicherte ihn seines Lebens, wenn er das könne, und befahl ihm sofort, das Geschütz zu richten.

Der Kroat wurde nun auf einen Hügel vor der Sudenburg geführt, auf dem die am meisten bedrohte Batterie stand, zielte und traf wirklich mit dem ersten Schuß die Krone des Domturmes; er zerstörte sie mit dem zweiten und dritten Schuß vollständig, so daß sie zerborsten herabstürzte. Von Stund an verstummten die feindlichen Geschütze.

So hatte sich der Kroat durch seine Kunst das Leben gerettet, und noch bis auf den heutigen Tag heißt jener Hügel, von wo er die Meisterschüsse getan, der Kroatenberg.

Es ist eine der vielen Kriegslegenden, die durchaus den Anspruch auf historische Wahrheit erheben. Immerhin ist sie sehr nett erfunden. —

Das nächste Schallplattenkonzert findet am Mittwoch, dem 13. Mai, 20 Uhr, im »Hofjäger« statt.

Musik für Wochenend und Sonnenschein

Eintrittskarten sind unentgeltlich geg. Vorzeigen der letzten Volksstimmenquittung erhältlich in der

Buchhandlung Volksstimme.

— **Platzkonzert der Schutzpolizei.** Die Magdeburger Schutzpolizei-Kapelle unter Leitung ihres Dirigenten, des Polizei-Obermeisters Rosé, veranstaltet am 12. Mai, zwischen 17 und 18 Uhr, im Luisengarten ein Platzkonzert. Musikfolge: Graf Zeppelin, Marsch von Teike; Ouvertüre zur kom. Operette „Berlin, wie es weint und lacht", von Conradi; Zwei Lieder a) Erotik, b) Ich liebe dich, von Grieg; Melodien aus der Operette „Die Czardasfürstin", von Kalman; Frühlingskinder, Walzer von Waldteufel; Phantombrigade, Charakterstück von Middleton; Zum Städtel hinaus, Marsch von Meißner. —

Vereine und Versammlungen

Reichs- und Staatsarbeiter.

Eine sehr gut besuchte Versammlung der Sektion Reichs- und Staatsarbeiter im Gesamtverband nahm Stellung zu den Lohnverhandlungen, die beim Reichsfinanzministerium und dem preußischen Finanzministerium stattgefunden hatten. Der Sachberater der Sektion, Kollege Bartsch, gab einen kurzen Ueberblick über den Werdegang der Verhandlungen. Er wies auf die Schwierigkeiten hin, die die Verhandlungskommission mit den Vertretern der Reichs- und Staatsbehörden in der Lohnfrage hatten. Es sei unverständlich, daß bei einem so niedrigen Lohn vor allem das Reichsfinanzministerium einen Lohnabbau vorschlug, der noch weit über den Abbau der Reichs- und Staatsbeamten hinausging. Es wäre jetzt Zeit gewesen, die Löhne noch für eine weitere Zeit laufen zu lassen, damit die Reichs- und Staatsarbeiter erst einmal an die Löhne der Privatindustrie in den einzelnen Orten herankämen.

In der Aussprache wurde der Abbau des Frauenzuschlages nicht gutgeheißen. Eine Resolution wurde einstimmig angenommen, in der entschiedener Protest gegen den unerhörten Abbau, der an sich äußerst niedrigen Löhne der Reichs- und Staatsarbeiter erhoben wurde. Die Art des Abbaues lasse jedes soziale Verständnis vermissen. Bemerkenswert sei, daß dieser Abbau zusammenfällt mit der Steigerung des Brotpreises und der Preisen verschiedener anderer wichtiger Lebensmittel. Verbandsvorstand und Verhandlungskommission müssen alles daransetzen, um zu einem tragbaren Ergebnis zu kommen. Bei den Verhandlungen über Herabsetzung der Arbeitszeit muß unbedingt ein Ausgleich für entstehenden Lohnausfall durchgesetzt werden. —

Die Arbeitermandolisten regen sich.

Nach einem vorangegangenen Mandolinenkonzert der Ortsgruppe Magdeburg in den „Nationalfestsälen" fand die Bezirkstagung statt. Die Bundesleitung war vertreten durch Palm, die Gauleitung durch Zähle. Von den anwesenden 8 Vorstandsmitgliedern und 19 Delegierten, vertreten mit 29 Mandaten, waren gewerkschaftlich organisiert 24, politisch 12 (SPD.). Aus der Kirche ausgeschieden 18, Leser einer Arbeiterpresse 18. Aus dem Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß dem Bezirk jetzt 13 Vereine angehören. Der Mitgliederbestand beträgt 393 und 151 Kinder. Einen Aufstieg haben besonders die Kindergruppen genommen. Ein Schmerzenskind ist die Zithersparte. Trotzdem es in Magdeburg Zithervereine gibt, ist es nicht möglich, sie für die Arbeiterorganisation zu gewinnen. Nur Burg hat eine regsame Abteilung.

Der alte Bezirksvorstand wurde wiedergewählt. Das nächste Bezirksfest sowie die Tagung finden 1932 in Schönebeck statt. Die Gautagung findet am 9. und 10. Mai in Magdeburg statt. —

Mieterversammlung des Bezirks Nord.

In der Mitgliederversammlung erstattete der Vorsitzende Bericht über die in Magdeburg abgehaltenen Bezirksverbands- und Preußenbund-Tagungen. Beide Tagungen zeigten den einheitlichen Willen, alle Kräfte einzusetzen für Festigung des verbliebenen Mieterschutzes und baldige Schaffung eines wirklichen sozialen Miet- und Wohnrechtes. Hierauf hielt der Vertreter Lüdders der Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten einen Vortrag über den Werdegang dieser Bank. 1924 auf rein gewerkschaftlicher Grundlage von dem ADGB., Afabund und ADB. mit einem Aktienkapital von 750 000 Mark gegründet, mußte dieses infolge reger Entwicklung der Bank im Jahre 1928 auf 12 Millionen erhöht werden. Die Einlagenzahl stieg von 9 Millionen im Jahre 1924 auf 168 Millionen 1930. Der Bank ist eine Sparkasse angegliedert, die, um jeden das Sparen zu ermöglichen, Beträge von 50 Pf. annimmt. Ergänzt wurden die Ausführungen des Vortragenden durch einen mehraktigen Film. Es wurde gezeigt, wie, durch vereinte Kräfte Großes geschafft werden kann. Allen Gewalten zum Trotz wurde die in den Vorkriegsjahren in kleinen Anfängen steckende und oft verfolgte Arbeiterbewegung nach Kriegsschluß zu einer großen Macht. An lehrreichen Beispielen zeigte der Film, daß so manchen jungen Menschen Wunsch nach einem Fahrrad, Ruderboot oder Radio und eines Familienvaters Traum nach einem Schrebergarten, der Traum eines jungen Brautpaares nach einem schön eingerichteten Heim und einer Sommerreise, sich leicht verwirklichen lassen, wenn man den starken Willen hat, zu sparen. —

MAGGI's billigst!
SUPPEN
1 Würfel nur noch 10 Pfg.

Blütenweiße Wäsche erfreut jedes Frauenherz!

Naßwäsche, fast trocken, nur **17** Pf. das Pfund
Lieferzeit 2 Tage

Vorteilwäsche, tadellos gemangelt u. gelegt, nur **27** Pf. das Pfund
Lieferzeit 3–4 Tage

Rollplättwäsche, schrankfertig geplättet, **40** Pf. das Pfund
Lieferzeit 4 Tage

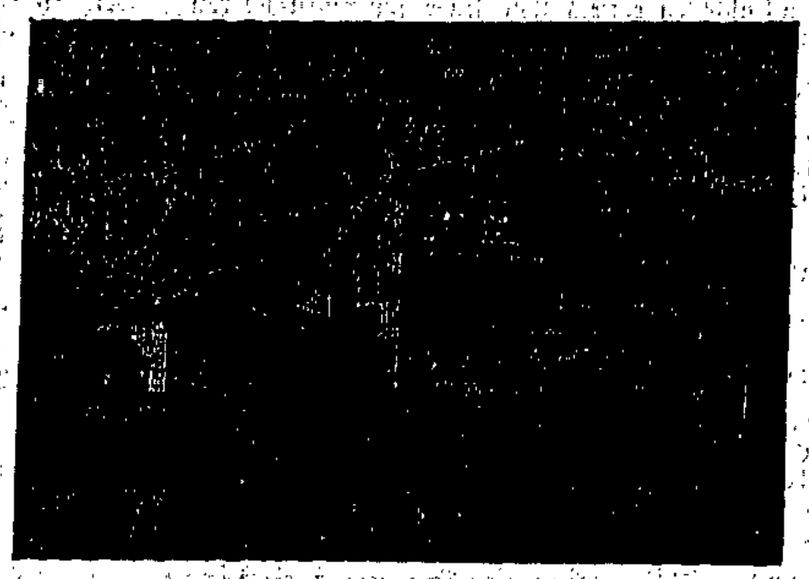
Und so einfach ist das Geheimnis!
Geben Sie Ihre Wäsche der

Dampfwäscherei Carl H. Lotze

Fernsprecher 332 30—31 **Magdeburg-Cracau** Fernsprecher 332 30—31

Annahmestellen: Bärstraße 4, Schrotdorfer Straße 2/3, Breiter Weg 233 (Hasselbachplatz)

Oberhemden und Kragen wie neu!
Gardinen in feinster Ausführung



Besucht die Städtischen Gruson-Gewächshäuser

Palmen, Kakteen, Farne, Orchideen, Vögel, Krokodile, Fische

März bis September 8-18 Uhr, Oktober und Februar 8-17 Uhr, November bis Januar 8-16 Uhr

---

Gas bleibt

der ideale Brennstoff für
Haushalt
Gewerbe
Industrie

Lieferung in jeder Menge
Günstige Tarife

Städtisches Gaswerk Magdeburg

Listemannstraße 6.

Magdeburger Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft

Gegründet 1876
als Pferdebahn mit Aktienkapital 1,2 Millionen Mark.
Umstellung auf elektrischen Betrieb 1898/99.

Die Straßenbahn verbindet die Altstadt mit den Vororten Sudenburg, Buckau, Friedrichstadt, Cracau, Neustadt, Rothensee, Wilhelmstadt, Diesdorf, Herrenkrug, Rotehorn.
Aktienkapital seit 1. Januar 1924 RM. 4,5 Millionen.
Gleislänge 100,4 km.
Beförderte Personen in 1930 = 48,4 Millionen.
Kraftomnibusverbindung: Friedrichstadt-Flugplatz-Heyrothsberge und Sudenburg-Lemsdorf.

Betrieb der Magdeburger Vorortbahnen A.-G., Magdeburg-Schönebeck.

Mit Liefer-Auto schnellstens zur Verwendungsstelle
Fliesen
Zement
Weißkalk
Steine

Gebrüder **Rabe**
Kölner Straße 8a
Ruf 80280/31
Drahtanschrift: Filesenrabe

Beleuchtungskörper

Riesenauswahl! Zeitgemäße Preise!

Rehburg & Reinhardt

Kantstraße 12, dicht am Bahnhof

Elektrizität in jedem Gerät

An unser Leitungsnetz sind bislang angeschlossen:

Bügeleisen	etwa 26500	Stück
Staubsauger	„ 7000	„
Heißluftduschen	„ 4200	„
Heizkissen	„ 6200	„
Wasserkocher	„ 2200	„
Heizapparate	„ 2200	„

Der Wohnungstarif bietet Gelegenheit bei billigstem Strompreise den Anschluß von Elektrogeräten wesentlich zu vermehren.
Die Tarif-Abteilung erteilt kostenlos Rat und Auskunft.

Städtisches Elektrizitätswerk Magdeburg.

OVATOR
Geflügelkraftfutter (Körnerform)
Legemischfutter (Mehlform)
schafft mehr Eier
Seit 25 Jahren
bekannt – bewährt – bevorzugt
WESTDEUTSCHE MÜHLE G.M.B.H.
Kraftfutterfabrik
DÜSSELDORF-HAFEN · GEGRÜNDET 1906
Generalvertretung für die Provinz Sachsen, Anhalt und Braunschweig:
Paul Boetze, Magdeburg, Augustastraße Nr. 19

Möbel

große Auswahl
in 5 Etagen
zu billigsten Preisen.
Bei Barzahlung hoher Rabat

Carl Dittmar

Tischlermeister
Magdeburg
Katharinenstraße 9
Tischlerkrugstraße 26
Fernruf 20978 Gegründet 1883

Möbelstoffe

Tisch- und Diwandecken, Wandbehänge

Haring

Königshof — Tischlerbrücke
Ratenzahlung ohne Aufschlag

Ein Blick genügt

Sehen Sie sich darum unverbindlich meine neuesten Muster an!

TAPETEN
LINOLEUM
STRAGULA
BALATUM

Gustav Neum

Am Hasselbachplatz, Tel. 40661

Diese **Kuchen** sind ein **Gedicht!** höre ich täglich sagen

Kommen Sie und überzeugen Sie sich

Bei mir finden Sie auch **Speise-, Herren- u. Schlafzimmer** usw. in großer Auswahl. Neueste Modelle!

Durch **Kassa-Einkauf** bin ich stets in der Lage, Ihnen die denkbar **billigsten Preise** einzuräumen. Seit **35 Jahren** am Platze

Wilhelm Ebert

Tischlermeister / Möbelhaus
nur Grünearmstraße 11 u. 2

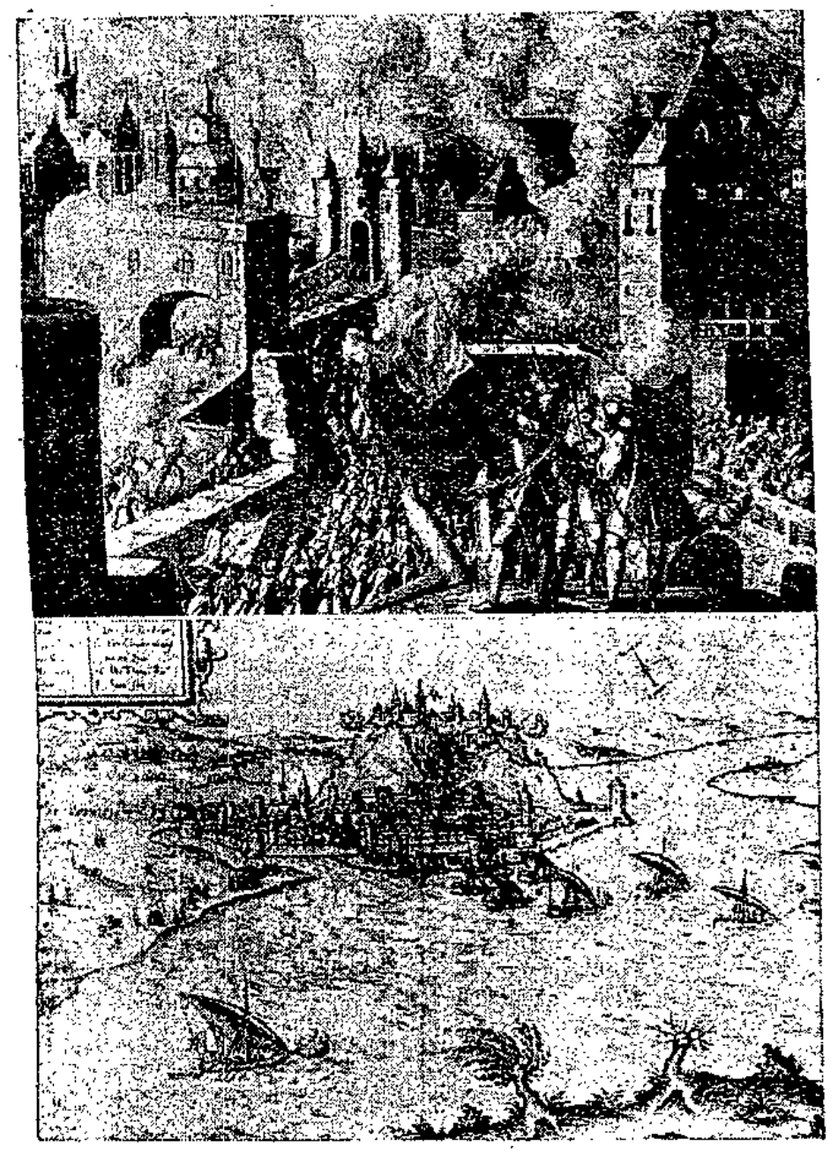
Jetzt
kaufen Sie billig Brennmaterialien
da ab 1. Juli wieder Preiserhöhung einsetzt

SCHARRER & KNUPPEL

Magdeburg, Kantstraße 11
Lager: Buckau, Pfarrstr. 2, Fernspr. 30684

Die Schönheit der Welt

im neuen Bildbuch
Buchhandlung Volksstimme



Schreckenstage der Weltgeschichte

Tage des Grauens, Tage der Verwüstung sind leider für die Erziehung immer noch die wichtigsten Merkmale der Geschichte. Von Krieg, Feuer, Zerstörung, Gewalt und Mord wird den jungen Menschen viel mehr erzählt, als von Werken des Friedens, von dem Ringen um wissenschaftliche Erkenntnisse und technische Fortschritte. So wird die Vorstellung in den Menschen gefestigt, der Mensch sei nur zum Leid auf die Erde gestellt. Er baut nur, um zu zerstören; er zeugt Menschen, um zu töten.

Dieser finstere Glaube war nicht immer bei den Menschen, es gab heitere Zeiten. Aber die Geschichte des Abendlandes, vom frühen Mittelalter bis zur Jetztzeit, stellt sich in Kunst und Literatur dar als eine Kette von Leid und Not. Der Maler, der Schriftsteller suchten mit Vorliebe Motive aus den Schreckenstagen der Menschen. Vielleicht — unser Glaube und unsre Hoffnung geht dahin — sieht der Mensch, der Künstler, Geschichtschreiber und Erzieher auch einmal die Großtaten der Humanität als das Wesentliche der Geschichte und gestaltet sie im Kunstwerk und in der Jugenderziehung.

Wir geben auf dieser Seite einige Beispiele für die künstlerische Darstellung von Schreckenstagen der Weltgeschichte durch alte Meister. Ob hier Kunst und Wirklichkeit übereinstimmen, ist sehr fraglich. Die Maler und Zeichner haben ihre Bildwerke zumeist frei aus der Phantasie geschaffen, ohne auch nur den Schauplatz der Geschehnisse jemals gesehen zu haben. Ein Beispiel für die freie Behandlung ist das Bild „Eroberung Magdeburgs", von einem Künstler des 17. Jahrhunderts. Wie er sich den Sturm auf Magdeburg „dachte", das hat er gezeichnet. Mit dem wirklichen Magdeburg hat das Städtebild nichts zu tun.

Bei dem „Prager Fenstersturz" ist der Vorgang, der dem Bilde den Namen gibt, so klein dargestellt, daß er kaum erkennbar ist. Ein B bezeichnet auf dem Bilde den Ort der Katastrophe näher. Der Zeichner hatte seine Lust daran, das Schloß und seine Umgebung groß zu gestalten. Das entsprach einer bestimmten Kunstauffassung jener Zeit.

In den Bildern wird dargestellt:

Oben links: Eroberung Magdeburgs 1631.

Unten links: Einnahme Belgrads durch die Türken. Vor 400 Jahren bildeten die Einfälle der Türken in den Frieden Europas den Gegenstand des größten Erschreckens.

Oben rechts: Keine Fliegeraufnahme, sondern zeitgenössische Darstellung der Eroberung Pilsens durch Mansfeld 1618.

Mitte rechts: Naive Darstellung der Bartholomäusnacht 1572, des entsetzlichsten und grausamsten Ereignisses, das jemals religiöser Fanatismus vollbrachte.

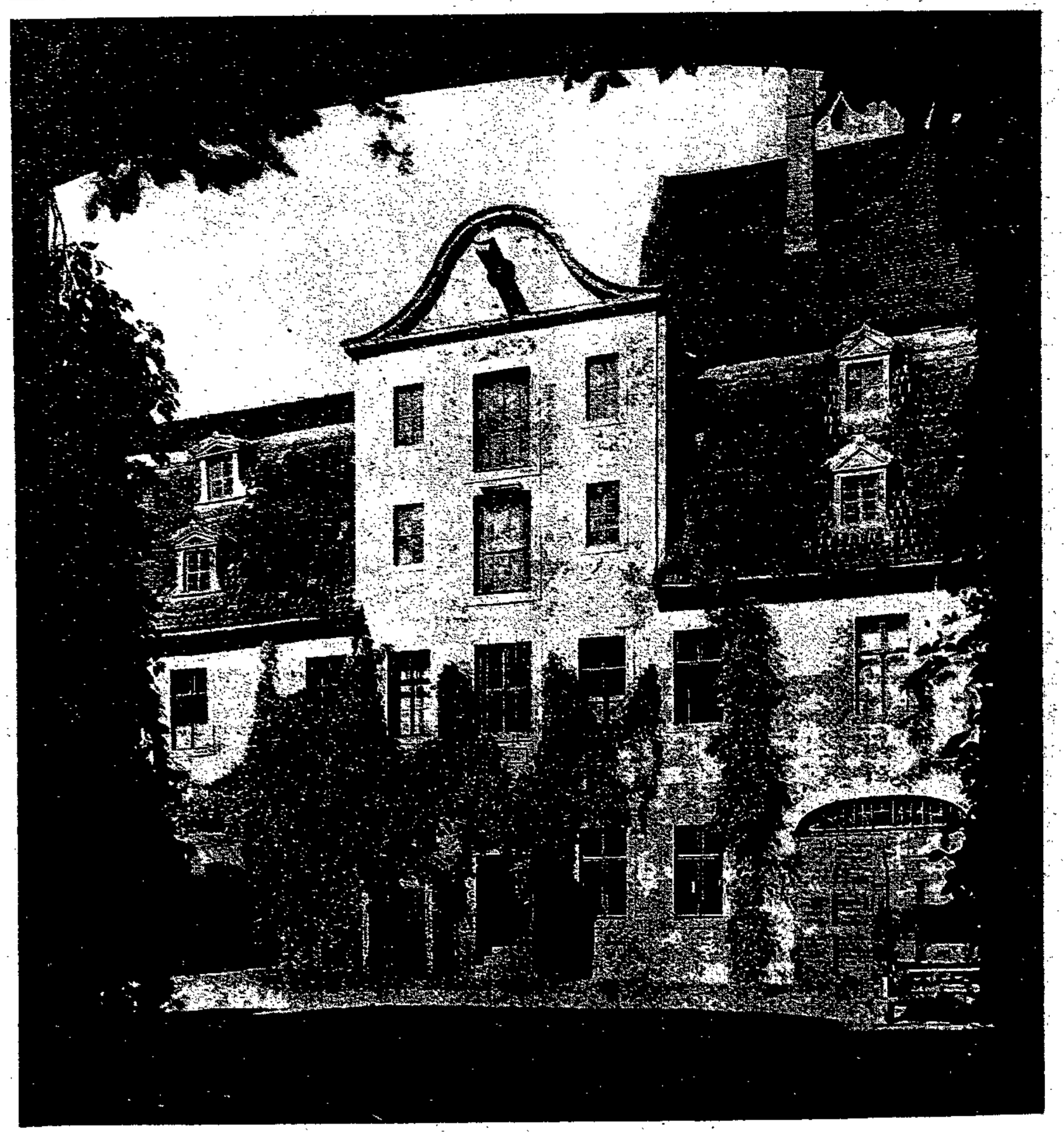
Unten rechts: Der Prager Fenstersturz 1618.

Nummer 19 Mai 1931

SCHAUINSLAND

ILLUSTRIERTE BEILAGE DER VOLKSSTIMME

Druck und Verlag: W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Gr. Münzstr. 3. Fernsprecher 23861—65. Verantwortlich: E. R. Müller, Magdeburg



Das Kachelhaus am Holzhof in Magdeburg

Ein interessantes Beispiel Magdeburger Barockbauten. (Siehe den Artikel: Magdeburger Barock, von Hermann Hieber.) Der Name „Kachelhaus" bezieht sich auf eine Darstellung der biblischen Geschichte in farbigen Kacheln im Hausflur des Hauses.

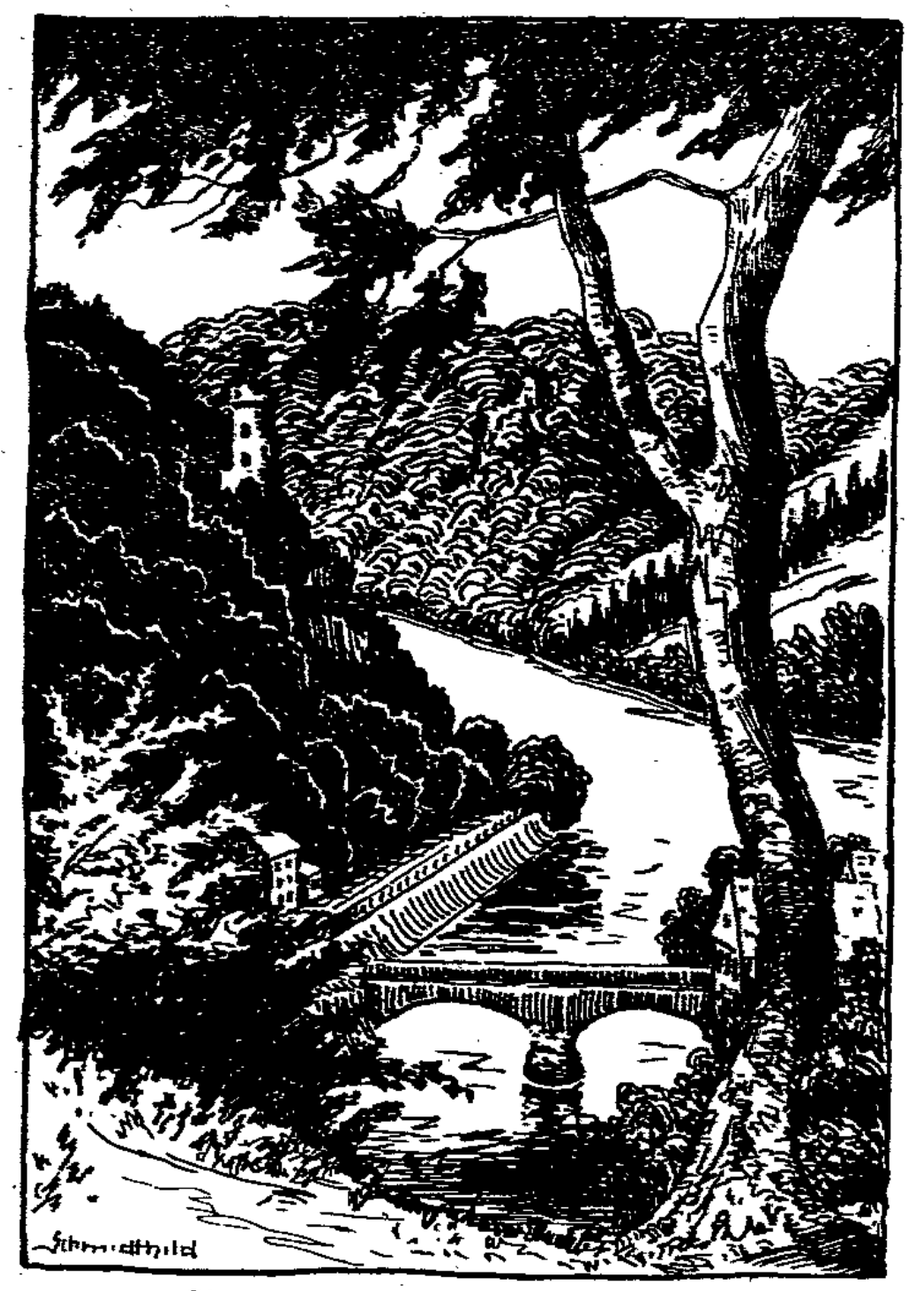
Das schöne Weserbergland

Blickt man von einer Berghöhe ins Wesertal, so blitzt ein Stück Stromwindung, gränt die fruchtbare Talweite, heben sich sanftgerundete Kuppen neben und hinter geraden Kammlinien. Dies Bild wiederholt sich immer. Vielleicht ist das Tal enger, sind die Berge schmächtiger oder behäbiger, aber die langen, geradegezogenen Kämme und weichen Buckel sind überall. Von Hameln bis zur Porta sind sie dünner gelagert, dagegen streichen sie weseraufwärts hinter- und nebeneinander, überschneiden sich anmutig oder nehmen auch einen Ansatz zu größerer Höhe. Kettenzüge sind nicht selten, Spitzformen hin und wieder vorhanden. Aus manchem Laubmantel ragen Felsnasen, stürzen Schroffen steil ab. Abseits des Stromes wird der Fels oft aus dem Bergwald vorgeschleudert, während er unmittelbar am Strome mehr als offene Seite des Berges erscheint, durch Schichtungen gegliedert und mitunter ein feingetöntes Farbenspiel zeigend. In ruhigem Gleichmaß schwingt die Gesamtheit der Bergwelt in der Richtung des Stromes von Münden bis Minden. Sie wirkt, von oben gesehen, als Wellenspiel weit ausholender Bergwaldflut, die jenseits der Porta im Flachen verrinnt. Das Bild dieser auf eine Einheitsanschauung gebrachten Formübersicht wäre nicht vollständig, wenn nicht der Hochebenen gedacht würde, die sich als die große gestufte Paderborner Hochfläche und als die kleinere, einheitliche und im Charakter strenge von Ottenstein am linken Weserufer dehnt. Auf dem Solling finden sich in geringer Höhe Moore

Von ferne blau und silbern blitzend, erscheint der Fluß aus Ufernähe oder vom Dampfer im Spiele bräunlicher und grüner Töne, schimmert opalisierend und verdichtet sich am Uferrand zu einem Grün, das seine Heiterkeit von hellen Wiesenborden, seinen dunkeln Ernst aus dämmrigen Waldhängen nimmt. Man fährt auf den bequemen Dampfern, etwa zwischen Münden und Carlshafen und auch darüber hinaus, wie zwischen aufgeschlagenen Wäldern. Ueberall fliegen vor dem nahenden Dampfer die Reiher hoch, um sich in einiger Entfernung wieder niederzulassen. Die elegante Flugkunst dieser Tiere entfaltet sich in der Balzzeit des Märzen zu ungeahnter Schönheit des Flugspiels. Die Horste sind in den waldigen Hängen zwischen Hajen und Hehlen oder bei Carlshafen als silbriggrüne Punkte zu erkennen. Im Solling und Reinhardswalde bricht Rotwild durch Dickungen, suhlen Schwarzkittel in morastigen Gründen.

Wo nicht Waldhänge unmittelbar an den Ufern stehen, sind Wiesen und Aecker von bäuerlicher Hantierung belebt. Lange Uferalleen aus Platanen, Ulmen, Walnußbäumen und gelegentlich Birken ziehen stromentlang. Uraltes Ufergebüsch — Eichen, Linden, Pappeln und Weiden — rauscht einsam im Talwind. Fähren überqueren den Strom. Die alten, mit naivem Schönheitsgefühl gedoppelten, hotanderumbauschten Radhäuslein, in denen eine Kurbel das Drahtseil ums Rad spannen oder von ihm lösen muß, wenn Dampfer oder Bockschiffe vorübergleiten, liegen wie vergessenes Spielzeug am Ufer.

Die Uferdörfer, die Städtchen und Flecken ordnen sich langzeilig zwischen Fluß und Bergwald, gleiten traubig von den Hängen, quetschen sich in Seitentäler. Manche blinzeln ins helle Licht der Hochflächen oder schaukeln drollig im losen Gehügel. Andre, meist abseits gelegene sind durch das Gelände dazu gebracht worden, sich zu kranken, zu schachteln, zu verwickeln. Schwalenberg gürtet bunt seinen Burgberg, Gottsbüren duckt sich in die Mulden der Reinhardswaldhöhen, Trendelburg balanciert kühn auf Berghöhen, Rosental klebt fein zwischen Busch und Gehege der Schaumburg, und alle die kletternden, gleitenden Nestchen an den Hängen des Sollings, Bramwaldes, Süntels und Ith's — ach, du leuchtendes Idyll Lauenstein! —, wie könnte man sie alle aufzählen, die den



Diemelbrücke bei Carlshafen an der Weser.

Zusammenfluß der Werra und Fulda bei Hann.-Münden.

Ein Hexennest

Im Herzen des lippischen Berglandes, halbwegs zwischen der Weser und dem Teutoburger Walde, eingebettet zwischen Wiesen und waldigen Bergen, liegt ein Städtchen, das in der deutschen Geschichte einen seltsam zwiespältigen Ruf erworben hat. Einst, vor Jahrhunderten, eine wohlangesehene und wohlhabende reichsfreie Hansestadt, bildete es eine Art Handelszentrale des Gebiets. Jäh sank es dann von dieser Höhe herab und wurde fast ohne Uebergang zu einem Brutnest finstersten Aberglaubens und fanatischer Grausamkeit, so daß in deutschen Landen sein Name mit heimlichem Grauen genannt wurde. Nachdem es auch diese Epoche überwunden hatte, verfiel es für 200 Jahre der dumpfen Bewegungslosigkeit einer unbedeutenden Landstadt, um erst in neuester Zeit wieder zu friedlicher Betriebsamkeit zu erwachen und, vielleicht, einer neuen, bescheidenen Blüte entgegenzugehen.

Das ist ungefähr die Daseinskurve der Stadt Lemgo im Lippischen, einst „Hexen-Lemgo“ oder kurzweg das „Hexennest“ genannt.

Wer heute freilich seine Straßen durchwandert, wird nur noch die Spuren der anfänglichen Glanzzeit entdecken. Prächtige, hochgiebelige Patrizierhäuser mit kostbar geschnitzten Simsen und Erkern, das imposante Rathaus, mächtige Kirchen erinnern an einstigen Reichtum und trotzige Sicherheit des Besitzes. Biegen wir aber ein wenig von den Hauptstraßen ab und dringen in das Gewirr schmaler und winziger Nebengassen ein, so geraten wir in eine Welt der Beengtheit, die wohl eine gewisse Romantik in sich einschließt, aber es dennoch begreiflich erscheinen läßt, daß Kleingeistigkeit, Aberglauben, Fanatismus und andre dumpfe Triebe hier einen geeigneten Nährboden gefunden haben.

Da verwittern noch heute niedrige Hütten, die winkelschief ineinandergeschachtelt sind. Tief herabhängende Dächer nehmen den Wohnungen alles Licht. Aus den Fenstern kann man mit ausgestrecktem Arme die nächste Mauer erreichen. Enge Höfe werden von einem einzigen Laubbaum in dämmerigem Schatten gehalten. Und dann ist da noch etwas merkwürdig Berührendes — die Straßennamen. Eine gewundene schmale Gasse heißt „Die Wüste“, eine andre, licht- und luftlos, „Die Hölle“, eine dritte „Im Fegefeuer“.

Möglich, sehr möglich, daß in diesen Gassen, diesen gedrückten Katen, diesen engen dunkeln Zimmern geistige Verwirrung aufflackern und epidemisch um sich greifen konnte. Lemgo hatte gleich zu Beginn des 30jährigen Krieges Schweres durchzumachen. Plündernde Eroberer-scharen waren mehrmals wie ein Unwetter über die Stadt dahingezogen und hatten ihren Wohlstand innerhalb weniger Jahre vernichtet. Die ruhige Behäbigkeit hatte täglich quälender Unsicherheit Platz gemacht. Die Bevölkerung war verstört durch die andauernden Peinigungen. Und plötzlich tauchte in dem schreckensvollen Wirrsal ein Gespenst auf, das im übrigen Deutschland schon fast abgewirtschaftet hatte, die Hexenfurcht! Es gab Hexen in Lemgo, die alles Unheil, das über die Stadt hereingebrochen war, verschuldet hatten.

Wer den Anfang gemacht, wer die erste „Hexe“ denunziert und dem Feuer überliefert hat, wer weiß es heute noch? Aber nachdem der Unsinn und der Glauben an den Unsinn einmal aus Not und Angst geboren war, ließ er sich nicht so leicht wieder eindämmen, selbst wenn der Wille dazu vorhanden gewesen wäre. Kein Unglück konnte die Stadt treffen, ohne daß nicht eine Anzahl Unschuldiger es auf dem Scheiterhaufen vor dem Ostertor zu büßen hatte. Willige Angeber fanden sich auch zu Lemgo genügend. Klatsch, Mißgunst, Rachsucht feierten ihre Orgien. Ein Bürgersohn wird von einer geheimnisvollen Krankheit befallen, und die Familie denunziert ein armes Mädchen, das der Kranke gegen den Willen der Eltern hatte heimführen wollen. Eine Feuersbrunst bricht aus und zwei alte Frauen müssen dafür auf dem Scheiterhaufen sterben. Von 1628 bis 1635 wird etwa alle vier Wochen eine Hexe verbrannt. Dutzende werden der Tortur unterworfen und sterben teilweise unter den Händen der Folterknechte.

Fast 60 Jahre lang grassiert die Pest des Hexenwahns in der einst so kühlverständigen Hansestadt Lemgo. Unter dem Bürgermeister H. Kerkmann werden in einem einzigen Jahre 37 Menschen verbrannt und hunderte gefoltert. Sein Nachfolger, Bürgermeister Cothmann, setzte das blutige Werk fort, obwohl die Bevölkerung nun schon über das fortgesetzte Brennen zu murren begann. Er residierte in dem prächtigen Giebelbau in der Breiten Straße, der noch heute den Namen „Hexenbürgermeisterhaus“ trägt. Bis 1667 ließ er noch 35 Menschen in den Flammen verenden. Dann ebbt der Wahnsinn allmählich ab, und am 18. März 1681 flammt zum letztenmal ein Scheiterhaufen auf dem Richtplatz vor dem Ostertor, der den armen Leib einer alten Witwe, Gertrude Blattgerstin, verzehrt.

Die unmittelbaren Folgen der Hexenprozesse waren für Lemgo fast ebenso katastrophal wie die Heimsuchungen des großen Krieges. Die noch einigermaßen vermögenden Bürger hatten die Stadt aus Furcht vor der Habgier der Hexenrichter verlassen. Ihre Häuser standen leer. Die überwiegende Masse der Bevölkerung bestand nur noch aus armseligen Taglöhnern und Bettlern, die von den geistlichen Stiften schlecht und recht durchgefüttert werden mußten. Handel und Gewerbe waren zum größten Teil vernichtet. Wer ein wenig Land besaß, wurde zum Bauern. Und so ist es fast 200 Jahre lang geblieben, bis die neue Zeit auch in Lemgo Eingang fand. Mit der Eisenbahn kam die Industrie, kamen Fremde, welche die architektonischen Schönheiten der Stadt entdeckten und bekannt machten.

Heute hat die alte Stadt wieder ein fröhliches Aussehen gewonnen. Und das Scharfrichterhäuschen an der Stadtmauer ist keine Stätte scheuen Schreckens mehr, sondern nur noch eine kleine prickelnde Sensation für Neugierige. Wenn um Lemgo herum heute noch Scheiterhaufen flammen, so nur in der Johannisnacht, da man den Winter in Gestalt einer Strohpuppe verbrennt. —

Wilhelm Heydrich.

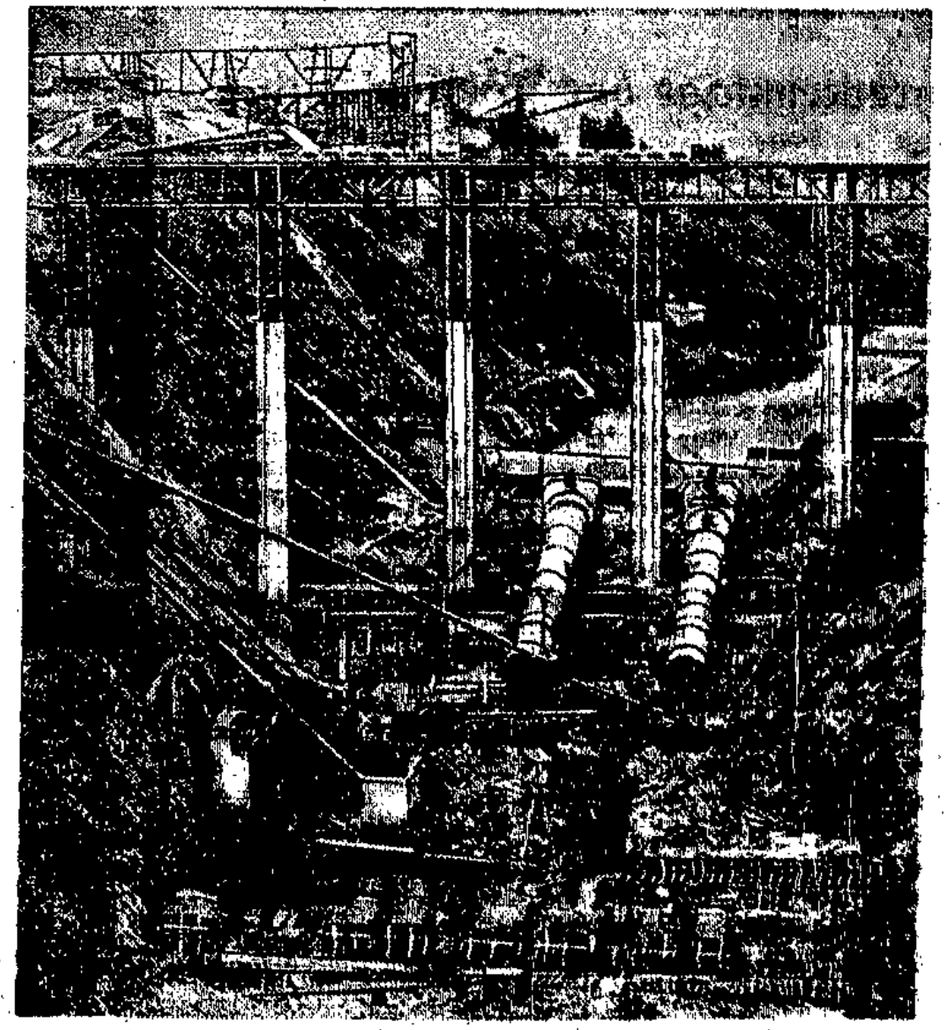
Hausegen

Man erzählt uns: An dem Eingang einer vornehmen Villa in Berlin W finden sich als stimmungsvoller Hausspruch Goethes Worte:

„Die Stätte, die ein guter Mensch betrat,
ist eingeweiht.“

Die Verse müssen sich allerdings für Berlin W eine kleine selbstverständliche Einschränkung gefallen lassen — gleich darunter steht der Zusatz:

„Nur für Herrschaften“



Die größte Talsperre Deutschlands an der Saale im Bau.

Unser Bild zeigt den augenblicklichen Baustand der Bleilochsperre im obern Saaletal zwischen Saalburg und Schloß Burgh. Man sieht die fertige Betonierungsbrücke, die eigens zum Gießen der gewaltigen Sperrmauer errichtet worden ist. Die Sperrmauer wird 65 Meter hoch und staut 215 Millionen Kubikmeter Wasser. Der Stausee wird etwa 28 Flußkilometer lang und überflutet eine Fläche von 943 Hektar.

klimatische und Materialverhältnisse gedachte Architekturformen auf die Reste einer schlicht-bürgerlichen Kultur.

Es gibt noch ein paar Verbindungsstücke zwischen dem vorausgehenden Renaissancestil und dem Barock. Die besten freilich, die „Heidekerei“ und jene Gebäudegruppe, die an der Stelle der Hauptpost stand und die französisch-reformierte Kirche einschloß, sind vom Breiten Weg verschwunden. Am Alten Markt repräsentiert die Börse, ursprünglich das Zunfthaus der Seidenkrämer, 1666 begonnen, die Mischung gotischen Grundgefühls mit italienischen Zierelementen. Der dreistöckige Giebel wird durch die Türen in der Mitte als Warenspeicher gekennzeichnet. Später, im 18. Jahrhundert, werden die Speichertüren in den Hof verbaut. Die reiche Schauseite des Bürgerhauses, die mit den Palastfassaden des Domplatzes wetteifert, verträgt diesen Hinweis auf den Zweck des Giebels nicht mehr. Der Giebel wird zum Dekorationsstück, zur Kulisse, die sich mit pflanzenartigen Geschlingen, mit allegorischen Figuren und Vasen manchmal sogar leer vor ein Dach schiebt.

Man kann über den Wert des Barockstils verschiedener Meinung sein. In der Biedermeierzeit, und fast bis zum Ende des 19. Jahrhunderts, hat man ihn unterschätzt. Man hatte keinen Blick für die linearen Reize, für den Schwung und die Phantasie, die sich in diesen Fassaden ausleben. Unbedenklich hat man das beste Beispiel, das Haus Ecke Steinstraße und Breiter Weg, durch Reklameschilder verunstaltet. Von der Art, wie der Barockstil die Verhältnisse abgewogen, den Zierat über die Fassade verteilt hat, können auch moderne Architekten noch lernen. Freilich ist man dann — etwa seit 1900 — in das andre Extrem verfallen: man hat die Schwächen: das Unwahrhaftige, Vorgespiegelte, die Verkennung des Materials, übersehen. Wir sind heute nicht mehr für Schwulst und Theaterdekoration. Wir verlangen unbedingte Ehrlichkeit, Gestaltung des Gebäudes aus seinem Zweck heraus. Wir vergessen über dem Prunk des Domplatzes und des Breiten Weges nicht mehr, daß es ein Verbrechen war, die Unbemittelten in jene mittelalterlichen „malerischen“ Gassen zusammenzupferchen, die allen Geboten der menschlichen Gesundheit Hohn sprechen.

Hermann Hieber.

Heimweh

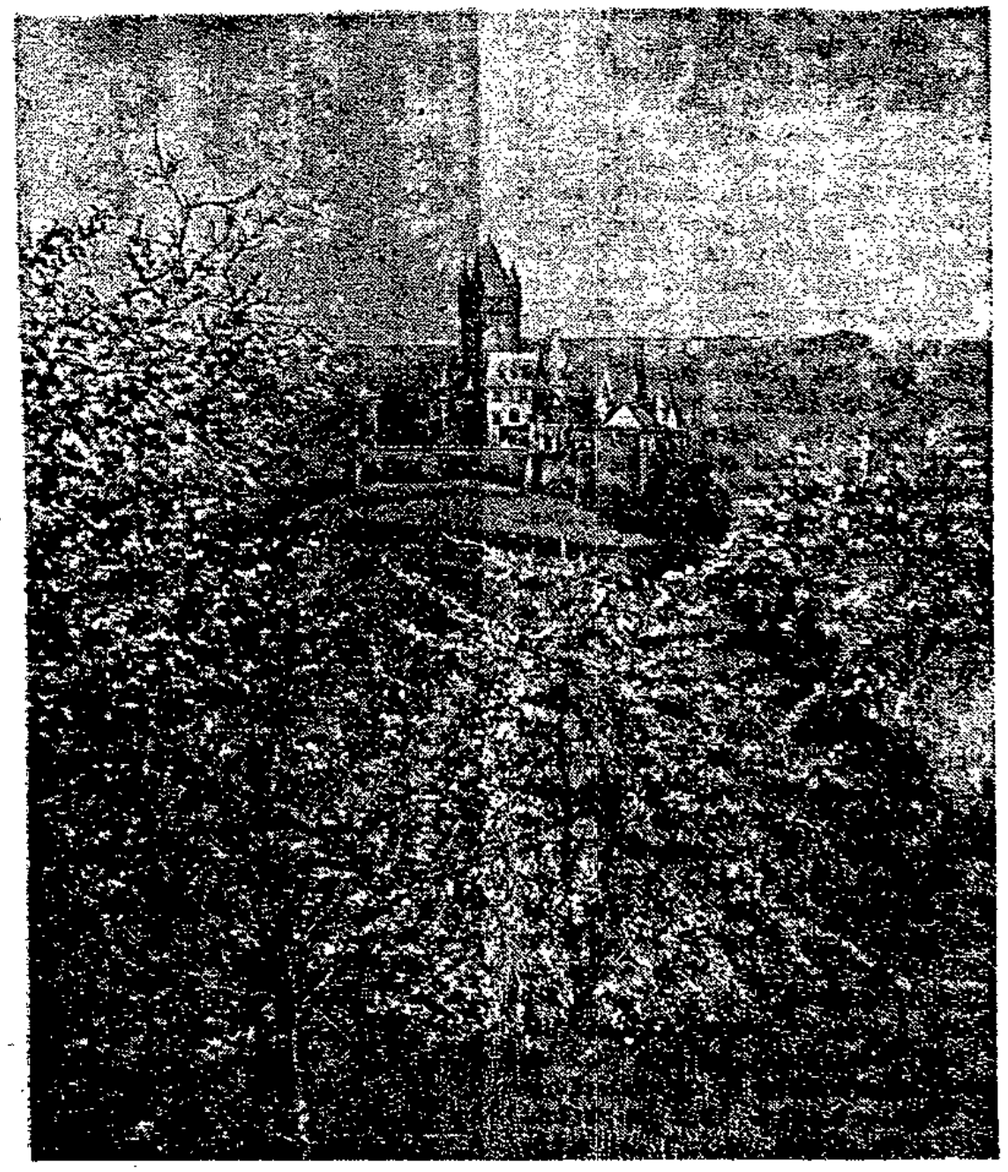
Ich steh' verträumt am Schienenstrang
und schaue in die blaue Ferne.
Mein Herz schlägt laut und heimwehkrank
und klagt und sehnt: ach heim, wie gerne . . .!

Ein Zug jagt donnernd durch den Tag
und ihm entströmt ein frohes Singen.
Ob er nicht aus der Heimat mag
vielleicht vertraute Seelen bringen?

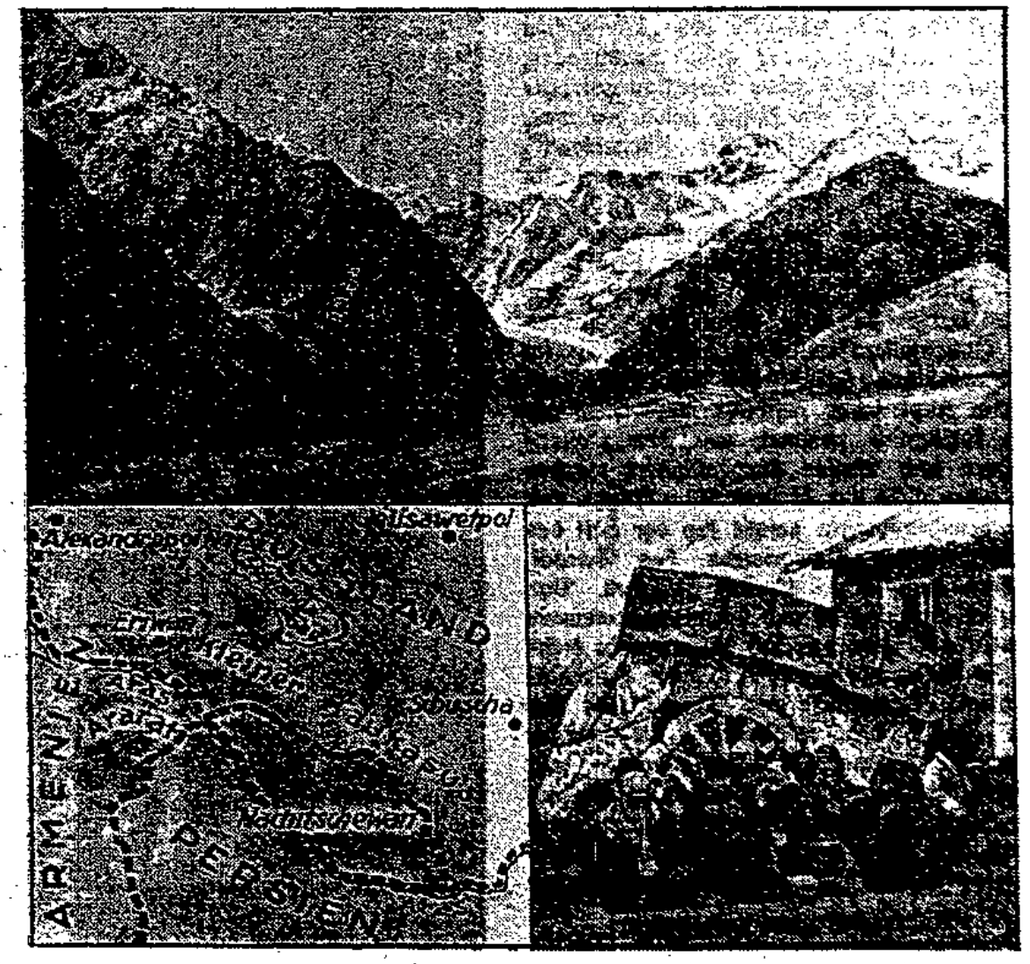
Die Mutter, Vater, Schwester, Braut,
ein jähes Glück mir zu bereiten?
Klang nicht ein wohlbekannter Laut,
rief nicht ein Freund aus Jugendzeiten?

So fragt das sehnsuchtsvolle Herz
und sucht und ruft die gold'ne Ferne . . .
Und in der Seele weint ein Schmerz:
Heim, wieder heim, ach heim, wie gerne!

Ernst Schöne.



Baumblüte im Rheinland. Burg Cochem an der Mosel im Blütenschmuck.



Zu dem furchtbaren Erdbeben im Kaukasus. Oben kaukasische Gebirgslandschaft, unten links eine Uebersichtskarte und unten rechts kaukasische Volkstypen. Bei dem letzten furchtbaren Erdbeben wurden ein Dutzend Städte und unzählige Dörfer fast völlig zerstört und mehr als 700 Menschen getötet. 20 000 Menschen irren obdachlos umher.

Rabenklippen bei Höxter an der Weser.

Wandrer mit ihrem stillen Wesen erfreuen! Und dann leuchtet am Grunde grünen Bergkessels das wasserumrauschte Münden, umringt vom Tanze der Landhäuser an den Waldhängen, ruht in wohl temperierter Heiterkeit das jugendliche Carlshafen, hüten Höxter-Corvey ihren verblichenen Kulturruhm, plaudert das Raabesche Holzminden von den Gestaltungen des großen, niedersächsischen Erzählers, das listige Bodenwerder hat den Münchhausen in Erinnerung, das graue Hameln den Rattenfänger. Vom Eisenbart Müündens bis zum Hämelnschen Rattenfänger lebt die ganze Skala niedersächsischer Schrullenhirne in den anerkannten oder heimlichen Ortspatronen in der Erinnerung weiter.

Wo sich Städte lagern, wo Schlösser und Burgen ragen, wo sich die Gutshöfe aus dem Grün ihrer Parke heben, da beginnt das phantastische Spiel der Steingiebel mit Hörnern, Zacken und Kugeln, da prunkt der graue Stein mit Plastik, Ornamenten und den Zeichen alter Geschlechter, schimmert Gebälk mit farbigem Schnitzwerk.

Der Ith aber ist unter den Bergen der originellste. Dieser felsflankige, schmalgrätige Steinwurm mit seinem dunkeln Buchenwald verzückt sich im Vorfrühling wie eine Sechzehnjährige mit hunderttausend Schneeglöckchen und trägt sein bunttraubiges Lerchensporngewand mit paradiesischer Lust. Mit seinem zornigen Steinbrockengepolter wird er bei der Rotesteinhöhle theatralisch und macht in Freischützromantik. In den Ithwiesen hebt er ein weites Wiesengelände mit der allerbuntesten Flora hoch gegen den Himmel und lächelt kindlich-selig dazu. Und hat der Süntel nicht das einzige Hohensteintal? Hat er nicht schwarze Eiben und die tollen Süntelbuchen? Ist nicht das Tal der Emmer um Hämelschenburg ein natürlich gewachsener Park? Quillt aus einem kühlen Grunde so saftig Mühlenromantik und Volkslied wie im Tale der Rixmühle beim alten Lüdge? Und ist das mondäne, in seinem Park exotisch angewehte Pyrmont nicht wie ein verflogener Paradiesvogel im niedersächsischen Walde? Und wandert einmal ins kaum bekannte Lipperland mit seinem vergnügten Gehügel, seinen Waldstückchen und dicken Wäldern, seinen zahllosen Tälchen, Gründen, Höhen, Mühlen, Schlössern, Gutshöfen und alten Städten — ihr könnt an Ueberraschungen etwas erleben! —

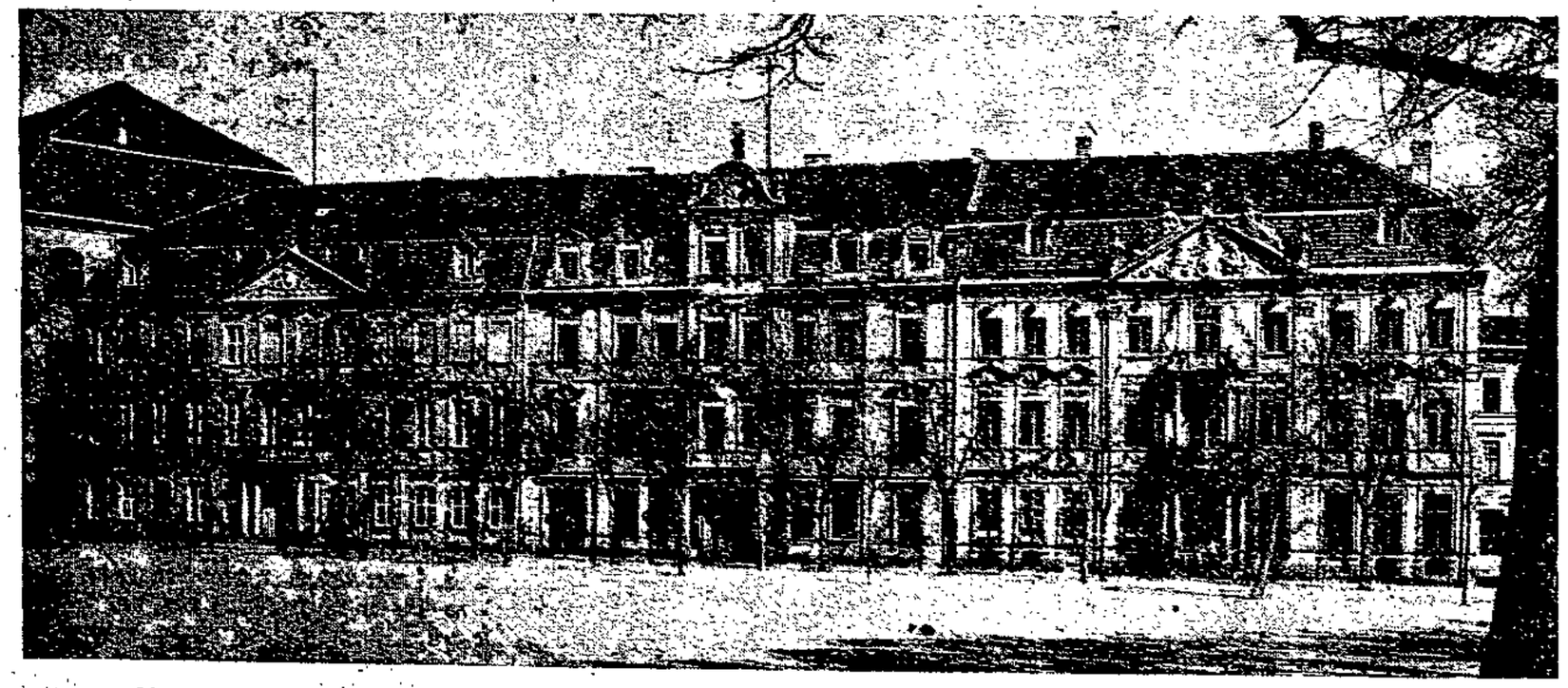
Magdeburger Barock

(Zu den Bildern auf Seite 148 und 149.)

Die Katastrophe, die über Magdeburg am 10. Mai 1631 hereinbrach, ist der Wendepunkt in der Entwicklungsgeschichte der Stadt geworden. Hatte die Bürgerschaft jahrhundertelang ihre wirtschaftliche und politische Selbständigkeit in harten Kämpfen mit dem Erzstift, d. h. der kirchlichen Gewalt der Erzbischöfe, erstritten und ihre Unabhängigkeit durch den Uebertritt zur Reformation besiegelt, so erneuerten die weltlichen Fürsten in der Nachbarschaft, die schon das ganze 16. Jahrhundert hindurch nach diesem wirtschaftlich und strategisch so wichtigen Punkt gangelt hatten: die Sachsen, die Braunschweiger, die Brandenburger, ihre Ansprüche. Die Hohenzollern, als die militärisch Mächtigsten und zudem von Frankreich Unterstützten, trugen den Sieg davon. Aus Pietät wartete man noch den Tod des letzten „Administrators“ des „Herzogtums“ Magdeburg, Augusts von Sachsen, ab; dann wurde die Stadt trotz heftigsten Widerstandes von seiten ihrer Stadtväter und ihres Bürgermeisters, Otto v. Guericke, brandenburgisch.

Die Magdeburger im 17. Jahrhundert sind genau wie die Frankfurter im 19. Jahrhundert „Aufpreußen“ gewesen. Diese Tatsache wird von bürgerlichen Schriftstellern

Das Modell der Radiostadt, die sich zwischen der 5. und 6. Avenue in Neuyork erheben soll. Oben: John D. Rockefeller, der greise Oelkönig und reichste Mann der Welt, der den Bau finanzieren will. — Inmitten von Neuyork soll mit dem Bau eines ungeheuern Gebäudekomplexes begonnen werden, einer Radiostadt. Außer Büro- und Geschäftsräumen größten Umfangs wird die Radiostadt, deren Errichtung 250 Millionen Dollar kosten wird, zwei Opern und ein Theater erhalten.

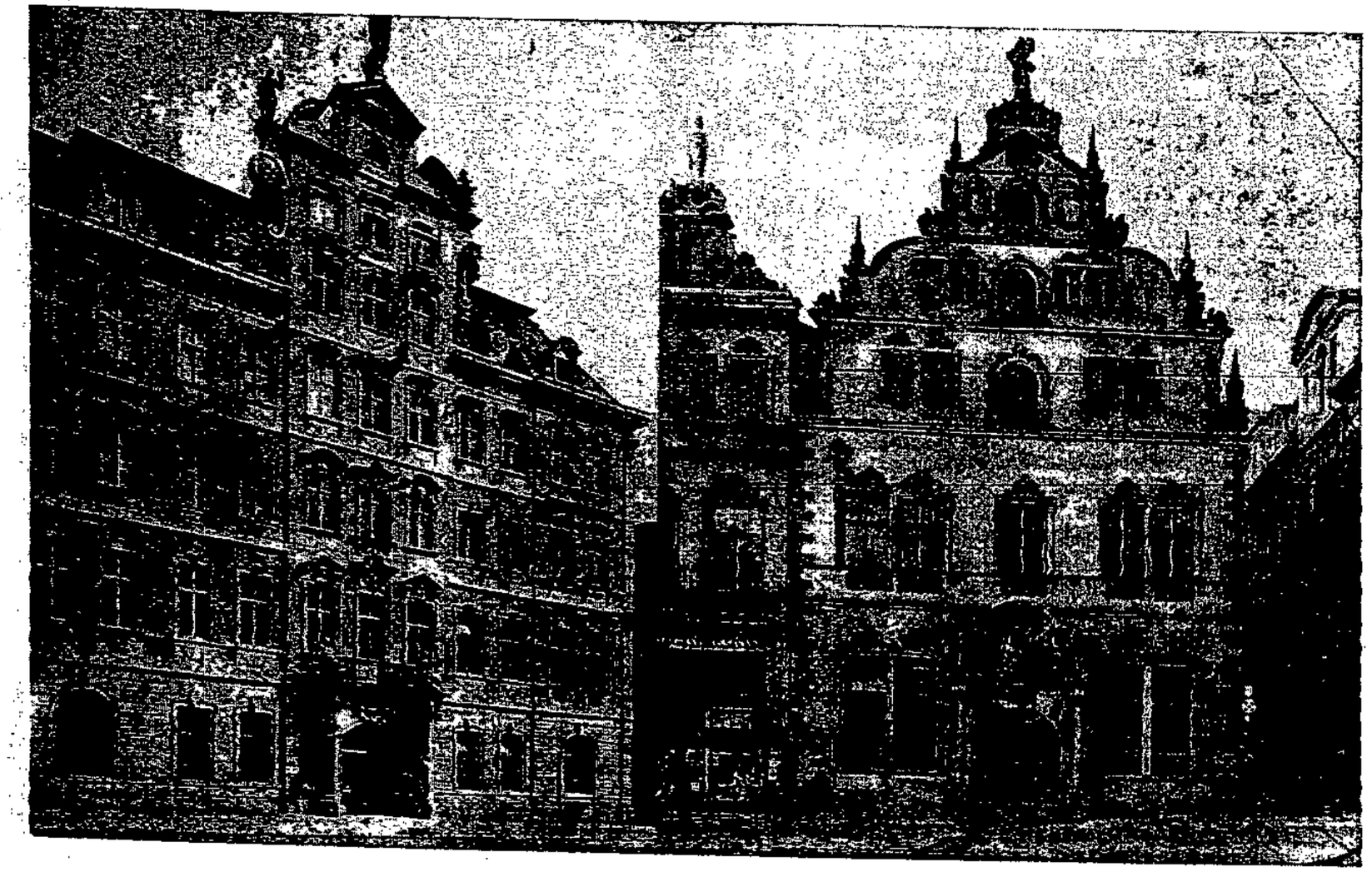


gern vertuscht — sie ist aber nicht wegzuleugnen. Und es macht vor allem dem politischen Verstand ihres größten Bürgermeisters, auf den gerade jene Bürger so gern mit Stolz hinweisen, alle Ehre Guericke hat vorausgesehen, was kommen würde. Er zitterte für den bürgerlichen Wohlstand, für die bürgerliche Freiheit, für die bürgerliche Kultur. Er wußte, daß der „Geist von Potsdam“ das alles abwürgen würde zugunsten seiner militärischen Herrlichkeit. Wie recht er hatte, das beweist die Tatsache, daß Magdeburg städtebaulich, geistig, künstlerisch ebenso verkümmerte wie ökonomisch. Die Hohenzollern, die Magdeburg zu einem Waffenplatz und zu einem Zuchthaus erniedrigt haben, sind schuld daran, daß es, das ganze Mittelalter hindurch mit Ehren und Achtung genannt, fast zu einem Spottnamen geworden ist.

Gewiß ist Magdeburg viel besser als sein Ruf. Die Stadtsilhouette vom Werder aus, rhythmisch gegliedert durch ihre Turmpaare, der Alte Markt mit der ungemein wirkungsvollen Gruppierung dreier Plätze um die Monumentalbauten von Rathaus und Johanniskirche herum, der Breite Weg, der zwischen Engpaß und Katharinenkirche unbestreitbar eine der schönsten deutschen Straßen darstellt und der Maximilianstraße in Augsburg nicht viel nachgibt — all das sind Ueberraschungen für jeden, der mit den üblichen geringen Erwartungen hierher kommt. Dazu gesellen sich manche Einzelschönheiten: der Dom und die Klosterkirche mit ihren herrlichen Kreuzgängen, die Goldschmiedebrücke mit ihren malerischen Abzweigungen nach dem Flußufer hinab, die Gegend um die Petri- und Wallonerkirche, die Jakobikirche und die Magdalenenkapelle.

Aber alle diese städtebaulichen Schönheiten, die sich im wesentlichen zwischen Dom und Jakobikirche, zwischen Breitem Weg und Elbe entfalten, entstammen der Zeit vor 1631. Die neuen Herren verwarfen den ausgezeichneten Bebauungsplan Guerickes, der es nicht beim Nörgeln und Protestieren bewenden ließ, sondern positive Vorschläge für den Neuaufbau der Stadt machte, und bauten

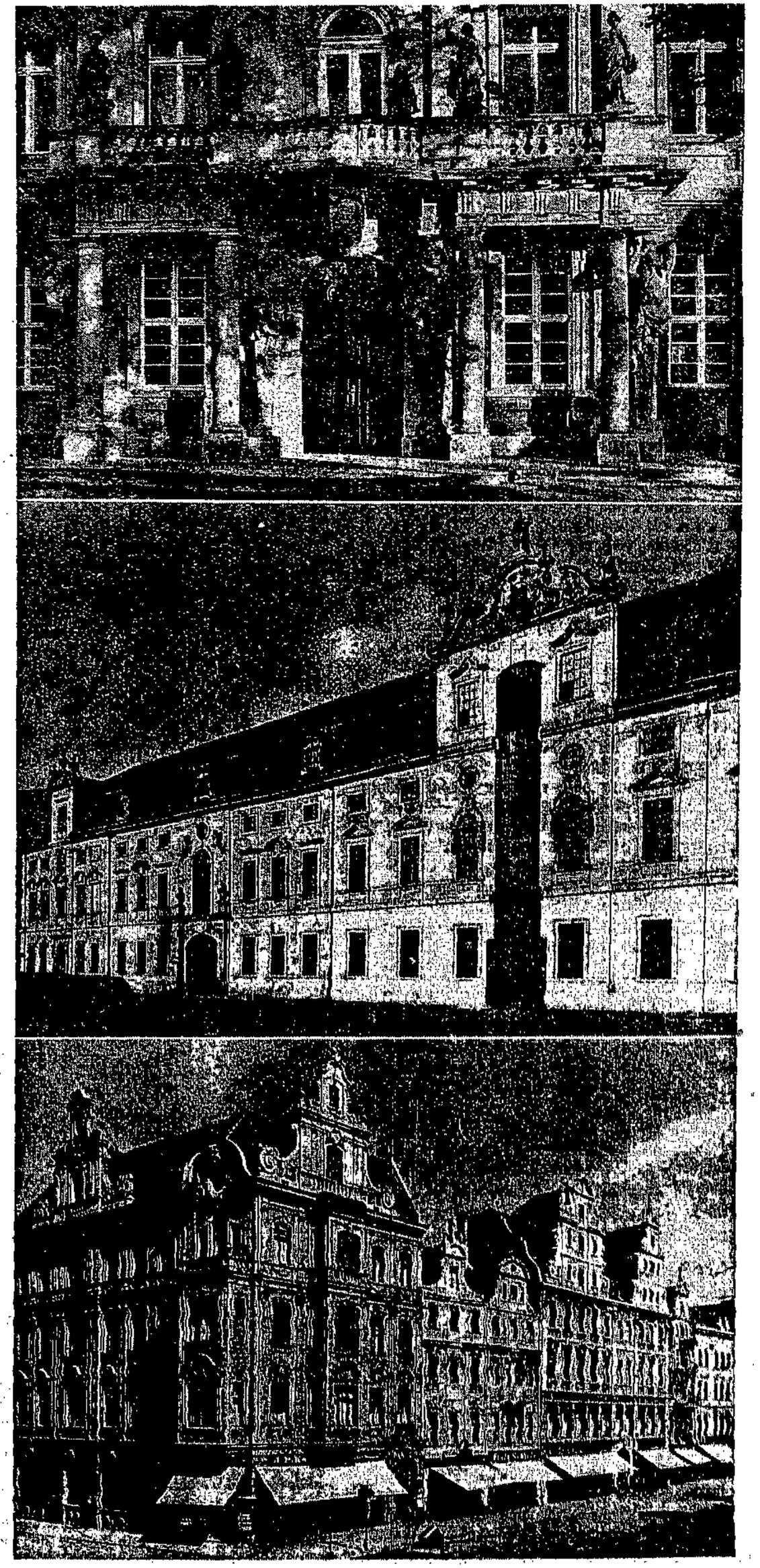
Oben: Häuser am Domplatz.
Unten links: Darmstädter und Nationalbank (Breiter Weg).
Unten rechts: Börse.



gedankenlos und faul die mittelalterlichen Straßen und Gassen wieder auf. Es gibt keine Entschuldigung für diese Unterlassungssünde. Was in Dresden möglich war, das um dieselbe Zeit neu angelegt wurde mit einer musterhaft bebauten Neustadt, wäre auch hier möglich gewesen. Guericke wollte den Breiten Weg durch zwei durchgehende Parallelstraßen entlasten und den Verkehr sinngemäß verteilen; stattdessen wuchs das alte unbrauchbare Gewinkel der Gäßchen zwischen dem „Neuen Markt“, dem heutigen Domplatz, und dem „Alten Markt“ wieder aus der Erde, und für alles, was westlich des Breiten Weges lag, interessierte man sich überhaupt nicht. Das war Magdeburgs zweite Tragödie: daß man nicht verstanden hat, es vernünftig wiederaufzubauen.

Für den Wiederaufbau ist im wesentlichen der preußische Gouverneur, Fürst Leopold von Dessau, verantwortlich. Wohl und Wehe hing nicht mehr vom Magistrat ab, sondern vom Festungskommandanten. Von 1702 bis 1747 lenkte der „Alte Dessauer“ die Geschicke Magdeburgs. Seine Sorge galt dem Domplatz und dessen Umgebung. Er erbaute an Stelle des ehemaligen erzbischöflichen Palastes ein „königliches Palais“, in dem später die Regierungsbehörden untergebracht wurden. Königlich, repräsentativ wurde der ganze Domplatz gestaltet. Mochten die Kleinbürger in ihren Wohnhöhlen ersticken: hier war Luft und Licht. Ein herrlicher, weiträumiger Platz entstand hart neben den verkohlten Trümmern der verwüsteten Altstadt. Ein Paradegrund, auf dem ein paar tausend Mann müheios ihren militärischen Prunk entfalten konnten. Was die Altstadt zuwenig bekam: Raum und Luft, das wurde hier verschwendet. Verkehrstechnisch ist dieser Riesenplatz selbst heute noch, bei einer mehr als zwanzigfachen Einwohnerzahl, ein Luxus. An der Rückseite des „königlichen Palais“ wurde auf der alten Stadtmauer, die durch die französischen Befestigungswerke jenseits der Elbe überflüssig geworden war, eine Promenade angelegt, der „Fürstenwall“, ein Vorläufer der Brühlschen Terrasse in Dresden.

Die Festungs- und Handelsstadt an der Elbe bekam so nachträglich den Charakter einer fürstlichen Residenz. Ein paar Jahre lang hatte sie die Ehre, die Frauen der Hohenzollernfamilie zu beherbergen: im Siebenjährigen Krieg, als die Hauptstadt Berlin nicht mehr geschützt werden konnte und tatsächlich zweimal von den Oesterreichern und Russen ausgeplündert worden ist. Aber nicht nur in luxuriösen Platz- und Promenadenanlagen gefällt sich der Stil des unumschränkten Despotismus, das Barock, sondern auch in prunkvollen Fassaden. Das gänzlich ausgesogene und heruntergekommene Deutschland kann aus sich heraus nicht mehr die Formelemente erzeugen, die der neue Stil benötigt. Der Fürst von Anhalt läßt sich aus Zerbst den italienischen Baumeister Simonetti kommen, der die schweren, mit Säulen, Balustraden und Statuen geschmückten Regierungsgebäude am Domplatz entwirft. So pfropft der Absolutismus rücksichtslos landfremde und für ganz andre



Bilder von oben nach unten:
Eingang Museum für Natur- und Heimatkunde.
Alter Packhof.
Ecke Breiter Weg und Himmelreichstraße.

Möbel

gegen bar und auf bequeme

TEILZAHLUNG

Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
Küchen

Einzelmöbel — Kleinmöbel
Korbmöbel, Metallbettstellen

Beamte und alte Kunden ohne Anzahlung

1/12 Anzahlung Rest in 30 Monatsraten

KAUFHAUS **Nykrot** DAVID SCHLEIN

mit der grossen Schaufensterpassage

Alte Ulrichstr. 14

MAN SCHREIBT HEUTE AUF OLYMPIA!

Industrie, Handel und Behörden

kennen und schätzen die Vorzüge unserer

Olympia

SCHREIBMASCHINEN und BUCHUNGSMASCHINEN
mit „SALDOMAT"

Erleichterte Zahlungsbedingungen — Schreibmaschinen mietweise

Europa Schreibmaschinen A. G.

Verkaufsbüros: Berlin N 24, Friedrichstr. 110-112. Breslau, Kaiser-Wilh.-Str. 88-90. Dresden, Neustädter Markt 11. Düsseldorf, Oststr. 51. Erfurt, Mainzerhofplatz 18. Frankfurt a. M., Friedensstr. 2. Hamburg, Kaiser-Wilh.-Str. 25-31. Hannover, Am Schillgraben 15. Köln, Weißenburgstr. 78. Leipzig C 1, Augustusplatz 7. Magdeburg, Otto-von-Guericke-Str. 11. Mannheim N. 7, 5. München, Färbergraben 1. Nürnberg, Marientorgraben 11. Stuttgart, Tübinger Straße 88. Köln, Hohenzollernring 46.

Magdeburg
Otto-von-Guericke-Str. 11
Tel.: 20878

11/OM

Vertreterbesuch unverbindlich

Fußboden-Lackfarbe!

allerfeinste Qualität, schnell trocknend und klebfrei
2-Pfund-Büchse 1.60 Mk. 698

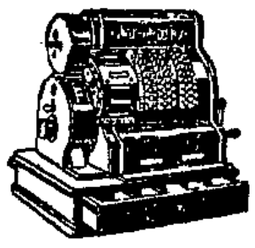
Cremers Tapetenhaus, Gr. Münzstraße 9.

REINE WOLLE

„Tuchhand" GmbH
Ihr Stofflieferant
für Anzug, Kostüm und Mantel
Preislagen m. 9.50 14.50 18.50 24.50
Magdeburg nur Regierungstr. 24
zwischen Bär- und Domplatz

Schützt das

deutsche Gewerbe



kauft nur deutsche Erzeugnisse.

KRUPP-KONTROLL-KASSEN

sind deutsch.

Mit Registrierung bis RM. 99.99

Von RM. 350.- an.

Vertreter:

Georg Schmidt,
Magdeburg, Otto-v.-Guericke-Straße 75
Fernsprecher 343 92.

Emil Wöltje,
Ellsleben, Magdeburger Straße 41.

Wasch stoffe

entzückende Muster, fabelhaft billig

Baumwollmusselin in den neuesten Mustern	Meter 0.68 0.58	**0.48**
Wollmusselin geschmackvolle Ausmusterung	Meter 2.75 2.25 1.85 1.45	**1.25**
Bedruckt Gminder-Halblinnen in Pastellfarb., für das eleg. Sportkleid	Mtr.	**2.10**
Imitiert Wienerleinen indanthren in allen Farben	Meter 1.40 1.10	**0.90**
Waschrips indanthren in allen Farben	Meter	**0.95**
Panama weiß und farbig	Meter 0.95 0.75	**0.55**
Waschkrepp ca. 100 cm breit, in Pastellfarben, für Luftbadeanzüge	Meter	**0.95**
Gemustert Kretonne für Garten- und Luftbadeanzüge	Meter	**0.68**
Sportkleider-Oxford ca. 80 cm breit, praktische Farbstellungen	Meter 0.90	**0.72**
Beiderwand gestreift und glatt, zum praktischen Wanderkleid	Meter 0.68	**0.55**
Sportzephir gestreift und glatt	Meter 0.55 0.45	**0.35**
Pyjama-Popelin in aparten Dessins	Meter 1.45 1.20	**0.95**
Farbig Trikolet für Kleider und Pyjama	Meter	**0.85**
Farbig Wäschebatist	Meter 0.58	**0.45**
Bedruckt Vollvolle ca. 100 cm breit	Meter 2.25 1.75 1.35	**0.95**

Seidenstoffe

Gemust. Kunstwaschseide mit B'wolle, in Riesenauswahl	Mtr. 0.95 0.85 0.75	**0.65**
Kunstseiden-Beiderwand mit B'wolle, einfarbig, gestreift, Jacquardmuster	Meter 1.25 0.85	**0.65**
Kariert Doupion aus Vistra mit Kunstseide	Meter	**1.95**
Gemustert Doupion aparte Druckmuster, in Pastellfarben	Meter	**3.90**
Kunstseiden-Natté glatt und kariert, für elegantes Sportkleid	Meter 1.95	**1.75**
Kunstseiden-Streifentolle für Straße und Sport	Meter 1.45 1.25	**0.95**
„Delida" bedruckt Bemberg-Kunstseide, der Traum der Damen, f. das schöne Kleid	Meter	**2.75**
Kunstseiden-Volle in den neuesten Dessins	Meter 3.90	**2.90**
Crêpe de Chine und Crêpe Marocain in Tupfendessins	Meter 5.90	**4.90**
Bedruckt Crêpe Marocain doppeltbreit, Kunstseide	Meter 3.50	**2.50**
Einfarb. Kunstwaschseide 90—100 br., f. Kleider u. Wäsche	Mtr. 1.60	**1.15**
Bemberg-Crêpe-de-Chine ca. 100 breit, viele Farben	Meter 2.95	**1.95**
Agfa-Travis-Crêpe-de-Chine weich und fließend	Meter	**2.60**
Acetat-Volle ca. 100 cm breit, schwarz und farbig	Meter	**2.85**
Honan echt asiatisch, in farbig	Meter **3.90**	natur Meter **3.20**
Crêpe Georgette ca. 100 cm breit, reine Seide	Meter 4.20	**3.40**

Auf 3 Eimer Wasser geht immer 1 Persil-Paket!

Frisch aus der Oelmühle
Flaschen mitbringen, das Liter:

Tafelöl	1.00	Speise-Rüböl	1.00
Mohnöl	1.85	Speise-Leinöl	1.85

Haselnußöl, kl. Flasche 0.85 gr. Flasche 1.60

Willy Walter, Hasselbachstr. 5.

Haben Sie einen schlechten

Akku?

Dann kommen Sie vertrauensvoll zu uns. **K. Süß, Abendstraße 15**

Die Frauenwelt den Frauen, zum Lesen Denken und Schauen!

Lest die „Frauenwelt"!

Udo Seiffe
Spezialgeschäft für Büroausstattung
Magdeburg
Alter Markt 17 Fernspr. 216 97

Mein Tip für die nächste Woche

Der feinmaschige, elegante
Damen-Strumpf
aus K.-Seide, mit vierfacher Sohle, Spitzferse, Zehenverstärkung, Größe 8½ bis 10; Farben: aschgrau, reh, arabia, reh, nuß, schokoladen **2.45**

Peter Georg Palis
Magdeburg, Otto-von-Guericke-Straße 97.

Das führt Diskret

Außer Herren-Damen-Kinder-Konfektion und Schuhwaren auch Kleiderstoffe, Seidenstoffe, Waschstoffe, Wollmusse, Leinen, Weisswaren, Baumwollwaren, Leib- u. Tisch-Wäsche, Bettwäsche, Badewäsche, Trikotagen, Strick-Waren, Oberhemden, Sporthemden, Teppiche, Gardinen, Läuferstoffe, Decken, Schirme in reichhaltigster, modernster Auswahl.

Das leistet Diskret

trotz vorteilhaftester Preise bei besten Qualitäten diese zeitgemässen Zahlungsbedingungen: 1/6 Anzahlung, Rest in 8-12 Monats-Raten. Beamten u. alte Kunden ohne Anzahlung!

Deshalb zum Einkauf nur zu Diskret

DAVID SCHLEIN · ALTE ULRICHSTR. 14

Mit der grossen Schaufenster-Passage

Meico-Magdeburg

Magdeburgs größte Zigarrenfabrik

Fabrik: **Magdeburg-Alte Neustadt, Weinberg**

Hauptgeschäft und Versand: **Breiter Weg 127,** Eingang Schrotdorfer Straße

Filialen in vielen Orten

Für den Wandersport

Zeltbahnen, Tornister, Brotbeutel, Feldflaschen, Schlafdecken, Kochgeschirre, Spaten, Koppel, Schulterriemen, Sport- und Berufskleidung

Versand gegen Nachnahme, Umtausch gestattet, daher kein Risiko!

Siegmund Schwarz
G. m. b. H.
Filiale
Magdeburg Jakobstr. 37

Jackett-Anzüge

Gehrock-Anzüge Smoking- und Frackanzüge

Frühjahrsmäntel aus prima Stoffen u. feinste Schneiderarb., z. T. fast neu, auch einzelne Hosen und Westen sehr billig.

Ch. Horowitz
Gustav-Adolf-Str. 27, I.
Sonnabends geschlossen

Besonders billig!

Wachstuch
Linoleum
Badeartikel
Puppen
Lederwaren
Gummimäntel u. Hüte
Sportartikel
Koffer

Hugo Nehab
Johannisbergstr. 2

Für Vereinsvorstände!

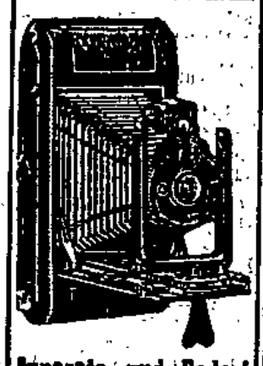
Stiftungsfeste, Bälle, Theaterabende und sonstige Veranstaltungen werden in der

Volksstimme

angekündigt. Eine Anzeige in dieser weitverbreiteten Zeitung ist eine wirksame Einladungskarte.

Vereinsdrucksachen

liefert schnell, gut und preiswert die Druckerei der Volksstimme, Fernsprecher Nr. 23861 bis 65



Apparate und Bedarf

Entwickeln, Kopieren Vergrößern fachmänn. u. preiswert.

Kroenings Söhne
Breiter Weg
155 und 209/10.

Sonder-Angebot!

Schlafzimmer

echt Eiche mit Nußbaum

1 Schrank, 1,80 m breit, 1 Frisiertoilette, 2 Nachtschränke m. Glasplatten, 2 Betten, 2 Spiralfeder-Matratzen, 2 Hocker

Kasse-Preis **netto Mk. 575.-**

Möbel-Vahle
Ratswagoplatz 1-2

Gebrauchte Eiswagen sehr gut erhalten. Eismaschinen sowie Marmortische, Stühle, Stahlglasbehälter, Konservatoren, Waffeln und Eispulver, sehr preiswert zu verkaufen. A. Dehmel, Schönecksir. 8. ● Tel. 33436.

Unsre billigen Roman-Serien

Hafis Lesebücherei
Gute Romane auf tadellos. Papier, in Leinen gebd., jeder Band nur **1.30 ℳ**

Knauers Ewige Bücher
Elegante Einbände in Ganzleinen mit Goldprägung, bestes holzfreies Papier, jeder Band nur . . . . . **2.25 ℳ**

Knauers Standard-Leinenbände
Vornehme Geschenkbücher in geschmackvollster Luxusausstattung, z. T. reich illustr., jeder Band nur **2.85 ℳ**

Romane der Welt
Große Namen, neue Titel, jedes ein Erlebnis, jeder Band nur . . **2.85 ℳ**

Buchhandlung Volksstimme
Magdeburg · Aschersleben · Stendal

Zu Pfingsten

billige Schuhe

aus der Spezialabteilung von

Farbige Opanken	6.90
Flechtschuhe mit geschweiftem und Trotteur-Absatz	8.90
Damen-Spangenschuhe Chrom-Chevreau, farbig, mit geschweiftem Absatz	8.50
Damen-Spangenschuhe echt Chevreau, moderne Farben, geschweifter Absatz	12.50
Damen-Spangenschuhe echt Chevreau, moderne Farben, geschweifter Absatz	14.50
Damen-Spangenschuhe echt Chevreau, moderne Farben, geschweifter Absatz	16.50
Damen-Pumps echt Chevreau, farbig, geschweifter Absatz	9.80
Damen-Pumps echt Chevreau, moderne Farben, geschweifter Absatz	12.50
Herren-Halbschuhe Boxkalf, weiß gedoppelt	9.50
Herren-Halbschuhe braun und schwarz Boxkalf, randgenäht	12.50
Herren-Halbschuhe braun und schwarz Boxkalf, randgenäht	14.50
Herren-Halbschuhe braun und schwarz Boxkalf, elegante Form	16.50

STEIGERWALD & KAISER

Bekanntmachung.

Wegen dringender Betriebsarbeiten wird am Sonntag, den 10. Mai 1931 die Stromlieferung in der Zeit von

5:30 bis 9 Uhr

für folgende Transformatorenstationen eingestellt: Herbster-Tor, Brüderstr. und Luisenschule.

Burg, den 8. Mai 1931.

Das Betriebsamt.

Bekanntmachung.

Der Eber des Landwirts Willy Bethge in Burg, Berliner Chaussee Nr. 1, darf zum Bedecken fremder Sauen nicht mehr benutzt werden.

Burg, den 5. Mai 1931.

Der Magistrat, Dr. Liebert.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Die Maul- und Klauenseuche ist unter den Rindviehbeständen des Amtsrats Kühne in Wanzleben und des Landwirts Herbst in Langenweddingen, Kreiptestraße, ausgebrochen.

Das Amt Wanzleben einschl. des Bahnhofs (ohne Vorwerke) und das Seuchengehöft in Langenweddingen werden zum Sperrgebiet erklärt. Die übrigen für Wanzleben und Langenweddingen angeordneten Schutzmaßnahmen bleiben hierdurch unberührt.

Wanzleben, den 8. Mai 1931.

Der Landrat. Baumann.